Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 155. Sonntag, 9. Juni 1935. 83. Jahrgang.

Marine-Volkswoche.

Zu den Kieler Veranstaltungen der Kriegsmarine.

Eine Leistungsschau.

as. **Berlin**, 8. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Dem Tag der Seefahrt folgt unmittelbar nach Pfingsten in Kiel die Marine-Volkswoche, deren Veranstaltungen vom 11. bis zum 16. Juni dauern. Wollte der Tag der Seefahrt dem deutschen Volke das für Deutschland immer gültige Wort „Seefahrt ist not!“ einhämmern und wollte der Tag zugleich ein Ausdruck sein der engen Verbundenheit zwischen dem ganzen deutschen Volke und allen denen, die für dieses Deutschland auf allen Meeren der Welt arbeiten und schaffen, so soll die Marine-Volkswoche weiteste Kreisen der deutschen Bevölkerung Gelegenheit geben, einen Einblick zu gewinnen in das Leben und Treiben unserer Kriegsmarine. Panzerschiffe, Linienschiffe, Kreuzer, Torpedoboote, Schnellboote, Minensuch- und Räumboote werden in Kiel liegen und jedermann unter sachkundiger Führung zugänglich sein. Es werden aber auch die verschiedensten Manöver vorgeführt werden, von der Flugabwehr der Schiffe bis zum Torpedoschuß und zu den Arbeiten der Taucher, und jeder Besucher wird sich hier überzeugen können, wie reibungslos dieser ganze Organismus arbeitet und wirkt. Während des Eröffnungsfestaktes wird den Teilnehmern auf einer großen Weltkarte mit aufleuchtenden Schiffsnamen noch einmal in das Gedächtnis zurückgerufen werden, wo in aller Welt unsere Marine im Weltkrieg kämpfte und blutete.

Es wird eine große Leistungsschau sein, zugleich auch ein Rückblick auf das, was die Reichsmarine trotz Versailles geschaffen hat. Hier ist nicht weniger gearbeitet und geleistet worden als im Reichsheer. Als die alte deutsche Flotte vor Scapa Flow gesunken war, da mußte Deutschland die letzten verhältnismäßig modernen Schiffe und Docks abliefern. Der damals noch in den Häfen liegende Rest war kaum noch altes Eisen. Wollte man sich überhaupt einen Rest von Seegeltung und Küstenschutz erhalten, dann mußte zunächst das alte Material wieder schwimmfähig gemacht werden, damit es zur Ausbildung dienen konnte. Langsam konnte man dann zum Neubau der Flotte übergehen, wobei schüchtern die ersten kleinen Auslandsreisen nach den nordischen Häfen und Spanien aufgenommen wurden. Dem Aufbau der Flotte stellten sich mancherlei Schwierigkeiten entgegen. Einmal waren es die Fesseln des Versailler Diktats, zum andern waren es die wirtschaftlichen und finanziellen Nöte und nicht zuletzt war es der Unverstand der Parteien des Weimarer Systems — man erinnere sich nur der skandalösen und grotesken Kämpfe um den „Panzerkreuzer A“ —, die hier Hindernisse sondergleichen schufen. Aber die Männer der Marine wußten in zäher und nie ermüdender Arbeit schließlich alle diese Hindernisse zu überwinden und wenn es auch bei dem Wagnis des Baues des „Panzerschiffes A“ nicht an warnenden Stimmen fehlte, so hat doch die Entwicklung längst denen recht gegeben, die sich für diese Pläne einsetzten und diese Pläne durchführten. Mögen auch manche Urteile des Auslandes über die deutschen Kriegsschiffsbauten aus durchsichtigen Gründen übertrieben worden sein — zeitweilig schien es ja, als ob das Panzerschiff „Deutschland“ die ganze französische Flotte gefährde — so hat das Ausland jedenfalls allen diesen deutschen Bauten große Bewunderung entgegengebracht.

Mit dem Tage, mit dem der Führer dem deutschen Volke die Wehrhoheit wieder gab, hat auch für die Kriegsmarine eine neue Epoche begonnen. Daß Deutschland weder die Absicht noch die Notwendigkeit oder das Vermögen hat, in irgendeine Flottenrivalität einzutreten, das hat der Führer in seiner großen Reichstagsrede am 21. Mai mit aller Deutlichkeit herausgestellt. Aber Deutschland hat eine Seegrenze von 1500 Kilometer, die gegen feindliche Angriffe geschützt werden muß, es muß darüber hinaus die Zufuhr lebenswichtiger Rohstoffe sichern und es muß auch stark genug sein, in einem Kriege zweier fremder Staaten seine Neutralität aufrecht zu erhalten. In Friedenszeiten aber leistet die Marine der Allgemeinheit wertvolle Dienste, durch ihr Vermessungswesen, durch den Schutz der deutschen Fischerei und nicht zuletzt durch die Reisen der Auslandskreuzer, die eine lebendige Brücke zwischen der Heimat und unseren oft schwer kämpfenden Volksgenossen in fernen Erdteilen bilden. Es ist vielleicht einer der schönsten Punkte des reichhaltigen Programms der Marine-Volkswoche in Kiel, daß in diese Zeit (Samstag, 15. Juni) die Rückkehr des Kreuzers „Karlsruhe“ von seiner Weltreise fällt.

So wird die Marine-Volkswoche Zeugnis ablegen, von dem, was bei unserer Wehrmacht zur See geleistet worden ist und geleistet wird. Leistung von Schiff und Besatzung wird der Grundton sein, auf den diese erste Marine-Volkswoche und die, die in späteren Jahren folgen werden, abgestimmt ist.

Das neue Luftabwehr-Geschütz der englischen Flotte.

London, 8. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Der Schleier der Geheimhaltung, mit dem das neue Luftabwehrgeschütz der englischen Flotte bisher umgeben worden ist, wird jetzt zum erstenmal von den englischen Behörden gelüftet. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Die neue Luftwaffe bedeutet eine Revolution in den Abwehrmethoden der englischen Flotte gegen niedrig fliegende Bomben- und Torpedoflugzeuge. Das neue „Wundergeschütz“ ist nach Ansicht der meisten Marineoffiziere die wirkungsvollste Antwort auf Luftangriffe aus niedriger Höhe, die bisher erfunden worden ist. Es handelt sich um ein mehrkalibriges, mehrläufiges Maschinengewehr, das etwa 100 hochexplosive Granaten in der Minute abfeuert. Der Schuß geht weit über den Bereich hinaus, mit dem ein Torpedoflugzeug einen aussichtsvollen Angriff gegen ein Kriegsschiff durchführen kann. Der Strom der Granaten, die das Flugzeug erreichen und entweder durch Zeit- oder Aufschlagzündung explodieren, setzt ein Sperrfeuer auf, durch das kein Flugzeug hindurch kann. Die Aufschlagszündung ist so empfindlich, daß selbst die Berührung eines Flugzeugdrahtes zur Explosion führt. Die englischen Schlachtschiffe und Kreuzer sind in den letzten Jahren bereits mit dem neuen Geschütz ausgerüstet worden, und es wird in Zukunft auf allen größeren Schiffen der englischen Flotte aufgestellt werden.

Mussolini in Sardinien.

Rom, 8. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Mussolini hat sich Samstagfrüh in einem dreimotorigen Flugzeug, das er selbst steuerte, zur Besichtigung der in Sardinien stehenden dritten mobilisierten Division „Sabaudia“ nach Cagliari begeben. Er wurde bei seiner Ankunft von den Vertretern der Behörden und der Bevölkerung mit großer Begeisterung begrüßt. Die drei in Sardinien liegenden Regimenter der Division, zwei Infanterieregimenter und ein Artillerieregiment, sind ausfahrtbereit. Der erste Truppentransport wird auf dem Dampfer „Merano“ am Pfingstsonntag nach Italienisch-Ostafrika in See gehen. Das Divisionskommando und weitere Truppenverbände werden bereits in der nächsten Woche mit dem Dampfer „Cesare Battisti“ und auf anderen Schiffen folgen. Das vierte Regiment der Division Sabaudia, ein in Livorno garnisonisiertes Bersaglieri-Regiment, ist ebenfalls ausfahrtbereit. Es wurde am Freitag vom Kronprinzen von Italien besichtigt.

Jenukidse aus der kommunistischen Partei ausgestoßen.

Moskau, 8. Juni. Amtlich wird gemeldet: Der Hauptausschuß der kommunistischen Partei der Sowjetunion hat nach Entgegennahme eines Berichts des Vorsitzenden des Ausschusses für Parteikontrolle beschlossen, den ehemaligen Sekretär des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion, Jenukidse, wegen politischer Zersetzung aus dem Hauptausschuß der kommunistischen Partei zu entfernen und aus der Partei auszustoßen.

Moskau, 8. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einer Meldung aus Tiflis hat im Zusammenhang mit dem Beschluß des Zentralkomitees der kommunistischen Partei über den Fall Jenukidse nun auch das Präsidium des Vollzugsausschusses der kaukasischen Republiken Jenukidse seines Amtes enthoben. Er schied von sämtlichen Ämtern der kaukasischen Regierung aus. Er und seine 15 Mitarbeiter sind verhaftet und nach Moskau gebracht worden.

Die Lage in Nordchina.

England unterrichtet sich.

Tokio, 8. Juni. (Eig. Drahtmeldung.) Der englische Botschafter wird im Laufe des Samstags bei dem japanischen Vizeaußenminister vorsprechen, um sich über die Lage in Nordchina unterrichten zu lassen. Bisher ist ein Protestschritt Englands oder Amerikas, wie verschiedene Meldungen des Auslandes andeuteten, nicht erfolgt.

Das japanische Nachrichtenbüro Rengo gibt die Forderungen Japans gegenüber China bekannt. Japan fordere die sofortige Auflösung der Blauhemden in ganz China, fernet die Entmilitarisierung der Provinz Hopei und schließlich das Ausscheiden Tientsins aus dem Provinzialverband und seine Erhebung zu einer freien Stadt. Die Entmilitarisierung der Provinz Hopei würde eine starke Verbreiterung der bisher entmilitarisierten Zone nach Süden hin bedeuten.

Wegen des Pfingstfestes erscheint die nächste „Tagblatt“-Ausgabe am Dienstag.

Pfingsten.

Wir spähen nach den heiligen Flammen, die die Völker aufrütteln könnten. Wir horchen auf die Botschaft der Versöhnung und der einigenden Gedanken. Noch klingt in unserer Ohren der gewaltige Appell des Führers: „Wir aber leben in der festen Überzeugung, daß sich in unserer Zeit nicht erfüllt der Untergang des Abendlandes, sondern seine Wiederauferstehung. Daß Deutschland zu diesem großen Werk einen unvergänglichen Beitrag liefern möge, ist unsere stolze Hoffnung und unser unerschütterlicher Glaube.“

In diesen Worten klingt der Geist einer Pfingstbotschaft, von der wir sehnlichst wünschen, daß sie sich in der Welt immer stärker und lebendiger durchsetzen möge. Wir sind als größte Nation Europas mehr denn je entschlossen, unseren Beitrag für den Wiederaufbau dieses Kontinents zu leisten, der sich von den Leiden des Krieges und von den Fieberschauern der Nachkriegszeit noch immer nicht erholt hat. Der Führer und Reichskanzler verkörpert nicht nur diesen Willen des deutschen Volkes, er hat diesen Willen auch mit entschlossenem Geiste und mit jener Kraft des Glaubens erfüllt, der Berge versetzt.

Aber dieser entschlossene Wille, dieser Geist und dieser Glaube beherrscht noch lange nicht die Welt. Die schwere Krise der Nachkriegszeit, die im nationalsozialistischen Deutschland mit geradezu heroischer Kraft und mit großen Opfern an Geld, Leistungen und Entbehrungen eingedämmt worden ist, bricht an anderen Stellen immer wieder durch. Diese Krise hat vor allem politische Ursachen; aber ihre Auswirkungen erstrecken sich weit auf das wirtschaftliche Gebiet, wie die Ereignisse der letzten Woche wieder einmal mit aller Deutlichkeit dargelegt haben.

✣

Erst verhältnismäßig spät ist in der hohen Politik diesmal die Feiertagsruhe eingekehrt. Noch für den Freitag sah der politische Terminkalender genügend Ereignisse von Bedeutung vor: Sitzung des Unterhauses, Kabinettsumbildung in England und schließlich Regierungserklärung des neuen Kabinetts Laval. Man wollte eben auch in Frankreich die Krise endgültig vor den Feiertagen beendet wissen. Es gab zwar Pessimisten, die fürchteten, daß Laval mit seinem neuen Kabinett — es ist das dritte, das dieser Mann bildete und das zehnte, das mit der aus den Maiwahlen des Jahres 1932 hervorgegangenen Kammer zu arbeiten hat — das gleiche Schicksal erleiden würde wie Bouisson. Aber selbst die französischen Abgeordneten waren des unsinnigen Spieles müde und so konnte noch knapp vor den Feiertagen Laval ein Vertrauensvotum für sich und seine Regierung buchen. Die neuen Männer, die ja zum allergrößten Teil die alten Männer sind, können sich nun eine ganz kurze Spanne Erholung gönnen, ehe sie an die Arbeit gehen. Leicht wird diese Arbeit bestimmt nicht sein und wenn Laval in seiner ersten Erklärung, die er noch vor der Kammersitzung abgab, von den Opfern sprach, die die Gemeinschaft werde bringen müssen, so verriet er damit zwar nichts neues, berührte aber gleichzeitig den gefährlichsten Punkt, denn die große Frage ist eben, wie die Gemeinschaft auf die Opfer, die ihr zugemutet werden müssen, reagieren wird. Allerdings wird durch die Ausschaltung der Kammer die Arbeit des Kabinetts erleichtert, aber spätestens mit dem Ablauf der Vollmachten steht wieder die ganze Politik des jetzt neuen Kabinetts zur Debatte.

✣

Auch in England können sich die neuen Männer eine kurze Feiertagspause gönnen, bevor das Kabinett Baldwin die Arbeit aufnimmt. Die Innenpolitik spielt hier eine wesentlich geringere Rolle als in Frankreich, wenn es auch Aufgabe dieses neuen Kabinetts sein wird, die Wahlen, die im Herbst vorgenommen werden sollen, vorzubereiten. Dadurch wird auch in England die Innenpolitik gewiß nicht zu kurz kommen, aber wie in Frankreich, so wird sich auch in England das neue Kabinett sehr eingehend mit den großen internationalen Fragen befassen müssen, die durch die Friedensrede des Führers wieder in Fluß gekommen sind. Der neue Außenminister Sir Samuel Hoare findet, um nur an einen Punkt zu erinnern, in seinem Amte den deutschen Entwurf für einen Luftpakt vor. Er wird weiterhin auch von den bisher in den Flottenbesprechungen erzielten Ergebnissen Kenntnis nehmen können, auch wenn diese Besprechungen nach den Feiertagen fortgeführt werden. Vielleicht ist es für die weitere Entwicklung recht günstig, daß Sir Samuel Hoare außenpolitisch ein unbeschriebenes Blatt, ein Mann, der nicht in irgend einer Weise festgelegt ist. So kann man in dieser Ernennung den klaren Willen des neuen eng-

lischen Ministerpräsidenten Baldwin erblicken, die englische Außenpolitik ohne Vorurteil und ohne vorgefaßte Meinungen, lediglich nach sachlichen und englischen Gesichtspunkten zu führen. Die Ernennung Edens zum, wie man sagen könnte, Völkerbundsminister zeigt dabei klar, daß Baldwin am Völkerbund festhält. Sie sichert Eden zugleich einen starken Einfluß auf die Außenpolitik.

✦

Nach der kurzen Spanne der Erholung, die uns allen das Pfingstfest bringt, sehen wir uns überall den alten Problemen gegenüber. Die Erzbischöfe von Canterbury und York haben in der „Times" einen Aufruf veröffentlicht, in dem sie das englische Volk auffordern, anläßlich des Pfingstfestes gemeinsam für die Staatsmänner der Welt zu beten. Die Gebetsmeinung solle dabei sein, der Heilige Geist möge die Regierungen und Völker auf die Wege der Gerechtigkeit und des Friedens führen. Das ist ein Pfingstwunsch, der in allen Herzen Widerhall finden wird. Wege und Ziele für einen Frieden in Europa hat der Führer in seiner großen Reichstagsrede gewiesen. Es hat wenigstens in England und in Italien nicht an Anzeichen dafür gefehlt, daß man die hier gewiesenen Wege zu beschreiten geneigt ist. Hier wird nach dem Fest von der neuen Regierung in England angeknüpft werden müssen und auch die Regierung Laval wird nach der Pfingstpause sich darüber klar werden müssen, wohin der Weg gehen soll.

Der abessinisch-italienische Streitfall vor dem Unterhaus.

England wünscht eine friedliche und dauerhafte Regelung.

Die italienischen Presseangriffe.

London, 7. Juni. Am Freitag fand die letzte Sitzung des Unterhauses vor der Pfingstpause statt. Das Haus war nur schwach besetzt. Macdonald, der zum letzten Male einer Unterhaussitzung in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident beiwohnte, war ausgezeichneter Stimmung und unterhielt sich angeregt mit dem neben ihm sitzenden Verkehrsminister.

Auf den Vertagungsantrag hin warf der stellvertretende Führer der Opposition, Major Attlee, die Frage des italienisch-abessinischen Streitfalls auf. Wenn auch das gesamte Haus, so erklärte er u. a., sicherlich die von Lordsiegelbewahrer Eden kürzlich in Genf geleistete Arbeit anerkenne, so sei doch die Spannung noch nicht vorüber. Man habe sich auf ein Verfahren zur Regelung des Streitfalles geeinigt, aber die militärischen Vorbereitungen Italiens dauerten an. Die Frage laute, was nach dem 25. Juli geschehen werde, wenn dieser Zustand andauere. In Genf sei lediglich eine Art Atempause erzielt worden, und das Schlichtungsverfahren enthalte einige wesentliche Mängel. Der Redner behandelte hierauf die Zwischenfälle im italienisch-abessinischen Grenzgebiet und erinnerte an die Verpflichtungen Englands unter der Völkerbundssatzung, die es verböten, einem Angreifer Hilfe zu leisten. In diesem Zusammenhang erwähnte Major Attlee die Frage der Kontrolle des Suezkanals. Der Völkerbund werde völlig zerstört werden, wenn die ihm angehörenden Mächte sich auch in „imperialistische und freibeuterische Unternehmungen" einlassen würden.

Auch der Abgeordnete Mander, der der liberalen Opposition angehört, bezeichnete die Lage als äußerst ernst. Nichts sei charakteristischer als die erstaunlichen Angriffe, die tagtäglich in der von der Regierung beauftragten italienischen Presse gegen England gerichtet würden. Es sei schwer zu verstehen, wie diese Angriffe mit den normalen guten Beziehungen zwischen den Ländern in Einklang gebracht werden könnten. Das gesamte Kollektivsystem stehe auf dem Spiel. Der Redner kritisierte hierauf die Tatsache, daß italienischen Flugzeugen die Besiegung Ägyptens gestattet werde, mit dem England in auswärtigen Angelegenheiten eng zusammenarbeite. Auch Mander erinnerte in diesem Zusammenhang an den Suezkanal.

Der konservative Abgeordnete Hamilton Kerr äußerte Besorgnis, daß die in Stresa zustande gekommene Solidarität durch das Vorgehen Italiens in Abessinien ernstlich gefährdet wurde.

Der konservative Abgeordnete Sir Arnold Wilson wandte sich gegen die Schließung des Suezkanals, da hierdurch für die französische Kanalgesellschaft eine unerträgliche und einer Kriegserklärung gleichkommenden Lage entstehen würde.

Der konservative Abgeordnete Lynnan Adams erklärte, es herrsche Einmütigkeit darüber, daß die Anhäufung italienischer Truppen die in Artikel 10 der Völkerbundssatzung umschriebene Gefahr darstelle. Hierauf nahm

Lordsiegelbewahrer Eden

zu den in der Aussprache aufgeworfenen Fragen eingehend Stellung. Er teile, so betonte er u. a., die Auffassung über die große Rolle, die der Völkerbund bei der Schlichtung aller Streitigkeiten spielen müsse, aber es sei vielleicht übersehen worden, was der Völkerbund in dieser Angelegenheit bereits geleistet habe. Wenn Major Attlee darauf hingewiesen habe, daß Italien sich nicht verpflichtet habe, nicht zur Anwendung von Gewalt zu schreiten, so sei das völlig unrichtig. Eden zitierte hierauf die zweite der in Genf am 24. Mai angenommenen Entschließungen und erklärte, daß das Genfer Verfahren völlig einwandfrei sei. Man würde einen Fehler machen, wenn man einen der Hauptgrundsätze des britischen Rechtes außer acht ließe, daß nämlich ein Mann unschuldig sei, solange ihm seine Schuld nicht nachgewiesen werden könne. Das Vorhandensein einer nicht festgelegten Grenze sei schon immer eine Quelle von Schwierigkeiten gewesen.

Das sei einer der Gründe, weshalb die britische Regierung sogar schon vor dem Zwischenfall von Ual-Ual sowohl in Rom als auch in Addis Abeba auf die Notwendigkeit einer baldigen Festsetzung der Grenzen zwischen Italienisch-Somaliland und Abessinien hingewiesen habe. Außerdem stelle die Demarkation jener Grenze einen Teil des Vertrages von 1928 dar. Sofort nach dem Zwischenfall von Ual-Ual habe die britische Regierung beiden Parteien ihre Dienste für eine unparteiische und friedliche Regelung der entstandenen Schwierigkeiten angeboten. Weder hätten selbstsüchtige Erwägungen hierbei eine Rolle gespielt, noch habe sich England von dem Wunsch leiten lassen, sich dem italienischen Einfluß in Abessinien zu widersetzen. Die Rechte Englands seien vertraglich wohl geschützt, und es bestehe kein Grund, warum nicht harmonische und im beiderseitigen Interesse liegende Beziehungen hergestellt werden könnten. Er sage das, weil in der italienischen Presse zu seinem Bedauern viele wilde Beschuldigungen gegen die britische Regierung erhoben worden seien. Solche falschen Darstellungen seien besonders im Hinblick auf die Wirkungen bedauerlich, die sie auf die wahrhaft ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Ländern haben könnten. Er verzichte darauf, sich im einzelnen mit diesen Fehldarstellungen zu befassen, Großbritannien sei aller möglichen Machenschaften zum Nachteil Italiens bezichtigt worden, und England, so werde behauptet, habe in seinem eigenen Interesse die abessinische Regierung sogar ermutigt, eine feindselige Haltung gegen Italien einzunehmen. Diese Geschichte sei ebenso solcher Unsinn wie die Erzählung, daß koloniale Fußballplätze in Wirklichkeit verkappte Flughäfen seien. Ebenso phantastisch sei die Unterstellung, daß England seit Jahren an die Möglichkeit der Übernahme einer Art Protektorat über Abessinien denke. Eden wiederholte hierauf das Interesse Englands an einer dauerhaften und in gleicher Weise für Italien und Abessinien befriedigenden Lösung, die den Verantwortlichkeiten Englands, Frankreichs und Italiens unter dem Dreiervertrag von 1906 Rechnung trage. In diesem Vertrag hätten die drei Länder vereinbart, im Interesse der Aufrechterhaltung der politischen und gebietsmäßigen Integrität Abessiens zusammenzuarbeiten. Das sei eine Regelung, die im Rahmen der Völkerbundssatzung, des Kellogg-Paktes und des italienisch-abessinischen Freundschaftsvertrages von 1928 liege. Der Schlichtungsausschuß, auf den man sich in Genf geeinigt habe, sei gestern zum ersten Male in Mailand zusammengetreten. Sollten die Arbeiten nicht vorangehen oder sollte eine Schwierigkeit bei der Wahl eines fünften Schlichters eintreten, so werde der Völkerbundsrat zusammentreten. Die britische Regierung wünsche ernstlich eine friedliche und dauerhafte Regelung dieses Streitfalles und eine Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Parteien, von denen eine eine europäische Großmacht sei, mit der England seit langem freundschaftliche Beziehungen unterhalte.

Die Aussprache über Abessinien war damit zu Ende.

Der Führer in Nürnberg und München.

Teilnahme an dem Furtwängler-Konzert.

Nürnberg, 7. Juni. Der Führer und Reichskanzler traf in Begleitung des Reichspressechefs SS.-Obergruppenführer Dr. Dietrich und des Brigadeführers Schaub am Donnerstagabend zu kurzem Aufenthalt in Nürnberg ein, um sich persönlich von dem Fortschritt der Arbeit an den Bauten für den Reichsparteitag zu überzeugen.

Noch am Abend besichtigte der Führer gemeinsam mit Gauleiter Julius Streicher das im Umbau befindliche Opernhaus und anschließend im Atelier des Architekten Ruff die Entwürfe und das Modell für die große Kongreßhalle. Am Freitagvormittag begab sich der Führer noch in das Reichsparteitagsgelände und verließ dann gegen Mittag wieder Nürnberg zur Weiterfahrt nach München, wo am Freitagabend mit einem Konzert der Berliner Philharmoniker unter ihrem Dirigenten, Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler, der Festsommer der Stadt feierlich eröffnet wurde. Zur besonderen Freude und Überraschung der Tausende der Besucher erschien auch der Führer und Reichskanzler, bei seiner Ankunft von herzlichen Kundgebungen der Liebe und Treue empfangen. In seiner Begleitung befanden sich Obergruppenführer Brückner, Gruppenführer Reichspressechef Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub. Ferner waren anwesend die Reichsleiter Reichsminister Dr. Frank und Fiehler, Reichsstatthalter General Ritter von Epp und die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung, an ihrer Spitze Ministerpräsident Siebert. Auch zahlreiche andere hervorragende Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft, viele Besucher aus dem Ausland und Männer und Frauen aller Stände des deutschen Volkes füllten die gewaltige Halle. Der außerordentlichen Erwartung sollte außerordentliche Erfüllung beschieden sein. Staatsrat Dr. Furtwängler, schon beim Betreten des Podiums mit herzlichen Ovationen begrüßt, brachte mit den Berliner Philharmonikern die „Egmont"-Ouvertüre, die „Pastorale" und die 5. Sinfonie Beethovens zum Vortrag. Von der ersten Minute an stand die Hörerschaft ganz im Banne der Offenbarung, die die große Seele des großen Meisters der Töne seinem Volk geschenkt hat, und ihrer wahrhaft werkgetreuen Wiedergabe. Der Dank der Hörerschaft bekundete sich immer stärker, namentlich am Schluß, in begeisterten Huldigungen für die Künstler, an denen sich auch der Führer lebhaft beteiligte. So wurde der Abend eine denkwürdiges Ereignis in der reichen musikalischen Geschichte Münchens, zugleich ein verheißungsvoller Beginn der großen Veranstaltungen, die den Sommer 1935 zu einem Festsommer der deutschen Kunst zu gestalten berufen sind.

Gute Entwicklung der Reichssteuer-Einnahmen im April 1935.

Mehraufkommen von rund 87 Millionen gegenüber dem gleichen Monat im Vorjahr.

Berlin, 7. Juni. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich auch im April 1935, dem ersten Monat des neuen Rechnungsjahres 1935, gut entwickelt. Die Einnahmen bei den Besitz- und Verkehrssteuern betrugen 394,0 gegen 328,4 Millionen im April 1934 und bei Zöllen und Verbrauchssteuern 290,9 gegen 269,6 Millionen RM. Insgesamt wurden also im Berichtsmonat 684,9 Millionen RM. gegen 598,0 Millionen RM. im entsprechenden Vorjahrsmonat vereinnahmt. Laufende Zahlungen und Vorauszahlungen waren im April 1935 nach den gleichen Vorschriften fällig wie im April 1934. Bei den Vorauszahlungen handelte es sich um die Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer. Ferner waren im April auch die Zölle aus den vierteljährlichen Zollagerabrechnungen zu entrichten. Das gesamte Aufkommen »Mehr im April 1935 gegenüber April 1934 beträgt 86,9 Millionen RM. Besonders gut entwickeln sich nach wie vor diejenigen Steuern, in denen sich der Aufschwung der Wirtschaft widerspiegelt, die Lohnsteuer, die veranlagte Einkommensteuer, die Körperschaftssteuer, die Umsatzsteuer, die Wechselsteuer und vor allem die Güterbeförderungssteuer. — Das Aufkommen an Lohnsteuern betrug 108,0 Millionen RM. gegen 64,5 Millionen RM. im April 1934 und 60,5 Millionen RM. im April 1933. Bei dem Aufkommen an Lohnsteuern im April 1935 ist zu berücksichtigen, daß mit Wirkung ab 1. Januar 1935 die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und die Ehestandshilfe in die Einkommensteuer eingebaut sind, und daß ab Januar 1935 monatlich 12,5 Millionen RM. aus dem Aufkommen an Einkommensteuern dem Sondervermögen zur Gewährung von Ehestandsdarlehen zuzuführen sind. Außerdem muß die Änderung im Erhebungsverfahren bei den großen Gehaltsempfängern beachtet werden. Der Steuerabzug vom Arbeitslohn (die Lohnsteuer) betrug bis zum Schluß des Kalenderjahres 1934 ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens 10 v. H. Der Tatsache, daß bei großen Einkommen der Steuersatz wesentlich höher war, wurde nur durch vierteljährliche Vorvorauszahlungen und durch eine Abschlußzahlung entsprochen. Im neuen Einkommensteuertarif ist jedoch der Satz für die Lohnsteuer durchgestaffelt bis zu 15 v. H. Das führt bei großen Gehaltsempfängern zu entsprechend höherem Steuerabzug vom Arbeitslohn und zu entsprechend niedrigeren Vorvorauszahlungen und Abschlagszahlungen. Die veranlagte Einkommensteuer und die Körperschaftssteuer entwickeln sich nach wie vor gut. An Zöllen sind im April 1935 0,9 Millionen RM. mehr aufgekommen als im April 1934 und 28,6 Millionen RM. mehr als im April 1933.

Schutz des nationalsozialistischen Schrifttums.

Die Schriften Czech-Jochbergs von der NS.-Prüfungskommission abgelehnt.

Berlin, 8. Juni. Im „Völkischen Beobachter" vom Freitag veröffentlichte der bekannte Geschichtsforscher Walter Frank im Auftrage der Schrifttumsabteilung beim Beauftragten des Führers für die gesamte weltanschauliche und geistige Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg, eine äußerst kritische Stellungnahme zu dem Schriftsteller Czech-Jochberg. Frank wandte sich gegen den konjunkturbedingten historischen Dilletantismus, der in Czech-Jochberg seinen bekanntesten Namen gefunden habe.

Nunmehr übersandte der Vorsitzende der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttumes dem „Völkischen Beobachter" folgende Erklärung:

„Der Artikel von Dr. Walter Frank über „Czech-Jochbergs — ein Biograph Adolf Hitlers" gibt mir Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Schriften von Czech-Jochberg — soweit sie sich mit nationalsozialistischen Fragen befassen —, seit langem von meiner Kommission abgelehnt worden sind. Sie erscheinen nicht mehr bezw. sind eingezogen worden.

Es trägt keine der Schriften Czech-Jochbergs den Vermerk der Partei. Sie können also auch nicht als nationalsozialistisch bezeichnet werden.

Die Ausführungen Walter Franks zeigen, in welcher Weise man geglaubt hat, nationalsozialistische Literatur herstellen zu können. Wenn auch gesagt werden darf, daß seit Einrichtung der parteiamtlichen Prüfungskommission solche Arbeiten nicht mehr erscheinen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß insbesondere im wissenschaftlichen Schrifttum und im Schrifttum einiger kulturpolitischer Gruppen starke Mißstände bestehen, die weniger in der Konjunktur ihre Begründung haben, sondern vielmehr in der Absicht der Zersetzung und Verdrehung nationalsozialistischer Grundbegriffe.

Es wird Aufgabe sein, diesen zeitlich näher liegenden Dingen größere Aufmerksamkeit zu schenken, und zu gegebener Zeit sich mit diesen Dingen in der Öffentlichkeit auseinander zu setzen.

gez. Bouhler, Reichsleiter."

Entschließungen französischer Frontkämpferverbände.

Um die Kürzung der Rechte der Kriegsopfer.

Paris, 8. Juni. 10 000 Mitglieder der nationalen Vereinigung der Frontkämpfer hoben am Freitagabend in einer Massenversammlung gegen jede Kürzung der Rechte der Kriegsopfer protestiert. In einer Entschließung wird festgestellt, daß bisher jedesmal, wenn Frankreich sich in finanziellen Schwierigkeiten befunden habe, die Regierungen von den Kriegsopfern und Frontkämpfern Opfer verlangt hätten.

Der in Brest zusammengetretene Kongreß der rechtsstehenden Frontkämpferverbände hat hingegen zum Ausdruck gebracht, daß in dem Falle, da allen Franzosen Opfer auferlegt werden müßten, die alten Frontkämpfer ihre Pflicht zu tun müßten, zur Wiedergesundung der Finanzen beizutragen. Aber sie seien nur noch dieses eine Mal dazu bereit.

Der Verband hat gleichzeitig in einer Entschließung die Notwendigkeit einer moralischen Erziehung der Jugend hervorgehoben. Die Rüstungsstärke einer Armee sei bedeutungslos ohne eine starke Moral, die jedem Frontkämpfer den tatsächlichen Willen einflöße, seinem Vaterlande unter Einsatz des Lebens den Sieg zu sichern. Die Regierung möge daher dem „infamen Wirken dieser Lehrer", die ihr Vaterland verrieten, und den Patriotismus in der Jugend zerstörten, ein Ende machen.

Geheimnis und Ruhm um Oberst Lawrence.

Von Wolfgang Rauch.

Es war in Peshawar, der letzten nordindischen Bahnstation und großen Garnison. Ich verließ gerade die schmucke einstöckige Villa eines befreundeten britischen Offiziers, als mich plötzlich mein Begleiter anstieß und eine Bewegung nach einer Gruppe von fünf Herren machte, die unter den Palmen des Gartens herumstanden: „Dort ist er!" Unauffällig blieb ich stehen und einen Augenblick später wußte ich, daß der mittelgroße, fast schmächtige Mann im sportlichen Zivil, der zwanglos mit leiser Stimme sprach, der Flieger Shaw alias der berühmte Oberst E. T. Lawrence war. Etwas Versonnenes, Träumerisches lag auf dem Gesicht dieses ganz schlichten Menschen. Weich der Mund über dem massigen energischen Kinn, etwas gewöhnlich die Nase, kaum schön war dieses Antlitz zu nennen, hinter dem ein so zielhartes Wille lauerte. Die zunächst so milden Augen faßten das, was sie ergriffen, ganz, mit äußerster Geduld und ohne jedes Vorurteil. Sie verrieten nichts von dem, der den Blick entsandte, auch wenn sie stechend und fast mit hypnotischer Gewalt aufblitzten.

Dieser Mann hatte viel gelernt, viel durchschaut, und fast schien es, als ob der Zufall nur den Privatgelehrten und großen Kenner des Arabischen und der ihm verwandten asiatischen Sprachen an einen Platz stellte, wo er alle Fähigkeiten entfalten und zu vielbestaunter Leistung vordringen konnte. Und doch war es endlich eine hohe politische Stelle, die ihm mit sicherem Blick und traditioneller Menschenkenntnis dem kleinen Reservekapitän die ersten selbständigen Aufgaben zuwies, indem man ihn als Unterhändler zu den Stämmen Arabiens vorschickte. Das war damals, Anfang des Krieges, als sich Lawrence bei den Londoner Militärbehörden unbeliebt gemacht hatte, weil man nichts mit dem so unmilitärischen Menschen anfangen konnte, der die Mütze schief trug und sich nicht in das militärische Schema einfügen konnte. Damals, als man ihn nach Ägypten in das Hauptquartier abgeschoben hatte.

Lawrence erkannte sehr schnell die Lage, als er mit Stammesführern auf der arabischen Halbinsel zu verhandeln begann. Es kam alles darauf an, den Aufruf zum Heiligen Krieg des türkischen Sultans, des islamischen Oberhauptes, zunichte zu machen, die türkisch-deutsche Front mit Hilfe von Eingeborenen zu schwächen und das englische Mutterland zu entlasten. Der junge Engländer spielte den politischen Gedanken der Einigung Arabiens aus gegen die religiöse Idee. Er organisierte den „Aufstand in der Wüste", wie er selbst sein nach dem Kriege verfaßtes Buch nannte, ein Meisterwerk der Epik. Der bald zum Obersten beförderte Dreißigjährige trug jetzt die Kleidung eines arabischen Stammesführers, auch hier von Rang zu Rang und ungeheuer im Ansehen steigend. Stets tat er das Notwendige, schonungslos ging er vor, seine Kritik machte vor nichts und niemand halt, aber er hatte den Erfolg für sich. Im gewaltigen Raume der Wüsten wob sich um Erscheinung und Namen dieses geheimnisvollen fremden Scheichs die Legende. Er war überall und nirgends. Er besaß das schnellste Reitkamel Arabiens, er ertrug Hunger und Durst und überwand alle Hindernisse mit Kühnheit und Gelassenheit. Unsichtbar flatterte die Fahne seiner Idee über den Menschen des heißen Landes. Furchtbare Schläge versetzte er den Türken. Als er den Feind zum Rückzug zwang, da blieb der Blick des großen Abenteurers mit Bewunderung auf den deutschen Soldaten hängen. Man lese es in seinem Buch selbst nach mit welch herrlichen Worten er den deutschen Asienkämpfern ein Denkmal setzte, „dieser unvergleichlichen Disziplin und diesem heldischen Opfermut, mit der die deutschen Formationen den befohlenen Rückzug antraten, schweigend wie wandernde Panzertürme dem Feinde trotzend, heimatlos, von allem verlassen, aber in vollster Ordnung und unerschütterlicher Ruhe."

Im Herbst 1918 zog Lawrence als Sieger und ungekrönter König von Arabien in Damaskus ein. So weit geht sein eigener Bericht. Dann hieß es, daß er hohe und höchste Ämter verschmäht habe, weil ihm der Gedanke der Einigung Arabiens innerste Überzeugung war. Er zog sich in das Privatleben zurück, schrieb sein Buch und brachte es zunächst nur in kleiner Auflage für seine Freunde heraus. Die großen Dichter Englands begrüßten auch hier Lawrence als einen genialen Könner, der wie einst Julius Cäsar seine Taten meisterlich zu schildern verstand. Bei der Übergabe des Werkes an die Öffentlichkeit verweigerte Oberst Lawrence die Erlaubnis zur französischen Übersetzung, weil er der unwürdigen Behandlung eines großen Gegners, Deutschlands, nicht zustimmen könne. Es war der scharf kritische Brief eines unbestechlichen Mannes von Charakter.

Eines Tages wurde das Schweigen um den geheimnisvollen Abenteurer durch die Nachricht unterbrochen, daß Lawrence unter dem Namen Shaw bei einer Fliegerabteilung in Nordindien als gewöhnlicher Soldat Dienst tue. War das nun eine wunderliche Laune oder ein ernster Zug im politischen Schachspiel? Schließlich konnte es nicht allzu sonderbar erscheinen, wenn der erprobte Politiker mit der bald darauf ausgebrochenen afghanischen Unruhe in Beziehung gebracht wurde. Als der König Amanullah von Afghanistan im Jahre 1928 nach seinem Besuch in Moskau sich eng an Rußland anzulehnen begann, wuchs nämlich die Gefahr einer starken kommunistischen Propaganda in Indien durch Agenten, die aus dem angrenzenden Lande vordringen konnten. Zweifellos verfolgte die britisch-indische Regierung mißtrauisch und beunruhigt den neuen Kurs. Aber Amanullahs schroffe Reformen hatten seine Regierung längst der mächtigen Geistlichkeit verhaßt gemacht. Die unbändigen freiheitslustigen Stämme im Süden, die sozusagen schon aus alter Gewohnheit stets feindselig gegen die Zentralregierung in Kabul eingestellt sind, waren leicht aufzuwiegeln durch Geld und richtige oder falsche Behauptungen über den König. Der offene Aufstand aber brach im Nordosten der Hauptstadt aus bei dem Stamme der Kudamanis, wo ein geheimnisvoller Derwisch aufgetaucht sein soll. Ein bärenstarker Kudamani, Sohn eines Wasserträgers, der die Laufbahn vom Soldaten zum mitleidlosen Räuber und einflußreichen Stammesführer durchlief, konnte sich in Kabul zum König ausrufen lassen und dreiviertel Jahr behaupten, bis eine der angesehensten Familien des Landes eine neue königliche Regierung stellte. Diese Revolution erfolgte ganz zwangsläufig und schien keineswegs inszeniert. Wohl aber konnte ein sprachenkundiger Mann und durch vielseitige Erfahrung geschulter Kenner aller islamischen Stämme der britisch-indischen Regierung ungeheure Dienste leisten durch Beobachtung und Erforschung der ständig in Bewegung befindlichen Grenzbevölkerung. Fluten doch hier Nomadenstämme, deren Kopfzahl in die Hunderttausende geht, alljährlich im Herbst nach Indien hinein und im Frühling wieder zurück in das unübersehbare Gebirgsland um den Hindukusch herum. Immer wieder tauchen hier bedeutende Fakire und geheimnisvolle Unbekannte auf, vielleicht war einmal unter ihnen ein todesmutiger Europäer.

Jetzt ist der stille Gelehrte, der in fernen Zonen zum bedeutenden Kriegshelden wurde, in der Heimat das Opfer eines Verkehrsunfalles geworden. Seine Taten und sein Auftreten warfen Schlaglichter auf seine Persönlichkeit, doch deren Umrisse traten unter dem leuchtenden Schleier des Ruhms niemals völlig und klar hervor. Die Zähigkeit im Verfolgen weitgesteckter Ziele, die Art, Außergewöhnlichem mit Selbstverständlichkeit und Humor handelnd zu begegnen, aus gänzlich Individuellem und Abseitigem zur weiten Wirksamkeit für sein Land und große Dinge der Völker vorzustoßen, sind Züge, die den Oberst Lawrence wohl als Repräsentanten großen englischen Wesens hinstellen könnten, und doch ist er in Vielem ein ganz neuer Typ von einem Helden, zu dem nicht nur die englische Jugend in Bewunderung aufblickt. Vielleicht dringt jetzt der Sinn dieses Lebens, das sich einzigartig erfüllen konnte, aus dem Geheimnisvollen, das mit ins Grab sinkt, stärker hervor und weist prophetisch in die Zukunft.

Die Balkanreise Hermann Görings.

Besuche und Empfänge in Belgrad.

Belgrad, 7. Juni. Bei dem Essen, das Prinzregent Paul zu Ehren des Ministerpräsidenten General Göring und seiner Gattin gab, waren von deutscher Seite außerdem geladen: Reichsminister Kerrl und Gattin, Staatssekretär Körner, Generalleutnant Milch, Prinz Philipp zu Hessen und der deutsche Gesandte von Heeren mit seiner Gattin; von südslawischer Seite nahmen an der Tafel Ministerpräsident und Außenminister Jeftitsch mit seiner Gattin und Kriegsminister Armeegeneral Zitkowitsch teil.

Am Nachmittag um 16,30 Uhr wurden Ministerpräsident General Göring und Gattin in Audienz von der Königin-Witwe Maria empfangen. An die Audienz schloß sich ein Tee. Am Abend gab den Gästen zu Ehren Ministerpräsident und Außenminister Jeftitsch ein Essen im Kasino der Garde-Division.

Staatssekretär Körner und Generalleutnant Milch legten Freitag in der Begräbniskirche von Oplenatz, 50 Kilometer südlich von Belgrad, einen Kranz am Sarge des ermordeten Königs Alexander nieder.

Ministerpräsident General Göring stattete dem Ministerpräsidenten und Außenminister Jeftitsch sowie dem Kriegsminister General Zitkowitsch Besuche ab. Obwohl das Besuchsprogramm nicht veröffentlicht worden war, hatte sich vor den Ministerien in Erwartung Görings eine große Menschenmenge eingefunden, die ihn mit Händeklatschen und Rufen „Heil Göring" begrüßte.

Ansprache des deutschen Botschafters Dr. Luther im Rundfunk.

Zur 75-Jahrfeier der Deutschen Turnerschaft.

Berlin, 7. Juni. Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Luther, spricht am 8. Juni über den amerikanischen Kurzwellensender zur 75-Jahrfeier der Deutschen Turnerschaft und des Akademischen Turnvereins. Diese Ansprache wird auf der Koburger Tagung des Deutschen Turnvereins verbreitet, außerdem am 8. Juni in der Zeit von 22.20 bis 22.30 Uhr vom Deutschlandsender und von den Reichssendern Breslau, Frankfurt a. M. und Stuttgart übertragen. Die Durchführung liegt beim internationalen Programmaustausch der Reichsrundfunkgesellschaft.

Das neue NIRA-Gesetz

vom Repräsentantenhaus angenommen.

Washington, 8. Juni. Das Repräsentantenhaus nahm am Freitag die von der Regierung eingebrachte neue NIRA-Vorlage an. Diese sieht bekanntlich vor, daß bis zum 1. April nächsten Jahres nur noch ein Gerippe der NIRA-Verwaltung bestehen bleiben soll, das die Zusammenstellung und die Untersuchung der Schwankungen die die NIRA-Codes bis zur Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes auf die Arbeitslosigkeit, die Löhne und die Preise ausgeübt haben, vornehmen soll. Außerdem sollen Mitteilungen über die jetzige Lage gesammelt werden. Roosevelt wird außerdem ermächtigt, von Einzelindustrien freiwillig angenommene Codes gutzuheißen und für bindend zu erklären. Die Vorlage geht an den Senat weiter.

Was uns Schloß und Park in Biebrich erzählen.

Zu keiner Jahreszeit ist der Schloßpark in Biebrich so schön wie um Pfingsten. In den alten Kastanien rauscht der mit Düften beladene Frühlingswind, ein Blütenregen stäubt von den Wipfeln herab, Wiesen schießen mit hundert Farben ins Kraut, und aus dem verwachsenen Gebüsch klingt das Konzert der Nachtigallen.

So ein verwunschenes Dornröschenschloß war Biebrichs Prachtbau in der Zeit seines Glanzes nicht. Fürst Georg August, der die zerspliterten nassauischen Gebiete einte und statt seines Stammsitzes Usingen die Bäderstadt Wiesbaden zur Residenz erwählte, verlegte gewissermaßen als erster die Front der späteren Großstadt an den Rhein, indem er sein neues Schloß errichtete, das sich mit betonter Horizontale am Ufer hinstreckt.

Das Schloß ist leider später in nüchterner Weise umgestaltet worden. Der Besucher vermag sich keine Vorstellung von der ehemaligen Pracht zu machen. Gewiß übt noch heute der Rundsaal mit seinen an den großen Italiener Palladio gemahnenden Säulen einen ähnlichen Zauber aus wie der Kuppelraum in Sanssouci, und mit einiger Phantasie wird man sich eine Tafelrunde im Sinne Menzels dazudenken können. Um sich aber in die Zeit des kunstliebenden Fürsten Karl zurückzuversetzen, muß man die einstigen Verzierungen in „Dukatengold" hinzufügen. Grotten, aus denen in der Sommerhitze kühlende Bäche herabrieselten, waren zwischen den Säulen angebracht. Und wenn man emporschaute, so schien das Gewölbe dem Blick zu entschweben. Der blaue Äther schaute herein, und auf Wolken gemalte olympische Gottheiten nahmen an den von den irdischen Herrschern genossenen Tafelfreuden teil. Gleichzeitig entstand auch der Garten mit den im französischen Geschmack angelegten Laubwänden, Grotten, Wasserkünsten und Statuen, die wohl in erster Linie zu der Bezeichnung Biebrichs als eines „nassauischen Versailles" geführt haben. Wir können es nach dem dürftigen Kupferstich der Zeit begreifen, daß Daniel Wilhelm Triller, philosophiae et medicinae doctor, einen mit hochgelehrten Kommentaren 1746 versehenen Dithyrambus verfaßte, worin er sich die Feder des Horaz wünscht und zum Vergleich die Paläste von Baja und das Tusculum des Cicero heranzieht.

Das Biebricher Schloß hat zahlreiche erlauchte Gäste beherbergt. Zur Zeit des Fürsten Karl verwüstete der österreichische Erbfolgekrieg unser Vaterland. Damals wohnte in den Prachträumen König Georg II. von England, dem wir Deutsche trotz allem zu Dank verpflichtet sind, weil er als Kurfürst von Hannover die Universität in Göttingen stiftete. Englische und österreichische Truppen zogen damals in endlosen Reihen durch Wiesbaden und Biebrich. Von hier eilte Georg II. als Bundesgenosse der Maria Theresia nach Dettingen bei Aschaffenburg, wo er nicht zuletzt durch seine persönliche Tapferkeit die Franzosen schlug. Neue Stürme erlitt das Schloß in der Revolutionszeit, als die Jakobiner in Mainz hausten. General Custine hatte zwar dem Fürsten einen Schutzbrief ausgestellt, aber die Brandschatzungen des Feindes gingen ungestört weiter.

Neuer Einfall der Franzosen unter Napoleon I. Damals herrschte in Biebrich der Soldatenfürst Friedrich, der sich gleichzeitig August nannte, weil man ihn sonst, Gott behüte, mit dem großen Preußenkönig Friedrich II. hätte verwechseln können.

Im Jahre 1806 kam der Franzosenkaiser nach Mainz. Er hatte das lebhafte Bedürfnis, die rheinischen Fürsten auf seine Seite zu bringen. Auch unserem nassauischen „alten Fritz" wollte er seine Aufwartung machen. Das war aber nicht so leicht, wie er es sich dachte. Friedrich stellte sich krank und blieb tagelang im Bett liegen. Aber Napoleon war gewiß nicht der Mann, um sich von einem vorgesetzten Ziel abbringen zu lassen.

In einem Wagen kam der unscheinbare Mann in Biebrich an, ohne Orden und ohne das Band der Ehrenlegion. Er ließ sich beim Fürsten melden. Einige Neugierige hatten sich am Eingang des Schlosses versammelt und plötzlich ertönte von irgendwoher der Ruf: „Vive l'Empereur!"

Der Kammerdiener eilte entsetzt in das Schlafgemach, wo der „kranke" Fürst im Bett lag. Seine Altemlosigkeit gestattete ihm nur drei Worte: „Serenissimus, der Kaiser!"

In diesem weltgeschichtlichen Augenblick geschah etwas Unerhörtes. Der Fürst drehte sich nach der Wand herum und zitierte mit Pathos eine Stelle aus Goethes „Götz von Berlichingen", die selbst dem mit der Literatur weniger Vertrauten geläufig ist.

Napoleon hatte mit der ihm eigenen imperatorischen Gebärde die Wachen zurückgeschoben. Nun stand er an der Schwelle des Schlafgemachs. Da er der deutschen Sprache wenig mächtig war, hörte er aus dem erwähnten Zitat nur eine in besonders nachdrücklicher Form ausgesprochene Einladung heraus. Er trat also ein. Ergebnis der stundenlangen Unterredung: Der Herzogstitel für den Serenissimus Fridericus.

Unter diesem Fürsten war später Goethe als Gast im Schlosse. Bei der Tafel saß er neben dem österreichischen Erzherzog Karl, dem Sieger von Aspern. An Christiane schrieb er: „Der Gesellschaftssaal eine Galerie. Man sieht an der einen Seite den Rhein, an der anderen den Lustgarten." Am 28. August 1814 feierte der Dichter hier seinen Geburtstag, nachdem er bereits ein von Frau von Holzhausen im Kurhaus dargereichtes Frühstück genossen und von Brentanos aus Winkel zehn Flaschen Rüdesheimer erhalten hatte. Die Folge dieses Geburtstagsfestes war, daß der alte Herr am nächsten Tage krank das Bett hüten mußte.

Goethe erwähnt auch den Park, der damals im „englischen" Geschmack durch den Weilburger Gartenkünstler von Skell umgestaltet wurde. Damals entstand im Sinne der Rittertromantik die Moosburg, die man auf den Grundmauern einer angeblich bis in die karolingische Zeit reichenden Burg errichtete. Der Bestand der berühmten Gewächshäuser ziert heute den Frankfurter Palmengarten.

Noch einmal sah das Biebricher Schloß glänzende Tage, als Kaiser Alexander I. von Rußland hier 1824 weilte. Ihm zu Ehren wurde die Doppeltreppe angelegt, die von dem Rundsaal nach der Rheinseite hinabführt. Es gab Bälle, Konzerte, Lustfahrten auf dem Rhein und Feuerwerke.

Dann wurde es still in Schloß und Park. Herzog Adolf verbrachte hier die Sommermonate in bürgerlicher Einfachheit und Zurückgezogenheit. Auf seinen einsamen Spaziergängen begegnete ihm wiederholt ein kleiner, beweglicher Herr, die ihn lebhaft fixierte. Es war Richard Wagner, der in Biebrich an seinen „Meistersingern" arbeitete. Der Meister erzählt uns in „Mein Leben", wie er seinem Nachbar, dem Herzog, einen förmlichen Besuch machte. Er hätte gar zu gerne die Moosburg gemietet, um sich ganz in die deutsche Vergangenheit versenken zu können. Aber dem Herzog war der ehemalige Revolutionär verdächtig, der gegenseitige Eindruck war ein ungünstiger. Wagner ärgerte sich besonders darüber, daß der Fürst, während er eine dicke Havanna rauchte, von der italienischen Musik schwärmte. Dagegen boten ihm die Spaziergänge mit seiner Mainzer Freundin Mathilde Mayer wegen der anregenden Gespräche einen reinen Genuß. Diese Wanderungen wurden oft bis nach Wiesbaden ausgedehnt, und hier im Kurgarten ist Wagner, was kaum bekannt sein dürfte, beim Gesang eines Vögleins das berühmte Motiv eingefallen, das er später im zweiten Akt des „Siegfried" verwertete.

Der damals rastlose und von Gläubigern gehetzte Meister hat es sich gewiß nicht träumen lassen, daß ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode seine Musik in dem geliebten Park erklingen und durch den Rundfunk über die ganze Erde getragen werden würde.

W. W.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. In Berlin hat das Berliner Frauen-Kammerorchester sein erstes erfolgreiches Konzert gegeben. Die Leiterin dieses, aus 15 Solistinnen bestehenden Streichkörpers, ist Gertrude-Ilse Tilsen. Die Reichsmusikkammer hat dieses Berliner Frauen-Kammerorchester als erstes und einziges seiner Art im neuen Deutschland offiziell genehmigt. Neuerdings wurde es für den 28. Juni zu einem Abendkonzert im Rahmen der Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck verpflichtet.

Wiesbadener Nachrichten.

Pfingsten.

Pfingsten ist das Fest, an dem es den Menschen hinaustreibt, aus der Enge der Wände in die freie Gottesnatur, die Auge und Herz erfreut, die der empfänglichen Seele ihre Schönheit offenbart. Wie viel Leben überall, wie viele Wunder auf engen Raum — Pfingsten ist das Fest der Maienzeit. „Schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altares," so werden überall seit altersher zu Pfingsten Maien in den Kirchen aufgestellt und an den Häusern und Toren angebracht, als Symbol des grünenden Lebens draußen in der Natur.

„Voll Entzücken schaut das Auge
All die Wunder weit und breit
Und das Herz vergißt sein Leid."

Pfingsten ist so recht das Symbol, die verinnerlichte Zusammenfassung aller Naturwunder. Es ist das Fest des Heiligen Geistes. Ein neuer Geist soll in die Menschen hineinziehen, wie ein neues Leben in der Natur seinen Einzug gehalten hat. Was da draußen im Winter über heimlich in Knospen schlummerte, was im Frühling wie eine hoffnungsreiche Verheißung sich ankündigte, das ist nun zu voller Entfaltung gekommen. Und wie ein Wunder steht das Erlebnis der Pfingsten da. Es ist schon lange her, daß es in der Welt Pfingsten wurde, aber die Taten Gottes wirken immer fort. Zu Pfingsten hob die Predigt vom gekreuzigten und lebendigen Christus an. Kein Volk hat diese Predigt mit dieser Innigkeit, mit diesem herzlichen Verlangen aufgenommen, wie unser deutsches Volk.

Ganz tief von innen her bricht aus allen Deutschen, welche die Predigt von Gott und Christus mit heißem Verlangen hören, der Lebensquell auf. Die ewige Wahrheit, daß nur die Liebe bauen kann, die der harten Lebensnotwendigkeit gehorcht, die ohne Verdienen und für sich gewinnen zu wollen dient. Die mit dem großen gläubigen Vertrauen ins Leben hinausschaut. Opfer und Lebenshingabe sind niemals verloren, denn die heilige Wahrheit des Evangeliums, die Wahrheit der Predigt findet ein starkes Echo in den Herzen der Deutschen, die diese Liebe niemals verraten haben.

Das Erleben der jüngsten deutschen Vergangenheit, der Niederbruch und der Aufbruch der Nation erweckt in uns Deutschen das Bekenntnis: Ich glaube an den Heiligen Geist.

Unheil und Elend hat der Ungeist Deutschlands vom November 1918 über uns alle gebracht. Die Befreiung dämmerte herauf im Sieg des Geistes der Liebe. In der großen heiligen Hoffnung für Deutschland, beugen wir uns in Demut dem Geist

„Der dem Stoffe sich vermählend
Durch das All lebendig kreist".

Arbeitsdienst und Katastrophenschutz.

Zum Treffen des Arbeitsdienstes in Wiesbaden.

Der Tag der nationalen Arbeit neigt sich seinem Ende zu. Frohsinn herrscht allerorts, auch in dem kleinen ehrwürdigen Städtchen am Rhein. Die dort liegende Arbeitsdienstabteilung hat ihre Angehörigen für die Abend- und frühen Morgenstunden beurlaubt, so beleben denn die schmucken Einheitstrachten die Stätten, an denen sich die Volksgemeinschaft zu Spiel und Tanz zusammengefunden hatte. Wetterkundige aber schütteln besorgt die Köpfe. Der sternenhelle Himmel paßt ihnen gar nicht, weil er Nachtfrost bringt, der für die sprossenden Triebe in den Weinbergen und auch auf den Frühkartoffelfeldern zum Verhängnis werden kann.

Es mag kurz vor Mitternacht sein, als urplötzlich die Angehörigen des Arbeitsdienstes aus den Sälen verschwunden sind. Alarm! Nicht lange dauert es, und es erhebt sich ein lautes Geklapper in den Straßen. Verstörte Gesichter tauchen an den Fenstern auf. Sie sind wohl der Meinung der Weltuntergang sei nicht mehr weit. Den Lärm verursachte eine große Anzahl Karren, auf denen Fässer mit Naphtalin oder ähnlichen starkrauchenden Produkten der Erdölerzeugung gelagert sind. Arbeitsmänner sind eingespannt und befördern die Karren in der stillen Nacht den gegen den Wind liegenden Hängen zu. Noch einige Augenblicke und es wälzen sich dichte Rauchschwaden über das Unterfeld. Eine „Batterie" nach der anderen eröffnet das „Feuer", und bald ist die ganze Mulde von einer dichten Rauchdecke überzogen, die sich träge, da der Wind zum Glück nicht stark ist, hin und her schiebt. — Aha! — Luftschutzübung bei Nacht! Der Arbeitsdienst ist also doch verkapptes Militär. — Falsch gedacht!

Den Fachmännern, in diesem Falle den Weinbauern, bleibt vor Staunen die Sprache weg. „Das ging aber mal fix, und wie raffiniert!" Kein Plätzchen bleibt rauchfrei. Alles ist im Handumdrehen restlos vernebelt. Nur der Kenner, — hier der Abteilungsführer, — lächelt verschmitzt. Er ist im Bilde über seine Kameraden, und weiß, was jeder einzelne, was der deutsche Arbeitsdienst leisten kann. Und die Moral von der Geschicht? Der Frost bekam die Reben nicht!

Denn um die Weinreben ging der urplötzliche Spuk um Mitternacht, ausgerechnet am Tag der nationalen Arbeit. Die über den Feldern liegende Rauchdecke verhinderte, daß die Erdwärme in der sternklaren Nacht ins All ausstrahlen konnte, und so blieben die eingerauchterten Weinberge vom Frost, der anderenorts an den Reben und an den Frühkartoffeln viel Unheil stiftete, verschont. Schwere Schädigungen waren verhütet worden.

Todmüde, aber stolz in dem Bewußtsein einer braven Tat, sanken die Arbeitsmänner am Morgen in die Betten. Gerade in diesen Tagen beseitigen unsere Arbeitsmänner die Hindernisse, die durch den Wolkenbruch bei Preßberg, nah dem Wilpertal entstanden sind. Bei Lorch und Lorchhausen tragen sie den abgeschwemmten Humusboden in

Gestellungsaufruf für die Dienstpflichtigen in Groß-Wiesbaden.

Musterung 1935.

1. Auf Grund der Proklamation der Reichsregierung an das deutsche Volk und des Gesetzes für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935, des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 und der Dienstanweisung für die Musterung und Aushebung werden im Jahre 1935 die Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1914 und 1915 zur Musterung und Aushebung herangezogen.

Für die aktive Dienstpflicht sind bestimmt der Jahrgang 1914 und zum Arbeitsdienst der Jahrgang 1915.

2. Zuständig für den Musterungsbezirk ist der Regierungspräsident in Wiesbaden (Zweigstelle der unteren Ersatzbehörde).

3. Die Musterung in Wiesbaden findet statt vom 17. Juni bis 5. Juli 1935 im Musterungslokal Bleichstraße 10/12, 2. Stock (Gebäude der Volksküche), Eingang Ecke Bleichstraße und Boseplatz, pünktlich 7,30 Uhr.

4. Alle in der Zeit: 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1915 geborenen männlichen Reichsangehörigen sind dienstpflichtig und haben die Pflicht, sich zur Musterung zu gestellen

Durch Krankheit verhinderte Dienstpflichtige haben ein Zeugnis eines Amtsarztes der zuständigen polizeilichen Meldebehörde vorzulegen.

Auch Dienstpflichtige, die sich bereits freiwillig meldeten oder schon gedient haben, müssen zur Musterung erscheinen.

Die Dienstpflichtigen erhalten eine schriftliche Gestellungsaufforderung, an welchem Tage sie sich zu melden haben. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Dienstpflichtige, welche bis zum 28. Juni 1935 keine Gestellungsaufforderung erhalten haben, müssen sich trotzdem zur Musterung stellen, und zwar vom 29. Juni bis 5. Juli 1935.

5. Von der allgemeinen Musterung sind nur diejenigen Dienstpflichtigen befreit, die zur Zeit der Musterung

a) in der Wehrmacht,

b) in der Landespolizei

aktiv dienen,

c) freiwilligen Arbeitsdienst leisten. Diese werden gesondert über den Arbeitsdienst gemustert.

6. Wer seiner Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, wird, wenn keine höhere Strafe erwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Ist die Handlung oder Unterlassung durch Umstände herbeigeführt, deren Beseitigung nicht in dem Vermögen des Dienstpflichtigen lag, so tritt Straflosigkeit ein.

7. Der Dienstpflichtige soll zur Musterung mitbringen:

a) den Geburtsschein,
b) Nachweise über Abstammung (Eltern und Großeltern),
c) die Schulzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung (Lehrlings- und Gesellenprüfung),
d) Ausweise über Zugehörigkeit HJ. (Marine-HJ.), zur SA. (Marine-SA.), zur SS., zum NSKK., zum DLV. (Deutscher Luftsport-Verband), zum DASD. (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst),
e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wasserwehrsport),
f) den Nachweis über Landhilfe,
g) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstpaß),
h) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder Landespolizei,
i) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtschulen und Seefahrtzeiten,
k) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens oder des SA.-Sportabzeichens,
l) den Führerschein (für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge, oder des deutschen Seglerverbandes),
m) Brillen und Brillenrezepte, wenn sie Brillenträger sind,
n) ärztliches Gutachten usw. über frühere oder noch bestehende Leiden.

8. Dienstpflichtige, die zurückgestellt werden wollen, haben einen schriftlichen Antrag und die erforderlichen Beweismittel (Urkunden, Stellung von Zeugen und Sachverständigen) mitzubringen.

9. Versuche Dienstpflichtiger zur Täuschung werden nach § 143 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft.

10. Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten 3 glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen oder ein Zeugnis des Amtsarztes beizubringen.

11. Die Dienstpflichtigen haben gewaschen (auch gereinigte Ohren) und mit sauberer Wäsche zu erscheinen. Die Mitnahme einer kurzen Sport- oder Badehose wird empfohlen.

12. Verboten ist am Musterungstage der Genuß von alkoholischen Getränken.

13. Fahrkosten für Hin- und Rückreise zum Musterungsort und Lohnausfälle werden nicht ersetzt.

Für während der Musterung abhanden gekommene Sachen kann kein Ersatz geleistet werden.

Wiesbaden, den 8. Juni 1935.

Der Polizeipräsident: J. V. gez. Schade.

Ein lustiger Abend mit Gustav Jacoby.

Dreimal Jacoby in Wiesbaden: Im kleinen Haus des Staatstheaters die „Pension Schöller" von Wilhelm Jacoby, dem Vater, im Uso-Palast „Der Ehestreik" von Georg Jacoby, dem Bruder, und im Kurhaus er selbst, Gustav Jacoby, der geniale Vortragsmeister, der heute zu den Stars des Rundfunks, sowie der Kleinkunst- und Varietébühnen zählt. Seine Berühmtheit hat ihn nicht so stolz gemacht, daß er seine Vaterstadt darüber vergaß, und wir freuen uns immer wieder aufs neue, ihn, den wir kennen, seit er sich hier seine ersten Lorbeeren holte, begrüßen zu können. Auch am Freitagabend wurde er im vollbesetzten großen Kurhaussaale jubelnd empfangen, als er sich auf dem Podium vorstellte, um das in freudiger Erwartung auf ihn und seine Art des Vortrags eingestellte Publikum auf das angenehmste zu unterhalten. Hat es sich doch inzwischen herumgesprochen, daß Gustav Jacoby den politischen Witz und die politische Konference mit einer Meisterschaft beherrscht, die bis jetzt unübertroffen ist und sich keineswegs auf die berühmt gewordene „Zigarrenkiste" allein beschränkt. Sein Humor sprudelt frisch und lebendig aus unbekümmertem Herzen und volksverbundenem Gemüt. Neben aller Routine spürt man doch immer wieder das unmittelbare Erlebnis dieser Zeit, dem er mit den scharfen Sinnen des humorbegnadeten Künstlers nachspürt, um die Dinge zu sehen, die sich mit Humor betrachten lassen. Er traut sich und allen, denen ein anständiger und ehrlicher politischer Witz lieber ist, als eine versteckte Gemeinheit, dabei schon etwas zu, so daß die Zuhörer immer auf ihre Kosten kommen. Begeisterung fand besonders sein Couplet „So'ne Mann, wie unser Hermann", das sich der Ministerpräsident in Köln von Gustav Jacoby mit vielem Vergnügen hat vortragen lassen. Gustav Jacoby aber war, wie es sich für einen Prominenten gehört, nur eine, wenn auch die Haupt-Nummer des Programms. Mit ihm war ein Ensemble ausgezeichneter Künstler angetreten, das den Abend zu einem genußreichen, in jeder Einzelheit restlos zufriedenstellenden Erlebnis werden ließ. Flotte, gekonnte Tänze von eigenwilliger Prägung zeigten Elfriede Scheurer und Erwin Hoffmann, der besonders mit seinem „Tanzmeister von Anno dazumal" eine unübertreffliche Tanz-Humoreske gestaltete. In Richard Kauz' humoristischen Vorträgen und ausgefeilten Couplets glaubte man die genialen Verse des unvergeßlichen Otto Reuter in zeitgemäßer Nachdichtung zu hören. Melitta Wittenbecher, vom Kölner Sender bestens bekannt, sang mit liebenswertem Sopran und entzückendem Vortrag Wiener Stimmungslieder. Mit Johannes Schocke, vom Kölner Stadttheater, der kürzlich hier im Staatstheater den Don José sang, aber erneuerten wir die Bekanntschaft eines Sängers, dessen strahlender Tenor diesmal in Arien aus „Cavalleria", „Carmen", „Tosca" und „Rigoletto" so bestrickte, daß die begeisterten Zuhörer immer wieder Zugaben verlangten. Das Programm wurde in den einzelnen Darbietungen von Maria Rey, der Hamburgerin im Matrosenanzug, angesagt. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß ihr Erscheinen jedesmal eine Salonnummer für sich bedeutete und ihre humorvolle Glossierung sowie die Schilderung ihrer Erlebnisse und Erfahrungen verständnisvolle Heiterkeit auf allen Bänken fand. Umrahmt und ergänzt wurden die Darbietungen von Konzertvorträgen des Kurorchesters, dessen Dirigent Ernst Schaick die Künstler am Flügel durch feinsinnige Begleitung unterstützte. Es war nicht nur ein lustiger, es war auch ein künstlerisch hochwertiger Abend. g.

Niedersächsische Pfingstgestalten.

Von Wilhelm Carl-Mardorf.

Das Pfingstfest wurzelt tief im germanischen Erleben. Einst war es ein reines Naturfest. Später, unter dem fortschreitenden Einfluß des christlichen Glaubens, wurde es zu einer kirchlichen Feier. Aber seine Wurzeln sitzen so sehr in der Tiefe, daß jenes uralte deutsche Maibrauchtum, das in der Pfingstsitte schlummerte, wach blieb bis auf den heutigen Tag. Pfingsten ist trotz aller Abwandlungen für uns noch die lichte Maifeier, die einst allgemein nicht nur in unserer deutschen Heimat, sondern überall in Nordwesteuropa zur Verherrlichung des schönsten aller Naturwunder begangen wurde.

Im Gegensatz zur Stadt hat das Land die starke Beziehung zum Mutterboden der Natur nie verlieren können. Ist es daher verwunderlich, daß dieses starke Getragensein sich auch im Brauchtum, hier im Pfingstbrauchtum, offenbart? Zum Pfingstfest gehört der schön exgrünte Pfingstbaum, den die Burschenschaften des niedersächsischen Landes in der Pfingstnacht allen Freunden vors Haus pflanzen, gehören alle spaßigen Gestalten, die am ersten Festtagsnachmittag durchs Dorf wandeln, von Hof zu Hof, um dem Dorf die Freude über den wiedererstandenen Frühling anschaulich vor Augen zu führen.

Niedersachsen, der deutsche Nordwesten, hat seine eigenen Pfingstgestalten. Sie sind allerdings in ihrem letzten Sinn den übrigen deutschen Pfingstzeichen verwandt. Unter ihnen begegnen wir in der nördlichen Heide dem Pfingstfuchs und dem Pfingstkar. Jener, ein kleiner, durch eine Binde vor den andern ausgezeichneter Schulbube, wird in einem mit Birkengrün verkleideten Wagen von den Kindern durchs Dorf gefahren und überall unter Aufsagen eines Bittspruches vorgewiesen. Dieser ist ein etwa mannshohes, ebenfalls mit Grün und Blumen reichverziertes Holzgestell, das von einem kräftigen Burschen getragen wird. Hier wie dort ein fröhliches Treiben und Bitten an die Alten. Hier wie dort ein fröhliches Geben. Und niemand schließt sich dabei aus. Man empfängt Freude und gibt dafür Freude wieder zurück.

In der Elbgegend kleiden die Schulkinder den Füstjemeier oder Pfingstmeier aus. Die größeren Burschen setzen in der Pfingstnacht statt des Maibaums die Pfingstdammel, eine hohe Stange, an deren Spitze ein Mann und eine Frau hängen, Sinnbild der in Feld und Flur neu erwachenden Fruchtbarkeit, gleichbedeutend mit dem Hahn in den Pfingstkränzen der mittleren Weser. Im Braunschweigischen treffen wir neben den Umzügen der Burschen noch besondere Umzüge der Mädchen an. Nachdem in der Frühe des Pfingstmorgens der Pfingstmeier seinen Rundgang beendet und reiche Gaben an Kuchen, Eiern und Geld eingeheimst hat, rüsten die Mädchen unter Führung der Maibraut zum Umgang. Auch sie kommen wie die Buben mit einem freundlichen Festspruch. Auch ihnen gibt man gern die Pfingstgabe, die sie nachmittags im Garten der Maibraut verzehren, während die Burschen alsbald nach ihrer Heimkehr das ortsübliche „Bäckelse" (in der Pfanne gebackene Eier) essen.

Der Sinn der Pfingstgestalten ist ersichtlich, wenn auch die Urbedeutung längst aus dem Volksbewußtsein geschwunden ist. Die ganze Dorfgemeinschaft soll die Pfingstfreude gewahren, die da draußen in der Natur so gewaltig aufging, nachdem der Winter seine Macht endgültig verlor. Alle sollen der Freude voll werden, damit sie ihnen Kraft verleihe für die arbeitsreiche Hälfte des Jahres.

Die Volksseele, die ewige Schöpferin wahren Volkstums, ist einem silbernen Brünnlein vergleichbar, das still und froh des Weges hüpft über Steine und Hindernisse und durch klingende Gründe, bald verschwindend, bald munter wieder auftauchend aus dem dunklen Schoß der Altmutter Erde. Wir waren in Gefahr, dieses Brünnlein zu vergessen und zu verschütten. Nun ist es wieder wachgeworden, nachdem sich das deutsche Gewissen vernehmlich regte. Freuen wir uns dessen, und hüten wir es sorgsam, denn aus ihm quillt deutsches Wesen, fließt das Leben.

* **Frankfurter Theater.** Auf Lehárs „Lustige Witwe" läßt man im Schumann-Theater „Paganini" folgen. Für Louis Graveure, der in letzter Stunde absagen mußte, sprang Kammersänger Karl Jöken (Berlin) ein, ein Sänger, dessen kultivierte lyrische Tenorstimme genügend bekannt ist, um dem „Ersatz" die Vollwertigkeit zuzusprechen. Inge van Heer, die bereits 1927 in dem damals noch bestehenden Frankfurter Neuen Operetten-Theater die weibliche Hauptrolle in „Paganini" innehatte, konnte als Partnerin Jökens neue Sympathien beim Frankfurter Publikum gewinnen. Walter Jankuhn (Regie) und Willy Pesoldt-Bjerne (musikalische Leitung) gewährleisteten eine einprägsame Wiedergabe dieser noch immer beliebten Lehár-Operette. — Das Neue Theater brachte E. Ebermayers spannenden Reißer „Der Fall Claasen", der dem Publikum bereitwillig einige kriminalistische Nüsse zum Knacken aufgibt. Um so mehr Freude, wenn gleich im ersten Akt richtig „getippt" wurde. Das Ensemble des Neuen Theaters hatte in Karl Günther (Dr. Claasen) und Maria Karsten (Leonore) zwei Schauspieler, die psychologische Kabinettstücke lieferten. Herta Windschild gab der Claire einen Zug von Fahrigkeit, der sich nicht ganz mühelos in den Charakter einordnen ließ. Auch die Randfiguren von Martin Costa, Artur Mainzer und Hans Schindler paßten sich dem Rahmen des letztmalig von Johannes Tralow betreuten Ensembles vortrefflich an. J. A.

Kiepen wieder zurück zu den Reben. Darüber hinaus wird dort ein Graben angelegt, der das Wasser abfängt. Auf diese Weise werden in Zukunft derartige Katastrophen verhindert.

Stilles, selbstloses, stolzes Schaffen an der Heimaterde. Solche und ähnliche Berichte bekommen wir alle Tage. Sie zeigen, daß der Arbeitsdienst oft zum Wohle des ganzen eingesetzt wird. Ein vollständiges Bild jedoch, eine Übersicht über seine Einzelarbeit am deutschen Boden, am deutschen Menschen, sowie über sein gesamtes Wirken, und seinen Erfolg bietet den Volksgenossen, die in Wiesbaden stattfindende Ausstellung.

Sie wird im Anschluß an das Treffen des Arbeitsdienstes im Gau 25, Hessen-Süd am 7. Juli 1935 unter dem Namen

„Reichsarbeitsdienst, sein Wirken und sein Erfolg"

im Nassauischen Landesmuseum eröffnet.

Wiesbadens Fürsorgelasten

im ersten Kalendervierteljahr 1935.

Nach den dieser Tage veröffentlichten Angaben des Statistischen Büros der Stadt Wiesbaden wurden am 31. März 1935 laufend bar in offener Fürsorge 16 768 Parteien mit insgesamt 36 390 Personen unterstützt. Während sich die Zahl der Parteien (Hauptunterstützungsempfänger) gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres (16 776) kaum verändert hat, ist bei den unterstützten Personen insgesamt eine Zunahme um etwa 1200 zu verzeichnen. Bedingt ist dieser Zuwachs einmal durch die Vermehrung der Sozial- und Kleinrentner, deren Steigerung in den neuen gesetzlichen Bestimmungen über Kleinrentnerhilfe begründet ist, zum anderen durch die starke Erhöhung der zusätzlich unterstützten Arbeitslosenversicherungs- und Krisenunterstützungsempfänger. Wurden in diesem Fürsorgezweig am 31. März 1934 insgesamt 3552 Personen (Hauptunterstützungsempfänger und Familienangehörige, für die Unterstützungszuschläge gezahlt werden) gezählt, so waren es am 31. März 1935 6146 Personen. Hingegen ist bei den sogenannten Wohlfahrtserwerbslosen eine Abnahme (von 14 174 auf 12 692 Personen) festzustellen.

Die laufenden Barleistungen der offenen Fürsorge betrugen im ersten Vierteljahr 1935 rund 2,23 Mill. RM., die Sachleistungen nahezu 300 000 RM. Die geschlossene Fürsorge verursachte einen Aufwand von 368 500 RM. An Bar- und Sachleistungen insgesamt wurden 2,9 Mill. RM. aufgewandt. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ist damit eine finanzielle Entlastung um rund 130 000 RM. eingetreten, die auf den Rückgang des Aufwandes für die offene Fürsorge zurückzuführen ist.

— **Für die Hitler-Freiplatzspende 1935** hat, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, die Stadt Wiesbaden, wie in den Vorjahren, wiederum 30 Freikuren in der Rheumaheilanstalt Schützenhof für Angehörige der SA., SS., NSKK. und PO. zur Verfügung gestellt.

— **Die neue Blumenschau im Nassauischen Landesmuseum** gibt an Farbenpracht ihren Vorgängerinnen nichts nach. Fast alle städtische Anlagen sind dieses Mal an Hergaben vertreten. Der rote Spornbaldrian, die gelbe Taglilie, die rosafarbige Federnelke, blühender Hollunder, das rote Purpurglöckchen, Carriers Mehlbeere, echter Schneeball, die weiße Wucherblume, die blaue Bergglockenblume, die weiße Deutzie, die weiße Zwergmispel, die rote Margaretenblume, das rote Habichtskraut, der blaue Ehrenpeis, die rosafarbige Wildrose, die blaublütige Waldrebe, die gelbe wilde Teerose, die blaue Katzenminze heben sich besonders ab neben großen Sträuchern von Rhododendron in verschiedenen Farben, japanischem Flieder in mehreren Arten, Lupinen in mehreren Farben. Der blühende Gewürzstrauch verdient wegen seiner Seltenheit für sich genannt zu werden.

— **Abänderung von Straßen- und Baufluchtlinien Ecke Paulinen- und Parkstraße.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Es hat sich aus verkehrstechnischen Gründen als notwendig erwiesen, die spitzwinkelige Ecke an der Einmündung der Parkstraße in die Paulinenstraße durch einen größeren Bogen abzurunden. Die ebenfalls unter einem spitzen Winkel zusammenstoßenden Baufluchtlinien werden zur Erhaltung einer guten Verkehrssicht in der Weise geändert, daß die Baufluchtlinie der Paulinenstraße etwas verkürzt und die Baufluchtlinie der Parkstraße auf einer kurzen Strecke bis an das bestehende Gebäude zurückverlegt wird.

— **Zusammenarbeit zwischen Behörden und Parteidienststellen auf dem Gebiet des Siedlungs- und Planungswesens.** Der Reichs- und preußische Arbeitsminister Seldte hat an den Siedlungsbeauftragten im Stabe des Stellvertreters des Führers, Dr. Ludowici, ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn auch weiterhin um eine Zusammenarbeit mit den Behörden und Organisationen bittet, die sich mit Siedlungs- und Planungsfragen befassen. Weiterhin ermächtigt er ihn, bei den betreffenden Stellen Bedenken, sowie Vorschläge einzubringen und gegebenenfalls seine Entscheidung herbeizuführen.

— **Urlaubsgewährung in den Schulferien.** Der Reichs- und preußische Arbeitsminister teilt im Einvernehmen mit dem Reichs- und preußischen Wirtschaftsminister mit: Das Herannahen der großen Schulferien gibt zu folgendem Hinweis Veranlassung. Die Zeit, während der dem einzelnen Arbeiter und Angestellten der ihm zustehende Urlaub zu gewähren ist, bestimmt der Führer des Betriebes im allgemeinen nach Besprechung im Vertrauensrat, wobei im Rahmen der betrieblichen Notwendigkeiten nach Möglichkeit die Wünsche der einzelnen Arbeiter und Angestellten berücksichtigt werden sollen. Dabei erscheint es als eine selbstverständliche Pflicht, den Wünschen der Gefolgschaftsangehörigen mit mehreren schulpflichtigen Kindern, ihnen den Urlaub in den Schulferien zu gewähren, bevorzugt zu entsprechen. Die übrigen Gefolgschaftsangehörigen werden sicher in nationalsozialistischem Geist echter Arbeitskameradschaft in die Verlegung ihres Urlaubes auf eine andere Zeit einwilligen, damit derartige Wünsche kinderreicher Eltern unter allen Umständen befriedigt werden können.

— **Aus der Pfennigsammlung des Einzelhandelsverbandes Wiesbaden für das Winterhilfswerk** konnten als Schlußrate weitere 141.36 RM. überwiesen werden. Die Sammlung hat zusammen mit den früheren Überweisungen den Betrag von 768.53 RM. erreicht.

— **Lehrgänge des Bannes 80 der HJ.** In Bad Schwalbach, in dessen Nähe sich das Zeltlager des Bannes 80 der HJ. befindet, hat sich inzwischen der rechte Lagerbetrieb eingestellt. Kampflieder der HJ. erschallen durch die Wälder, Kommandos ertönen, frohe Jungens sieht man überall im Dienst in der Umgebung des Lagers. Die Lehrgänge des Bannes 80 sind wie folgt eingeteilt: In der Zeit von 2. Juni bis 15. Juni Gefolgschaft 1/80 und 15/80, 16. Juni bis 29. Juni Gefolgschaft 7/80 und MHJ., 30. Juni bis 13. Juli Musikgefolgschaft, 14. Juli bis 27. Juli Gefolgschaft 9/80, 28. Juli bis 10. August Gefolgschaft 3/80 und 10/80, 11. August bis 24. August Gefolgschaft 6/80, 24. August bis 10. September Gefolgschaft 13/80 und 14/80, desgleichen Fliegergefolgschaft. Alle diese Jungen, welche durch das Zeltlager der HJ. gegangen sind, werden körperlich und geistig gestärkt in ihren Beruf zurückkehren und alle Lehrmeister werden dann sehen, daß die HJ. nicht umsonst diese Zeltlager eingerichtet hat.

—. **Jetzt auch Sportlehrgänge für Mutter und Kind.** Anläßlich der Reichssportwerbewoche gibt das Reichssportamt der NSG. „Kraft durch Freude" bekannt, daß im neuen Sportjahr in den Monaten April und Mai bereits 470 000 Teilnehmer an den Sportkursen zu verzeichnen waren. Es wurden in der Berichtszeit im Reich 23 000 Kursveranstaltungen durchgeführt. Neu sind Lehrgänge für Mütter und Kinder, denn die arbeitende Frau und vor allem die Mutter bedarf der Leibesübung, wenn sie sich gesund erhalten will. Ihr Kind aber soll schon in früher Jugend mit Leibesübungen vertraut gemacht werden, um es für das Leben zu stählen. In der Zeit vom Juli bis September werden neue Segelkurse auch auf Binnengewässern durchgeführt. Sehr wichtig sind weiter die Kurse für Körperbehinderte. Endlich wird in nächster Zeit die Betreuung der KdF.-Urlaubsfahrer durch die Sportlehrer in Angriff genommen, so daß auch dort, wo die Volksgenossen ihren Urlaub verbringen, als wertvolle Ergänzung Sport ausgeübt werden kann. Weiter ist die allmähliche Ausbreitung der Tätigkeit aus dem Lande vorgesehen. Insbesondere wird das rege Interesse der Frauen begrüßt. Frauen aus Betrieben und Hausfrauen bis zu 55 Jahren bilden einen großen Teil der Sportgemeinde. Daß Alter am Sport nicht hindert, beweist der älteste Teilnehmer mit 78 Jahren. Von neu aufgenommenen Sportarten sei das Tennisspiel erwähnt, sowie der an verschiedene Firmen übermittelte Wunsch, Schwimmlehrbecken zu errichten.

— **Einheitliche Innungsfahnen.** Vielfachen Wünschen entsprechend ist vom Reichsstand des deutschen Handwerks die Schaffung von einheitlichen Innungsfahnen angeordnet worden. Das Fahnentuch soll die normale Größe von 1,10 zu 1,30 Meter haben. Die eine Seite trägt das Handwerkszeichen. Die zweite Seite soll das Stadt- oder Kreiswappen des betreffenden Innungsbezirkes und die namentliche Bezeichnung der Innung tragen. Außerdem kann das Zeichen des Reichsinnungsverbandes entweder mit dem betreffenden Stadtwappen kombiniert oder in den Ecken dieser Fahnenseite oder als Gösch angebracht werden.

— **Die Bedeutung der Haus- und Grundbesitzervereine.** Vom Haus- und Grundbesitzerverein, E. V., Wiesbaden, wird uns geschrieben: Es gibt immer noch zahlreiche Volksgenossen, die Haus- und Grundeigentum besitzen, und es bisher nicht für nötig gehalten haben, sich der Organisation des Haus- und Grundbesitzes anzuschließen. Angesichts der großen Aufgaben auf wohnwirtschaftlichem Gebiet, die der Haus- und Grundbesitz zu lösen hat, ist die organisatorische Zusammenfassung aller Haus- und Grundbesitzer eine unerläßliche Notwendigkeit. Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein ist eine Gliederung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, der durch Reichsgesetz vom 7. März und die Durchführungsverordnung vom 11. März 1935 als allein berechtigte Spitzenvertretung des deutschen Haus- und Grundbesitzes anerkannt wurde. Deshalb ergeht an die noch nicht organisierten Haus- und Grundbesitzer die dringende Aufforderung, sich als Mitglieder dem hiesigen Verein anzuschließen. Zu Auskünften ist die Geschäftsstelle des Vereins, Luisenstraße 19, gern bereit.

— **Hervorhebung der Ausländerigenschaft eines Konkurrenten ist nicht sittenwidrig.** Das Reichsgericht hat nach der „Juristischen Wochenschrift" dahin entschieden, daß unter den heutigen Verhältnissen es keineswegs sittenwidrig ist, zu

Pfingstliche Landschaft.

Fahrt durch die Eifel.

Mayen — Schloß Bürresheim — Maria Laach.

Die Eifel, der nordwestliche Teil des Rheinischen Schiefergebirges zwischen Mosel, Rhein und den belgischen Grenzgebirgen, ist in den letzten Jahren besonders bekannt geworden durch die großen Automobilrennen auf dem Nürburgring. Aber der Wanderer, der abseits von den großen Verkehrsstraßen die Natur in ihrem Urzustande kennenlernen will, hat von jeher in dem großwelligen, mit reichen vulkanischen Bildungen und tiefen wald- und felsenreichen Tälern durchsetzten Hochland das gefunden, was er suchte: Ursprünglichkeit. Die schon erwähnte vulkanische Gestaltung des Bodens hat eine umfangreiche Industrie der Basaltlava-, Tuffstein- und Schiefergewinnung ins Leben gerufen, die in den Vorkriegsjahren zu einem blühenden Erwerbszweig der deutschen Wirtschaft wurde, heute jedoch durch das Vordringen des Kunststeins durch die im Kriege verlorengegangenen Auslandsmärkte u. a. betart an Absatzmöglichkeiten eingebüßt, daß der einst wohlhabende Kreis Mayen heute zu den wenigen noch vorhandenen Notstandsgebieten Deutschlands gehört. Aber die mit Land und Boden eng verwachsene Bevölkerung läßt nichts unversucht, neue Erwerbsmöglichkeiten zu erschließen. Da ist vor allem der Fremdenverkehr, der in der Lage ist, die industriellen Ausfälle zu einem Teil wenigstens auszugleichen.

Wer einmal in der Eifel war, den wird es immer wieder dorthin zurückführen. Vielen Volksgenossen aus dem Mittelrheingebiet vermittelte ein Sonderzug der RSD. Mainz die Bekanntschaft mit diesem herrlichen Fleckchen deutscher Erde. Unter Leitung von Reichsbahninspektor Schilling ging die Fahrt zuerst den Rhein entlang nach der Kreisstadt Mayen. Die wohlerhaltene Burg im Innern des Städtchens, wo nach der Sage Genoveva gelebt hat, die vielen Türme und Stadtmauern zeigen uns ebenso wie die St. Klemenskirche mit dem schiefen Turm und das überaus reichhaltige Eifelmuseum in der Burg, daß wir auf historischem Boden stehen. Die nahgelegenen Basaltlavabrüche haben das Steinmetzhandwerk in Mayen zu hoher Blüte gebracht. Unter Leitung von Prof. Burger steht die staatlich anerkannte Steinmetzfachschule zu Mayen ihre Hauptaufgabe darin, dem Schüler verschiedenartiges Steinmaterial als Werkstoff und die den Grundgesetzen solchen verschiedenen Werkstoffs angepaßten Formen kennenzulernen. Sie erstrebt andererseits auf dem Wege der Erweckung ernster Arbeitsgesinnung die Erziehung des Schülers zum Handwerk und nach Maßgabe der vorhandenen Befähigung zum selbständigen künstlerischen Schaffen. Zahlreiche Arbeiten der Schule, vor allem der einzigartige „Märchenhort" mit den aus Basaltlava gemeißelten Figuren aus der deutschen Märchenwelt, zeigen das Ziel der Schule und sind in ihrer künstlerischen Vollendung einzigartig.

Ein weiteres Kleinod besitzt die Eifel in dem im reizvollen Nettetal gelegenen Schloß Bürresheim. Neunhundert Jahre waren nötig, um aus der ersten, nur in eindrucksvollen Ruinen erhaltenen Grenzfeste zwischen den Bistümern Trier und Köln, eine auf demselben Felsklotz im Nettetal aufragende Burg, und endlich das heute noch bewohnte Schloß erstehen zu lassen. An diesem Bau ist nicht allein das Bedürfnis nach absoluter Sicherheit, sondern auch die lebensfrohe Wohnkultur des Barock und Rokoko zu erkennen. Nur durch Wände getrennt der kolossale Rauchfang des mittelalterlichen Heides vom üppigen Kamin des 17. Jahrhunderts. Von der romanischen Truhe bis zu den Erzeugnissen des Empire vereinigen sich die Stile der sieben Jahrhunderte harmonisch in den Räumen des Schlosses. Wer in die Eifel kommt, sollte nicht versäumen, Schloß Bürresheim zu besichtigen.

Ein Besuch am Laacher See mit der Benediktinerabtei Maria Laach (1093 von Heinrich II., Pfalzgraf bei Rhein, gestiftet), dem schönsten Denkmal romanischer Baukunst im Rheinland, beschloß die interessante Sonderzugfahrt der RSD. Mainz.

* **Sonderfahrt ins Blaue.** Die nächste Fahrt der Reichsbahn ins Blaue am 16. Juni wird nicht nur eine Überraschung, sondern ein feiner Genuß sein. Dort, wohin der Zug fährt, waren bestimmt bis jetzt nur wenige alte und neue Mitglieder der Sonderzuggemeinde. Aber schön und dem verwöhntesten Geschmack etwas bietend wird das Ziel sein. In den nächsten Tagen wird man alles, bis auf das Ziel selbst, durch die Aushänge auf den Bahnhöfen und bei den Mitteleuropäischen Reisebüros erfahren. Alles andere überlasse man der Reichsbahn und . . . man wird zufrieden sein.

Willst du reisen?
Muß du sparen!
Auskünfte über das Reisesparsystem bei allen Dienststellen der DAF.

Zwecken des Wettbewerbes die Ausländereigenschaft eines Mitbewerbers beim Warenverkauf hervorzuheben. Zu dieser Entscheidung hat das Gericht ausgeführt, daß die Abschließungsbestimmungen ausländischer Staaten gegen die Einführung fremder, besonders auch deutscher Waren andauern. Hinzugetreten seien die Boykottmaßnahmen jüdischer Bevölkerungskreise im Auslande gegen deutsche Waren. Im Gegensatz zu den Zeiten normaler Handelsbeziehungen zum Ausland in der Vorkriegszeit könne daher ein wahrheitsgemäßer Hinweis auf die Ausländereigenschaft des Wettbewerbers oder auf die ausländische Herkunft seiner Ware nicht mehr als eine unlautere persönliche Reklame gewertet werden.

— **Justizpersonalie.** Mit Wirkung vom 1. Juli 1935 ist Amtsgerichtsrat Urban aus Ottweiler (Saarland) an das Amtsgericht Wiesbaden versetzt.

— **Beim Schloßkonzert in Biebrich** am Pfingstmontag wird, wie uns vom Kreisfunkwart der NSDAP. mitgeteilt wird auch Reichssendeleiter Pg. Hadamovsky, Vizepräsident der Reichsrundfunkkammer, anwesend sein. Außerdem wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Karten-Vorverkauf zum Schloßkonzert auch am Pfingstsonntag und -montag stattfindet und zwar in der Geschäftsstelle des RDR, Luisenstraße 3, am Sonntag bis 13 Uhr, am Montag bis 12 Uhr mittags, in Biebrich bei Funkwart Pg. Schiffer, Jahnstraße 4, am Sonntag den ganzen Tag und am Montag bis 12 Uhr mittags. Ferner sind an der Abendkasse die Eintrittskarten zu den gleichen Preisen wie im Vorverkauf zu haben.

— **Sonderzüge zur Marine-Volkswoche in Kiel.** Auf zahlreiche, aus ganz Deutschland an die Leitung der Marine-Volkswoche in Kiel gelangte Anfragen gibt die Leitung der MVW.-Woche nochmals bekannt: Der Generaldirektor der Reichsbahn hat in dankenswerter Weise seine Hilfe der Kriegsmarine angeboten und sich in den Dienst der Marine-Volkswoche gestellt. Zum Heranbringen von Besuchern gibt die Reichsbahn über die Pfingsttage verlängerte Sonntagsrückfahrkarten aus, die bis einschließlich Donnerstag, 13. Juni Gültigkeit haben. Sie gibt darüber hinaus am 13., 14., 15. und 16. Juni, den Haupttagen der Veranstaltungen Sonntagsrückfahrkarten aus. Alle diese Sonntagskarten gelten für Stationen in einem Umkreis von 250 Kilometer. Die Reichsbahn legt ferner Verwaltungssonderzüge mit 60 % Fahrscheinermäßigung ein, wenn eine Beteiligung von 600 Teilnehmern sichergestellt ist. Die kameradschaftlichen Vereinigungen, Verbände usw., die die Marine-Volkswoche besuchen wollen, müssen sich sofort mit den zuständigen Stellen der Reichsbahn in Verbindung setzen. Für billige Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt.

— **Bootstaufe der DLRG. im Schiersteiner Hafen.** Am ersten Pfingstfeiertag vollzieht Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt die Taufe des neuen Rettungs-Schnellbootes des Bezirks Mittelrhein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft auf der Rettungsstation im Schiersteiner Hafen. Anschließend erfolgt Stapellauf und Indienststellung des Bootes, das den Namen „Reichshandwerksmeister" führen wird. Die Taufe wird in Anwesenheit der Landes- und Kreishandwerksmeister, des Groß-Wiesbadener Obermeisters, der Behörden und des Landesleiters der DLRG., Stadtrat Altstadt, in festlichem Rahmen vollzogen werden.

— **Alte Kameraden treffen sich.** Am 29. 6., 30. 6. und 1. 7. d. J. findet die Einweihung des Ehrenmals für die gefallenen Kameraden des Feldartillerie-Regiments von Holtzendorff (1. Rhein.) Nr. 8 und seiner Kriegsformationen, verbunden mit einer großen Wiedersehensfeier in Saarlouis statt. Soweit sich die Kameraden noch nicht gemeldet haben, wollen sie sich umgehend mit der örtlichen Festleitung (Kamerad O. Gaeffe, Saarlouis, Neue Welt) oder mit der Geschäftsstelle des Bundes der Holtzendorffer E. V. (Kamerad Franz Bäthig, Coswig i. Anh., Hindenburgstraße 41) in Verbindung setzen. — An alle Kameraden in allen deutschen Gauen ergeht die Aufforderung zur Beteiligung am 75. Regimentsjubiläum mit großer Wiedersehensfeier des ehemal. Dragoner-Regiments Nr. 6 im letzten Standort Mainz am 29./30. Juli und 1. Juli, sowie zur alsbaldigen Mitteilung ihrer genauen Postanschrift, auch derjenigen Kameraden, welche der Feier voraussichtlich nicht beiwohnen können. Meldung der Postanschrift an Wilhelm Pfeifer, Mainz, Rochusstraße 10/12. — Die Kameraden des ehemaligen Feldartillerie-Regiments Nr. 204 (Alpenkorps) treffen sich aus Anlaß des am 6. Juli 1935 in Kassel stattfindenden Reichskriegertages zu einer Wiedersehensfeier um 20 Uhr im Hotel „Bürgerhof" in Kassel, Bahnhofstraße 1. Auskunft erteilt Kamerade Kaiser, Kassel, Bahnhofstraße 20. — Am Mittwoch, 12. Juni, treffen sich die ehemaligen Angehörigen des Lehr-Bataillons und Lehr-Infanterie-Regiments im „Rheingauer Hof", Wiesbaden, Rheinstraße 54.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Generalmusikdirektor Carl Schuricht, der kürzlich als Gastdirigent der Württembergischen Staatskapelle mit der Wiedergabe von Anton Bruckners 7. Sinfonie einen ungewöhnlichen Erfolg ertang, wurden gelegentlich des Zwickauer Schumann-Festes spontane Huldigungen zuteil., und die Dresdener und Leipziger Kritik rühmt seine stileigene Schumann-Interpretation.

Wiesbaden-Schierstein.

„Kraft-durch-Freude"-Abend im „Tivoli". Ein Ereignis für Schierstein. Zur Einleitung des Abends spielte die Kapelle Lang rheinische Lieder, welche von den zahlreich erschienenen Besuchern bald lebhaft mitgesungen wurden. Die rheinische Festesfreude des Abends verstand Reinold lebhaft zu steigern und zwar so, daß das Publikum bald die Alltagssorgen vergessen hatte und lachte, sang und schunkelte. Zwei reizende Tänzerinnen marschierten auf: „Milly und Gilly", als ein Wachtmeister der Schutzpolizei erschien und die Abbrechnung des Abends verlangte, da keine Genehmigung vorlag; bald klärte sich jedoch dieses Mißverständnis auf und auch der Vertreter der hohen Obrigkeit wurde von der allgemeinen Stimmung mitgerissen. Der Tanz: „Kölsche Mädche" konnte seinen wohlverdienten Beifall ernten. Humor und witzsprühend riß Reinold den Saal wieder zu neuen Lachstürmen. Ein Tanz der Winzerinnen erfreute durch geschmackvolle Kostüme und schöne Leistungen. — Immer wieder sang man die Refrains der schönen Lieder Ostermanns, die so recht rheinische Stimmung und Fröhlichkeit brachten. So erreichte auch hier die Stimmung ihren Höhepunkt, als nun Willy Ostermann selbst, der populärste rheinische Textdichter und Komponist einige seiner bekannten, in ganz Deutschland gesungenen Rheinlieder sang, u. a.: „Drum tat' ich dir zieh' an den Rhein", „Der gefährliche Rheinländer", „Einmal am Rhein", Loblied auf den 34er und dann den Schlager mit dem Ostermann vor 25 Jahren im Kölner Karneval zum erstenmal an die Öffentlichkeit trat: „Schmidt jin Frau ist durchgebrannt". Den Schunkelpreis, eine gute Flasche Wein, erhielt ein Schiersteiner Mütterchen, gewiß ein Beweis, daß die übermütige Stimmung des Abends alles restlos mitgerissen hatte. Die Folge der guten Darbietungen brachte nun Fred Jantz zu Gehör. Er bewies, bekannt durch seine Rundfunkreportagen, daß er als Wiesbadener mit den hiesigen Verhältnissen gründlich vertraut ist. Auch er verstand es, die Schiersteiner zu packen, und erntete dafür wohlverdienten Beifall. „Dotz und Dötzchen" beschlossen mit ihrem lustigen Rätselraten und Couplets den Abend. Wir sind überzeugt, daß auch ein zweiter Abend Ostermanns mit seinem Ensemble in Schierstein herzliche Aufnahme und guten Besuch finden wird.

Wiesbaden-Dotzheim.

Der erste Transport ostfriesischer Milchschafe ist in Freudenberg eingetroffen. Die Genügsamkeit der Tiere hat nun auch die Pessimisten überzeugt, so daß eine weitere Sendung in Auftrag gegeben werden kann. Der Wollbewuchs der Jungtiere ist schön und dicht.

Schützt den deutschen Wald!

Die Forste sind für viele Lohn und reichlich Brot, drum gib durch Glut und Brand dem Walde nicht den Tod!

Ein Waldbrand zerstört in 4 Stunden die Arbeit von 60 Jahren.

Helft Waldbrände verhüten!

Schütze den deutschen Wald!

Waldbrände verwüsten die Heimat!

Zwei Drittel aller Waldbrände werden durch Zündhölzer und Zigaretten verursacht.

Seid vorsichtig — schützet den Wald!

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe (Fachgruppe Schankgewerbe) Ortsgruppenverwaltung Wiesbaden, hielt am Donnerstag im Gasthaus „Zum Frankfurter Hof" in Erbenheim eine Mitgliederversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den Ortsgruppenwalter K. Ketterer wurden zunächst Konzessionsangelegenheiten besprochen. Dann wurden Fragen betreffend Vergünstigungen bei Lichtstromgebühren, einheitlicher Preisgestaltung beim kommenden Sängerfest und sonstigen Tagungen, sowie Festlegung der Polizeistunde erörtert. Abschließend nahmen die Mitglieder die Gelegenheit wahr, die Erbenheimer Milchsammelstelle zu besichtigen.

Der Spielplan der Woche.

	Preußisches Staatstheater Große Haus	Preußisches Staatstheater Kleines Haus	Kurhaus
Sonntag, 9. Juni	18 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg". Stammr. E. 23. Vst.	20 Uhr: Zum letzten Male: „Das Glas Wasser". Außer Stammreihe.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten. 12 Uhr: Promenadekonzert im Blumengarten vor dem Kurhaus. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Festliche Musik. Ltg.: Dr. G. Zilcher.
Montag, 10. Juni	19 Uhr: „Berg über Bord". Stammr. A. 24. Vst.	15 Uhr: Zum letzten Male: „Charleys Tante". Außer Stammreihe. 20 Uhr: „Spatzen in Gottes Hand". Stammr. V 24. Vst.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten. 12 Uhr: Promenadekonzert im Blumengarten vor dem Kurhaus. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: „Eifel — Berlin — Strauß". Ltg.: Dr. H. Tolerfeld.
Dienstag, 11. Juni	19.30 Uhr: „Die sizilianische Vesper". Stammr. R. 22. Vst.	20 Uhr: „Pension Schöller". Stammr. I. 26. Vst.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr im gr. Saal: Abschieds-Konzert Rudolf Schöne.
Mittwoch, 12. Juni	20 Uhr: In neu. Inszenierung „Das Glöckchen des Eremiten". Komische Oper in 3 Akten v. Maillart. Stammr. D. 24. Vst.	20 Uhr: Zum ersten Male: „Lore". Lustspiel in 1 Akt von Otto Erich Hartleben. Hierauf: „Die Neuvermählten". Schauspiel in 3 Akten von Björnson. Stammr. III. 26. Vst.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert der NSBO.-Kapelle.
Donnerstag, 13. Juni	19.30 Uhr: „Berg über Bord". Stammr. C. 24. Vst.	20 Uhr: „Spatzen in Gottes Hand". Stammr. IV. 26. Vst.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert: Deutsche Meister.
Freitag, 14. Juni	19.30 Uhr: „Die sizilianische Vesper". Stammr. F. 23. Vst.	20 Uhr: „Lore". „Die Neuvermählten". Stammr. V. 26. Vst.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert: „Unsere Dichter und Komponisten".
Samstag, 15. Juni	20 Uhr: „Berg über Bord". Stammr. E. 23. Vst.	19 Uhr: „Lore". „Die Neuvermählten". Stammr. II. 25. Vst.	11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzert. Großes Feuerwerk.
Sonntag, 16. Juni	19 Uhr: „Aida". Stammr. F. 24. Vst.	20 Uhr: „Pension Schöller". Stammr. IV. 26. Vst.	11.30 Uhr: Früh-Konzert d. Städt. Kurorchesters am Kochbrunnen. 12 Uhr: im Blumengarten vor dem Kurhaus Promenade-Konzert. 16 u. 20 Uhr: Konzert.

Auswärtige Bühnen.

Mainzer Stadttheater. Sonntag, 9. Juni, 19.30 Uhr: „Der Zarewitsch". Montag, 10. Juni, 19.30 Uhr: „Die Tänzerin Fanny Elßler". Dienstag, 11. Juni, 20 Uhr: „Martha". Mittwoch, 12. Juni, 20 Uhr: „Charleys Tante". Donnerstag, 13. Juni, 20 Uhr: „Der Bettelstudent". Freitag, 14. Juni, 19.30 Uhr: „Der Zarewitsch". Samstag, 15. Juni, 20 Uhr: „Charleys Tante". Sonntag, 16. Juni, 20 Uhr: „Rigoletto".

Opernhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 9. Juni, 18 Uhr: „Götterdämmerung". Montag, 10. Juni, 19.30 Uhr: „Die Fledermaus". Dienstag, 11. Juni, 20 Uhr: „Die Zaubergeige". Mittwoch, 12. Juni, 20 Uhr: „Ballett-Abend". Donnerstag, 13. Juni, geschlossen. Freitag, 14. Juni, 20 Uhr: „Fidelio". Samstag, 15. Juni, 19.30 Uhr: „Rienzi". Sonntag, 16. Juni, 19.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron".

Schauspielhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 9. Juni, 20 Uhr: „Frischer Wind aus Kanada". Montag, 10. Juni, 20 Uhr: „Die Pfingstorgel". Dienstag, 11. Juni, 20 Uhr: „Frischer Wind aus Kanada". Mittwoch, 12. Juni, 20 Uhr: „Frischer Wind aus Kanada". Donnerstag, 13. Juni, 20 Uhr: „Frischer Wind aus Kanada". Freitag, 14. Juni, 20 Uhr: „Frischer Wind aus Kanada", auf dem Römerberg: 21 Uhr: „Wallenstein" (Lager-Piccolomini). Samstag, 15. Juni, 20 Uhr: „Frischer Wind aus Kanada", auf dem Römerberg: 20.15 Uhr: „Wallenstein" (Lager-Piccolomini). Sonntag, 16. Juni, 20 Uhr: „Frischer Wind aus Kanada", auf dem Römerberg: 20 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans".

Neue Tonfilme.

„Ehestreik."

Ein oberbayerisches Volksstück im „Ufa-Palast".

Nach einem Bühnenstück von J. Pohl ist der Filmschwank „Ehestreik" gedreht, aber man könnte behaupten, es ruhe auch etwas vom Geiste eines Ludwig Thoma über diesem kraftstrotzenden, gesunden, derben und echt oberbayerischen Volksstück. Die anscheinend sehr tugendhafte Krämerswitwe Apollonia hat eine ingrimmige Wut auf das hübsche Dirndl Hanni, die neue Kellnerin im Wirtshaus. Solange die Bauern sich dort nur den Bierschaum von den Lippen streichen, haben ihre Gattinnen nichts einzuwenden. Erst die Hanni bringt das ganze Dorf in Aufruhr. Die Weiber treten in den Streik, das heißt, die Männer finden bei ihrer Rückkehr die Schlafkammern verschlossen. Ein probates Mittel, das bereits die Athenerinnen während des peloponnesischen Krieges angewandt haben, wenn wir dem klassischen Lustspieldichter Aristophanes und seiner „Lysistrata" Glauben schenken dürfen. Allein in unserem Falle handelt es sich nicht um einen unbedingten Sieg der Frauen. Einer tritt sogar die Türe ein und quartiert seine Gattin aus. Man sieht ein, daß man eine Dummheit gemacht hat, und die Empörung richtet sich gegen die „sündenfurchtige" Apollonia, bei der überdies der als Dorf-Don-Juan berüchtigte „Wurzelhans" aufgefunden wird. Um ihre Tugendglorioole endgültig zu zerstören, taucht zum Schluß auch noch ein „Malheurchen" der sittsamen Apollonia in Gestalt eines strammen Buben auf. Die Spielleitung von Georg Jacoby hat den Ton des keineswegs zimperlichen Stückes richtig getroffen. Es wird hier nicht um die Dinge herumgeredet. Die verschiedenen Szenen des Fensterlns und Liebelns sind ohne Schminke, und was besonders erquickend ist, ohne jede Lüsternheit gegeben. Man begreift, daß dieser Film überall, wo er bis jetzt gezeigt wurde, eine kaum erlebte Heiterkeit entfesselte. Die Echtheit der oberbayerischen Stimmung wird durch die Echtheit der Typen und des Sprechens noch gesteigert. Da redet man keinen „Bühnendialekt", sondern jeder hat vom ersten Wort an den Eindruck bodenständige Darsteller zu sehen und zu hören. Wie liebenswürdig blond und fesch ist Trude Marlen als Hanni. Kein Defregger-Dirndl, sondern ein Mädel von Fleisch und Blut, von gesunder Sinnlichkeit und gesunder Moral. Welch rachsüchtige Ehrbarkeit eignet der Apollonia (Erika von Thellmann), deren leicht herbstliche, aber immer noch recht appetitliche Witte ihren Liebeshunger hinter einer Keuschheitsmaske zu verstecken sucht! Eine prachtvolle Figur stellt Oskar Sima auf die Beine, den ewig renommierenden Don Juan, Alkoholiker, dummdreist und überall abblitzend, bis er bei seiner würdigen Apollonia sitzen bleibt. Paul Richter als eifersüchtiger Wirt, Hermann Erhardt als lebenslustiger Bürgermeister, und Heli Finkenzeller als seine herzige Frau Pepi vervollständigen die Galerie wurzelechter Charakterfiguren. Ein besonderes Lob gebührt dem alten Bartl (Theodor Danegger), dessen Mannesstolz, verbunden mit verspäteten Frühlingstrieben, im Bierrausch gedämpft werden, und seine Frau Annamiri (Elise Aulinger), deren größter Schmerz es ist, sich für die vermeinte Untreue ihres Mannes wegen vorgerückten Alters nicht „revanchieren" zu können! Der Film ist ein wahres Labsal für jeden unbefangenen Zuschauer. dt.

„Mit Pauken und Trompeten."

Pat und Patachon im Thalia-Theater.

Eine zum Bersten geladene Fülle von Begebenheiten und ernsten und tollen Einfällen. Pat und Patachon verhelfen einem armen Ladenmädel in den Himmel einer reichen Ehe und werden nebenbei einen Marsch los, den sie nächtlicherweile in ihrer Mansarde mit Bombardon und Klarinette erfunden haben. Der Marsch läuft — und am Ende defilieren bärenmützige Soldaten und halb Kopenhagen zum Takte des Marsches „Mit Pauken und Trompeten" an Pat und Patachon vorbei, die stolz und doch die alten, im Auto sitzen. Es müßten aber nicht Pat und Patachon sein, wenn dies alles nicht auf dem Wege unwiderstehlicher Komik vor sich ginge — und wenn nicht stets ihre dumm-pfiffige Gerissenheit obsiegte und ihr weltbekanntes Lächeln selbst hinter dem Ernsten erstrahlte. Und wahrlich, es gibt Widerstände genug, und wären nicht Pat und Patachon, das Ganze könnte traurig enden. So aber! Pat und Patachon lassen ihr goldenes Herz funkeln und uns über ihre Streiche lachen, Streiche, die ihnen ernst gemeint sind. Tolle Kerle das, wie sie im Mietshause Kaffee des Morgens verkaufen, mit dem Fang entlaufener Mäuse ein hochvornehmes Fest stören und dadurch ihren Liebling an den Mann bringen, wie sie nächtlicherweile ihren Marsch komponieren und das Haus rebellisch machen, wie sie Kinderfräulein spielen und mit den Kindesräubern kämpfen. Und dann die letzte Verwicklung, wenn sie mit dem bestelten Kinde vor Gericht kommen und sich alles zuspitzt. Aber Rose erhält ihr Kind. Und siehe! Es ist nicht ihr Kind, sondern das ihrer Schwester. Einer Hochzeit steht nichts mehr im Weg. Patachon läuft, was er laufen kann, die Ehe unter Dach und Fach zu bringen. Es bleibt immer in allen Situationen, auch wenn alles vorbeigerauscht ist, ein goldener Glanz, der aus dem Herzen guter, wenn auch ein wenig verrückter Leute kommt. Das ist die Größe der beiden Komiker. — Das Beiprogramm zeigt die Wochenschau, erschließt in einem Film vom lieblichen deutschen Mittelgebirge, dem Thüringer Wald, verborgene Schönheiten und fesselt in einem Artistenfilm durch einige Glanznummern der Patterteakrobaten. H. K.

Der Fremdenverkehr im Rhein-Maingebiet.

Der diesjährige ordentliche Verkehrstag mit der Hauptversammlung des „Landesverkehrs-Verbandes Rhein-Main, E. V." fand am Freitag, 7. Juni, im Ahnenmiesaal des Kurfürstlichen Schlosses in Mainz statt. Nach einem einleitenden Musikvortrag begrüßte Oberbürgermeister Kreisleiter Dr. Barth die Versammlung.

Dann erstattete der Leiter des Landesverkehrsverbandes Dr. Riecz Bericht über die

Organisation und Tätigkeit des Verbandes

im vergangenen Jahr und die für die Zukunft in Aussicht genommenen Arbeiten. Für die organisatorische Erfassung und Durchgliederung der Wirtschaft, so führte er unter anderem aus, gelten die gleichen Grundsätze wie für die politische Führung. Die nationalsozialistische Weltanschauung hat immer den Grundsatz vertreten, daß nur eine starke einheitliche Führung zum Erfolg führen kann. So halte ich die Losung für die Gesamtverkehrswirtschaft im Rhein-Main-Gebiet für eine sehr glückliche, da die Betreuung der gewerblichen Verkehrswirtschaft und der Fremdenverkehrswirtschaft in eine Hand gelegt worden ist. Der Redner erwähnte eine Reihe organisatorischer Maßnahmen, wie die Aufstellung des Rhein-mainischen Verkehrsgebietes in sechs in sich geschlossene Gebiete, nämlich Lahn-Westerwald, Taunus, Rheingau, Bergstraße-Odenwald, Wonnegau und Oberhessen. An der Spitze eines jeden dieser Gebiete steht ein Gebietsreferent, der alle Fragen des örtlichen Verkehrs zu bearbeiten, die Leistungen des Gastwirts- und des Hotelgewerbes zu überwachen, die Unterhaltungsmöglichkeiten und den Ausbau der kulturellen Veranstaltungen aller Art zu steigern und die Grundlagen zur Durchführung einer erfolgversprechenden gemeinschaftlichen Gebietspropaganda zu schaffen hat. Außerdem obliegt ihm die Unterstützung des Landesverkehrsverbandes bei der Werbung durch Beschaffung von Text- und Bildunterlagen.

In seinen weiteren Ausführungen äußerte sich der Redner über die Art und Methode einer guten Propaganda und über bisher gemachte und in Zukunft zu vermeidende Fehler. Zur Förderung einer ersprießlichen Zusammenarbeit der Mitglieder sei im Fremdenverkehrsdienst ein Mittel zur häufigen und schnellen Unterrichtung geschaffen worden. Seit Anfang dieses Jahres unterhalte der Verband in Berlin eine Geschäftsstelle, die in vielen Fällen wertvolle Arbeit und Hilfe geleistet habe.

Die bereits durchgeführten und noch durchzuführenden

Werbemaßnahmen

gingen von den Voraussetzungen aus, die das Rhein-mainische Land bietet. Dieses Gebiet zeichne sich durch besonders günstige Bahn-, Siedlungs-, Verkehrs- und Lebensverhältnisse aus, Bodenbeschaffenheit, Klima, der anziehende Charakter der Landschaft, alte Kulturtradition und Erbedeutung gegeben. Außerdem weise unser Land eine große Bedeutung gegeben. Außerdem weist unser Land eine große Anzahl Heilquellen auf. Daher sei es die Aufgabe des Landesverkehrsverbandes diese natürlichen Vorzüge des Landes ins rechte Licht zu setzen. Zu diesem Zwecke seien jetzt zunächst zwei Plakate herausgebracht worden, die einmal auf das Rhein-mainische Land mit seiner Schönheit und zum anderen auf unsere Heilbäder aufmerksam machen sollen. Da auch die wirtschaftliche Kraft und Struktur eines Landes für den Fremdenverkehr von Bedeutung ist, habe der Landesverkehrsverband sich entschlossen, sich maßgeblich an der Ausstellung „Die Rhein-mainische Wirtschaft" im Herbst dieses Jahres zu beteiligen. Der Redner betonte, daß das Streben dahin gehe, in weiten Kreisen deutscher Volksgenossen unser Gebiet zu einem geographischen Begriff werden zu lassen. Weiter verwies er auf die seit März dieses Jahres vom Landesverkehrsverband herausgegebene Monatszeitschrift „Die Rhein-mainischen Bildhefte für Kultur und Wirtschaft".

Für dieses Jahr sei der Rhein und der Rheingau in den Mittelpunkt der Werbung gestellt worden. Es sei beabsichtigt, eine Reihe von Veranstaltungen unter dem Schlagwort „Sommer am Rhein" in großem Rahmen durchzuführen.

Auch die Frage der

Erziehung und Schulung

aller derer, die in irgend einer Form mit dem Fremdenverkehr zu tun haben, solle aufmerksam geprüft werden. Endlich sei für die Werbung eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den Hauptträgern des Fremdenverkehrs, nämlich den Kraftfahrzeughaltern, den Hotel- und Gaststättenbesitzern, den Reise- und Verkehrsbüros und unserem Verbande anzustreben. Als erstes Ergebnis einer solchen Arbeitsgemeinschaft werde ein Hotelverzeichnis des Rhein-Main-Gebietes erscheinen. Endlich streifte Dr. Riecz noch den Film als Werbemittel und die Festigung der Beziehungen zu den angrenzenden Verbänden, dem Landesverband Rheinland und dem Badischen Landesverkehrsverband. Er dankte der Arbeitsfront und sicherte Unterstützung der Ziele zu, die das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub verfolgt.

Nicht uninteressant waren die Zahlen über die volkswirtschaftliche Auswirkung der Arbeit der NSG. „Kraft durch Freude". Danach wurden 1934 insgesamt rund 39 000 Urlauber im Gau Hessen-Nassau aufgenommen, die einen wirtschaftlichen Ertrag von rund 854 000 RM. brachten. Für April und Mai 1935 zusammen ergibt sich schon eine Zahl von 22 000 Urlaubsaufnahmen mit etwas über eine halbe Million wirtschaftlichem Ertrag.

Besonderen Dank sprach Dr. Riecz dem anwesenden Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger aus, der trotz seiner vielseitigen und verantwortungsvollen Tätigkeit stets ein offenes Ohr für die Anliegen und Wünsche des Landesverkehrsverbandes gehabt habe. Dafür danke ihm die Verkehrswirtschaft des ganzen Gaues. Seine aufschlußreichen Ausführungen schloß der Redner mit einem Siegheil auf den Führer Adolf Hitler.

Im Anschluß daran erstattete der Schatzmeister den Kassen- und Rechnungsbericht, aus dem hervorging, daß der Verband 20 853 RM. Vermögen und etwa 40 000 RM. Verbindlichkeiten hat. Die Einnahmen im letzten Jahr betrugen 35 420 RM., die Ausgaben 55 279 RM. Für das Jahr 1935/36 ist ein Etat in Einnahmen und Ausgaben von 127 000 RM. vorgesehen.

Billiger Sonderzug ins Siedlungsgebiet

zum Siedlerdorf Ringenwalde.

Die Landesbauernschaft Hessen-Nassau teilt mit: Es ist in den letzten Monaten und Jahren sehr viel über Siedlung und Neubildung deutschen Bauerntums geredet und geschrieben worden. Die Bauern in unseren rhein-mainischen Gebieten, die hiervon hörten und lasen, haben aber die größte völkische und nationale Botschaft teilweise nur zur Kenntnis genommen. Es fehlt in den Bauernkreisen, auf die es ankommt, an der richtigen Vorstellung von der praktischen Auswirkung der Siedlung und von den wirtschaftlichen Lebensverhältnissen in den großen Siedlungen Nord- und Ostdeutschlands. Die meisten Bauern wissen z. B. daß für ein junges Bauernehepaar ein Kapital von 2500 bis 3000 RM. genügt, um mit aller Aussicht auf wirtschaftlichen Erfolg eine 60 bis 70 Morgen große Siedlung anzubezahlen, und daß ein zusätzliches Kapital von 2000 bis 3000 RM. (Betriebskapital) das Siedlerpaar instand setzt, die anbezahlte Siedlung praktisch zu bewirtschaften zu nehmen. Mit anderen Worten: Es ist noch viel zu wenig in unsere Bauernhäuser eingedrungen, daß die Siedlung im Dritten Reich auf Grund des Gesetzes zur Neubildung deutschen Bauerntums die wichtigste Lebens- und Zukunftsfrage unserer rhein-mainischen nachgeborenen Bauernkinder ist. Um nun alle diejenigen Bauern und Freunde des Bauerntums, welche die Siedlungsfrage angeht, instandzusetzen, sich durch eigenen Augenschein von der Richtigkeit dieser Tatsachen zu überzeugen und sich eine Siedlung in Wirklichkeit betrachten zu können, läßt die Landesbauernschaft Hessen-Nassau am 29. und 30. Juni und 1. Juli einen Sonderzug in das Siedlerdorf Ringenwalde, nordwestlich Berlins, fahren. Die mitfahrenden Bauern haben in Ringenwalde Gelegenheit, sich mit den dortigen Siedlern zu unterhalten und die Hofreiten und Fluren zu besichtigen. Nebenbei ist noch Sorge dafür getragen, daß sich die Fahrtteilnehmer auf der Rückreise eine Nacht und einen Tag in Berlin aufhalten und die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigen können.

Die Ortsbauernführer sind gerne zu weiteren Auskünften bereit und nehmen bis zum 10. Juni Meldungen von Fahrtteilnehmern entgegen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Sitzung des Reichsverkehrsrates in Rüdesheim.

= **Rüdesheim i. Rhg.**, 7. Juni. Der Reichsverkehrsrat tritt am 12. Juni d. J. in Rüdesheim zu seiner 6. Sitzung zusammen. Die Veranstaltung trägt vornehmlich den Charakter einer Binnenschiffahrtstagung. Das Programm der Tagesordnung sieht u. a. Vorträge des Ministerialdirektors Dr.-Ing. e. h. Gaehrs über „Die Bedeutung der Reichswasserstraßen für den deutschen Verkehr" und des Generaldirektors Dr. h. c. Welker über „Die deutsche Binnenschiffahrt" vor. Daneben wird sich der Reichsverkehrsrat abschließend mit den Fragen des Überlandverkehrs befassen und einen Verordnungsentwurf über den organischen Aufbau des Verkehrs erörtern.

Im Halbschlaf aus dem Fenster gestürzt.

= **Osthofen**, 7. Juni. In der vergangenen Nacht hatte ein in der Römerstraße wohnendes 15jähriges Mädchen das Schlafzimmerfenster offen gelassen und war eingeschlafen. Gegen Mitternacht wurden die im unteren Stockwerk wohnenden Eltern durch einen dumpfen Schlag aufmerksam, und als sie nachsahen, entdeckten sie zu ihrem Schrecken, daß ihre Tochter aus beträchtlicher Höhe aus dem Fenster gestürzt war. Das Mädchen war anscheinend schlaftrunken ans Fenster gegangen und ist beim Hinausbeugen abgestürzt. Es kam mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus.

= **Wehen i. T.**, 7. Juni. Ein seltenes Jubiläum beging hier der Sänger Christian Gruber. 50 Jahre ist er aktiver Sänger. Lange Jahre leitete er den Quartettverein. Die Ehrung für 50jährige aktive Mitgliedschaft nahm anläßlich einer Gesangsstunde Sänger-Kreisführer H. Wüst-Lausenselden vor, der dem Sängerjubilar den Ehrenbrief des Nassauischen und Deutschen Sängerbundes überreichte. Der Männergesangverein brachte einige Chöre unter Leitung seines Chormeisters Gerhard zu Gehör.

= **Breithardt**, 7. Juni. Einem Versicherungsagenten wurden am Dienstagabend an dem Kosthaus Krone einige Gebrauchsgegenstände aus seinem Autokoffer entwendet. Durch sofortige polizeiliche Ermittlungen konnte der Täter am anderen Tage festgestellt werden.

× **Laurenburg**, 7. Juni. Auf der Straße nach Schönborn stießen ein Lastauto und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

= **Michelstadt i. O.**, 7. Juni. Im 80. Lebensjahr ist infolge eines Herzschlages der weit über die Grenzen seines Heimatortes und des Hessenlandes hinaus bekannte Dichter des Odenwaldliedes, Ludwig Kurz, gestorben.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Montag!

Berlin: 14.15 Uhr: Mozartsendung. 18 Uhr: „Ich bin din, du bist min". Verborgene Liebesgespräche der deutschen Dichtung. 19 Uhr: Virtuose Klaviermusik. 20 Uhr: Konzert.

Breslau: 12 Uhr: Konzert. 14.30 Uhr: Bunte Schrammelmusik. 20 Uhr: „Die Pfingstorgel". 21.10 Uhr: Deutsche Bauernmusik.

Hamburg: 15 Uhr: Deutsche und italienische Volksmusik. 19.05 Uhr: Prof. Max Strub spielt Bach und Händel. 20 Uhr: „De Scheerenslieper". 22.35 Uhr: Tanzmusik.

Köln: 13.05: Operettenklänge. 18.00: Deutsche Erzähler der Gegenwart. 18.20 Uhr: Streichquartett von Schumann. 19 Uhr: Ein Pfingstreigen heiterer Musik. 22.40 Uhr: Kleine Unterhaltung.

Königsberg: 18.50 und 19 Uhr: Vom BDM.-Fest. 19.20 Uhr: Deutsche wandern auf den Straßen der Welt. 19.40 Uhr: Klaviermusik. 20 Uhr: „Guter Mond, du gehst so stille . . .". Große Mondscheinfahrt.

Leipzig: 16.20 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Zum Feste — das beste. Bunter Abend.

Stuttgart: 15 Uhr: Auf zum Tanz im Freien. 16 Uhr: Konzert. 18 Uhr: „Zu Pfingsten in der Nebelhöhle". — Funkbilder vom Pfingstausflug. 22.40 Uhr: Handorgelmusik. 24 Uhr: Nachtkonzert.

Wagnerkonzert im Biebricher Schloßpark am Pfingstmontag.

Am 2. Dezember 1861 hatte Richard Wagner im Hause des Verlegers Schott in Mainz den Prosaentwurf der „Meistersinger" vorgelesen. Am 4. Februar 1862 machte er an der gleichen Stelle den Kreis seiner vertrauten Freunde mit der fertigen Dichtung bekannt. In den nächsten Tagen mietete er in Biebrich, in herrlicher Lage dicht am Rhein, unterhalb des Schlosses, ein Häuschen, und hier arbeitete er von Mitte Februar bis Ende Oktober an der Vertonung der „Meistersinger". In unmittelbarer Nähe dieser historischen Stätte, im Biebricher Schloßpark, veranstaltet der Reichssender Frankfurt a. M. am Montag, 10. Juni, von 20—22 Uhr mit seinem Orchester unter Mitwirkung namhafter Solisten und verschiedener Chöre aus Mainz, Wiesbaden und Biebrich ein Konzert aus Wagners „Holländer", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Ring" und „Meistersinger". Die Leitung des Konzertes hat Hans Rosbaud.

Beachten Sie am Dienstag!

Reichssendung: 20.15 Uhr: Von Berlin: Stunde der Nation. „Ariadne auf Naxos". Oper von Richard Strauß.

Berlin, 19 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21.45 Uhr: „Der Ring des Prätendenten" von W. Weigand. 22.30 Uhr: Von deutscher Art und Kunst.

Breslau: 16.10 Uhr: Oberschlesische Arbeiter musizieren. 17 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Deutsche im Ausland hört zu.

Hamburg: 16 Uhr: Musik zur Kaffeestunde. 21.45 Uhr: Musik auf zwei Klavieren.

Köln: 16 Uhr: Die Funkschrammeln spielen. 17 Uhr: Konzert. 18 Uhr: Kammermusik. 21.45 Uhr: Erzähler der Gegenwart.

Königsberg: 17 Uhr: Konzert. 19.10 Uhr: Von deutscher Arbeit. 22.30 Uhr: Heidsche Lyrik aus alter Zeit.

München: 17 Uhr: Konzert. 18.30 Uhr: Junge Generation. — Der Weg zu Nietzsche. 22.30 Uhr: Nachtmusik.

Stuttgart: 16 Uhr: Eine Stunde Hausmusik. 19 Uhr: Blaskonzert. 21.45 Uhr: „Mackensen".

Die heutige Ausgabe umfaßt 22 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage „Der Sonntag".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für kommunale Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Dempel; für Umgebung, Gerichtssaal und den Sportteil: Heinz Lendvaidt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser. Anzeigenleiter in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 3. — Durchschnittsauflage Mai 1935: 20063, Sonntags allein: 22238
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Rabb.

Anny Moos
Hermann Rader
Verlobte
Wiesbaden, Schenkendorfstr. 5 — Düsseldorf, Kruppstr. 24
Pfingsten 1935

Statt Karten.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Hedy Henes
Julius Krug
Taunusstraße 28 — Emser Straße 8
Pfingsten 1935

Emmy Bremser
Adolf Stroh
Verlobte
Riehlstraße 6 — Blücherstraße 38
Pfingsten 1935

Renne Kahn
Hermann Martin
Verlobte
Kalbgarter Straße 5 — Weißenburgstraße 2

Erna Müller
Emil Fleinert
Verlobte
Schierstein Straße 2 — Adelheidstraße 35
Pfingsten 1935

Statt Karten.
Georg Becker
Ria Becker
geb. Johannbrör
Vermählte
Wiesb.-Dotzheim, Wiesbadener Str. 41 — 8. Juni 1935. — Wiesbaden, Jägerstraße 11.

Ihre Möbel kaufen Sie im alten Fach-Geschäft
Möbel-Klapper
Am Römertor 7, Langgasse
und Sie sind bestimmt zufrieden.
Annahme v. Ehedarlehen

Steppdecken
in Wolle und Daunen
werden preisw. angefertigt u. repariert
L. APEL
WIESBADEN
Michelsberg 7, 2. St.

Preiswerte
Schlafzimmer
Küchen
Betten
Bettfedern
Möbel-Leicher
Oranienstraße 6

Zur Erfrischung vielleicht eine Flasche SELTERSER? Natürlich SELTERSER, aber OBER, Ober!

„OBERSELTERSER" UNÜBERTROFFEN MILDE UND BEKÖMMLICH!
HEIL- UND TAFELWASSER ÄRZTLICH EMPFOHLEN
Nassau-Selterser Mineralquellen A.-G.
Oberselters
„OBERSELTERSER MINERALBRUNNEN"
erhältlich in allen einschlägigen Geschäften u. bei
F. Wirth, G. m. b. H.
Mineralbrunnen-Großhandlung 2869
Wiesbaden
Güterbahnhof-West — Telephon 20054

Bauer Michelsberg 20
liefert Ihnen gut und preiswert
Lampenschirme
Gasherde 1420
Nachttischlampen
Elektr. Bügeleisen

Elektrolux £15
der neue größere
Kühlschrank
erhältlich im Fachhandel oder
Elektrolux G. m. b. H.
Verkaufsstelle Main
Horst-Wessel-Platz 12 — Telephon 31

Markisen
in jeder Ausführung bei billigster Berechnung
Wilh. Lehna • Schlossermeister
Sedanstraße 9 • Telefon 281
Unverbindliche Kostenanschläge bereitwillig

Beerdigungsinstitut
WILHELM VOGLER
Blücherplatz 4 — Telephon 25300
Übernimmt Bestattungen aller Art
Ueberführung mit Leichen-Auto billigst.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter
Frau **Katharina Lorch**
geb. Thomä
sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Fries für die trostreichen Worte, sowie den Aerzten und Schwestern im städt. Krankenhaus für die liebevolle Pflege.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 7. Juni 1935.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Mutter innigen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer v. Bernus für seine trostreichen Worte sowie Schwester Philipine für ihre liebevolle Pflege.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wittmann.
Wiesbaden, den 9. Juni 1935.
Römerberg 21.

Kupferteufel
Kesselböden
kauft man b. Kupferschmied
Fliegen,
Wagemannstraße 37.

Ob Gift gibt Brot!

DKW MOTOR RÄDER
Bestbewährt und preiswert
Döring
Dotzheim. Str. 38
Telephon 20380

Edelweiß, die Königin der Alpen!
Edelweiß, das gute Fahrrad
zu niedrigem Preis, das Sie vollauf befriedigen wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere v. wunderbarer Schönheit. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen **niedrigen Preis** kaum für möglich halten. Katalog, auch über **Nähmaschinen** und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko. Bisher erw. ½ Million Edelweißräder schon geliefert. Das könnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K

Möbel-Einkauf
ist große Vertrauenssache: Deshalb gehen Sie bei Bedarf von Küchen, Schlaf- und Speisezimmern zum wirklichen Fachmann
Heinrich Velte, Goebenstraße 3
Kein Laden
Ehestandsdarlehen.

Elegante Damenhüte große Ausw. Umarbeiten billig
Bensdorff, Moritzstr. 40, I.

Todesfälle in Wiesbaden

Josef Anker, Autoschlosser, 18 J., † 5. 6.
Michael Allendörfer, Straßenbahnschaffner, 55 Jahre, † 5. 6.
Josef Hoefels, Kaufmann, 51 J., † 5. 6.
Ludwig Wallrabenstein, Kellermeister i. R., 70 Jahre, † 5. 6.
Henriette Roth, geb. Diefenbach, Wwe., 75 Jahre, † 6. 6.
Anton Zimmermann, Steuersekretär, 58 Jahre, † 6. 6.
Gertrud Kirchner, geb. Gödecker, Wwe., 79 Jahre, † 7. 6.

Dünnbrand
in jedem Herd!
Die einzigen Voraussetzungen: Dichte Bauart, richtiger Rost und .....
Union-Briketts!
Unterrichten Sie sich in den Fachgeschäften, die dieses Zeichen führen:
F 519

Harnanalysen
auch für Zuckerkranke erledigt sorgfältigst und billigst
Apotheker Sturz
Ecke Friedrichstr. 9

Makulatur
zu haben Tagbl. - Verlag, rechts.

Kopfschmerzen, Magenschmerzen
werden behoben durch **Kaiser-Natron.** Milde im Geschmack und sehr bekömmlich, ist unschädlich, wirkt nicht gewohnheitsgemäß. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Nur echt in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.
Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (12)

Keuchhusten
Asthma, Katarrhe d. Luftwege
hand. mit bek. überrasch. schn
Heilerfolg, 1000fach. Anerkennu
O. Schlamp, Apotheke
Kaiser-Friedr.-Ring 17, Tel. 290

Mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel
Anton Zimmermann
ist eingegangen ins himmlische Reich.
In tiefer Trauer:
Frau Margarethe Zimmermann, geb. Allef
und Sohn.
Wiesbaden, den 6. Juni 1935.
Zietenring 10, II
Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Beerdigung in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Danksagung.
Allen, die unserem lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die schönen Kranz- und Blumenspenden, Herrn Pfarrer Borngässer für seine trostreichen Worte, den Sängern des Post-Gesangvereins für ihren ergreifenden Gesang, seinem Vorgesetzten und den Kollegen für ihre ehrenden Nachrufe sage ich hiermit meinen innigsten Dank
Auguste Schultz, Wwe., geb. Gerhardt
im Namen aller Angehörigen.
Wiesbaden (Kirchgasse 70, 2.), den 9. Juni 1935.

Ärztlich geprüft und gelobt
Dr. med. Beudach, Wien, Währingstr. 113, schreibt unter dem 14. II. 1934: „Ich verordne Ihren Tee seit langer Zeit bei Schlankheitskuren. Die Erfolge waren durchwegs sehr gut. Schädliche Nebenwirkungen waren nicht zu beobachten, weil Ihr Tee ein rein pflanzliches, also kein chemisches Produkt ist". Wohl kein anderer Schlankheitstee hat so viele Freunde gefunden, wie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. **Paket RM 1.80, extra stark 2.25, Drix-Tabletten RM 1.50.** In jeder Apotheke und Drogerie wird man Ihnen Geschmack und Wirkung bestätigen.
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
P 2 Ri

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unserer treusorgenden unvergeßlichen Mutter
Frau **Elisabeth Röth**
geb. Schönberger
sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Michel für die trostreichen Worte sowie der Frauenschaft der Fleischer-Innung, der Fleischer-Innung, dem Gesangverein der Fleischer-Innung sowie den lieben Hausbewohnern, Nachbarschaft und Kundschaft für das letzte Geleit.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 9. Juni 1935.
235

Erst muß
die Schutzgaze entfernt werden. Dann wird das Lebewohl-Pflaster aufs Hühnerauge gelegt.
Der Erfolg wird Sie überraschen.
Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut, Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: Drog. F. Alb. Michelsberg 9; Drog. Brecher, Nerogasse 14; Drog. Geipel, Bleichstr.; Drog. A. Jünke, Kais.-Friedr.-Ring; Drog. Apoth. E. Koeks, Kräuter-Drogenhaus, Sedanplatz 1; Drog. L. Kimmel, Nerostraße 46; Drog. H. Krah, Wellritzstraße 27, F

Der Leser hat das Wort!

Für Zuschriften aus dem Leserkreise, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Artisten.

Im „Wiesbadener Tagblatt" vom 19. Mai (Sonntagsbeilage) hat mich ein Artikel interessiert, nämlich „Ein Künstler kleidet Sterne". Ja, sicher, er hat zu einem großen Teil zum Ruhm seiner Klienten beigetragen und die „Sterne" in Wolken der Bewunderung und Phantasie, in Seide, Perlen und Federn eingehüllt und zu ihren Gagen beigetragen; und es gab in der Tat horrende Gagen um die Jahrhundertwende. Aber es war nicht alles Gold, was glänzte. Vor allem nicht am Varieté. Wovon jener Kleiderkünstler nichts weiß, das sind die vielfachen Unkosten und die großen Pausen zwischen den Engagements, die höchste Gagen erforderten. Und selbst jene, die das Glück hatten, in den Ring hineinzukommen, der die höchstzahlenden Etablissements umschloß, waren nicht immer zu Wohlstand. Die prunkenden Häuser waren alle in Händen der Juden und es waren in der Hauptsache jüdische Künstler, die zuerst berücksichtigt wurden. Die großen Programme jener Zeit zeigen immer hochbezahlte „Sterne" auf, aber nicht vom Kleiderkünstler, sondern von Journalisten aus der Dunkelheit hervorgezogen und aufwärtsgeleitet waren. Und sie lebten nicht viel anders wie jene Artisten, die auf Grund ihres Könnens in die allfälligen Verhältnisse hineinkamen, nämlich „von der Hand in den Mund".

Reklame und Aufmachung waren unumgängende Notwendigkeiten, um überhaupt existieren zu können. Man kann nicht immer von Verschwendung sprechen. Sterne, die heute in dunklen Küchen vegetieren, lebten auch damals nur während der Zeit des Auftretens in ersten Hotels, um nach dem Engagement wieder in Artistenpensionen unterzuschlüpfen. Es gibt natürlich Ausnahmen. Der Reuter, um einige Beispiele zu nennen, lebt in seinem Schlosse bei Gardelegen. Der Fesselkünstler Hondini, er war damals der erste, der die neue Sache aus Amerika brachte, durfte seinen Preis stellen und ließ sich Diamanten in die Vorderzähne setzen. Manche Artisten haben Häuser, Parks und Seen. Auch Jünglinge mit Zitteltimme und Sourtode haben es zuweilen zu kleinem Geld gebracht, wie der kürzlich verstorbene „Man de Wirth" — aber „Sterne" mit „horrenden" Gagen waren sie weder damals noch heute. Fräulein Christoffel (Cleo de Merode) ist bei der „Bank of England" wohl vermerkt. Aber sie ist es dank ihrer sparsamen Mutter, die sich selbst im ersten Hotel eine Waschküche zeigen ließ, um für sich und die Tochter die Hemden zu waschen. Diese sparende Frau war dafür, die Erinnerungen an die „Beziehungen ihrer Tochter" in Bankkonten fundiert zu sehen, was kein Schaden für Cleo war. Gegen unnütze Ausgaben hatte die Mama Antipathie und dahin gehört auch der Viererzug und manches andere. Alle andern „Sterne" — ob aus Indien, Spanien oder Frankreich — waren trotz ihrer berühmten Perlen oder Spitzen, nie auf der Höhe der Situation, niemals ohne Druck, nie unabhängig, selbst in der Blüte nicht. Sie haben stolz die Fürstenzimmer der Hotels bewohnt, aber es ist vorgekommen, daß Geschäftsführer im Galopp nachspringen mußten, weil in der Hast des Aufbruchs versehentlich das silberne Waschservice ins Gepäck des „Sterns" geraten war. Heitere Episoden! Aber nichts für den Journalisten! Jene „Sterne" sind fast alle zu ihren Ausgangspunkten zurückgekehrt. Sie waren „strahlende Sterne", nach denen die Massen langten, haben aber mit Künstlern, deren Ausbildung viel Zeit und Geld kostet, die niemals horrende Gagen beziehen, nichts zu tun.

Frau F., Witwe.

Noch etwas vom Nordfriedhof.

In einer Zuschrift aus dem Leserkreise des Wiesbadener Tagblattes verwies „Civis" an dieser Stelle auf den völlig verwahrlosten Zustand des Weges zur Urnenhalle auf dem Nordfriedhof und verlangte mit Recht dringende Verbesserung im Interesse besonders älterer Friedhofsbesucher.

Was aber den derzeitigen Zustand der Bedürfnisanstalt an dem oberen Tor der Westseite des Nordfriedhofes betrifft, das ist geradezu eine Schande. Der Klosettraum ist dauernd in einem Zustand, der ganz einfach unbeschreiblich ist; die Wände der angrenzenden anderen Abteilung sind seit langem mit widerlichen Unflätigkeiten bedeckt. In der gleichen Nummer des Wiesbadener Tagblatts werden zufällig in einem besonderen Artikel neben der einzig schönen Lage unseres Nordfriedhofes die vielen und mannigfachen Schönheiten gerade dieses Gottesackers mit zutreffenden Worten und mit vollem Recht gepriesen. Um so unbegreiflicher findet der einheimische und der fremde Friedhofsbesucher den gerügten Ubelstand. Warum ist hier übrigens keine Wartefrau anzutreffen, wie dies früher der Fall war und wie dies an sämtlichen anderen Bd. der Stadt der Fall ist?

Die Jagd im Juni.

Am 1. Juni begann für den Weidmann die ersehnte Zeit, die Jagd auf den Rehbock; durch das neue Reichsjagdgesetz ist ein einheitlicher Termin erreicht. — Wir haben in diesem Frühjahr zuletzt warme Witterung gehabt, so daß sich die Vegetation fast abnorm schnell entwickelte. Die Jagdaussichten in allen Gegenden Deutschlands werden daher im allgemeinen recht günstig beurteilt. Besonders trifft dies in bezug auf das Niederwild zu. Überall sieht man im Revier gut entwickelte Junghasen.

Eine dringende Vorbereitung zur Rehbockjagd ist das Einschießen der Büchse, das jeder Jäger vor dem ersten Pirschgang vornehmen sollte. In vielen Fällen erspart sich damit der Jäger manche unangenehmen Enttäuschungen und Verärgerungen, sofern die Büchse nicht in Ordnung und er selber aus der Übung gekommen ist.

Der Wahlabschuß ist schwierig und erfordert ganzes weidmännisches Können und besonders Beobachtungsvermögen. Vor dem Schuß ist dringende Vorsicht geboten.

Die guten und starken Böcke sollte man möglichst bis zur Brunft leben lassen, damit sie Gelegenheit haben, ihre für den gesamten Bestand des Reviers wertvolle Veranlagung zu vererben.

So schön die Junipirsch auf den Rehbock ist, so schön ist's in diesem Monat überhaupt im Revier, und der beobachtende Jäger empfindet die Freude, stiller Zuschauer zu sein in der Kinderstube des Hoch- und Niederwildes. Zu jeder Zeit am Tage kann er jetzt reizende Bilder in sich aufnehmen.

Da stehen die Ricken mit ihren buntscheckigen Kitzen auf der Wiese, und auf die stille Waldblöße führt das Kottier sein Kalb zur Äsung. Schon am hellen Nachmittag zieht die Bache mit ihren Frischlingen umher, eifrig nach Fraß brechend. Am Fuchsbau tummelt sich Frau Ermelines Nachwuchs. — Kinderstube auch im Fasanenrevier und beim Rebhuhn. Enten- und Gänsemutter führen ebenfalls ihre Kücken aus.

Neben dem beschaulichen Genießen oder der Ausübung des Jagdschutzes gegenüber dem zwei- und vierbeinigen Raubgesindel nutzt man die jagdliche Stille auch zu sonstigen wichtigen Arbeiten — zum Beispiel Pirschsteige und Hochsitze, besonders die Salzlecken, nachsehen.

Bastian.

Die Autotür fliegt auf.

Radler und Kraftfahrer.

Das Fahrrad ist auch heute bei weitem das am meisten vertretene Verkehrsmittel. Es ist daher nicht zu verwundern, daß der Radfahrer am häufigsten den Gefahren des Verkehrs erliegt. Die Gefahren für den Radfahrer sind nicht nur in den rein mechanischen Hindernissen zu suchen, wie z. B. glatte Straßen, Rutschasphalt, weggeworfene Obstreste oder aber auch schlechte Beleuchtung. Eine erhebliche Gefahr droht ihnen auch von seiten unachtsam fahrender Kraftfahrzeuge.

Als Radfahrer kann man häufig beobachten, daß die Wagentüren von parkenden oder anhaltenden Kraftfahrzeugen plötzlich nach der Fahrbahnseite geöffnet werden. Die durch die plötzlich geöffneten Türen verursachten Verletzungen sind meist sehr folgenschwer. So wurden in letzter Zeit der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel u. a. folgende Unfälle gemeldet:

Einem Handlungsgehilfen, der sich auf dem Wege zur Arbeitsstelle befand, wurden durch eine plötzlich geöffnete Autotür Finger und Beine gequetscht. In Erfurt erlitt eine Reisevertreterin ebenfalls durch eine nach der Seite der Fahrbahn hin geöffnete Wagentür eine erhebliche Schulterquetschung und Gehirnerschütterung. Weiterhin fuhr ein Handlungsgehilfe in Köln an einem haltenden Lastwagen vorbei. Die Tür wurde plötzlich geöffnet und schlug gegen die Lenkstange des Fahrrades. Der Radfahrer stürzte und erlitt Quetschungen sowie Blutergüsse an den Beinen, außerdem mehrere Weichteilverletzungen. Den Radfahrern ist ein Ausweichen in den meisten Fällen nicht mehr möglich. Sie sind durch die Reichs-Straßen-Verkehrsordnung vom 29. September 1934 gezwungen, möglichst weit rechts zu fahren; sie müssen also dicht am haltenden Auto vorbei. So schwer diese Unfälle sind, so leicht lassen gerade sie sich vermeiden, zumal sie nicht auf unabwendbare Zufälle oder auf einen Fehler im Material zurückzuführen sind. Für die Kraftfahrzeugführer bedeutet es keine besondere Erschwerung oder gar Zeitverlust, vor dem Öffnen der Tür noch schnell einen Blick nach hinten oder in den seitlich angebrachten Beobachtungsspiegel zu werfen. Durch diese kleine Vorsichtsmaßregel können viele Unfälle und Unannehmlichkeiten verhütet werden. Aber auch dem Radfahrer kann nur dringend geraten werden, in den Verkehrsstraßen, wo ein Ausweichen schlecht möglich ist, langsam und vorsichtig an den haltenden Kraftfahrzeugen vorbeizufahren.

„Autoheim"
Telephon 25474. Schwalbacher Straße 36
(gegenüber Mauritiusstraße)
Neueröffnung
größten Tankstelle führender Betriebsstoffe der Innenstadt. Leichte Anfahrt, unter Schutzdach, flotte und fachsichere Bedienung, Garagen.
Reparaturwerkstätte
Um gef. Benutzung bittet höfl. H. Würfel.

Sie haben erst etwas von Ihrer Wohnung, wenn durch eine gute Heizung Ihre Zimmer gleichmäßig durchwärmt werden. Den im Frühjahr und Herbst oft schnell wechselnden Außentemperaturen kann man sich nicht anpassen, wenn man eine Zentralheizung mit dem Siegerland-Heizungsherd besitzt. Dieser praktische Herd hat viele Vorzüge.
Hefner & Bermbach
Zentralheizungsbau u. sanit. Anlagen
Friedrichstraße 10 Tel. 22127

BLITZ-Rotary Automat

druckt stündlich ca. 3000 Blatt gebrauchsfertig, mit Zubehör . . . . nur 45 RM.
Handanlage stündl. 500 Blatt kompl., wie oben, nur 24 RM.
3 Jahre Garantie
Werkzeugfabr. Ernst Wentzel Stuttgart-O Werastr. 88
Vertreter gesucht.

Ihre Anzeige
in dringenden Fällen durch Fernruf? Gerne! Aber wir übernehmen keine Gewähr für richtiges Hören. Kommen Sie doch zu uns. Wir können Sie dann auch viel besser beraten. Schon ein einzelnes Wort ist ja oft für den Erfolg bestimmend. Die kleine Mühe ist für Sie sehr lohnend.
Wiesbadener Tagblatt
Anzeigen bringen Erfolg!

Schönheit, gesunde Haut durch

Warta
mit dem Kinderkopf als Kennzeichen der Milde.
Warta-Seife 15 und 25 ₰
Warta-Creme gr. Tube 30 ₰
Warta-Puder Spritzdose 30 ₰
mit Wartason-Hautnahrung

Drahtgeflechte
Gartengeräte
bei (Wolf-Geräte)
L. Zintgraff Nachf.
Neugasse 17
Verlangen Sie Preisliste!

Neubelegen von Spiegelgläsern
Lieferung von Autoscheiben und Möbelspiegeln
Glasschleiferei
Karl Riesner
Hint. Viktoriastr. Tel. 24130

Möbeltransporte, Möbellagerung
Stadt- u. Fernverk. Beiladung. n. all. Richtg. Beste Bed., niedr. Preise. - Vereinigte Spediteure
Ernst Hillert, Fritz Zander
Büro: Friedrichstr. 40, F. 20979.

Reichslotterie
für Arbeitsbeschaffung

Sport und Spiel.

Unsere Jungflieger in der Rhön.

Pfingsten auf der Wasserkuppe.

Das große Jungfliegertreffen und der Modell-Wettbewerb an Pfingsten auf der Wasserkuppe wird auch dieses Jahr wieder zu einem machtvollen Bekenntnis der Jugend für den deutschen Lebenswillen und den Willen zur Beherrschung seines Luftraumes werden. Jungflieger aus allen Gebieten des Reiches nehmen an dem Treffen in der Rhön teil; in kleinen und größeren Gruppen kommen sie in Fulda an, werden dort in ein Bummelbähnchen umgeladen und zum Fliegerlager Wasserkuppe hinaufgeschafft, wo an den beiden Pfingsttagen über 1000 Jungflieger versammelt sein werden.

Beim Modell-Wettbewerb

werden Teilnehmer aus der HJ., den höheren Schulen, gewerblichen Berufs- und Fachschulen Deutschlands zeigen, daß in den Fliegereinheiten des Deutschen Luftsport-Verbandes und in den Fliegerscharen der HJ. eine planmäßige Ausbildung der Jungflieger, beginnend mit der Grundlage des Modellbaues und theoretischen Unterrichts und bis zum Segelflug weiterführend, erfolgt, in dem Bestreben, durch zielbewußte Schulung einen fliegerischen Nachwuchs heranzubilden, wie er gründlicher, freudiger und begeisterter nicht sein kann. Wenn dann die HJ.-Fliegerscharen später einmal ihre so geschulten und erprobten Jungflieger an die dafür bestimmten Organisationen weiterleiten, dann haben wir die Gewißheit, daß es Jungens sind, die nicht nur mit Begeisterung und Aufopferung für den Gedanken der deutschen Fliegerei arbeiten werden, sondern daß sie auf Grund ihrer Ausbildung auch ganze Leistungen, Fähigkeiten und Erfolge zeigen können. Es werden wieder

unvergeßliche Tage für unsere Jungens

dort auf der Wasserkuppe sein. Wenn das Wetter freundlich ist, die aufsteigende Sonne die Frühnebel im Tal löst und hell und klar die Rhönlandschaft sichtbar wird, dann werden sie alle neben ihrem Tun und Treiben oben auf der Höhe auch die Schönheit der deutschen Landschaft so recht empfinden. Da grüßt von ferne der Kreuzberg mit seinem Kloster herüber, sogar das große Kreuz kann man sehen. Weiter links liegt der Heidelstein und das „Rote Moor". Hier vor uns am Hang ist der Pferdskopf und die Eube, wie die beiden vorgestreckten Höhenzüge heißen. Einsam steht davor in der Hochebene ein einzelner Felsbrocken, der Schreckstein genannt. Weiter unten im Tal, in Richtung Poppenhausen, da liegt der Wachtküppel, eine kleine Erhebung, so genannt, weil sie von allen Teilen der Rhön aus zu sehen ist. In der Ferne liegt Fulda. Ganz rechts lugt von hoher Bergkuppe die Milseburg herab. Wundervolle Landschaft, in der unsere Jungflieger dort zusammenkommen, herrliches Segelfluggelände für unsere sportbegeisterte Jugend. Es herrscht eine

prächtige Kameradschaft

dort oben. Mit ehrlicher Begeisterung gibt sich die deutsche Jugend dem motorlosen Flugsport hin, dem Flugsport, den ihr selbst das unwürdige Machwerk von Versailles nicht rauben konnte.

Zum 6. Male bereits veranstaltet die deutsche Fliegerjugend zu Pfingsten einen großen Reichs-Modell-Wettbewerb auf der Rhön. Bis zum 27. Mai, dem Schlußtermin für Anmeldungen, waren

nicht weniger als 1000 Nennungen

eingegangen, eine Zahl, wie sie bisher noch nicht erreicht wurde. Nach den bereits erfolgten Vorentscheidungen wird die stattliche Zahl von 424 Bewerbern am Pfingstsonntag und -montag auf der Wasserkuppe der Rhön um die Siegespalme kämpfen. Von den 424 Modellen sind 125 Modelle nach Bauplänen, die im Handel erworben werden können, gebaut. Weitere 205 Modelle sind Modelle eigener Konstruktion. 73 Modelle wiederum sind nach besonderer Bauweise hergestellt, z. B. als Tandems, Enten, Autogiro, schwanzlose Modelle sowie Einflügler, und 21 Modelle nach Metallbauweise. Die Altersgrenze der Teilnehmer liegt zwischen 12 und 18 Jahren. Sie werden während der beiden Wettbewerbstage im Fliegerlager auf der Wasserkuppe untergebracht. Der Wettbewerb selbst ist in vier Klassen nach Gesichtspunkten der Bauart der einzelnen Modelle,

Das Herz unserer Jugend gehört dem Luftsport.
Vorführung von Segelflugmodellen, „Eigenfabrikate", unserer sportbegeisterten Jungens.

eingeteilt. Eine besondere Note erhält die großangelegte Veranstaltung des Reichswettbewerbs durch eine

Sternfahrt des Deutschen Automobilklubs

an den Pfingstfeiertagen nach der Wasserkuppe, wobei nicht besondere Fahrleistungen erzielt, sondern möglichst viel Jugendliche in Kraftfahrzeugen als Zuschauer und Gäste zur Rhön mitgenommen werden sollen.

Das Programm:

Am ersten Pfingstfeiertag werden nach dem großen 5-Uhr-Wecken in Gersfeld um 7 Uhr Gottesdienste auf der Wasserkuppe abgehalten. Um 9 Uhr erfolgt dann die feierliche Eröffnung des Reichswettbewerbs mit einer Flaggenparade vor dem Ursinus-Haus auf der Wasserkuppe mit anschließender Bauprüfung der Modelle. Zwischen 10.30 und 19 Uhr wird dann der Handstart-Wettbewerb durchgeführt, abends 20 Uhr marschieren die Teilnehmer am Modellwettbewerb und Jungfliegertreffen vom Ursinus-Haus mit Fackeln zur Heldengedenkfeier am weltbekannten Rhön-Fliegerdenkmal. Am Pfingstmontag erfolgt von 9 bis 15 Uhr der Hochstart-Wettbewerb mit anschließenden Segel-, Schlepp- und Kunstflügen. Für 17 Uhr ist die Preisverteilung mit Siegerehrung vor dem Ursinus-Haus festgesetzt.

Auch Wiesbadens Jungflieger sind dabei.

Die Wiesbadener Jungfliegerschar der Hitler-Jugend wird dieses Jahr ebenfalls auf der Wasserkuppe vertreten sein. Wochenlang schon bauten die Wiesbadener Jungen Tag für Tag an zwei Segelflugzeugen, um an Pfingsten mit in die Entscheidung eingreifen zu können. 40 Wiesbadener Jungflieger werden mit ihren zwei selbstgebauten Segelflugzeugen Pfingstsamstag nach der Wasserkuppe fahren und Wiesbaden in diesem herrlichen Wettstreit würdig vertreten.

Schachkongreß in Wiesbaden.

Pfingstturnier des Landesverbandes Mittelrhein. 1. und 2. Runde.

Das Turnier des Landesverbandes Mittelrhein nahm am Freitag mit der 1. und 2. Runde seinen Anfang. Steul-Frankfurt a. M. begrüßte als Turnierleiter die Spieler und gab dann die Auslosungen für die einzelnen Klassen bekannt. Infolge beruflicher Verhinderung hatte sich die Teilnehmerzahl von ursprünglich 80 Spielern auf 64 vermindert, eine immer noch stattliche Zahl, die sich dem für diese Zwecke idealen Rundsaal des Paulinenschlößchens eingefunden hatte.

Wiesbaden, das ohne seine Spitzenspieler Bleuler, Kreiß und Menz antreten mußte, ist in der 1. Klasse nicht vertreten. In der 2. Klasse haben lediglich die Spieler Jung und Krause von der NS.-Schachgemeinschaft und Lodroner von der Schachgilde des Post-SV. Aufnahme gefunden. Ebenfalls nur drei Spieler, nämlich Schellenberg, Henning und Dommermuth, wurden in die 3. Klasse berücksichtigt, während die Spiele Böhnlein, Neuman, Seibel und Keiper von der Schachgemeinschaft, sowie Vogel, Leisegang und Brühl vom Post-SV. in die 4. Klasse eingruppiert wurden.

Daß die in der 1. Klasse gespielten Partien äußerst spannend waren, dafür bürgen schon die Namen der Spieler, die weit über die engeren Grenzen ihrer Heimat hinaus bekannt sind. Benkner-Frankfurt a. M., der vorjährige Sieger im Osterkongreß zu Bad Ems, mußte sich mit Nachziehender in einem königsindischen Spiel gegen den vorjährigen Turniersechsten, Dr. Thomae-Flm.-Höchst, mit Remis zufrieden geben, während die am Nachmittag gespielte Partie gegen Stein-Koblenz in klarer Gewinnstellung für ihn abgebrochen wurde. Dr. Thomae vermochte seinerseits in seiner zweiten Partie gegen den erst in diesem Jahre zur ersten Klasse aufgerückten Rohs-Frankfurt, der mittags ein königsindisch verteidigtes Damengambit gegen Walter-Koblenz verlor, auch nur Schlicht zu erzielen. Leube-Unterliederbach konnte eine Tarrasch-Verteidigung gegen den spielstarken Steinkohl-Rüsselsheim nicht halten und wird auch aus dem Spiel gegen Walter-Koblenz, das in später Abendstunde noch nicht beendet war, nur mehr ein Remis herausholen. Schilgen-Rüsselsheim mußte als Anziehender in einer französischen Partie gegen Stein-Koblenz bereits im 27. Zuge aufgeben.

Von den Wiesbadener Spielern war Krause in der 2. Klasse am erfolgreichsten. In der Vormittagspartie zwang er Dillmann-Hanau im 38. Zuge zur Aufgabe, während er dieses Ziel im zweiten Spiel, das er als Nachziehender ebenfalls königsindisch (offensichtlich die beliebteste Eröffnung in diesem Turnier) verteidigte, gegen Leonhard-Offenbach im 47. Zuge erreichte. Dr. Jung scheint sich nicht richtig gefunden zu haben; gegen Clement-Offenbach langte es in einer Réti-Eröffnung nur zu einem Remis und gegen den Spitzenspieler von Mainz, Liersch, mußte er in einer französischen Partie gar eine Niederlage einstecken. Lodroner spielte etwas glücklicher: Gegen Lier erzwang er in einer holländischen Eröffnung ein Remis, während der 15jährige Mainzer „Wunderknabe" Schifferdecker morgens den Frankfurter Jäger in einer feinen Kombinationspartie vernichtend geschlagen hatte, mußte sich Überlegenheit in einem Damengambit nach 65 Zügen anerkennen.

Von den der 3. Klasse zugeteilten Wiesbadener Spielern hielt sich Schellenberg am besten. Gegen Herold-Limburg gewann er ein Damenbauernspiel in 29 Zügen, während er gegen Willigsecker-Fulda immerhin 41 Züge benötigte, um ihn in einem — selbstverständlich königsindischen Spiel niederzuzwingen. Henning mußte im ersten Spiel, einem Damengambit, gegen Müller-Kruft eine Niederlage hinnehmen, konnte aber dafür gegen Herold-Limburg seinen ersten Gewinnpunkt buchen. Dommermuth schlug im ersten Spiel Eufinger-Elz, verlor jedoch gegen Hilger-Kruft.

In der 4. Klasse erreichten Neumann und Seibel je 2 Punkte, Brühl 1½ P., Vogel und Leisegang je 1 P. und Böhnlein ½ P. Keiper mußte beide Partien abgeben.

Bei der Drei-Tage-Mittelgebirgsfahrt

wurden nach einer langwierigen Berechnung die genauen Ergebnisse bekannt. Demnach hat der letzte Tag noch erhebliche Opfer gefordert. Von den 330 gestarteten Teilnehmern trafen nur 214 am Ziel ein, von den 68 Mannschaften hatten nur 28 das Ziel erreicht.

Sport und Technik.

Auch der Sport bedient sich der neuesten technischen Errungenschaften, um ein glattes Arbeiten am Gerät zu ermöglichen oder aber um zweifelhafte Entscheidungen, bei denen es sich oft um Bruchteile von Sekunden oder Zentimetern handelt, möglichst ganz auszuschalten.

Die neue Olympia-Hürde.

Die bisher in der Leichtathletik benutzten Hürden hatten den Nachteil, daß sie beim Berühren meist nicht glatt kippten, sondern dank ihrer Konstruktion — sie stand bekanntlich auf Querlatten — unschön polterte und oft dem Läufer zwischen die Beine geriet oder in die Bahn des Nebenläufers geworfen wurde. Die IAAF., der Weltverband der Leichtathleten, hat sich auf seiner Stockholmer Tagung auch mit der Frage des Hürdenlaufs und der Hürden befaßt, und seine Beschlüsse sind für die Leichtathletik-Wettbewerbe auf den Olympischen Spielen 1936 von größter Bedeutung. Im Gegensatz zur früheren Regelung führt nach den dort zum Gesetz erhobenen Neuerungen das Werfen einer oder mehrerer Hürden weder zur Disqualifikation des Läufers, noch zu dem Verlust eines etwaigen Anspruchs auf Anerkennung eines Rekordes. Man mußte deswegen darauf bedacht sein, einen Hürdentyp zu schaffen, der nicht durch Zufälle beim Fallen den einen oder den anderen Läufer benachteiligt oder die Erzielung einer Höchstleistung verhindert. Die jetzt konstruierte Hürde läßt sich etwa folgendermaßen beschreiben:

Sie kann aus Holz oder Stahlrohr sein und muß aus zwei waagerecht liegenden Teilen bestehen, die als Basis dient und zwei Pfosten, die auf dem äußeren Ende dieser Basis stehen. Die beiden aufrechtstehenden Schenkel dieser beiden Winkel sind durch ein oder mehrere zwischen ihnen querlaufenden Stücken verbunden. In der Höhe kann die Hürde auf ihre Verwendbarkeit auf den verschiedenen langen Strecken verstellbar sein, sie soll aber in der jeweils vorschriftsmäßigen Höhe unbeweglich, d. h. ohne Gelenk, feststehen. Das Gewicht des ganzen Gestells soll nicht unter 10 kg betragen und so verteilt sein, daß eine Kraft, die auf

Heiner Trotzbach, der Altmeister der deutschen Hürdenläufer, probiert die neue Hürde aus.

die Mitte der oberen Querverbindung in der Richtung des Sprunges wirkt, nicht mehr als 3,6 kg zu betragen braucht, um die Hürde zu Fall zu bringen. Die Höhe der Hürde soll für den 110-Mtr.-Hürdenlauf 1.06 Mtr. betragen (früher 1.067 Mtr.), für den 200-Mtr.-Hürdenlauf 76,2 cm, die äußersten Breiten 76,2 cm und für den 400-Mtr.-Hürdenlauf 91,4 cm, die äußerste Breite soll 1,20 Mtr., die äußere Länge der Basis 70 cm, die obere Querverbindung schwarz und weiß gestreift sein.

Der deutsche „elektrische Degen" fertiggestellt.

Im Anschluß an die Degen-Mannschaftskämpfe in Bad Pyrmont hielt der Leiter des Fachamtes Fechten im Reichsbund für Leibesübungen, Erwin Casmir, mit einigen Turnierteilnehmern einen Olympia-Vorbereitungskursus ab, in dem erstmalig in Deutschland der elektrische Treffermelder für Degenkämpfe, der auf der Olympiade 1936 gewandt werden soll, erprobt wurde.

Es ist einmal interessant, über den Apparat etwas Näheres zu erfahren. In den Degengriff mündet ein elektrisches Kabel, das hinter dem Fechter von einer durch Federzug betätigten Rolle ständig straff gehalten wird. Der Stromkreis schließt sich in einem Meldeapparat auf dem Tisch der Kampfleitung. Beim Treffer wird durch den Druck der auf der Klingenspitze montierten Arretierspitze auf eine kleine Feder ein Klingelzeichen ausgelöst und eine Glühlampe zum Aufflammen gebracht. Beim Auftreffen der Klinge oder Glocke des gegnerischen Degens wird der Strom kurz geschlossen, und es erfolgt kein Zeichen. Die neu konstruierte Apparatur wurde durch die zehn besten deutschen Degenfechter in mehrstündiger harter Beanspruchung geprüft und erwies sich den besten ausländischen Konstruktionen mehr als ebenbürtig. Sämtliche Fechter erklärten sich außerordentlich befriedigt durch die erzielten Resultate und die Sicherheit der Trefferkontrolle, die teilweise dem einzelnen Fechter noch wertvolle, bisher nicht zu erlangende Aufschlüsse über seine Reaktionsschnelligkeit usw. gab. Verbesserungen sind lediglich an der zur Zeit nach ausländischem Muster in den Klingenwinkel verlegten Führung der zur Spitze laufenden feinen Drähte nötig. Hier traten leichte Beschädigungen auf. Sobald diese kleinen Mängel behoben sind, dürfte der „elektrische Degen" endgültig auch in den deutschen Fechtsport Eingang finden.

Weltanschauung und Kunst.

Die Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in Düsseldorf. — Große öffentliche Kundgebung. — Eine Rede Alfred Rosenbergs.

Düsseldorf, 7. Juni. Nachdem am Nachmittag des zweiten Tages der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde in der Rheinhalle die beiden Filme der NSKG. „Kultur über dem Alltag" und „Trutz, blanker Hans", vorgeführt und einige bedeutsame Ausschnitte aus dem in Vorbereitung befindlichen NSKG.-Film „Das große Eis" (Alfred Wegners letzte Fahrt) vorgeführt waren, die von den Erschienenen begeistert aufgenommen wurden, fand am Freitagabend im Anschluß an einen Pressempfang in der Rheinterrasse die große öffentliche Kundgebung in der Rheinhalle statt, in deren Mittelpunkt eine große kulturpolitisch bedeutsame Rede von Reichsleiter Alfred Rosenberg stand, die über alle deutschen Sender übertragen wurde.

Die Kundgebung konnte wegen eines plötzlich einsetzenden schweren Gewitters mit starkem Regen leider nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im Ehrenhof unter freiem Himmel abgehalten werden. Die 5000 Personen fassende Rheinhalle war bis auf den letzten Platz besetzt und konnte viele Tausende von Volksgenossen nicht mehr aufnehmen.

Nach einer kurzen Eröffnungsansprache von Gauleiter Staatsrat Florian nahm Reichsleiter

Alfred Rosenberg

sofort das Wort zu seiner großen Rede. Was die nationalsozialistische Revolution in ihrem Kern, in ihrer Sendung und in ihrem Ziel darstellt, glaubten alle Kämpfer zu wissen. Sie hatten mehr als frühere Revolutionäre das Recht zu diesem Glauben, weil die große deutsche Revolution nicht ein plötzlicher Ausbruch, nicht die Folge einer Massenhaltung gewesen ist, sondern das Ergebnis einer großen jahrzehntelangen politischen und geistigen Erziehungsarbeit an der ganzen Nation. Nichtsdestoweniger steht es doch auch heute fest, daß in vielen Kreisen Deutschlands der Ideengehalt und der Tatwille des Alltags nicht immer deutlich begriffen werden und daß die deutsche Revolution in ihrem Wesen zwar nicht auf machtpolitischem Gebiet, aber auf der Ebene der Ideen und des Willens von den Vertretern der alten Mächte bei allen möglichen Gelegenheiten angegriffen wird. Entweder mit dem Ziel, den Gedankengehalt zu zerreden oder durch Verwendung der nationalsozialistischen Terminologie doch den alten Gehalt im neuen Gewande wieder in das deutsche Leben einzuführen. Und so entwickelt sich die nationalsozialistische Revolution immer mehr zu einem Kampf der Weltanschauung, zu einem Kampf um die Rangordnung der Werte und damit letzten Endes zu einem Ringen um einen geschlossenen Lebensstil der Nation überhaupt.

Es ist also ein neuer und doch wieder uralter Versuch das Verhältnis von Persönlichkeit, Volk und Staat zu ändern und damit ist der

Begriff der Freiheit

erneut ins Zentrum unseres Denkens gestellt. Die Freiheit verstehen wir deshalb vom nationalsozialistischen Gedanken aus nicht als eine Hemmungslosigkeit des Individuums, sondern als eine schöpferische Leistung des Einzelwesens, als Darstellung seiner inneren Kräfte, zugleich aber auch als Darstellung jenes Blutes und Charakters, die die Voraussetzung für diese Persönlichkeit abgeben.

Kunstbolschewismus.

Es scheint uns als Gefahr und dem nationalsozialistischen Willen nicht entsprechend, wenn die eine oder andere Stelle sich auch heute noch dazu hergibt, den Begriff des „Kunstbolschewismus" als ein bloßes Schlagwort hinzustellen und gar im Zusammenhang mit dieser Diffamierung eines mehr als berechtigten Begriffs zugleich die Forderung aufstellt, man müsse den Künstlern mit Achtung gegenüberstehen, die vielleicht dem Geschmack des Einzelnen nicht entsprechen und in nicht immer gleich verständlicher Weise für Volk und Vaterland wirkten. Wenn dann noch Presseerzeugnisse, die politisch vorsichtig geworden sind, derartige Worte mit Vergnügen aufgreifen und einen Angriff gegen die „Unentwegten" und „Übereifrigen" versuchen, so zeigt das, wie unsicher noch an manchen Stellen das Urteilsvermögen gegenüber dem großen geistigen Kampf ist, in dessen Mitte wir stehen. Diese Unsicherheit kann aber zur Gefahr werden, wenn die bewußten Träger des Kulturzerfalles der letzten 15 Jahre sich derartige Ansichten zunutze machen und sich bemühen, den ganzen Ernst des kunstpolitischen Kampfes zu bagatellisieren, um auf diese Weise die nationalsozialistische Bewegung, da es politisch nicht mehr möglich ist, auf künstlerischem Gebiete zu zersetzen.

Wenn wir aber gegen diese Zersetzung mit sich tragende Tendenz auftreten, so wollen wir hier auch mit einbegreifen jene Künstlergruppen, die zweifellos über ein technisches Können verfügen und deren Arbeiten man zum Teil nicht als Arbeiten bewußter Zersetzung bezeichnen kann, wohl aber als Werke, denen gegenüber wir das Gefühl einer absoluten Fremdheit haben.

Wir sind deshalb der Überzeugung, daß es die Pflicht etwa unserer Direktoren der Galerien ist, nicht Ausschau nach Werken dieser Vergangenheit zu halten und sie in allen Tönen zu preisen, sondern ihre Pflicht besteht darin, aufzumerken, was sich an deutschen Kräften heute rührt, sei es, daß es jahrzehntelang mißachtet oder unterdrückt worden ist, sei es, daß es als junge Kraft in Erscheinung tritt.

Der Redner drückte in diesem Zusammenhang sodann seine Verwunderung darüber aus, daß ein bestimmtes Gremium es für nötig gehalten hat, einen Preis für dramatisches Schaffen in diesem Jahre nicht zu verteilen, und erklärte, daß mehrere Dichter-Dramatiker einen solchen Ansporn für ihr Schaffen wohl verdient hätten. Alfred Rosenberg nannte hier Hanns Johst, der als Verfasser des „Schlageter" dem Märtyrertum des nationalsozialistischen Deutschland in seinem Drama ein erschütterndes Denkmal gesetzt hat.

Auf dem Gebiete der Musik ist Deutschland die ganze Zeit über ein Tummelplatz nicht nur „interessanter" und verständlicher Experimente gewesen, sondern wurde zum Aufmarschgebiet jener Kräfte, die die Wurzel deutscher Melodik und des ewigen deutschen musikalischen Empfindens überhaupt auszurotten sich bemühten. Die ganze atonale Bewegung widerstrebte dem ganzen Rhythmus des Bluts und der Seele des deutschen Volkes und wurde gerade deshalb von den politischen Machthabern von früher gefördert und eine ganze Anzahl, zum Teil begabter, zum Teil sehr minderbegabter Musiker hat sich hier in den Dienst dieser Pläne gestellt.

VDA.-Tagung in Königsberg.

Begrüßungsabend.

Königsberg, 8. Juni. Der eindrucksvollen Kundgebung des VDA. im großen Remter der Marienburg folgte am Freitag die Eröffnung der 55. Hauptversammlung des Völkerbundes für das Deutschtum im Ausland mit einem Begrüßungsabend im großen Festsaal der Königsberger Stadthalle. Die alte Krönungsstadt hatte sich zu Ehren ihrer Gäste zur Gemeinschaftstagung der Jugend des VDA. prächtig geschmückt. Oberbürgermeister Dr. Will, Königsberg, gab darauf seiner Freude Ausdruck, über 50000 junge Volksgenossen in den Mauern der alten Krönungsstadt willkommen heißen zu können. Eine friedliche geistige Aufgabe führt sie hier zusammen, eine Aufgabe, die gerade im Grenzland Ostpreußen stärksten Widerhall finde, auf dem geschichtlich und kulturell erfahrungsreichen Boden, der seine deutsche Art mit dem Namen Herder, E. Th. Hoffmann und Kant — um nur einige zu nennen — vor aller Welt bezeuge. Der Sang eines Knabenchors leitete über zu den Reden eines Deutschen aus Brasilien und eines Deutschen aus Siebenbürgen.

Stürmischer Beifall belohnte das Bekenntnis der Auslandsdeutschen zu ihrem Mutterland. Den wirkungsvollen Abschluß bildeten Worte des Bundesleiters des VDA. Dr. Steinacher an das Land Ostpreußen und an Königsberg.

Das Schicksal des Memellandes.

Eine Entscheidung des litauischen Obersten Tribunals zur Sprachenfrage.

Kowno, 7. Juni. Das litauische Oberste Tribunal in Kowno hat bei der Behandlung einiger Beschwerden von neun entlassenen memelländischen Richtern zur Sprachenfrage des Memelgebietes eine grundsätzliche Entscheidung von weittragender Bedeutung getroffen. Wie der halbamtliche „Lietuvos Aidas" hierzu meldet, wird auf Grund dieser Entscheidung das Richtberufschen der litauischen Sprache allen Beamten der autonomen Behörden des Memelgebietes gegenüber als Verstoß gegen die Gesetze ausgelegt, sodaß solche Beamte mit Entfernung aus dem Dienst bestraft werden können. Ferner wird darauf hingewiesen, daß diese Entscheidung für das Direktorium nunmehr eine gesetzliche Handhabe zur Prüfung von Beamten im Memelgebiet darstellt.

200 Prozesse wegen „illoyaler" Bemerkungen.

Memel, 7. Juni. Zur Zeit schweben auf Grund des sog. Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat noch etwa 200 Prozesse gegen Memelländer. In diesen Verfahren stützt sich die Mehrzahl der Beschuldigungen auf angeblich geäußerte illoyale Bemerkungen, Schimpfworte und ähnliches. Die Prozesse sollen nach Möglichkeit noch vor den Gerichtsferien ihre Erledigung finden, wozu eigens Tagungen großlitauischer Gerichte aus Kowno in Memel anberaumt sind.

Die neue Fahrpreisermäßigung

der deutschen Reichsbahngesellschaft für Sportzwecke.

Mit einem Nachtrag zum deutschen Eisenbahn-Personen-, Gepäck- und Expreßguttarif sind nunmehr die Ausführungsbestimmungen für die beiden neuen Ermäßigungen,

die Ermäßigung für Sportzwecke,
die Ermäßigung zum Besuche von Kriegsgräbern

erschienen. Nachstehend geben wir die Bestimmungen für die erstgenannte Ermäßigung bekannt.

Die Ermäßigung wird Mitgliedern von Vereinen gewährt, die dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angehören, bei gemeinschaftlichen Fahrten: a) als Wettkämpfer und Zuschauer bei Wettkämpfen der im eigenen Verein ausgeübten Sportarten, b) als Wettkämpfer bei Trainingskämpfen (kampfmäßiges Training als Vorbereitung eines bereits bestimmt in Aussicht genommenen Wettkampfes).

Die Wettkämpfe und Trainingskämpfe müssen von einer Organisation des Reichsbundes für Leibesübungen durchgeführt werden. Als „Organisation" gelten hierbei alle Stellen innerhalb des Reichsbundes (Reichsbund, Gau, Bezirk, Kreis, Ortsgruppe, Verein).

Die Ermäßigung beträgt 50 Prozent. Bei Benutzung von Eil- oder Schnellzügen ist der volle Zuschlag zu zahlen. Zwei Kinder unter 10 Jahren zahlen zusammen den halben Fahrpreis. Ein einzelnes Kind zahlt die Hälfte des ermäßigten Fahrpreises, aufgerundet auf 5 Pfg. An jeder Fahrt müssen mindestens 6 Erwachsene teilnehmen. Zwei Kinder unter 10 Jahren zählen als ein Erwachsener. Die Teilnehmer haben ihren Mitgliedsausweis während der Reise mitzuführen. Über diese Ermäßigung hinaus werden bei Bezahlung für 12 bis 19 Erwachsene ein Teilnehmer, für 20 bis 39 Erwachsene ein zweiter Teilnehmer, für 40 bis 99 Erwachsene ein dritter Teilnehmer, und bei Bezahlung für je weitere 50 Erwachsene, auch wenn diese Zahl nicht voll erreicht ist, noch ein weiterer Teilnehmer in der von der Mehrzahl der Teilnehmer benutzten Wagenklasse unentgeltlich befördert. Eine Fahrt ist mit Antrag nach vorgeschriebenem Muster mindestens 48 Stunden vorher anzumelden. Wenn möglich, wird die Anmeldung noch bis 2 Stunden vorher berücksichtigt.

In dem Antrag ist vom Vereinsführer zu bescheinigen:

a) daß die Fahrtteilnehmer Mitglieder des Vereins sind,

b) bei Reisen zu Wettkämpfen: Art und Ort des Wettkampfes, bei Reisen zu Trainingskämpfen: Art und Ort des Trainingskampfes sowie, daß die Fahrtteilnehmer als Wettkämpfer bei einem genau zu bezeichnenden Wettkampf in Aussicht genommen sind,

c) welche Organisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen die sportliche Veranstaltung durchführt.

Der Verein muß den Antrag unterstempeln und unterschreiben. Der mit der Leitung der Fahrt Beauftragte hat zu bescheinigen, daß jeder Fahrtteilnehmer seinen Mitgliedsausweis mit sich führt. Mit dem Antrag ist eine Bescheinigung des Reichssportführers oder seines Bezirksbeauftragten vorzulegen, wonach der Verein dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angehört. Aus der Bescheinigung muß auch zu ersehen sein, welche Sportarten in dem Verein betrieben werden. Die Bescheinigung ist auf Verlangen jederzeit vorzulegen. Der Antrag bleibt bei dem Abgangsbahnhof.

Verbilligte Sonderflüge.

Anläßlich der großen sportlichen Veranstaltungen, die im Laufe dieses Sommers in Deutschland stattfinden, wird die Deutsche Lufthansa mit den großen Ju.-52-Verkehrsflugzeugen Sonderflüge mit wesentlicher Preisermäßigung durchführen. Zunächst sind diese Flüge geplant zum „Großen Derby" (Hamburg 30. Juni), zum Boxkampf Schmeling—Paolino (Berlin 7. Juli), sowie zum „Internationalen Automobilrennen" (Nürburgring 28. Juli). Die Flugzeuge verlassen Frankfurt in den Vormittagsstunden und kehren am gleichen Abend zurück. Nähere Auskunft erteilen das Luftreisebüro, Hindenburgplatz 10, sowie alle Reisebüros und die Flugleitung. Zur Bewältigung des starken Pfingstverkehrs werden auf den wichtigsten Fluglinien neben den planmäßigen Kursmaschinen Verdichtungsflugzeuge bereitgestellt werden. Auch für die glatte Abwicklung des Rundflugbetriebes, der an den Pfingsttagen erfahrungsgemäß besonders rege ist, sind alle Vorkehrungen getroffen.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Lehrmädchen
a. gut. Familie, w. die Handelsschule bes. hat, für sehr interess. Branche gesucht. Selbstgeschr. Angebote u. G. 731 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Hausgehilfin
gesucht. Lohn Tarif. **Rotes Haus,** Kirchgasse 76.

Hausmädchen
gut empfohl., erfahren, in Villa tagsüber, ev. für ganz, gesucht. Ang. u. D. 740 an Tagbl.-Verl.

Alleinmädchen
welch. selbständ. kocht (Alt. Mädch. bevorz.), sof. oder später gesucht. **Bäckerei Stockenhofen,** Moritzstr. 13.

Suche z. 1. Juli, ev. früher, ehrl. reinl. sauberes u. solid. **Alleinmädchen,** d. Wert auf Dauerstell. legt, zu 2 Erw. u. 1 Kind. Vorzust. nchm. 4—5 Bierstr. Höhe 25, P.

Aelt. erfahrenes Alleinmädchen
das gut kochen k. u. alle Hausarb. versteht, z. 15. 6. gesucht. Vorzust. von 2—4 Uhr Nerobergstr. 13, 1. Stock.

Sehr tüchtiges sauberes, in all. Hausarb. erfahr. **Alleinmädchen** für 3-Personen-Haush. in Dauerstell. nach Wiesb. gesucht. Selbiges muß kinderlieb sein. Erfahrungen in Kochen u. Nähen Bedingung. Bewerbungen mit nur gut. Zeugnissen u. Bild an **E. Böhmer,** z. Zt. **Arnstadt i. Thr.,** Kohlenmarkt 16.

Gesucht von ält. Ehepaar zum 1. Juli nach Baden-Baden **Alleinmädchen,** welches in gutbürgerl. Küche und Hausarbeit erfahren ist. Gef. Ang. u. A. 780 an Tagbl.-Verl.

Bes. gewandtes Mädchen
das selbständig kochen u. Haushalt führen kann, gel. Vorstellen Dienstag 9—11. Adr. T.-Vl. Ec

Alleinmädchen
nicht unter 20 J., mit Kindern erfahren, sof. gel. Medizinalrat **Dr. Heidemann, Bad Schwalbach,** Badweg 5.

Gesucht sofort
für Villenhaushalt in Baden (2 Personen) **Mädchen,** mit gut. Zeugn. Kochen, Backen, Einmachen, leichte Hausarb. Vorzustell. 9—11 und 2—4 Uhr. **Helms,** Rosenstraße 3, 1.

Fleiß. ehrliche Hilfe
in Haushalt für 3—4×-wöchentl. über Mittag gel. Ang. u. T. 743 an Tagbl.-Verl.

Sauberes fleiß. Monatsmädchen
gel. Schumannstraße 5.

Industrie-Firma
sucht gewandte **Stenotypistin**
(keine Anfängerin) mit guter Schulbild. f. Vertrauensstellg. Ang. u. A. 790 a. Tagbl.-Verl.

Für Stenographie und Schreibmaschine
junges Mädchen m. guter Handschrift zu sofortig. Eintritt oder 1. Juli gesucht. Dauerstellung. Angeb. m. Gehaltsanspr. unter S. 741 an den Tagblatt-Verlag.

Korsett-Branche.
Wir suchen sofort eine tüchtige branchekundige **Reisevertreterin** als **Bezirksleiterin.** Gute Kräfte werden in jeder Weise tatkräftig unterstützt durch hohe Provision, hohe Vorschußzahlung, reichhaltige Muster usw. Zuschriften m. Lichtbild, Angabe der bisherigen Umsätze usw. an **Graf & Co., Solingen-Merscheid,** Spezial-Fabr. moderner Corsiets, Hüftformer, Leibbalter usw. F460

Lehrmädchen (-jungen)
für kaufm. Büro sofort gesucht. Gute Allgemeinbildung Bedingung. Selbstgeschrieb. Angebote unter **P. 1232 an Anzeigenfrenz,** Langgasse 4. F480

Männliche Personen

Vertretungen

Alteingef. ar. Firma sucht ja. fleißig. empfohl. **Prov.-Reis.** (Radfahrer) bei regelm. großen Verdiensten am Platze, i. Dauerstellung. Ang. u. H. 744 an T.-V.

Redegew. Vertreter (innen)
zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Angeb. **Düsseldorf, Postschließfach 566.**

Vertreter
für a. Art. der Lebensmittelbranche gel. Ang. u. A. 785 T.-V.

Großbrauerei sucht **Platzvertreter od. Verleger**
errichtet Spezialausschank. Ang. u. T. 733 T.-V.

Altbekannte Hopfengroßhandlung
sucht für das Rheinland repräsentative, großes Ansehen genießende Persönlichkeiten, die nachweisbar bei einzelnen oder mehreren lokalen Brauereien eingeführt, bezw. mit denselben befreundet sind. F474
Angeb. mit genauer Bezeichnung der einzelnen Brauereien sowie Referenzangaben erforderl., sonst zwecklos. Diskretion zugesichert. Ang. u. N. 3. 384 bei. **Annoncen-Exped. Carl Gabler, Nürnberg 1.**

Inspektoren
für Wiesbaden, Rüdesh., Limbg. usw. mit Gehalt, Spesen, Provisionen stellt bef., in allen Sparten arbeitende Versicherungsgesellschaft, ein. Geeign. Fachleute m. Erfolgnachw. o. tücht. Reisende aus and. Branch. wollen sich meld. u. U. 740 T.-V.

10—15 Mark
u. mehr täglich bestimmt zu verdienen d. Verkauf e. neuzeitl. Gebrauchsartikels. Nur verkaufstüchtige Herren wollen sich melden. Angebote unter B. 744 Tagbl.-V.

Tüchtige Werber
geg. hohe Prov. f. Wiesbad. gel. Schriftliche Bewerbungen an d. Geschäftsstelle **„Der Mittag", Frankfurt/M.,** Kaiserstraße 46.

Leistungsfähige Fabrik
von
Waren-Verkaufs-Automaten
sucht sofort
Vertreter
zum Besuch des einschlägigen Einzelhandels gegen hohe Provision. Branchekundige Herren oder solche, die bei der entsprechenden Kundschaft (Tabakwaren, Lebensmittel, Drogen und Photo) eingeführt sind, erhalten den Vorzug.
Angebote mit kurzem Lebenslauf und Referenzen unter R. N. 3. 4149 an **Ala, Frankfurt am Main,** Kaiserstraße 15. F416

Reisende
auf Versicherungszeitschriften gesucht bei günstigen Bedingungen. Anfänger werden eingearbeitet. Angebote unter A. 781 an den Tagblatt-Verlag.

Leistungsfähige rheinische Zweckparunternehmung
sucht zuverlässige F524
Herren
zur Besetzung v. Bezirksagenturen. **Große Verdienstmöglichkeiten.** Bewerb. u. Ri 404 an **Anzeigenriele, Köln,** Breitestr. 92/98.

Verkaufs-Organisation
bek. deutscher Großfirma sucht
zielbewußten Vertreter.
Wir bieten einem an intensives und korrektes Arbeiten gewöhnten Herrn auskömmliche Existenz. Gewissenhafte Einarbeit erfolgt durch uns! — Angebote unter **E. 739** an den Tagblatt-Verlag.

Zum Besuche v. Konditoreien und Bäckereien wird strebs. jg.
Vertreter
zum provisionsw. Verkauf v. einschlägig. Waren von altangesl. Leistungsfähig. Hause gesucht. Angeb. u. A. 783 Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Alleinst. Dame w. Wirkungskr. als Wirtschafter., auch ½ Tage, zu alleinst. Person. Ang. u. G. 739 an Tagbl.-Verl.

Wirtschafterin, ang. 40 J., sucht z. 1. 7. Stell. in traueni. Haush. Ang. u. L. 743 an Tagbl.-Verl.

Staatlich exam. Kindergärtnerin und Hortnerin (29 Jahre) sucht nachm. Beschäft., auch Vorlesen. Ang. u. M. 731 an Tagbl.-Verl.

Gebildetes, im Haushalt erfahr. **junges Mädchen** sucht Stelle zu **Kindern** oder im **Haushalt.** Beste Referenz. Anfr. u. M. 743 an Tagbl.-Verl.

Junges sauberes Mädchen
v. Lande, sucht z. 15. od. 1. Juli Stellung. Ang. erbeten u. A. 743 an Tagbl.-Verl.

Ja. Mädchen sucht Beschäftig. als Kinderfraul. Ang. u. O. 738 an Tagbl.-Verl.

19jähr. Mädel
mit Kochkenntn. u. bei, i. Nähen bew., sucht Stell. in kl. ruh. Haushalt. Sehe mehr auf gute Beh. als a. hoh. Lohn. **Gertr. Gleisendorf** bei Müller, Bodenstedtstr. 3.

Alleinstehendes Mädchen
sucht Tagesstell., gleich w. Art. Ang. u. X. 744 an Tagbl.-Verl.

Wo kann junges Mädchen
ovr. od. nchm. die Diätküche erlernen? Ausf. Ang. u. T. 737 an Tagbl.-Verl.

Zuverläss. tücht. fleiß. Frau
sucht Büro oder Geschäftsräume z. reinig. Dauerstelle. 6. Jan. n. Ang. B. 743 T.-V.

Ob Geist gibt Brot!

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Tücht. Tüncher u. Anstreicher, 26 J., firm in allen einschlägigen Facharb. u. im Stande selbständ. ein Geschäft zu führen, s. pass. Stelle. Ang. u. F. 730 an T.-V.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es unbedingt ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Schriftstücke, Lichtbilder usw. müssen außer Rückgabe Name und Anschrift des Bewerbers tragen.
Der Verlag.

Eine andere WOHNUNG?
Dann fragen Sie uns!
L. Rettenmayer
G. m. b. H.
WIESBADEN, Nikolasstr. 5
MÖBELTRANSPORT
SPEDITION
MÖBELAUFBEWAHRUNG

Vermietungen

1 Zimmer

Abg. 1-Z.-W. v. B., Bachmayerstr., 30 M. Festm., 1. 7. Rheinbahnstr. 4, 3

2 Zimmer

Kaiser-Friedr.-Ring 24
2 Zimmer u. K., Frontspitze, zum 1. 7. 35 zu verm. R. Part., Büro.

Niederwaldstr. 4
2 Zim. m. Balk. u. kleinem Kochraum u. Mansf., für eins. Dame pass., zu vm. R. Part. bei **Peter.**

Niederwaldstr. 5, n. Bhf., n. Ra., Südl., sind 1. 3. St. b. **Koch** zwei sehr schöne zusammenh. od. selbst. **2-Z.-Teilwohn.** m. prachtv. Mi., Bad, Ww., Balk. zu vm. Miete 50 u. 55 RM. Näh. bei o. gegenüb. b. **Frank,** od. Hinth. 1 bei **Picking,** od. b. **Meier,** Platt. Str. 176

Wielandstr. 12, 3, 2-Zim.-Wohn., neu herger., mit Bad, zu verm. Näheres beim Hausmeister.

Schöne 2-Zim.-Wohn. m. Balk., gr. Küche mit Balk. zu verm. Näheres Herrngartenstr. 6, 1.

Schöne sonnige 2-Z.-Wohn.
mit Zubehör z. 1. 8. zu vermiet. Lahnstraße 70.

Abgeschl. große 2-Zim.-Wohn. (einschl. Wohnküche), son. Lage, 100 m v. Walde. Erdgesch., Heiz., zu v. Nerobergstraße 22, 1.

2-Zimmer-Wohnung
(Neubau), Omnibushaltest. (a. Walde), Etag.-Heiz., Badez., zu verm. Näheres Schützenstr. 35, Part. Besicht. v. 10-12 u. 2-4 Uhr

2-Zimmer-Wohnung
im Seitenbau, im Westen, zum 1. Juli zu vermieten. Ang. u. M. 732 an T.-V.

Bahnhofsnähe!
Albrechtstr. 11 sofort zu verm.: **Alles neu hergerichtet:** Eine 1-Zim.-Wohng., 30 RM. Festm. Abgeschl. geräum. sonn. 2-Z.-Wohnung m. Balk. Südseite, 55 RM. Festm. Abgeschl. geräum. sonn. 3-Zim.-Wohn. m. Balk., Südl., 75 RM. Festm. Laden, div. Werkstätten oder Lagerräume n. Vereinbarung.

Große helle 2-Zim.-Wohn.
Dotzheimer Straße 43, Parterre zu vermieten.
Refl. welche Hausmeistertätigkeit vorübergeh. übernehmen können, werden bevorzugt.
Dr. Hildner, Friedrichstraße 51.

3 Zimmer

Bleichstraße 42
3-Zim.-Wohn., 2. St., m. Mansarde u. Keller, sofort zu verm. Näh. 1. Stock.

Eleonorenstraße 1, 1.
schöne 3-Zim.-Wohn. mit ger. Küche zum 1. 7. 35 zu vm. Anzusehen 11—1 Uhr.

K.-Fr.-Ra. 27, 2, sch. 3-Z.-Wohn. m. einger. Badezim., K.-Aufzug sofort zu verm.

Karlstraße 35
schöne 3-Zim.-Wohn. m. Mansf. zum 1. Juli d. J. zu verm. Jetzige Miete mon. 60 RM. Näh. im Zigarrengesch. **Hirsch.**

Kirchgasse 56, 3
Stadtmitte,
3-Zim.-Wohn. mit Bad zum 1. Juli zu verm. Näh. Laden.

Michelsberg 7
Wohn. v. 3 Zim., Küche u. Mansf., zum 1. Juli zu vermieten. Näh. **A. Th. Beckhaus,** Wilhelmstr. 20, od. im Hause bei **Rollinger.**

Moritzstr. 29, Gth. 1, ist große 3-Z.-Wohn. zum 1. Juli z. v. N. K.-Fr.-Ra. 67, 1. Tel. 26567

Niederwaldstr. 4
3-Zim.-Wohn. mit Zubehör zu verm. Näh. Part. bei **Peter.**

In Villa
sonn. ruh. schön gelegene 3-Zim.-Wohn., neu hergerichtet, mit Küche, Bad, Balk., Zentralheiz., z. 1. 7. vm. Kapellenstr. 61, 1

Schöne 2-Zim.-Wohn. m. Küche u. Kell. zum 1. 7. zu vm. Scharnhorststr. 26 Anzus. von 3—6 durch **Bitsch,** im Hofe links.

Wohnung
(3 Räume, unmöbliert) kann an alleinst. Frau zum 20. Juni od. 1. Juli gegen Uebernahme von Hausarb. abgegeben werden Uhlandstr. 20.

Schöne sonnige Dachwohn., 2 Z., K. u. 2 Mansf., i. Abschluß, zum 1. Aug. zu verm. Ang. U. 743 T.-V.

Sonn. 3-Zim.-Wohn., neu herger., sof. zu vm. Bierstadter Höhe 58, 1.

3-Zimmer-Teilwohnung
An der Ringkirche 4, 1. zum 1. 7. zu verm. Näheres Rheinstraße 95, Erdg.

Dambachtal
Freseniusstr.-Kreuzerstr.-Ecke, herrschaftl. sonn. 3-Zim.-Wohn., Glasveranda, Bad, Heiz., nach Wunsch Teilumbau, gleichfalls daselbst 2-Zim.-Frontsp.-Wohn. nur an ruhige Miet. z. 1. 7. z. v. Näh. Tel. 26673

Schöne 3-Zim.-Wohn.
P., 30, 9, 35 zu vm. Hellmundstraße 39, P.

3-Zim.-Wohn., Philippsbergstr. (Grm. 480), z. 1. 7. zu vm. N. Karlstr. 8, 1.

3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, ab 1. 7. 35 zu verm. Karlstraße 44. Näh. 1. St. lks.

Herrsch. Einfam.-Haus
(Gartenhaus), 3 Z., Küche, Bad, Warmw.-Heiz., zu vm. Tapetenwünsche können noch berücksichtigt werden. Walkmühlstraße 25.

3-Zim.-Wohn.
Kleistr. 5, 1, zum 1. 7. zu vm. Näheres Rheinstraße 95, Erdg.

Herrsch. Wohn. in Villa,
3 gr. Z., Küche, kompl. Bad, Winterg., Zentr.-Heiz., zu v. Näh. Lessingstr. 12, 1.

Südviertel
Schöne gr. 3- b. 4-Z.-W. mit all. Zub., neu herg., ob. Kiedrich 16, zu verm. Näh. Part. links.

Mod. sonnige 3-Zim.-Wohn.
mit Bad, gr. Terrasse, 50 qm Garten u. Zubeh. zu vermieten b. **Jos. Jeck,** Schlagetersstr. 150

Neubau 3-Zim.-Wohn.
u. Zubehör, mit Bad, Etagenheiz. u. Warmwasser, Festm. 80 Mk.

2-Zim.-Wohn., Festm. 40 Mk., in sonnig. Lage **W.-Dotzheim,** Panoramastr. 31, z. 1. 7. od. später zu verm. Näh. **Bäckerei Dönges Wiesb.,** Sedanstr. 14. Tel. 20194

Hochherrschaftliche 3-Zimmer-Wohnung
m. gr. Diele, einger. Bad, Balkons, Heizung, Warmwasserversorg.,
Bierstadter Str. 32, 1
zum 1. 10. 1935 zu vermieten.
Willy Stern, Kirchgasse 76
Tel. 27363.

Hochherrschaftliche 3-Zimmer-Wohnung
m. einger. Bad, Heiz., Warmwasserversorg., vollständig neu herger., evtl. mit Garage,
Heßstraße 2/4, Hochp.
zum 1. 7. 1935 zu vermieten.
Willy Stern, Kirchgasse 76
Tel. 27363.

Hochherrschaftliche 3-Z.-Wohnungen
m. einger. Bad, gr. Diele, Balkon, Zubehör, Heizung, Warmwasserversorgung, vollst. neu herger., evtl. mit Garage,
Rosenstraße 9, 1
zu vermieten.
Willy Stern, Kirchgasse 76
Tel. 27363.

Sonnige und ruhige
Neubau-3-Zimmer-Wohnungen
mit Heizung und Warmwasser zu vermieten. Besichtigung durch **Hänler,** Mittelmeyer Straße 16, **Horcher,** Mittelmeyer Straße 10, Straßenbahn-Haltestelle Loreleiring. Nähere Auskunft unter **Telephon 60214.**

4 Zimmer

Adelheidstr. 84
4-5-Z.-Wohn. m. gr. Balk. zu vm.

Kapellenstr. 89,
Hochp., geräum. 4-Zim.-Wohn. m. Zub. u. sch. Obst- u. Ziergarten zu verm. Näh. daselbst und Bismarckring 32, 1 r.

Kleistr. 4, 2,
schöne 4-Zimmer-Wohn. z. 1. 7. 35 zu vm. N. **Becht,** 4. Stock. Besicht. 11—13 u. 15—16

Michelsberg 15, 3 r., 4-Z.-Wohn. zu verm., Festmiete 66 Mk.

Philippsberg 32
sonnige schöne 4-Zim.-Wohn. m. Bad u. Zub. z. 1. 7. od. später zu verm. Näh. **Kellerstr. 13, 2.**

Riehlstr. 22, 3
4-Zim.-Wohn., neu herger., son., zu verm. Näh. b. Hausmeister.

Schenkendorfstr. 6
2. Stock,
schöne 4-Zimmer-Wohn. preiswert zu verm. Näh. b. **Kropp,** Part.

Stiftstr. 18 schöne 4-Zim.-Wohn. m. Etag.-Heiz., mtl. 70 RM., 1. Juli zu vm. 11-4 Uhr. Näh. b. **Böhler,** Moritzstr. 72, 3.

Weilstr. 22, 3
schöne 4-Zimmer-Wohn. nebst Zubehör zu verm. Näh. bei **Helfe.**

4-Z.-Wohn.
zu vm. Friedrichstraße 8, Hdh. 2. r. b. **Pfeil,** Hth.

Sch. sonn. 4-Z.-Wohn., Friedm. 625 Mk., Gustav-Adolf-Str. 14, 2 r.

4-Zim.-Wohn.
Kleistraße 5, 3, zum 1. 7. zu vm. Näheres Rheinstraße 95, Erdg.

Schierstein Straße 29.
mod. 4-Zimmer-Wohnungen, Heizung, 2 Mansf., 2 Keller, zu 1. 7. zu vermiet. Näheres **C. Theod. Wagner AG.**

Nerotal.
2×4 Zimmer in mod. herrsch. Villa, 130 und 140 RM., zu vermieten durch **A. Chr. Glücklich,** Kais.-Friedr.-Pl. 3, T. 26656

Im Umbau
Humboldtstraße 2
sind zum 1. 8. 1935 vollst. neu herger., hochherrschaftl.
4-Zimmer-Wohnungen, Hp. u.
m. einger. Bad, Balkon, Erkr., Heizung, Warmwasserversorgung und eine
3-Zimmer-Wohnung, 2.
m. einger. Bad, Heizg., Warmwasserversorgung, zu vermieten
Willy Stern, Kirchgasse 76
Tel. 27363.

Wegzugshalber
sofort od. später
gr. sonnige 3-Zim.-Wohn.
m. Zubeh., Bad, Fremdenzim., fl. Wasser, Zentralheiz., ruh. Lage, Kurviertel, zu vm. Schöne Aussicht 47, 1. Stock. Bel. 2—4 Uhr.

Z. 1. Okt. herrsch. son. 3-Z.-Wohn.
(ev. 2-Z.-W.) in Villa, Hochwart., Heiz., zu verm. **Sonnenberg.** Wiesb. Str. 41. Bel. 10-12 u. 4-6

Sonnige 4-Z.-Wohnung
mit Bad u. Zubehör z. 1. 7. ev. früh. zu v. R. Gust.-Adolf-Straße 15, 1.

Kurlage. In Villa Humboldtstr., neu herg. hm. 4- u. 3-Zim.-Wohnung eingerichtet. Warmwasser, Gartenplatz zu verm. Näh. **Haus-Verw. bei Berend,** Luisenstraße.

4-Zimmer-Wohnung
in sehr guter, schönstl., bes. geeignet für Zahnärzte, Dentisten od. gewerbl. Zwecke, 1. Juli od. spät. preisw. zu v. **Mainzer Str.**

Schöne sonn. 4-Zim.-Wohn.
mit Balkon, 1. August od. 1. 9. zu vermieten **Philippsbergstraße 43, 3.**

4-Z.-Wohn.
1. Stock, ab 1. 7. zu vermieten **Wenzenstr.** Ecke Webergasse, Saalg.-Nähe.

4-Zim.-Wohn.
Westerwaldstraße 2, 2, zum 1. 7. zu v. Näheres Rheinstraße 95, Erdg.

Sonnige 4-Zim.-Wohn.
Part. od. 1. St. zu vm. Winkel, Straße 5, Vi.

Schöne 4-Zim.-Wohn.
1. St., mit Garten, sofort od. später, Bad, Balkon u. sonst. Zub. zu v. Wörthstr. 7, 1.

Schöne 4-Zim.-Wohnung
mit Bad u. Balkon, Vorkirchstraße sofort zu vermieten. Näh. **Graf,** 1. Stock.

Neu hergerichtete 4-Zim.-Wohn.
mit Bad, Balkon, Keller u. Mansarde für 65 Mk. zu verm. Adr. Tagbl.-Vl.

Schöne 4-Zim.-Wohn.
2. St., m. einger. Bad u. 2 Balkons, rub. Lage, Haus, N. Kirche, zum 1. 7. zu verm. Angeb. u. G. 743 T.-V.

Im oberen Wilhelma-Haus
sind nach erfolgtem Umbau
moderne 2-, 3- und 4-Zim.-Wohnungen
sofort oder später zu vermieten. Prachtvolle leichte Höhenlage in nächster Nähe von Kurhaus, Theater und Kochbrunnen. Zugang von der Sonnenberger Str. (Hotel Wilhelma) oder Prinzessin-Elisabeth-Straße (Paulinenschlößchen). Zentralheizung, Personenaufzug, Bäder, Anlage, für kalt und warm fließendes Wasser, Parkettböden, Fernpförtner, Terrassen und Balkone.
Auskunft erteilt
August Th. Beckhaus
Wilhelmstraße 20
Telephon 28839

Mm
Wir suchen sofort ein durchaus zuverlässiges
Hausmeister-Ehepaar
Der Mann muß servieren, die Frau für das Beamten-Kasino perfekt kochen können. Nur bestempfohlene Bewerber kommen in Frage. Bewerbungsschreiben mit Referenzen und Lichtbild sind zu richten an:
Matheus Müller
Eltville / Rhein
1180

Suchen Sie eine Wohnung?
Dann
Berthold Jacob
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Taunusstraße
Möbeltransport Lager
Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 23

Obere Dotzheimer Straße schöne sonn. 4-Zim.-Wohn.
mit reichlichstem Zubehör **auf bald** oder später **billig** zu vermieten. Anzusehen **auch Pfingsten** bei **Kümmel**, Dotzheimer Straße 109, Vorderhaus 1, **den ganzen Tag.**

Umbau-Villa Atlantic
Bodenstedtstr. 5
(direkt am Kurgarten)
4-u. 3-Zim.-Wohnungen
hochherrschaftl., vollständig neu hergerichtet, mit großer Küche, eingerricht. Bad, Warmwasserheiz., zu vermieten.
Eugen Bier
Friedrichstraße 46, 1. Tel. 27196.

Herrsch. 4-Zimmer-Wohnung
mit Diele, Küche, Badezim., Mädchenzimmer, Heiz., fließ. Wasser, Wintergarten bezw. Terrasse, Gartenanteil, zum 1. 7. zu verm. Näh. Schöne Aussicht 28 oder unter A. 795 an Tagbl.-Verlag. 1174

5 Zimmer

Adelheidstr. 18
2 Et., 5 Zimmer, Bad, Zentralhz., sofort od. später zu verm. Näh. 1. Etage.
Adelheidstr. 77, 2. Stock,
5-Zim.-Wohn. zu vm. N. Part.
Adelheidstr. 86
Ecke Schierst. Straße, 2. Stock, 5-6-Zim.-Wohnung
3 Balk., Erker u. Zubeh. zu vm. Heim. 100 Mk. Bel. 10—1 und 3—5 Uhr. Näh. **Cramer**, Bahnhofstraße 9 Tel. 25162.
Bismarckring 1. Ecke Dotzh. Str., 3. St., sch. 4, 5-Z.-Wohn. zu v. N. im Eckladen.
Dambachtal 28 schöne sonnige 5-Zim.-Wohn., 1 Badezimmer, reichl. Zubeh., 1 herrsch. Et.-Villa 1. Juli zu vm. Näh. 1. Stock.
Emser Str. 52, 2
sehr schöne 5-Z.-Wohn. m. Zub., Bad, vollst. neu herger., z. v. N. Part. b. **Grimm.**
Kaiser-Friedr.-Ring 32, 1,
herrsch. sonn. 5-Zim.-Wohn. sof. od. spät. zu vm. Näh. Moritzstraße 49. **Laden**
Rheinstr. 111, P.,
sonnige 5-Zim.-Wohn. mit Etag.-Heiz. zu verm. Näh. 4. Stock oder **Eugen Bier**, Friedrichstraße 46, 1. Tel. 27196.

Kapellenstr. 36, 2
sonnige 5-Zim.-Wohn. z. 1. Juli zu vermieten.
Möhringstr. 9, P.,
sch. 5-Z.-Wohn., volle Südlage, m. Gart., sof. zu verm. Näh. bei **Hohlwein**, Möhringstr. 5.
Moritzstr. 52, 1,
sonn. 5-Zimmer-Wohn., Etagenheiz., fl. Wasser, zum 1. Juli zu vm. Näh. Part.
Niederwaldstr. 4
5-Zim.-Wohn. mit reichl. Zubehör zu vm. N. Part., b. **Peter.**
Pagenstecherstr. 3
5-Zim.-Wohn., 1. und 2. Stock, mit Heizung, z. 1. 7. zu verm.
Walluser Str. 11
5-Zim.-Wohn. mit Zubehör (Sonnenseite) sofort od. später zu vermieten. Näh. Baubüro **Lotz**, Tel. 23941.
Wellritzstr. 3, 1
5-Zim.-Wohn., auch geeignet f. Etagengeschäft, zu verm. Näh. Walluser Str. 7, Parterre.

Schöne
5-Zim.-Wohn. Hellmundstr.
zu verm. durch **J. Chr. Glücklich**, Kaiser-Friedr.-Platz 3.

5-Z.-Wohn., Nähe Ringk., herrsch. son., reichl. Zub., auch Garage, prw. zu verm. Näh. Küche, Luisenstr. 7.

5-Zim.-Wohn. m. Bad u. Zub. zu verm. Näh. Moritzstr. 46, 1.

Schöne ruhige
5-Zimmer-Wohnung
mit all. Zubeh., Villenlage, günst. zu verm. Die Wohnung wird neu hergerichtet u. dabei die Wünsche des Mieters berücksichtigt. Näh. **Spring**, Moritzstraße 74. Tel. 25600.

5-Zim.-Wohn.
Philippsbergstraße 29, 1, zum 1. 7. zu vm. Näheres Rheinstraße 95, Erdg.

5-Z.-Wohn.
Nerotal 9, 1. St., Sonnenseite, m. reichl. Zubehör, sof. o. spät. zu v. Näh. 2. St. r.

5 Zim. m. Zub., Oranienstr. 40, 1 sof. zu verm. bei **E. Roth**, Schützenhofstraße 13, 1.

6 Zimmer

Adolfsallee 45, 2
herrsch. Wohn., 6 Zimmer, gr. Veranda, Badezim., fl. Wass., zu verm. Näh. daselbst 1.

An der Ringkirche 11, 1,
6-Zim.-Wohn. m. Heiz., schöner Aussicht u. allem Zubehör zu vm. Näheres beim Hausmeister.

Dotzh. Str. 58, n. K.-Fr.-Ring, 6-Zim.-Wohn. m. Bad u. Zubehör, a. M. m. Et.-Heiz., sofort zu vm. Näh. 1. St., bei **Wirth**.

Friedrichstr. 16, 2. Stock, große 6-Z.-Wohn. mit Bad, 2 Balk., Mansl. u. Keller, zum 1. Juli zu verm. Näh. im Büro, Stb. V.

Kaiser-Friedr.-Ring 24, 1,
6-Zim.-Wohn. b. zu vermieten.
Schenkendorfstr. 4
schöne 6-Zim.-Wohn. m. Bad u. Zub. z. 1. 10. zu vm.

5-Zimmer-Wohnung, Emser Straße 48
mit Küche, Bad und Zubehör, monatliche Miete 100 RM.

3-Zimmer-Wohnung, Schöne Aussicht 47
mit Küche, großem Bad, Heizung, monatliche Miete 100 RM.

3-Zimmer-Wohnung, Adelheidstraße 78
Hochparterre, mit Küche, Bad und Zubehör, monatliche Miete 75 RM.

3-Zimmer-Wohnung, Kaiser-Friedr.-Ring 59
mit Küche, Bad, Etagenheizung und Zubehör, monatliche Miete 85 RM.

3-Zimmer-Wohnung, Röderstraße 26
mit Küche und Zubehör, monatliche Miete 70 RM.

3-Zimmer-Wohnung, Webergasse 19
2. Etage, mit Küche und Zubehör, monatliche Miete 50 RM.

3-Zimmer-Wohnung, Emser Straße 48
Gartenhaus, mit Küche und Zubehör, monatl. Miete 43 RM.

2-Zimmer-Wohnung, Kaiser-Friedr.-Ring 59
2. Etage, herrschaftlich, mit Küche, Bad und Zubehör, monatliche Miete 75 RM.

2-Zimmer-Wohnung, Adelheidstraße 38
für alleinstehende Dame, monatl. Miete 25 RM. vermietet

„Merwa"
Verwaltungs- und Finanzierungs-Gesellschaft m. b. H.
Gerichtsstraße 3, 1.

Modernste 6-Zim.-Wohn.
inkl. Wohnwintergarten, am Kurgarten, sof. zu vm. Sonnenberger Str. 15. Tel. 25554.

Stadtzentrum, Kirchgasse 27, 3,
6-Zim.-Wohn. sofort preiswert zu vermieten.

7 Zimmer

Nikolasstr. 23 P.
7-Zim.-Wohn., kann ev. geteilt werden, auch als Büroräume geeignet, zu verm. Sich wenden an **Gäbler**, Nikolasstr. 23, 2

K.-Fr.-Rg. 67, 2,
ist große 7-Zim.-Wohn. m. 4 Balkonen u. reichl. Zubeh. z. 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst od. 1. St. Tel. 26567.

Die prachtvolle 1. Etage, Herrngartenstr. 18, Ecke
Adolfsallee,
7 Zim., entspr. Zub., Et.-Heiz., sof. od. sp. günst. z. v. R. Adelheidstr. 50, 1. 10—12

Adolfsallee 24, I. Stock
Eckhaus Schlichterstr., mod. helle
7-Zim.-Wohn.
großer Balkon, Bad, Zentralheiz., preiswert z. 1. Juli zu vermieten. Näheres Büro, Gartenfeldstraße 55. Telephon 21454.

Hochherrschaftliche
7-Zimmer-Wohnung am Kaiser-Friedrich-Ring 65, 2.
Zentralheizung, Bad, Balkon, zu vermieten durch
J. Chr. Glücklich, Kaiser-Friedr.-Platz 3. Tel. 26656.

8 Zimmer

Adelheidstr. 18, 2. Etage,
8 Zim., Bad u. Zubeh., Zentralheiz., sof. od. sp. ganz od. geteilt zu v. Näh. 1. Et.

Läden und Geschäftsräume

Dotzh. Str. 61 und Herrnmühlg. 35
Läden, helle gr. Fabrik- und fl. Werkst., Lager, Wein- u. Bierkeller zu verm. Näh. Dotzheimer Straße 61. Tel. 27113.

Herrnstr. 27
2 Läden
mit Zubeh. sowie 4-Zim.-Wohn. mit Zub. billigst zu vermieten. Ang. u. W. 738 an Tagbl.-Verl.

Taunusstr. 28
Laden
zu verm. Näh. im Eckladen od. Bahnhofstraße 9, bei **Cramer**, Tel. 25162.

Große helle Büroräume
sofort zu verm. Moritzstraße 29, Mitteld. 1. St. Näheres Kaiser-Fr.-Ring 67 od. Telephon 26567.

Schwalbacher Straße 27
Laden
mit schöner sonniger
3-Zim.-Wohn., I. Stock
evtl. getrennt, zu vermieten.

Große helle
Büroräume
Dotzheimer Straße 43, Parterre zu günst. Beding. zu vermieten. Dr. Hildner, Friedrichstraße 51.

Auswärtige Wohnungen

Schöne 4-Zim.-Wohn.
a. Bahnh. Hahn-Weben, m. Heiz., Bad, Balk., ev. Garage, zum 1. Juli freiwerdend, zu vm. Näh. **W. Kaiser, Hahn**, Adolf-Hitler-Str. 20a.

Möblierte Wohnungen

Sonnige zweite Etage
in Gartenvilla, 5 Räume (Frontisp.), mbl. od. leer, sof. od. spät. preisw. zu verm. Geisbergstraße 36a.

Zimmer mit und ohne Bad und W.-C.
Fließend. Warm- u. Kaltwasser. Gartenbenutzung, Telephon, Zentralheizung, auch mit Mahlzeiten, mit u. ohne Verpflegung, in erstklassigem Hause i. Kurviertel für Dauermieter abzugeben. Geeign. für Herrschaften, die ihre Villen aufgeben. Angebote unter F. 743 an den Tagblatt-Verlag.

Möblierte 2—3-Zim.-Wohnung
zum 1. Juli Anfragen u. M. 736 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Rüdesheimer Straße 24, P. l.,
mbl. 3. zu vm.
Viktoriastr. 8, 1,
schön. gut möbl. Zim. zu verm.
S. sch. heb. gr. l. Erk.-Wohnschlafz.
in fr. Lage, bei eins. Dame z. v. Am Kaiser-Fr.-Bad 6, 1. Et. r.
Sonn. gr. möbl. Zim. mit Kochgelegenh. zu vm. Bahnhofstr. 1, 2 l.
Sch. sonn. möbl. Wohnschlafzim. in solid. Mieter zu v. Bertramstraße 19, 2 r.
Möbl. Ein.- od. Doppelzimmer zu verm., woch. 5 und 6 Mark. **Heuß**, Bismarckring 4, Part.
Mbl. 3., woch. 3.50, vm. Dotzh. Str. 102, P. r.
Sch. sonn. möbl. Balkonzimmer bill. zu vermiet. Elsässer Platz 6, 2 links.
Gut möbl. Südzimmer in ruhig. Lage z. 1. 7. zu verm. **Hülsbosch**, Emser Str. 71.
Sch. möbl. Zim. mit fl. k. u. w. Wasser, frei. **Treuenfels**, Erathstr. 7, 1. bei Hotel „Quisisana".
Eleg. möbl. Appart.
(2 Z.), abgeschl., mit Kochgelegenh., Balk., 1. Gart.-Villa, sofort od. später zu verm. **Gartenbenutz.** Tel. im Hause. **Geisbergstr. 36a**
Sch. gemütl. 3. zu vm. Goebenstraße 24, 3 lks.
Kurl. G. m. 3., 1 u. 2 B., zu v. Goldgasse 18, 1 l.
Gut möbl. Zim. zu verm. Hellmundstr. 36, 1.
Hübsch mbl. son. Zim. m. 1 o. 2 B. sof. zu vm. Kais.-Fr.-Ring 46, 2.
Sch. mbl. Zim. mit vorzüglich. Verpflegung zu vermieten Kais.-Friedr.-Ring 50, 1.
Gemütl. möbl. Wohn-Schlafz. monatl. 20 Mk., zu verm. Kellerstr. 1, Part. lks.
Kurlage. G. mbl. Zim., B. 7 Mk., Leberberg 17, P.
Neub.-Mansarde gerade Wände, groß, sonnig, 1 gut mbl., Kochbeisofen, zu vm. Loreleiring 12, 1 links.
Sch. mbl. 3. zu vm. Mauritiusstr. 12, 1 links.
Möbl. Zim. frei Moritzstr. 21, 4 l.
Mbl. son. Zim. m. Kochass. ohne Wäsche u. Bed., a. 15. 6. preisw. zu vm. Nikolasstraße 23, 3 r.

Möbliertes Frontspitz-Zimmer
mit fließ. Wass., mit oder ohne Pension, zu vm. Parkstr. 4, 1. St.

In Villa
eleg. möbl. Zim. mit aller Bequemlichkeit (5 Min. v. Kurhaus entfernt), an ruhige solide Mieter sofort od. später zu verm. Parkstr. 18.

Zimmer frei
Querfeldstr. 4.
Sch. möbl. Zim. Saalgasse 24/26, Hdh. 2 lks., am Kochbrunnen.
Mbl. Z., son. L., zu vm. Scharnhorststr. 16, 2 l.

2 Zim., gut mbl. (2 Bett.) mit o. ohne Küchenb., zu verm. Rheinstraße 91, 2.

Sonn. ruhig. mod. komf. Wohnschlafz. u. fl. Wasser an Herrn. Besicht. ab 3 Rheinbahnstraße 3, 1.

Möbl. Zim., 18.-mtl., Rheingauer Straße 2, 1 lks.
Sch. mbl. lb. 3. z. v. Rheingauer Straße 14, 3 r.
Erdl. möbl. Zim. in hübsch. 6th. Rheinstr. 34, 6th. 1. l. Alleeseite.
2 eleg. möbl. gr. sonnige Zimmer (We.- u. Schlafz.) mit Balkon und Zentralh., Kurhausnähe, zu v. Sonnenberger Str. 58, 2. T. 25372
2 gr. g. m. Balkonzimmer m. Bad u. Kochgelegenh. zu v. Taunusstr. 31, 3 (Kochbrunnen).
Gem. m. 3., 1 b. 2 B., bill. zu v. Webergasse 22, 2, Ecke Langgasse.
Sch. m. 3. m. K. 4 Mk. m. Wellritzstraße 55, 3 l.
Nett. m. Mansl.-Zimmer m. Eben u. Licht an anst. Mieterin zu vm. Wörthstr. 7, 2.
Möbl. Mansl. m. Kochgel. sofort u. gr. h. leer. Zim. zum 1. 7. zu vermieten Wörthstraße 14, 2. St.

Zentrum
Gut möbl. Zim. mit 3th. u. Bad zu vm. Adr. im Tagbl.-Bl. Be Dame oder Herr findet
gemütl. Heim
bei kl. Familie. Volle Verpflegg., auch Diät. Zuschriften erb. u. **U. 736 an T.-V.**

Leere Zimmer und Mansarden

Oranienstr. 20, 3
1 leeres Zim., neu herger., zu verm. Näh. beim Hausmeister.
Querstraße 4, 3, sep. leer. S. n. Hausein. a. sol. Mie. z. 1. 7. zu vm. Besicht. 1—3 Näh. Tel. 24615.
Gr. leere Mansl. Adelheidstr. und Dotzh. Str. 80, R. b. **Heiderich.**
2 sep. Zim., neu hergerichtet, an eins. Person zu vermiet. **Knorr**, Blücherstr. 50.
Leere Mansarde in gutem Hause (am liebsten allein. Dame) zu verm. Näh. Rettelbeckstraße 5, 2 r.
Gr. leeres sonn. Zim., Hdh. 1. sof. od. später b. zu verm. Anfr. u. **Z. 744 an T.-V.**

Garagen, Stall., Keller

Adolfsallee 31 sehr schöne
Garage
z. vm. Bequeme Einfahrt. **Wilh. Ackermann**, Luisenstr. 16, 2. Tel. 24669.
Garage N. Ringkirche, zu verm. Näh. Dotzheimer Str. 55, Laden.
Garage frei Kapellenstr. 22.
Garage 15 RM. mon., Fischerstr. zu verm. Ausk. **Büro Weber**, Rheinstraße 50.
Garage Nähe Ringkirche zu vermieten. Ang. u. S. 739 an Tagbl.-Verl.
Wer liebt e. schön. Flecck. Natur? Alleinst. ält. Herr od. Dame (auch alleinst. ält. Ehepaar) sind, **herrl. Dauerheim** (wundervo. Bad) auf idyll. Landsitz a. d. Bergstraße, (Reich. Zier- u. Obstgart.) Volle, reichhaltige Verpfl. (auch Diät), liebevolle Bedienung. Monatl. 85 RM. Gef. Zuschr. u. **U. 782** an den Tagblatt-Verlag.

Mietgesuche

1 Zim. u. K. od. 2 leere Zim. v. alleinst. Dame zum 1. 7. oder 1. 8. gef. Preisang. **H. 737 T.-V.**
J. Ehep. (1 Kd.) sucht kpl. 1-3-Z.-W. ep. Teilm., leer. Ang. u. **D. 717** an Tagbl.-Verl.

Junge Wwe. mit Kind sucht 1. oder 2-3-Zimmer-Wohnung, in gut. Hause. Angeb. unter **E. 742 T.-V.**

Ehep. l. s. 1. 7. od. spät. abgeschl. 1-2-3-Z.-W. Pr.-Ang. **R. 742 T.-V.**

Dame, Pens., sucht zum 1. 8. od. 1. 10. sonn. 1—2-Zim.-Wohn., a. Teilwohn. mit Kochgel., evtl. Heiz. Ang. **T. 742 T.-V.**

Alt. ruh. Herr m. Rente, sucht abgeschl. 2 Zim. und Küche oder 1 gr. 3. u. K., monatl. Vorausgahl., in Villa, ruh. Lage. Ang. mit Preisang. u. **G. 741** an den Tagbl.-Verl.

Alt. Beamt.-W. sucht zum 1. 10., ev. früher, 1-2-Zim.-Wohn. m. Küche u. Zubeh. (abgeschl.). Genaue Ang. m. Pr. an Thumann, Philippsbergstraße 22, 1.

3. berufst. Ehel. l. schön. 5. 1. od. 2-Zim.-Wohn. zum 1. 7. Ang. u. **H. 733 an T.-V.**

2-Zim.-Wohn. mit Heizung, v. alleinstehn. Herrn b. 1. Okt. gef. Ang. u. **B. 728** an Tagbl.-Verl.

Gute 2-Zim.-Wohn. möbl. in freier Lage, s. 15. 6. oder 1. 7. gef. Ang. m. Preisangabe a. **Frau Friedel Becker**, Wittorfstr. 20.

Ja. Behördenangest. sucht 2 Zim. u. Küche. Angebote bis 35 Mk. mtl. Ang. u. **H. 728** an Tagbl.-Verl.

Polizeibeamter sucht s. 1. 7. 1935 **abgeschlossene 2-3.-Wohn.** Ang. u. K. 742 an Tagbl.-Verl.

Schöne 2-Zim.-Wohn. mit gr. Mansl. von Beamt. gef. s. 1. Okt. Bis 45 Mk. Ang. u. **D. 741 T.-V.**

Alleinst. Ehep. sucht sch. 2-Zim.-Wohn. m. Zub. Miete wird im voraus gzl. Pr.-Ang. u. **L. 6769 a. Anzeigenterm. Mainz.** F480

Zum 1. Okt. gel. geräumige 2-Zim.-Wohn. v. Beamt.-Ehep. Ang. u. **C. 736** an Tagbl.-Verl.

Abgeschl. 2-3-Z. m. Zub., i. r. L. von rub. Ehep. s. 1. 10. 35 gef. Angeb. mit Ang. d. Frdm. **F. 741 T.-V.**

Sonnige 2-Zim.-Wohn. v. berufst. Ehepaar zum 1. 10. od. spät. gesucht. Ang. mit Preis u. **D. 743 T.-V.**

Pension, höhere Beamtin sucht s. 1. 10. od. später 2-3-Zimmer-Wohnung m. Küche, Badezim. usw. Ang. unter **A. 789 a. Tagbl.-Verl.**

Beamtenwitwe mit 15j. Sohn l. 2-3-Z., 1. Et., a. Gartenb., zum 1. 10. 35. Ang. u. **B. 739 T.-V.**

Geräum. sonn. 2½—3-Zimmer-Wohnung, mögl. Zentralheiz. Nähe Nerotal oder sonstige Kurviertel, von 2 rub. Damen s. 1. Okt. gesucht. Angeb. mit ausführ. Preismiete unter **S. 737 an T.-V.**

2 Fam. suchen zum 1. 10. 1935 **billige 2½- und 3½-Zim.-Wohn.** Pünktl. Zahler. Ang. m. Preis **G. 740 T.-Verl.**

Gr. 2- oder kl. 3-Zim.-Wohn. von Köpf. Fam. s. 1. Juli gesucht. Ang. u. **F. 740** an Tagbl.-Verl.

Alleinstehendes Ehepaar sucht 2—3-Zim.-Wohn. s. 1. 10. in ruhig. Hause. Pünktl. Zahler. Preisangeb. u. **H. 742 an T.-V.**

Sonnige 2—3-Z.-Wohn. s. 1. Okt. 35 zu miet. gef. Frdm. 400—600 Mark. Ang. u. **L. 742** an Tagbl.-Verl.

Große 3-Zim.-Wohn. mit Mansarde, in guter Lage, mit Zentral- od. Etagenheiz., gesucht. Preisang. u. **M. 742 T.-V.**

3-Zim.-Wohn. m. Bad u. Balk., gute Wohn- und Südlage, von ja. Ehep. zum 1. 8. gef. Angeb. mit Preis an Bruno Friedrichstr. 40, 1. Stock. Tel. 26879.

3- bis 4-Zim.-Wohnung mit Bad, größ. Balk., ev. Heiz., in ruh. Hause v. alt. Ehepaar z. 1. Okt. gesucht. Ang. u. **M. 738** an Tagbl.-Verl.

Beamt.-Ehep., pünktl. Zahler, sucht 4-Z.-Wohn. m. Mansl. u. Bad z. 1. 10. Angeb. m. Festm. unter **J. 718 an T.-V.**

4—5-Zimmer-Wohnung für Anfang Juli zu miet. gesucht. Ang. mit Preisangabe erbet. u. **E. 740 an T.-V.**

Pens. Offizier sucht s. 1. 10. 35 **Dauer-Wohnung** 4 Zim., in Ein- oder Mehrfam.-Haus, mögl. 3th., Wm., Bad, Gart. od. nahegelegen Gartenland. — Gute Wohnlage. Ang. u. Pr. an **Mai. a. D. Könias Breslau**, Gutenbergstraße 32, 2.

4-5-Zimmer-Wohnung m. Bad, Mädch.-Zim., Zubehör, Part. od. 1. Et., mögl. Etagenheizung. **Garten,** Nähe Bahnhof Lessing-, Mainz. Straße, Hindenburgallee usw.), s. 1. 10. zu miet. gesucht. Ang. u. **R. 733 an T.-V.**

Ehepaar m. 6j. Töchterch. sucht **zwei möblierte Schlafzimmer mit Pension** in nettem einfachem Hause. — Keine Kurpens. Ang. m. Monatspreis u. P. 737 an Tagbl.-Verl.

Wirtliches Dauerheim
1—2 möbl. Zim. mit Balkon, all. Komfort und Kochgel., in best. Lage, s. 1. Juli od. später sucht ält. feines pens. Ehepaar. Ang. unter **E. 743** an Tagbl.-Verl.

Mansl., l. o. m., gesucht. **Haun**, Philippsbergstraße 43, 1.

2 bis 3 möblierte Zimmer mögl. m. Bad u. Balk., oder abgeschl. Wohng., Nähe Landesbaus. v. Akad.-Ehep., für 2—3 Mon., al. od. später gef. Angebote u. **W. 740** an den Tagblatt-Verlag.

Dauermieterin sucht in ruhig. Villengegend schön möbl. **Wohn-Schlafz.** mit Küchenben. (ev. ohne Bed.). Preisang. unter **W. 739 T.-Verl.**

In rub. gepfl. Hause sucht ält. Dame **gut möbl. Zim.** am liebst. mit teilw. Verpflegg. Genaue Preisang. u. **M. 740** an Tagbl.-Verl.

Gr. Südzimmer, möbl. od. teilw. möbl., s. 1. 7. v. berufst. Dame m. schulpflichtig. Tocht. b. finderl. Dame gef. Etw. Kch. N. Museum bev. Reuß. Pr.-Ang. **D. 743 T.-V.**

Solider Herr mit Rente, 50er, möchte b. alleinstehend. besserer Dame i. Pension, am liebsten, wo ich im Hause u. Garten nützlich sein kann, auch auswärts. Werte Zuschr. u. **Q. 741** an Tagbl.-Verl.

Herr mittl. J. sucht sofort **elegant möbl. Zimmer** in ruhig. Hause bei einzelneb. Dame. Preisang. **S. 734 T.-V.**

Pensionär sucht Dauerheim 1—2 eleg. möbl. Zimmer, ruhige sonnige Lage, möglichst Alleinmieter. Ang. mit Preisang. unter S. 742 T.-Verl.

Solides Mädchen sucht geg. teilw. Hausarbeit **andere möbl. Mansarde.** Ang. u. **K. 744** an Tagbl.-Verl.

Möbl. Mansl., mögl. mit Gas u. elektr. Licht, v. ja. Mann gef. Ang. u. **U. 744** an Tagbl.-Verl.

Alt. Lehrers-Wwe. sucht leer. sonn. Zimmer zum 1. 7. Kochgelegenh., ev. kl. Küche. Angeb. u. **W. 744 an T.-V.**

Metzgerei zum 1. 10. 35 zu mieten gef. Zeitgemäße Miete. Ang. u. **S. 730** an Tagbl.-Verl.

Lagerplatz auch teilweise, zu mieten oder pachten gesucht. **Ferd. Steen, Bülowstraße 4,** Wiesbaden. Tel. 28027.

Auto-Garage sof. ges. Nähe Loreleiring. Dotzh. Str. bevorz. Preisang. u. **D. 744 T.-V.**

Arbeit gibt Brot!

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Hypotheken-geld
17000 Mk.
10000 Mk.
5000 Mk.
an 1. Stelle auf gute Miethäuser.
Immobilien-Verk.-Ges.
Wilhelmstr. 9
Fernruf Nr. 26550.

Auf 1. Hypothek ausleihen:
7000 RM.
6000 RM.
5000 RM.
Eugen Bier, Friedrichstr. 46, Telephon 27196.

Handwerksmeister u. Kleingewerbetreib. (Hausbesitzer) können 1. Hypotheken erh. Ausführl. Antr. u. **D. 736 an T.-V.**

Darleben langfr., 5% erh. Hausbes. zur Ausführ. von Tünchearbeit. Angebote unter **M. 745 an T.-V.**

Darleben, sanaiert., 5% gegen Sicherh. b. Übernahme kl. Perl. Auto. Ang. u. **Q. 745 Tagbl.-V.**

30 000 RM. an 1. Stelle auf ein Objekt i. gut. Lage der Stadt **zu vergeben** Ang. u. **U. 737** an Tagbl.-Verl.

Kapitalien-Gesuche

Alte Großbdlg. Haus- u. Küchengeräte m. Wertvertrieb sucht eingef. **Prov.-Vertreter** mit eig. Auto. **Beteiligung** oder Interessen-Einlage mögl. Angeb. erb. unt. **M. H. 4195 an Ala. Anzeigen-AG., Mannheim** Welch. Herr od. Dame m. Kapit. od. sign. Grundstück beteil. sich an einer besteh. **Edelseltierzüchterei** (Nutria). Ang. u. **B. 742** an Tagbl.-Verl.

Gute Kapitalanlage und angenehme Tätigkeit durch Beteiligung an chem. Betriebe geboten. Angebote unter **S. 744** an den Tagbl.-Verlag.

KREDITE
unkündbar, günstige Bedingungen für Anschaffungen, Finanzierungen, Umschuldungen Hypothekenablösungen (keine Bauspargeschäfte) laufende Auszahlungen
ZWECKSPAR A.-G. MAINZ
Organisationsleitung Hessen-Nassau: Dr. jur. H. Henn
Wiesbaden, Dotzheimer Str. 38

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im Wiesbadener Tagblatt

1. Hypotheken
auf Wohn- und Geschäftshäuser
Gelder für Bauzwecke
(Mehrfamilienhäuser)
beschafft laufend
Friedrich Scheller
Schwalbacher Str. 36, P. Tel. 20115

Darlehn durch Zweckparvertrag
v. 200 RM. b. 3000 RM., Tilgung 1.25 RM. pro 100 RM. monatl. Generalagent O. Preuber, Frankfurt a. M., Bockenh. Anlage 50, b. Hanseatischen Spar- u. Darlehns-Ges. m. b. H., Hamburg 1. Vertret. ges. Rückporto beifüg. F433

Darlehen
von **200 RM.** bis **20000 RM.** durch Zweckparvertrag, auch Hypotheken, monatl. Tilg.-Raten ab 0.50 je 100 RM., auch Möbelsicherheit. „Citonia", Berlin-W. 9 Gen.-Vertr. **Hermann Doufrain Wiesbaden,** Schulberg 17.

Grundschuldbrief
Nennbetrag 16 000 RM., auf Renteihaus in Wiesbaden
preiswert zu verkaufen.
F. Seibold, Stuttgart, Augustenstr. 45. F416

Immobilien
Immobilien-Verkäufe

Villa
für 2 Familien, Zentr.-Heizung, nahe Kuranlag., geringe Steuern für 17 000 RM. zu verkaufen.

Landhaus
in Schlangenbad, 2×3 Zim. und Küche, für 8000 RM. zu verkaufen.

Einzelv.-Villa
mit Saalbau, Gartenrestauration, für den Spottpreis von 18 000 RM. gegen Barzahlg. zu verkaufen.
Eugen Bier, Friedrichstr. 46, 1. Stock, Telephon 27196.

Villa
nahe am Wald, i. Umbau für 3 Fam. geeign., n. Erben weg. Auseinandersetz. für nur
22 000 Mark
m. schön. Gart. zu verkäuf. Anfr. zu richten unter S. 742 T.-Berl.
Selten schön gel.

Villa
herrl. Fernblick, 8 Zim., Küche, Bad, Zubehör, Garten, gut. Zustand, v. ausw. Besitzer, Steuern nur 40 Mk.
für 18000 Mk.
a. v. Käufer erf. Näh. E. 741 T.-B.

Villa
7 Zim., Zubehör, Küche Part., kl. Garten, Zentral-Hzg., v. Testam., Vollstr. für nur
Mk. 16 500
bei geringer Anzahlung sof. beziehbar zu verk. Anfr. T. 744 T.-V.

Villa am Rhein
mit all. Komfort, 12—15 Zimmer, Weinberg, Park, Obst- u. Gemüsegarten, Garage, Gärtnerhaus, alles in bestem Zustande, auch f. 2 Fam. geeign., zu verk. Anzahlg. nicht erforderl. Ang. u. O. 735 an Tagbl.-Berl.

Zweifam.-Villa
gesunde Lage, komf., f. 20 000 Mk. b. Zwangsverst. zu erwerb. Ang. u. J. 741 an Tagbl.-Berl.

Einfam.-Villa
rub. vorn. Lage, f. 18 000 M. bei 40 M. monatl. Gel.-St. zu verk. Ang. u. K. 741 an Tagbl.-Berl.
Bei 6% Versinsl. d. Anlagekapit.

Haus mit Bäckereibetrieb
3-Z.-Wohn., mit Ans. 15 000 Mk. zu verkaufen.
A. Diebels, Immobilien, Dahn. Str. 68.

Etagenhaus
mit 3-, 4-Zim.-Wohnungen und Nebenräumen, f. nur 22 000 Mk. zu verkaufen.
Wilh. Eichenauer Immobilien, RDM., Dambachtal 4. Tel. 28647.

Etagenhaus
rentabel, i. Vorort Wiesb., umständehalber zu verkaufen. Ang. u. E. 734 T.-B.

Etagenhaus
am Neroital, gut. Zustand, ohne Hinterhaus, mit guten Mietern, wegen Fortzuges
für 20000 Mk.
zu verk. Näh. u. K. 740 an T.-B.

Etagen-Haus
beste Stadtl. w. Abreise f. 25 000 Mk. bei 10 Mille Anzahl. sof. zu verk. Beste Kapitalanl. Ang. u. D. 742 T.-Berl.

Einfam.-Haus
(auch f. 2 Fam.) Hohenl., großer Gart., Heizung, niedr. Steuern, wegen Wegzugs zum Spottpreis v. 14 000 Mark bei 5000 Mark Anzahl. sof. zu verk. Ang. unter S. 743 T.-Berl.

Kl. Häuschen
m. G. Hof, in Taunusort, sof. 5000 Mk. zu v. Ang. u. G. 742 an Tagbl.-Berl.

Kl. Landhäusch.,
neu, steuerfrei, 4 Räume, klein. Gart., kl. Küche, für 10 800 Mk. zu verkauf. Näh. Drudenstraße 9, Part. rechts.

Wochenendhütte
am Waldrand, 50 Ruten, mit Garten, ideale Lage, herrliche Fernl., ½ Std. Bahnf., einbruchsicher, i. Winter leicht heizb., für 2500 Mk. zu verkaufen. Anfr. u. E. 716 an T.-B.

Geldmann
verdient Geld, b. m. Fachmann in rhein. Ind.-Gebiet ein 65 Morgen gr. l. preiswertes Ia Kriltallaas-land-Grundst. aufsichtsrat u. in Betrieb setzt. Angebote mit Referenzen unt. E. 745 Tagbl.-B.

Garten-grundstück
Lahnstr., nahe d. Schule, 56 qut. trag. Obstb., einzeln. Bauzone, 70 Ruten, für 7000 Mark Barz. sof. zu vk. Anfr. u. H. 741 an Tagbl.-Berl.

Garten
schön angelegt, 45 Ruten, Nähe Geisberg, sof. zu verkauf. Adr. i. Tagbl.-Bl. Ek

Immobil.-Kaufgesuche

Suche ich, große Villa
geg. bar. Eilang. v. Besitzer unter T. 740 T.-Berl. Selbstkäuf. sucht
Haus oder Etagenvilla
im Südviertel. Nur Angeb. mit genauer Bezeichnung. Angabe der Steuern, Belastung und Preisford. erbet. unter T. 741 a. Tagbl.-Berl.

Günst. rentabl. Mehrfam.-Haus gesucht.
Ang. u. G. 738 an Tagbl.-Berl.

Guterhaltenes Haus
i. Kurviertel zu k. gesucht. Ang. u. F. 738 T.-B.

Kaufe rentables Haus,
ob. Hinterhaus, gute Beschaffenheit u. gt. Wohnlage m. 3—4-Z.-Wohnungen (Lauterei). Anzahl. 20-25 000 M. Ang. H. 745 T.-B.

Vorüberg. hier,
suche p. Eigent.
Etagenhaus
geg. Kasse. Ang. u. C. 744 T.-B.

Massives 2-Fam.-Haus
(Neubau)
2×5 Zim., Küche u. Zub., Dampfh., u. ausgeb. Mansf. zu kauf. gesucht. Ang. u. A. 788 an Tagbl.-Berl.

Schön. Anwesen
mit Land, geg. bar. bis 8000 Mk. gel. Ang. M. 741 T.-Berl.

Kl. Wohnhaus
mit Stallung in Wiesbaden zu kaufen gesucht. Ang. u. C. 744 an Tagbl.-Berl.

Wochenendhaus
zu kaufen od. zu pachten ges. Bedingg.: Bahn- o. Autobusverbind. Ang. S. 735 T.-B.

Ein- und Mehrfamilien-
VILLEN
günstige Objekte **zu verkaufen**
Wohnungsvermittlung
durch die
IMMOBILIEN-VERKEHRS-GES.
Wilhelmstraße 9, Alleeseite, Telephon 26550

Einfam.-Villa
Höhenlage, 6 Zimmer
18 000 RM.
Villa a. d. Parkstraße
im wesentl. bereits unterteilt, Zentralheizung
22 000 RM.
Einfam.-Villa
Diele, 6 Zimmer, Heizung, freie Lage, günstige Steuern
23 000 RM.
Eulitz & Koch
Webergasse 4 Tel. 20600

Einfam.-Villa
zur Unterteilung in 3 Wohnungen geeignet, ganz geringe Steuern, Heizung, Garten, s. Spottpreis v.
14000 RM.
gegen bar zu verkaufen durch
Wulf
Sonnenberger Straße 66.

Elegante Villa
nahe Theater, Kurhaus, mit all. Komfort, mäß. Steuern, besugsfertig, zu **40 000 RM.** zu verkaufen durch
Wulf
Sonnenberger Straße 66.

Etagenhaus
nahe Moritzstraße,
bei 10 000 RM. Auszahlung, die sich mit 12% verzinsen, zu verkaufen durch
Wulf
Sonnenberger Straße 66.

Steuerfreie
Neubau-Villa
in Höhenlage mit schönem Ausblick, für nur
28 000 RM.
Steuerfreie, kombinierte
Neubau-Villa
in schöner freier Lage, mit modernem Komfort und Obstgarten für
33 000 RM.
Villen
rentable
Geschäfts- und Wohnhäuser
sowie
Bauplätze
in allen Größen, Preisen und Lagen
Verkaufsbeauftragte:
Grundstücks- und Wohnungsmarkt
Gesellschafter:
Fritz Beckers u. Heinz Beckers
Wilhelmstr. 34, I Telephon 258 04

Elegante Villa
ruhige Lage, herrliche Fernsicht, 8 Zimmer, Zubehör, Küche Part., Garten, vorn. edle Innenausstatt., von hiesigem Bankinstitut für nur Mk. 23 000 sofort beziehbar, zu verk. Anfragen u. J. 743 an den Tagblatt-Verlag.

Wegen Todesfall ist sehr günstig gelegene
7-Zim.-Villa
mit schönem Garten sehr preiswert zu verkaufen durch
J. Chr. Glücklich
(RDM.)
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Hochherrschaftliche
Einfamilien-Villa
Höhenlage, 8 Zimmer u. Zubehör, mit allem Komfort auch für Zweifam.-Villa geeignet für nur 35 000 RM., Anzahl. 20 000 RM. sofort zu verkaufen.
Willy Stern, Kirchgasse 76
Telephon 273 63.

In der Nähe der unteren Schlaganterstraße, Wiesb.-Biebrich, ist beabsichtigt
Einfamilienhäuser
(Reihenhaus) zu errichten. Interessenten können sich melden unter U. 702 an den Tagbl.-Verl.

Einfamilien-Villa
Höhenlage, 8 Zimmer u. Zubehör, auch zum Umbau geeignet, für nur
18 000 RM.
bei 8000 b. 10 000 RM. Anzahl. zu verkaufen.
Willy Stern
Kirchgasse 76.

Zu kaufen gesucht kleine Einfamilien-Villa
in guter ruhiger Lage. Moderne Ausstattung erforderl. Ausführl. Angebote unter A. 797 an den Tagbl.-Verlag.

Villa
zum Alleinbewohnen oder durch Umbau f. mehrere Fam. bewohnb. zu kaufen ges. Angebote m. Lage, Preis u. Beschrbg. u. U. 742 T.-V.

Etagenhaus
geg. bar. möbl. gut. Zult. zu kauf. ges. Genaue Beschreib. mit Preis usw. erbeten unter W. 743 an den Tagbl.-Verlag.

Bauplatz, kaufe i. Eigenh. n. unt. 1000 qm. Obstgarten bevorzugt, nähe Kuranlagen und Wald, an fertiger Straße mit allen nötigen Wasser- usw. Anschlüssen. Genaue Angebote, Preis, Lage, Größe usw. u. R. 784 an Tagbl.-Verlag.

Verkäufe
Privat-Verkäufe

Speisehaus-Betrieb
wegzugsh. abs. Sich. Existenz. Erford. 800 Mk. Angebote unter D. 745 Tagbl.-B.

Schreinergeschäft
mit kompl. Einrichtung, auch einzelne Teile, sofort zu verkaufen Luxemburgplatz 1.

Schw. Zwergsp.
zu verk. A. Bogt, Lorcher Str. 13, 1. Stock.

Oiger-Feldstecher
10× Vergr., 60 Mk. zu vk. Angeb. sw. 2 u. 5 nachm. Uhr i. Tagbl.-B. Ed

Wasserkissen
f. neu, 50×70, für 25 Mark zu verk. Markt. 22, Parterre.

Brockhaus-Lexikon, neueste große Ausg. geg. Uebernahme d. Subskr. monatl. 8 RM. abzugeb. Notvert. — Gelegenheit. Anfr. u. Z. 409 T.-B.

Klaviere
v. 200 RM. an zu verk. Busch, Adelheidstr. 63.

Piano,
Nußb., fast neu, mit gutem Ton, f. 250 Mk. zu verkaufen Winkeler Straße 5, Part.

Büfett
Vertikos
6 Stühle
Ausziehtisch
Standuhr
billig abzugeben Mainzer Straße 27, 1.

Eisenbein-Jungmädchen-Zimmer
zu verk. Kleiststraße 7a, 2 lks.

Bett
m. Matr. 10.—, Nachttisch, wk. 3.— zu vk. Elsaß Luisenplatz 3, P.

Kalil.-Brunnschr.
und D.-Schreibt. m. Sessel, Mah.-Salon, Sofa m. Umb., Sofa mit 2 Sess., gr. Ausziehtisch, Eiche, pich. Gart.-Möb., Portieren pf. k. Nahstr. 32, P.

Zu verkaufen
2türig. Kleiderschrank Büchertr. 40, 3 l. 2—2

Alte Küche 20,
Angul. ab 3 Uhr Dotzheimer Straße 94, 2 lks.

Gartentisch mit G.-Bank
pf. Niederwaldstraße 6, Frtip.

Zu verkaufen guterhaltene
Adler-Schreibmaschine, Mod. Nr. 7, Goethestr. 4, 1. Fernruf 23195.

Eine neue Ebner-Kamera
16 Aufnahmen, 4×6.5, auf Rollf. 6/9, äuß. günst. zu verkaufen Luisenstraße 17, Hth. 1 lks.

Gaba-Radio
3 Röhr., Schirmgitter, 3 Kreise, kombin., Modell 1935, 1 Monat gespielt, statt 245 Mark für 200 Mk. im Auftrage zu verk. Teisahl, gestatt. Wallufer Str. 2, Part. r. Sonntag, Montag 10—3 Uhr.

Opel
4/16, 2-Sitz., mit erh., billl. zu vk. Kerstin, 37, 1 l.

Essex-Limousine
10/50 PS
blitzg. pa. Ausstatt., tadellose Maschine, für 400 Mk. zu verk. Tel. 25534.

7-Sitz. Maybach-Limousine
22/70 PS
Preis 600 Mark, zu verk. Angeb. unter R. 741 a. Tagbl.-Berl.

6/25 Citroën
gut erhalt., unverwüstlich, umständh. zu verk. Schüs, Luxemburgstr. 7.

1 Knaben-Fahrrad billig.

8/20 Benz-Lieferwagen
bill. zu verk. Zentral-Garage, Hellmundstr. 39.

Ardie-Motorrad
500 ccm, kopfgest., 2 Flaschenschränke (f. 100 u. 150 Fl.), auspell. Badewanne.

1 Eisschrank,
Eismaschb. (2 l), Gartentisch und -bühle, 1 Balustrade, Waschbütte, verchiedl. Leitungsrohre bill. zu vk. Wellritstr. 17, Hof.

Guterh. D.-Rad
zu verkaufen. Retzerstr. 14.

Damen-Rad
pf. Niederwaldstraße 6, Frtip.

Kinderfahrrad,
Ansug, Mantel, Stief. (36), f. 10j. Knaben zu verk. Wilhelmstr. 30, 4

Guterh. stabil. Kinderwagen b. pf. Rauenthaler Str. 12, Hth. 2

Ein guterhalt. Beat
billig zu verk., gut geeign. für Metzger. Näh. b. Emil Weber, Dickichtsd. bei Bad Schwalbach.

Wegen Umzugs
guterhaltener **Küchenherd**
billig zu verkauf. Mainzer Straße 27, 1.

Neuwert. kompl. Badeeinrichtung
umzugsh. günst. zu verk. Kleine Wilhelmstr. 7, P.

Feldschm., Pion.-Schr., Blechschere, Bohrm., Benzinmotor, Amboß, fl. Stanze
zu vk. Albrechtstraße 18, Part.

Wiesenheu
ca. 10 Zentner, abzugeben bei **Adolf Bel, W.-Rambach.** Tel. 22820.

Händler-Verkäufe

500 Standard
kopfgesteuert, billig zu verk. Mainz, Zanggasse 20, Part.

Biedern. Kirschbaum-Schrank s. verk. Hessen, Bleichstraße 36.

Adler
8/35 PS, Favorit-Limous., pr. Verfassung, Rollfix, Kasten m. Deckel u. Tür, sehr bill. zu vk. Mainzer Str. 58 Tel. 23803.

Autos
Opel 4, 8, 10 u. 12 PS, Fiat 9 PS Chrysler 10 PS, Opel 6/40, Ia Lim., neu bez., DKW.-Sportwagen, Lastwag. Krupp, 2 bis 3 t, Mercedes, 1,5 t, gw. ber., großes Lager an gebr. Teilen u. Reif., nehme jeden Wagen in Zahl. Kraft, Dotzheim, Rheingauer Str. 13.

Fiat-Kabriolett
4fitzig, billig zu vk. Besicht. auch a. d. Feiertagen. Mainz, Zanggasse 20, P.

4/20 Opel
mit Ventilat.
s. Spottpreis zu vk. Besicht. auch a. d. Feiertagen. Mainz, Zanggasse 20, P.

Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Polstermöbel
F. Darmstadt
Ehestandsdarlehen
Frankenstraße 25
am Bismarckring

Möbel
Schöne Modelle, große Auswahl, niedrige Preise
finden Sie vereint bei
Möbel-Hess
9 Bismarckring 9
Das große Fachgeschäft für Qualitäts-Möbel in Wiesbaden

Küchen
Schlafzimmer
kaufen Sie billig und gut
Möbel-Maurer
Dotzheimer Straße 49
Bedarfsdeckungssch. zug.

Geh zu Reichert
Seine MÖBEL sind gut und nicht teuer
Frankenstraße 9

Kaufgesuche

Alte Münzen u. Medaillen
sucht Sammler. Angeb. m. Ang. d. Bel.-Zeit erb. u. R. 745 T.-B.

Brismenglas
kauft Niederwaldstraße 11, 3 r.

Fernrohr
Vergr. über 20f., zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. S. 733 T.-B.

Neue Wiesb. Adreßbücher, alte Bücher über Wiesb. u. Nassau (Spielmann), auch sonst. wertvollere Bücher kauft stets bar Buchhandlg. Schwedt, Rheinstraße 43, Fernspr. 26089.

Bücher-Alten-Regal
kauft Zettritz, Blumenstraße 11

Motorrad
Engl. Triumph, 350 ccm, für 100 RM. zu verkaufen.
Bootshalle SCW. 1911
Schierstein-Hafen. K179

Zinnteller-
Kannen — Schüsseln
usw. kauft nur
Beckel, Wagemannstr. 15
Ruf 28313.

Schwere weiße Holzgartenbank nebst Gartentisch gesucht. Preisangeb. u. B. 745 an Tagbl.-Berl.

Vogelkäfig,
ca. 95×45 cm, ges. Preisangeb. u. U. 741 T.-B.

Klein-Auto!
Wer überlässt e. Schwerkriegsbeschädigten ein. gebraucht. klein. Zweisitzer bill.? Gef. Ang. erbet. u. B. 740 T.-B.
Neuer bezw. fast kaum gebraucht.

1-Tonnen-Lieferwagen
in einwandfrei. Zust. zu kaufen ges. Ang. u. N. 787 an T.-B.

Drehbank, Bohrmaschine, Amboß, Schraubstock
gegen Kasse ges. Ang. u. A. 792 an Tagbl.-Berl.

Gr. Küchenherd
mit 2 Backöfen zu kauf. gesucht. Größe u. Preisangabe
International,
Leberberg 11a.

Verpachtungen

Kolonial-, Material-, Farbwaren-, Drogen-, Lebensmittel rc. Geschäft,
25 Jahre in ein. Hand, an verkehrsreich. Ort a. Rhein, altershalb. zu verpacht. Ca. 2000 Mk. für Ware erforderl. Ang. u. A. 786 an Tagbl.-Berl.

Weinwirtschaft
m. Invent. weg. Sterbef. zu verm. Ang. m. Kapitalnachweis unter D. 6760 an Anzeigenfrenz, Mainz.

Wirtschaft,
2—3 Hefte Bier d. Woche, abzug. Erf. 1000—1500 Mk. Angeb. u. G. 745 an T.-B.

Pachtgesuche

Gr. Obstgarten
sofort zu pachten gesucht
Jahnstr. 32, P.

Unterricht

Dame sucht spanische Konversation.
Ang. u. H. 733 an Tagbl.-Berl.

Klavier-Unterricht
wird erdl. erteilt
Sedanplatz 7, 1 r.

Verloren Gefunden

Arm. Mädch. vl. i. d. Ellenbogeng. 1 groß. 5-Mark-Stück. Bitte red. Find. u. Abgabe im Fundbüro.

Silb. Kette mit 2 blauen Anh. verloren. Geg. Belohn. abzug. Rüdesheimer Straße 27, 2 lks.

Brauner Langhaardackel
entlaufen
Mörikestr. 2. Tel. 22339.

Entlaufl. Katzen
eingeliefert
„Katzenheim"
Mainzer Str. 162

Geschäftliche Empfehlungen

Speisehaus Hellmundstr.
Mittag- und Abendtisch nur 60 Pf. reichlich und gut.

Autofahrten
erstkl. deutsch. Wagen, 4- u. 7sitzig, versich., billige Preise.
Karl Kriesche
Autoruf 2115
jetzt Roonstr.

Autofahrten
Chevrolet, 9 PS, m. Rollbach k. Tel. 25188. Dotzheimer Str. 73.

Autofahrten unternimmt
Mauritiusstr. 8.

Miet-Auto
für Selbstfahrer Moritzstraße 7. Tel. 25584.

Autofahrten
km 12 Pf.
Oranienstr. 22.
Fernspr. 2123

Miet-Auto
für Selbstfahrer Geisbergstr. 7, Hth. 1. St.

Fahrschule „Grün"
zeitgem. Preis
R.-Fr.-Ring 1
Tel. 27501.

Schreibstube
für alle Vorkommnisse
1 Pfennig Satz
Schreibmaschine
vervielfält 50 Pf.
täglich und
pariert billig
sogenhaftzk
emmen
Neugasse

Rechtsberatung
Einziehen von Forderungen a. m., 11. 6. gefl.
A. Eunulat, Gerichtsass. a. D.
Adelheidstr. 3, Part.

Bautechniker
übernimmt Anstell. von Berechn. u. Kostenanschlägen. Ang. D. 741 T.-B.

Haus-Verwaltg.
wird steuer- u. rechtskundig billig erledigt
Sonnenbergstr. 22 P.

Marmor
Karn, Karlstr. 5
Reparaturen.
Ruf 24755.

Gobelin-Rickereien.
Entwurf u. Ausführung.
Groß u. Bula
Ellenbogengasse.

Lampenschirme
Seide u. Pergament, fertigt an bat gr. Auswahl
Bernstorf,
Kirchgasse 23.

Wäsche z. Waschen u. Bügeln nimmt an. Wäsche wird Persil. Trockn. im Freien. Frau Hahn, Seerobenstraße 11, Mth.

Stadt-Umzüge Ferntransporte
(Bahn und Auto) zuverlässig u. billig
Spedition WAGNER
Dotzheimer Str. 53 ● Tel. 22767

Neues aus aller Welt.

Ausbürgerungen aus Groß-Berlin. Der Polizeipräsident von Berlin gibt eine weitere Liste von Personen bekannt, die in der Zeit zwischen dem 9. November 1918 und dem 30. Januar 1933 die preußische Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung erworben haben und deren Einbürgerung gemäß dem Reichsgesetz vom 14. Juli 1933 über den Widerruf von Einbürgerungen rückgängig gemacht worden ist. Die Liste enthält die Namen und Anschriften von 41 Personen, die für sich und in mehreren Fällen mit ihren Ehefrauen und Kindern die preußische Staatsangehörigkeit nunmehr wieder verloren haben. Es handelt sich fast ausschließlich um Nichtarier, die aus östlichen Gebieten in der genannten Zeit nach Berlin eingewandert sind.

In Schutzhaft genommen. Das württembergische politische Landespolizeiamt hat den Schriftleiter und Verleger Ludwig Feger aus Ehingen a. d. Donau in Schutzhaft genommen. Feger war schon im letzten Jahr infolge seiner staatsfeindlichen Haltung verwarnt und vorübergehend in Schutzhaft genommen worden. Am 1. Mai d. J. hat er in einer Gaststätte während der Übertragung der Rede des Führers in beleidigender Weise und in nicht wiederzugebender Form Äußerungen abgegeben, durch die er den Führer und Reichskanzler beschimpfen wollte.

Schreckliche Folgen einer Unvorsichtigkeit. Der 54 Jahre alte Schreinermeister, der am Donnerstagabend in seiner Wohnung in der Corneliusstraße in München aus Unvorsichtigkeit seinen Freund, einen Musiker mit dem Revolver erschossen hat und sich nachher aus Verzweiflung selbst einen Schuß in die Schläfengegend und einen am Hals beigebracht hatte, ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Der aus Heidelberg stammende Musiker, der mit seiner Frau seit Anfang Juni zu Besuch in München weilte, wollte gerade München wieder verlassen, um eine ihm angebotene Stelle anzutreten.

Arbeitszug überfährt Kraftwagen. Am Freitagnachmittag überfuhr auf der Eisenbahnstrecke Regensburg—München im Bahnhof Lohof ein von der freien Strecke zurückkehrender Arbeitszug auf der Überfahrt der Reichsstraße München—Ingolstadt einen Personenkraftwagen. Von den Insassen des Kraftwagens, der vollständig zertrümmert wurde, wurde der 40jährige Kaufmann Ludwig Sondermann aus Essen und eine Frau Hedwig Stoffers getötet. Erich Stoffers erlitt einen Schädelbruch und wurde in das Schwabinger Krankenhaus nach München gebracht. Die Lokomotive und zwei Wagen des Arbeitszuges entgleisten und stürzten um. Bahnpersonal wurde nicht verletzt. Nach Angaben eines Augenzeugen soll der Lenker des Kraftwagens versucht haben, mit sehr hoher Geschwindigkeit die Überfahrt noch vor den eben niedergehenden Schranken zu überqueren.

Zwölf Todesurteile gegen Eisenbahnräuber in der Sowjetunion. Der Oberste Gerichtshof in Moskau verhandelte gegen eine neunköpfige Bande, die in der Maske von Beamten der OGPU. die Vorortzüge ausgeplündert und außerdem zahlreiche Überfälle verübt hatte, wobei auch mehrere Personen ermordet wurden. Vier Banditen wurden zum Tode verurteilt, die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren. In ähnlichen Prozessen in Charkow, Woroschilow (früher Stawropol), Sima und Taiga (Sibirien) wurden weitere acht Todesurteile gefällt.

Heiraten

Sol. aed. Frl., 23 J. ar., schl., häusl., a. vollk. Ausst., wünscht einf. ehrb. ber. Herrn, b. 30 J., f. s. l. zw. Ehe. Anonym. poste. zwecl. Diskr. zugel. u. vl. Ang. **J. 738 T.-Berl.**

Heirat

w. beff. Dame, Hiesin, Heim u. Vermög. Zuschr. **H. 739 T.-Berl.**

Pfingstwunsch. Dame, 28 J. alt, kath., häusl. erzogen, sucht auf dies. Wege durch **Heirat passenden** Lebensgefährten in sich. Arbeitsstell. Einheirat ist erboten. Ausführ. vorh. Angebote u. **U. 739** an Tagbl.-Berl.

Haushält., 30 Jahre, kath., hübsche Erscheinung, blond, geb., erspar. Vermög. Wäschegarnit., wünscht sol. Herrn in sich. Stell. zw. Heirat k. s. l. Ernstgem. Ang. **L. 740 T.-B.**

Fräulein, 32 J., ev., im Haush. tät., sehr häuslich u. wirtschaftl., möchte i. Beruf lieb. Hrn., 30—40 J., **zwecks Heirat** kennen lern. Witwer m. K. angen. Nur ernstgem. Angeb. u. **C. 738 T.-B.**

Solider Herr

angen. Aeußere, Anfang 30er, Handwerker, berufstät., sucht nettes Fräulein zw. Heirat kenn. zu lernen. Aufrichtige Zuschr., welche sehr diskret behandelt werd., mögl. m. Bild, u. **G. 744** an Tagbl.-Berl.

Jg. Mann

26 J., evgl., mit eig. Geschäft, w. l. zu verheiraten. Etwas Vorgeld erw. Mädel v. Lande nicht ausgeschl. Zuschr. m. Bild u. **K. 743** an Tagbl.-Berl. Diskr. zugesich.

Pfingstwunsch!

Handwerker, Ende 40, eval., ehrl. u. sol., mit Geschäft, wünscht m. brav. Mädch. bek. zu werden zw. Heirat, um m. ihr ein eigen Heim zu gründ., auch Einheirat in Uma. angenehm. Ang. unt. **O. 744** an den Tagbl.-Berl.

M. Staatsbeamt., 172 gr., m. gut. Char., w. eine geb. häusl. sparsame musiklieb. Dame, schlanke Erschein., ev., i. Alter von 38 bis 44 Jahren mit Aussteuer u. verfügbarem Barvermögen, nicht unt. 20 000 RM. zw. Heirat k. s. l. Zuschr. m. Bild **W. 741 T.-Berl.**

Staatsbeamter

37 J., ev., Autofahrer, sucht die Bekanntsch. einer gebildeten netten Dame zw. Heirat. Ang. u. **S. 734** an Tagbl.-Berl.

Herr

1.56 m gr., sucht d. Bekanntschaft einer Zeichnerin, Malerin oder Graphikerin, ob. Vermög. (Radfahrerin m. gut. Fig.) b. s. 27 J., zw. **Heirat.** Zuschr. unt. **G. 734** an Tagbl.-Berl.

Kaufmann

Anfang 30, hier fremd, mit gut. Einkommen und größerem Verm., schönem Wagen, sucht hübsches Mädel b. 24 J. aus nur guten Verhältnissen, **zwecks Heirat** kennen zu lern. Gef. ausf. Zuschr. mit Bild u. **J. 739** an T.-B. Diskretion wird zugesichert.

Herr

Ende der 30, Junggeselle, kath., 1.70 groß, i. a. Position, m. tadell. Verg., m. mit einem sol. charakterlieben Frl. paß. Alt., gut Figur, aus gut. Familie, tadell. Verg., a. liebst. v. Lande (Hausangest.), i. Verb. zu treten zw. Heir. Ausf. Zuschr. mögl. m. Lichtbild erb. u. **H. 743 T.-Berl.**

Pfingstwunsch!

Netter intelligent. geschäftsf. Herr, 38 J., 1.80 gr., nicht unvermögend, arisch, gebildet, gereift, Charakt. erscheint m. nett. geld. lebensfr. treub. liebr. Blondine (arisch), m. echt. Herzensbildung harmon. Ehe bch. Einheirat. (Grundgewerbe bevorzugt.) Wer erfüllt mit pies. Herzenswunsch? Lichtbildgeneigt. **M. 742 T.-Berl.** Diskr. Ehrenf.

Vornehme Ehe-Vermittlung!

Meine 20jährige Tätigkeit bürgt für reellen Erfolg **Frau L. Dietz Wwe.**, Kl. Burgstr. 4, 2. Tel. 24980

Für Dame

Mitte 20, mit Ausst., Mitgift und späterem größ. Vermögen, evang., aus guter Familie, häuslich, wird passender Ehegatte von tadellosem Wesen, in sicherer Position, gel. Gewerbl. Vermittler verbeten. Angebote u. **D. 731** Tagbl.-Berl.

NASSOVIA

wäscht

„wie neu"

Wiesbadener Dampfwasch- u. Plättanstalt „Nassovia"

Friedrichstr. 46/48 • Luisenstr. 24

Tel. 26117 u. 26115

Annahmestellen in allen Stadtteilen.

222

Geldbriefe!

Kaufm. 50 J., kath., gutsit., intell. u. sehr **aepll. Kavalier u. Herr.-Fahrer, Repräsentant erster Firm., sucht gebild. Dame mit Vermög. zw. Heirat. Ang. D. 742 an d. Tagbl.-Bl.**

Verschiedenes

Chance!

Der Herausgeb. ein. bestbeurteilten Roulette-Spielbuches nimmt Spielbeteiligung für Baden-Baden v. 2000 Mark bei höchst. Gewinnsteigerung entgegen. Ang. u. **M. 744** an den Tagbl.-Verl.

Gebrauchte Fahrräder

werden vorteilhaft bei Neuanschaffung eingetauscht.

R. Zimmermann & Co.

Mauritiusstr. 1.

Wer leihl oder schenkt ***Klavier*** *an unbemittelte Kriegswaise mit schön. Stimme u. ihr Theaterlaufbahn z. erleicht.? Näh. Frau Gussy Aloff, Gesangsmstr. 12—3. Gr. Burgstraße 3 od. schriftlich.*

Gutes Klavier mitweise abzug. Mtl. 6 M. Bei Kauf Anr. Ang. S. 724 T.-B.

Nürburgring

Auto-Rennen am 16. 6. Fahrpreis hin und zurück 4 RM. Vorverkauf **Zigarrengeschäft Kossel.**

Mondain akrobatische

Tänzerin

eleg. Erschein., als Partnerin gel. Nur Bild-Eil-Angeb. erb. unt. **K. 745** an den Tagbl.-Bl.

Brennholz

300 Zentn. Schwartenholz a. ofenf. geschn. Ia Holz, im Ganzen od. get. abzugeb. Prs. 1.25 Zentn. ab Lager

Brennholz-Vertrieb L. Waegle

Wiesbaden-Biebrich, Pfalzer Str. 12

Oefen-Herde Gasherde

Zubehörteile — Reparaturen

Jacob Post

Hochstättenstraße 2

Marktstraße 9

Altrenom. Fachgeschäft.

Matratzen, Betten Möbus-Werkstätten

Taunusstr. 5 - (Gartenhaus)

Autotransporte, Umzüge

billigst.

Wintermeyer und Herborn

Sonnenberg, Langgasse 22

Telephon 26535. 211

Karl Lotz

Maler- und Anstreicher-Geschäft

Feldstraße 19

Ausführung fachgemäßer Arbeiten

Gras-Versteigerung.

Am **Donnerstag, 13. Juni,** wird die Grasnutzung verschiedener Grundstücke Gemarkung Wiesbaden, Distrikt „Himmelswiese", „Alter Weiher", „Dellfund", „Leichtweishöhle" und „Platter Straße", sowie der der Kuranlagen öffentlich an den Meistbietenden **gegen Barzahlung** versteigert.

Zusammenkunft: 9 Uhr vor der Gaststätte „Nerotal".

Wiesbaden, den 7. Juni 1935. K157

Städt. Verwaltung f. Landwirtschaft u. Forsten.

Große Mobiliar- und Pfand-Versteigerung

Dienstag, den 11. Juni 1935

vormittags 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich im Auftrage des Nachlaßpflegers u. a. m. in meinen Versteigerungssälen

Wiesbaden, 9 Luisenstraße 9

a) **3 Eichen-Speisezimmer-Einrichtungen**
1 Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung
1 Nuß-Herrenzimmer-Einrichtung
2 Mahag.-Schlafzimmer-Einrichtungen
1 mod. schwarzer sehr guter Flügel
1 Piano, 1 großes und 1 kleines Harmonium
1 Perserteppich (Täbris, 3×4 Mtr.), 1 Afghan-Teppich (2.50×3.80 Mtr.), 7 Perserbrücken, 2 Smyrna-Teppiche (5.10×4.20, 5.00×4.30), 1 Sumak-Teppich (2.40×2.90), deutsche Teppiche, Bettumrandung
antike Dielen- und Porzellanschränke, Biedermeier-Sekretär, Biedermeier-Kommode, Biedermeier-Sofas, Biedermeier-Spiegel, Vitrinen, Eich.-Büfetts, Vertikos, Schreibsekretär, Diplomatenschreibtisch, Schreibtischsessel, 5 viereckige und runde Ausziehtische, Nußb- und Bauerntische, Pfeilerspiegel in Nußb. und Eiche, Goldspiegel, Zteil. Eichen-Ankleidespiegel, 2 zweitür. Spiegelschränke, 7 ein- und zweitür. Kleider- u. Wäscheschränke, Kommoden, Konsolen, Waschtoiletten u. Nachtschränke, 3 weiße Metallbetten, egale Nußb.-Betten, Messing-Kinderbett, Roßhaar- und Wollmatratzen, Federbetten und Kissen, 2 Daunen-Steppdecken, Krankentragstuhl, 6 Mah.-Stühle, Nußb.- und and. Stühle, Teewagen, Eichen-Standuhr, 2 antike Truhen, Flurgarderoben, Klubgarnitur (Sofa, 2 Sessel), Klubsessel, Polstergarnituren, einzelne Sofas und Sessel, Chaiselongue, Eichen-Eckbank mit 3 Sesseln, 3 Stühle, Tisch, Nähmaschine, sehr eleg. Kristallüster, mod. Lüster und Lampen, Ständerlampe mit Liörschränkchen, sehr schönes Speiseservice f. 12 Pers. (Kobaltblau), Speiseservice, Kaffeeservice, Kristalle, Gläser, große Anzahl Gemälde, kleb. u. and. Bettecke, Pendeluhren, Wanduhren, zwei Capi-de-Monte-Vasen, sehr schöne Kunstgegenstände, Bronze-, Porzellan- und Marmorgruppen und -figuren, 12 Hirschgeweihe, Radio, Zinnteller und -kannen, Tisch und Bettwäsche, Damen- und Herren-Bekleidungsstücke, Schmucksachen, Reisekoffer, 2 Schreibmaschinen, Zimmer-Ruderapparat, Kordgarnitur, 2 emaill. Badewannen, Kohlenbadeofen, Gasbadeofen, Gasherde m. Backofen, 5 Zimmerheizöfen, Eisschränke, Waschmangel, Staubsauger, Gartenmöbel, Gartenschlauch, Kücheneinrichtung, Küchenmöbel

freiwillig meistbietend:

b) **im Wege des Pfandverkaufs:**
silb. Kaffeeservice mit Tablett, 3 silb. Tabletts, silb. Teemaschine, silb. Brotschale, 12 silb. Eß- u. 12 silb. Frühstücksgabeln, 6 silb. Eßlöffel, 18 silb. Kaffeelöffel, 12 silb. Fischbestecke, 1 silberner Suppenlöffel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung Samstag nachmittag 3 bis 5 Uhr.

Julius Jäger

Taxator, beeidigt u. öffentl. angestellter Versteigerer

Luisenstraße 9. — Telephon 22448.

38 Jahre am Platze bestehendes Unternehmen.

Makulatur

zu haben Tagbl.-Verlag, Schalterhalle

Autofahrten

in 4- u. 6-Sitz.-Limous. bei billigst. Berechn., sowie Verm. a. **Selbstfahrer. Wehle, Rettelbeckstr. 21.** Telephon 27188.

Kirchliche Anzeigen.

Pfingst-Sonntag, den 9. Juni 1935.

Evangelische Kirche.

Wiesbaden-Dotzheim.

Pfingstsonntag, 10.00, Hauptgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl. Pfarrer Romberg. — Pfingstmontag, 10.00, Hauptgottesdienst, Pfarrer Romberg. 11.15 Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Frauenstein.

Pfingstsonntag, 8.00, Gottesdienst im Alten Rathaus.

Katholische Kirche.

Pfarrkirche St. Bonifatius. 6.00, 7.00 und 8.00 hl. Messen, letztere mit Predigt, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 feierliches Hochamt mit Predigt und Kirchenchor, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, 18.00 feierliche Vesper. — Pfingstmontag, Gottesdienst wie Sonntags. An den Wochentagen hl. Messen um 6.10, 6.45 und 9.00. Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage. Beichtgelegenheit Samstag 16.00 bis 19.30 und nach 20.15, Sonntag von 6.00 an.

Pfarrkirche Maria-Hilf. 6.00 Frühmesse, 7.30 zweite hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion, 8.45 Kindergottesdienst (Amt), 10.00 feierliches Hochamt mit Predigt, Tedeum, Segen und Kirchenchor, 14.30 feierliche Vesper. — Pfingstmontag, Gottesdienst wie Sonntags. 20.00 Andacht mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen um 6.00, 6.40 und 8.30. Beichtgelegenheit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00. Sonntag von 6.00 an. Pfingstsonntag 18.00 bis 19.00.

Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit. 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion, 9.00 Kindergottesdienst (Amt), 10.00 feierliches Hochamt mit Predigt, Tedeum und Segen, 14.30 feierliche Vesper. — Pfingstmontag, 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt und Segen, 20.00 Andacht zum hl. Geist. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7.15. Beichtgelegenheit Sonntag und Montag von 6.30 an, Samstag von 16.00 bis 19.00 und von 20.00 an.

Pfarrkirche St. Elisabeth. 6.00 erste hl. Messe, 7.15 hl. Messe mit Ansprache und hl. Kommunion, 8.30 Jugendgottesdienst mit Predigt, 9.30 Hochamt mit Festpredigt, letzte hl. Messe 11.00, 19.30 Festandacht. — Pfingstmontag sind die Gottesdienste wie am ersten Feiertag. In der Woche sind die hl. Messen 6.00, 6.40 und 8.00. Dienstag, 19.30, Antoniusandacht. Mittwoch, 6.00 Gemeinschaftsmesse, Donnerstag, am Feste des hl. Antonius von Padua, 6.00 hl. Messe mit hl. Kommunion, 9.00 Hochamt, 20.00 Festpredigt mit Festandacht. Beichtgelegenheit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00, Sonntag, Montag und Donnerstag früh bis 8.00 und Freitag von 17.00 bis 19.00. Hl. Kommunion in den drei ersten hl. Messen und nach Bedarf.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Samstags 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde. Friedenskirche, Schwalbacher Straße. Pfingstsonntag, 10.00, Festgottesdienst mit Predigt. Pfarrer Eder.

Evangel.-luther. Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8. Pfingstsonntag, 9.30, Beichte, 10.00 Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. — Pfingstmontag, 10.00, Lesegottesdienst. Pfarrer Eilmeier.

Baptisten-Gemeinde, Adlerstraße 19. Pfingstsonntag, 10.45, Sonntagsschule, 16.00 Predigt. — Mittwoch, 20.30, Bibelstunde. — Dotzheim, Pfingstsonntag, 13.30, Sonntagsschule, 20.30, Predigt.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dotzheimer Str. 4. 1. Pfingstsonntag, 7.30, Predigtgottesdienst. Pfarrer Frize. — Pfingstmontag, 10.20, Predigtgottesdienst. Rand, Kaderett.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag, 20.30, Evangelisation. — Biebrich, Rathausstraße 67. Sonntag, 20.30, Evangelisation. — Bierstadt, Kloppenheimer Str. 5. Sonntag, 20.30, Evangelisation. — Schierstein, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag, 20.30, Evangelisation.

Neuapostolische Gemeinde, Adelheidstraße 81. Pfingstsonntag, 9.30, Festgottesdienst, 16.00 und Mittwoch, 20.30, Gottesdienste. — Biebrich, Dittheystraße 6. Pfingstsonntag, 9.30, Festgottesdienst, 16.00 und Mittwoch, 20.30, Gottesdienste. — Schierstein, Adolfstraße 8. Pfingstsonntag, 9.30, Festgottesdienst, 16.00 und Mittwoch, 20.30, Gottesdienste. — Dotzheim, Luisenstraße 2. Pfingstsonntag, 9.30, Festgottesdienst, Donnerstag, 20.30, Gottesdienst.

Methodistenkirche, Dotzheimer Straße 51. Sonntag, 9.45, Predigt, 11.00 Sonntagsschule, 20.00 Sonntagabendfeier. — Dienstag, 20.15, Bibel- und Gebetstunde.

Die Christengemeinschaft, Wilhelminenstr. 12. Pfingstsonntag, 10.00, Feier der Menschenweihehandlung mit Predigt, 11.15 Sonntagsfeier für Kinder. Dienstag, 20.15, Evangelienbesprechungen bei Dr. Willmann, Dotzheimer Straße 64, 3. — Mittwoch, 10.00, Feier der Menschenweihehandlung.

Die Heilsarmee, Kl. Schwalbacher Straße 10. Sonntag, 9.30, Sonntagschule, 10.30 Heiligungsversammlung, 20.00 Pfingstfeier. — Mittwoch, 20.00, Heilsversammlung. — Freitag, 20.00, Heiligungsversammlung.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Wie die Wirtschaftsorganisation arbeitet.

Von Ewald Hecker, Leiter der Reichswirtschaftskammer.

Die Wirtschaft als Dienerin der Volksgemeinschaft.

Die neue Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist entstanden aus dem Bestreben des nationalsozialistischen Staates, durch eine zweckmäßige und klare Ordnung die Gewähr dafür zu schaffen, daß die Wirtschaft ihre Aufgaben als Dienerin der Volksgesamtheit so erfüllen kann, wie es dem Geiste des neuen Deutschland entspricht. Hierzu war es erforderlich, daß die Organisation sich weder zum Selbstzweck noch zur Schablone entwickelte, daß sie vielmehr zu einem Organismus gestaltet wurde, der bei der Möglichkeit straffster Lenkung durch den Staat doch über ein reiches Eigenleben verfügen kann. Eine planlose, sich selbst und der Austragung ihrer Interessengegensätze überlassene Wirtschaft ist im Zeitalter der Ablehnung Liberalismus nicht denkbar. Aber der neue Staat ist auch kein Polizeistaat, der hinter jedem seiner Untertanen den Büttel zur Beaufsichtigung stellt. Oft genug ist von Verantwortlichen des Nationalsozialismus, an erster Stelle vom Führer, ausgesprochen worden, daß der Staat sich zwar die Lenkung der Wirtschaft vorbehält, daß es aber nicht seine Aufgabe sein kann, die Initiative des frei schaffenden Einzelnen zu ersetzen und zu beschränken — sofern sich eine Ersetzung oder Beschränkung nicht aus Gründen der Staatsraison ergibt.

Die Organisation der Wirtschaft

mit ihrer Spitze in der Reichswirtschaftskammer soll die Verbindung zwischen dem Staat und der Wirtschaft herstellen. Sie ist die in beiden gleichermaßen verankerte Brücke, über welche der Bewegungsaustausch hin und her sich vollzieht. Der Staat will nicht über jede Einzelfrage, über jedes vielfach auch örtlich verschieden gelagerte Problem Gesetze erlassen, die schließlich zu einem unentwirrbaren Dickicht werden müßten, in dem sich nicht nur der Kaufmann verirrt. So wird eine Fülle von Sorgen und Notwendigkeiten der Selbstverwaltung der Wirtschaft überlassen bleiben müssen. Für eine solche Selbstverwaltung hatte sich schon früher in den Industrie- und Handelskammern und Fachverbänden die Wirtschaft einen Apparat geschaffen, der vom neuen Staat in großen Teilen unverändert übernommen werden konnte. Und doch ist die neue Ordnung in ihrer straffen Gliederung, in der Zusammenfassung der vorher nebeneinander, oft auch gegeneinander stehenden Gruppen, vor allem aber auch in der Durchsetzung des Führergrundsatzes in den einzelnen Körperschaften zur Schaffung klarer Verantwortlichkeiten etwas entscheidend Neues. Wie revolutionär verschieden die jetzige Wirtschaftsverfassung von den früheren Zeiten ist, zeigt deutlich die enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront. Die Reichswirtschaftskammer ist mit ausdrücklicher Zustimmung des Führers gleichzeitig das Wirtschaftsamt dieser großen Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen geworden. Hier kommt die völlige Überwindung des Marxismus und die Abkehr von der Vertretung reiner Unternehmerinteressen mit der Frontstellung gegen die Arbeiterschaft, wie wir sie früher nur zu häufig in den Wirtschaftsorganisationen fanden, geradezu symbolhaft zum Ausdruck.

Durch diese Neuordnung mit ihren vielfältigen Wirkungen, mit der eindeutigen Ausrichtung auf den Staat und seine Grundsätze ist die Möglichkeit unfruchtbarer Kämpfe der einzelnen Wirtschaftsverbände aus der Welt geschafft worden. Jetzt erst ist die Gewähr dafür geschaffen, daß die von der Regierung gegebenen Anweisungen nicht nur durch ein Netz von Kanälen bis zu dem kleinsten Einzelhändler und Handwerker in das entlegenste Landstädchen gelangen, sondern auch, daß mit dem nötigen Nachdruck für die Beachtung gesorgt wird. In dieser Möglichkeit schnellster Befehlsdurchgabe ebenso wie in der vom Staat mehr oder weniger unmerklich gelenkten Selbstverwaltung liegt die Gewähr dafür, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft als Instrument des Staates diesem bei der Durchführung seiner Ziele wertvolle Hilfsstellung leistet.

An praktischen Aufgaben

mangelt es in der gegenwärtigen Zeit des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft bestimmt nicht. Auf den vielfältigen Fronten des Kampfes um Beseitigung überkommener Schwierigkeiten, den die Reichsregierung mit beispiellosem Erfolg führt, bieten sich für den Einsatz der Wirtschaftsorganisation unabsehbare Möglichkeiten. Die vornehmste Aufgabe der Wirtschaftspolitik ist seit der Machtübernahme der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Sowohl für die sachlichen wie für die regionalen Säulen der Wirtschaftsorganisation gilt es, sei es durch Aufklärung, sei es durch Aufspüren neuer Möglichkeiten, durch Beratung der Wirtschaftstreibenden bei neuen Vorhaben, aber auch durch Anregung und Weckung von solchen die Absichten der Regierung zu unterstützen. Aus der Wirtschaft selbst heraus, aus der lebendigen Fühlung mit den Unternehmern und mit der ortsansässigen Bevölkerung, können neue Arbeitsmöglichkeiten gefunden werden. Da kann hier eine neue Straße gebaut, eine stilliegende Fabrik neu in Betrieb genommen und der erforderliche Kredit hierfür beschafft, dort ein neuer Bedarf geweckt werden.

Andererseits erzeugt die aufstrebende Konjunktur, die gesteigerte Beschäftigung eine stärkere Nachfrage nach Rohstoffen. Ein neues großes Arbeitsgebiet für die Wirtschaftsorganisation; die Mithilfe an der Überwindung der durch die Devisenknappheit geschaffenen Schwierigkeiten. Der verwickelte Apparat der Devisenbewirtschaftung könnte nicht so reibungslos arbeiten, wenn die Wirtschaftsorganisation nicht dem Staat eine Fülle von Verwaltungs- und Ermittlungsarbeit abnehmen, der Wirtschaft wiederum ihre schwierigen Pflichten durch Unterrichtung und Beratung erleichtern würde. Hier zeigt sich besonders deutlich die kostensparende Funktion der Wirtschaftsorganisation, denn wäre sie nicht, so müßte der Staat einen besonderen Apparat für diese Zwecke neu schaffen. Von einer anderen Seite her dient die Wirtschaftsorganisation der Rohstoffbeschaffung durch Mitarbeit an der Entwicklung neuer deutscher Rohstoffe und durch Förderung des Erfahrungsaustausches bei der technischen Rohstoffersparnis.

Letzten Endes wird aber die Rohstoffrage endgültig überwunden werden können nur durch Steigerung der deutschen Ausfuhr. Ihr setzen sich nach wie vor große Schwierigkeiten entgegen, denn die Absperrungspolitik des Auslandes hat noch keine Milderung erfahren. Zur Sicherung der Arbeitsbeschaffung wendet die Wirtschaftspolitik daher der

Ausfuhrfrage

immer größere Aufmerksamkeit zu, wobei Allgemeingut der Erkenntnis geworden ist, daß für die Ausfuhr auch Opfer gebracht werden müssen und daß diese klein sind im Verhältnis zu sonst entstehenden Konjunkturstörungen. Auch in der Ausfuhrförderung bedient sich der Staat der Wirtschaftsorganisation in stärkstem Maße. Besondere Bedeutung kommt hier der Beratung der Firmen in den stets schwieriger werdenden Fragen der Ausfuhrtechnik sowie in der Pflege des wichtigen Nachrichtendienstes zu, den sich gerade die von den Industrie- und Handelskammern getragenen Außenhandelsstellen zur Aufgabe stellen.

Arbeitsbeschaffung, Rohstoffversorgung und Ausfuhrförderung sind die drei großen wirtschaftlichen Gegenwartsfragen. In ihnen allen arbeitet die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in vorderster Front mit. Aber ihre Tätigkeit ist damit nicht im entferntesten erschöpft. Auf den vielfältigsten Gebieten: bei der Sorge um den Schutz des gewerblichen Mittelstandes, bei der Schaffung einer neuen Berufsmoral, insbesondere auch durch die Errichtung kaufmännischer Ehrengerichte und Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, bei der Erziehung und Schulung des industriellen und kaufmännischen Nachwuchses, bei der Verbesserung des Verkehrs, in der Auslegung und Weiterbildung des Steuerrechtes, ergeben sich unter vielen anderen täglich neue Wirkungsfelder für die Wirtschaftsorganisation. Auf ihnen in einer vom Staate gebändigten Selbstverwaltung zu größtmöglicher Schlagkraft zu kommen, soll beitragen zu der Erfüllung der Aufgabe, die Wirtschaft als Volksgemeinschaft immer leistungsfähiger zu machen und sie immer besser mit nationalsozialistischem Geiste zu durchdringen. Damit hilft die Wirtschaftsorganisation am besten mit zur Erreichung des großen Zieles Adolf Hitlers, die Bedingungen zu schaffen, unter denen auf freiem deutschen Boden ein freies Volk zu leben kann, wie es dem Hochstand seiner Art und seiner Kultur entspricht.

Der südwestdeutsche Marktbeobachter.

Beendigung des Kartoffelversandes, aber unveränderte Preise.

Am Kartoffelmarkt hat sich die Lage nicht verändert. Mangels Angebot ist ein Versand nicht mehr möglich, aber auch die Nachfrage fehlt unter diesen Umständen fast ganz. Der örtliche Bedarf wird aus den beträchtlichen Vorratseindeckungen des Handels versorgt oder aus den unmittelbaren Aufkäufen des Verteilerhandels beim nahen Erzeuger. Preislich ist eine Veränderung nicht eingetreten.

Kleines Geschäft in Brotgetreide, schwaches Angebot von Roggen in den Landgebieten.

Die Entwicklung der Brotgetreidemärkte zeigt nur wenig Veränderung, die stetige Haltung bleibt bestehen. Sie ist durch die starke Verminderung des Angebotes aus dem hiesigen Gebiet noch befestigt worden. Aber sowohl am Frankfurter wie am Mannheimer Markt liegt ein immer noch sehr großes Angebot von norddeutschen und auch bayerischem Weizen vor, so daß z. B. in Mannheim der rheinmainische Weizen immer noch nur mit großen Schwierigkeiten untergebracht werden kann. Im engeren Rhein-Maingebiet und in Oberhessen bleiben die Mühlen ständig Käufer. Das zweithändige Angebot überragt immer noch die Nachfrage, wenn auch die Preisforderungen wieder ausgeglichen sind. Auch in Roggen ist das hiesige Angebot stark zurückgegangen, so daß die Versorgung der Landmühlen schon einige Mühe macht. Nur am Oberrhein liegt norddeutsches Angebot in größerem Umfange vor. Es ist wahrscheinlich, daß die oberhessischen Mühlen schon in nächster Zeit aus den früheren Einlagerungen versorgt werden müssen. Nachdem am Brau- und Industriegerstenmarkt schon seit einiger Zeit Ruhe herrscht, wird auch jetzt das Geschäft in Futtergerste noch kleiner, da das Angebot sehr stark nachgelassen hat; aber auch der Bedarf ist wesentlich ruhiger geworden. In Hafer ist keine Ware zu haben. Der Markt und die Verbraucher bleiben unversorgt, da das von der Reichsstelle angebotene Gemisch nicht ausreichend bewertet werden kann. Am Futtermittelmarkt hält die lebhafte Nachfrage für Kleie, Trockenschnitzel und Ölkuchen trotz des günstigen Standes der Grünfutterflächen unvermindert an. Am Rauhfuttermarkt hat sich das Geschäft wie bisher gehalten; die Anforderungen an Stroh haben bisher nur wenig nachgelassen.

Beginnende Zufuhren von Erdbeeren und Kirschen. Befriedigendes Gemüsegeschäft.

Zu den Treiberdbeeren, die allerdings an den letzten Markttagen nicht stark und daher auch nicht dem Bedarf entsprechend angeboten waren, sind jetzt die ersten Freilanderdbeeren hinzugekommen. Der Absatz entwickelt sich sehr günstig, da anderes Obst noch kaum zur Verfügung steht. Dagegen begegneten die ersten inländischen Kirschen nur mäßiger Nachfrage, umsomehr, als auch italienische Kirschen sowie spanische Aprikosen ziemlich reichlich am Markt waren. Dadurch war das Geschäft bereits etwas gedrückt. Das Geschäft in Bananen, die im wesentlichen jetzt als Ersatzobst herangezogen werden, war bei steigenden Preisen lebhaft.

Am Gemüsemarkt war ein sehr gutes Angebot aller Gemüsesorten zu verzeichnen. Die Nachfrage war genügend, für einzelne Sorten, wie Karotten, Spargel und Kohlrabi sogar recht gut; nicht ausreichend für Spinat, Kopfsalat und Frühwirsing, so daß hier Überstände zu verzeichnen waren.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 7. Juni. Die Anlieferungen haben sich angesichts der nachlassenden Produktion verringert. Der Markt zeigt eine feste Haltung. Die Nachfrage aus dem Publikum bleibt zufriedenstellend. Das Interesse richtet sich in der Hauptsache auf schwere Eier (Sonderklasse), in denen aber die Zufuhren nur unzureichend sind. Kleine Eier bleiben dagegen vernachlässigt. Aus Holland und Belgien lagen nur kleine Angebote vor.

Das Buttergeschäft vermochte sich nach dem Ultimo wieder merklich beleben, insbesondere bestand die lebhafte Konsumnachfrage für die mittleren und billigen Sorten, sowie für beste holländische Markenbutter fort; für letztere konnte der Nachfrage aber nur in beschränktem Umfange entsprochen worden. Die Qualitäten haben sich gebessert, da jetzt vielfach Grasbutter zum Angebot gelangt. In deutscher Butter sind die Zufuhren weiterhin unterschiedlich. Aus Süddeutschland liegen steigende Angebote vor, während aus dem Norden die Anlieferungen geringer geworden sind.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

An der Westseite eines über Ostdeutschland und Polen liegenden Hochdruckgebiets hat sich am Freitag über ganz Deutschland aufgeheitertes Wetter eingestellt, wobei die Temperaturen wieder sommerliche Höhe erreichten. Vom Kanal her strömen jedoch jetzt unter sehr lebhaften Winden wieder etwas kühlere maritime Luftmassen ostwärts, die voraussichtlich auch uns unter Niederschlagsschauern, teilweise gewittriger Natur, zurückgehende Temperaturen bringen werden.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Heiter bis wolkig, weiterhin warm, vereinzelt örtliche Gewitter, sonst niederschlagsfrei. Mäßige Winde aus Südwest bis West.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forstungsinstitut.)

Datum	7. Juni 1935			8. Juni
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	753.9	751.2	750.6	758.7
Lufttemperatur (Celsius)	13.2	25.0	18.8	17.0
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	85	55	77	82
Windrichtung und -Stärke	O 1	O 3	Stille	SSW 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	2.0
Wetter	heiter	½bedeckt	wolkig	heiter

7. Juni 1935: Höchste Temperatur: 25.0.
Tagesmittel der Temperatur: 18.5.
8. Juni 1935: Niedrigste Nachttemperatur: 13.5.
Sonnenscheindauer am 7. Juni 1935:
vormittags 7 Std. 10 Min. nachmittags 5 Std. 20 Min.

Wasserstand des Rheins

am 8. Juni 1935

Biebrich:	Pegel	2,90 m	gegen	2,82 m	gestern
Mainz:	„	2,25	„ „	2,15	„ „
Kaub:	„	3,63	„ „	3,58	„ „
Köln:	„	3,68	„ „	3,57	„ „

Autoschnellverkehr der Reichsbahn auf der Reichsautobahn.

Nachdem der erste Teil der Reichsautobahnstrecke Frankfurt—Darmstadt—Heidelberg—Mannheim für den öffentlichen Verkehr freigegeben ist, hat auch die Deutsche Reichsbahngesellschaft mit der fahrplanmäßigen Durchführung des Autoschnellverkehrs nach folgendem Fahrplan begonnen:

74. (300) Linie 1. Frankfurt (Main) — Darmstadt.

	1	3	5	7	9	11	13	15		km	Rbd. Frankfurt (Main) Fahrt Nr.		2	4	6	8	10	12	14	16
—	6⁰⁰	7⁰⁰	9⁰⁰	11⁰⁰	13⁰⁰	15⁰⁰	17⁰⁰	19⁰⁰	—	0,0	ab Frankfurt (M.) Hbf. an	—	6⁴⁰	8⁴⁰	10⁴⁰	12⁴⁰	14⁴⁰	16⁴⁰	18⁴⁰	20⁴⁰
—	6⁴⁰	7⁴⁰	9⁴⁰	11⁴⁰	13⁴⁰	15⁴⁰	17⁴⁰	19⁴⁰	—	33,5	▼ Darmstadt Hbf. A	—	6⁰⁰	8⁰⁰	10⁰⁰	12⁰⁰	14⁰⁰	16⁰⁰	18⁰⁰	20⁰⁰
—	6⁵⁰	7⁵⁰	9⁵⁰	11⁵⁰	13⁵⁰	15⁵⁰	17⁵⁰	19⁵⁰	—	35,4	an Darmstadt Schloß (Paradepl.) ab	—	5⁵⁰	7⁵⁰	9⁵⁰	11⁵⁰	13⁵⁰	15⁵⁰	17⁵⁰	19⁵⁰

74. (300 a) Linie 2. Frankfurt (Main) — Darmstadt — Mannheim.

		21			23			25		km	Rbd. Frankfurt (Main) Fahrt Nr.		22			24			26
—	—	7⁰⁰	—	—	13⁰⁰	—	—	18⁰⁰	—	0	ab Frankfurt (M.) Hbf. an	—	11⁰⁰	—	—	17⁰⁰	—	—	21⁰⁰
—	—	8⁰⁰	—	—	13⁵⁰	—	—	18⁵⁰	—	54,0	▼ Darmstadt (Neckarstr.) A	—	10⁰⁰	—	—	16⁰⁰	—	—	20⁰⁰
—	—	8⁴⁰	—	—	14⁰⁰	—	—	19⁰⁰	—	91,4	▼ Mannheim (Wasserturm)	—	9⁴⁰	—	—	15⁴⁰	—	—	19⁴⁰
—	—	8⁴⁵	—	—	14⁰⁵	—	—	19⁰⁵	—	92,6	an Mannheim Hbf. ab	—	9⁴⁵	—	—	15⁴⁵	—	—	19⁴⁵

74. (300 b) Linie 3. Frankfurt (Main) — Darmstadt — Heidelberg.

		31			33			35		km	Rbd. Frankfurt (Main) Fahrt Nr.		32			34			36
—	—	7⁰⁰	—	—	12⁰⁰	—	—	17⁰⁰	—	0,0	ab Frankfurt (M.) Hbf. an	—	11⁰⁰	—	—	16⁰⁰	—	—	21⁰⁰
—	—	8⁰⁰	—	—	12⁵⁰	—	—	17⁵⁰	—	54,0	▼ Darmstadt (Neckarstr.) A	—	10⁰⁰	—	—	15⁰⁰	—	—	20⁰⁰
—	—	8⁴⁰	—	—	13⁰⁰	—	—	18⁰⁰	—	72,5	an Heidelberg Hbf. ab	—	9⁵⁰	—	—	14⁵⁰	—	—	19⁵⁰

Die Angabe der Streckenzahl 74 (300, 300 a und b) bezieht sich auf die entsprechende Zahl im „Kleinen amtlichen Taschenfahrplan" für das Rhein-Main-Gebiet. Besitzer dieses Fahrplanes fügen zweckmäßigerweise die vorstehenden Verkehrszeiten des Autoschnellverkehrs der Seite 93 bei.

Mit „Kraft durch Fre

Reisebericht eines Wies

Ein Wiesbadener Volksgenosse, der aus Anlaß seines 10jährigen Arbeitsjubiläums an einer der herrlichen Nordsee-fahrten der NSG. „Kraft durch Freude" teilnahm, schildert mit Begeisterung den Verlauf einer solchen Fahrt. In Frankfurt a. M. wurde der Sonderzug bestiegen, der aus 15 Wagen bestand. Bis Kassel wurden unterwegs immer noch neue Urlauber aufgenommen, so daß die Zahl 650 erreicht wurde. In Hamburg kamen die Teilnehmer morgens um 9 Uhr an. Nach dem Frühstück wurde in großen Autobussen die Stadtrundfahrt angetreten. Der Fremdenführer erklärte mit viel Humor die Schönheiten der Stadt mit ihrem Riesenhandel und Verkehr. Anschließend ging es aufs Schiff. An der Anlegebrücke lagen zwei große Dampfer, „St. Louis" und „Oceana". Mit ersterem fuhr der Gau Sachsen, mit der „Oceana" der Gau Hessen. Nach gemeinsamem Mittagessen im Speisesaal der „Oceana" wurde das Schiff besichtigt, über dessen Einrichtung man aus dem Staunen nicht herauskam. Der Nachmittag und Abend desselben Tages waren nach der Besichtigung der Stadt Hamburg und Hagenbecks Tierpark gewidmet. Am nächsten Tag wurde nach dem Frühstück die Hafenrundfahrt und um 13 Uhr wurde die Schiffsreise unter den Klängen der Bordkapelle angetreten.

Ursprünglich sollte die Reise nach Südengland gehen. Der Reiseplan wurde zur allgemeinen Freude geändert mit dem Ziel Norwegen mit seinen Inseln und Fjorden. Etwa um 21 Uhr kam Helgoland in Sicht. Am anderen Morgen lag das Schiff im Nebel vor Norwegens Küste. Nach Übernahme eines Lotsen kam die Sonne durch und wir fuhren in den Karm Sund ein. Bei Koparvik wurden zwei norwegische Lotsen übernommen, die uns auf der weiteren Reise durch die norwegischen Gewässer begleiteten. Unser Kurs war am 10. 5. Karm Sund, Bommelen, Lange Stuen, Hjörnsjord, Karsfjord, Helteffjord und Sagenfjord. Um 9 Uhr wurde Haugesund passiert. Um 15 Uhr Stangen. War der Karm Sund voll düsterer Schönheit, so boten die übrigen Fjorde um so größere Reize. Der Sognefjord ist der größte aller norwegischen Fjorde. Von Sogenfest bis Sfjalden 180

Wiesbadener Randsiedelungen.

Die Entwicklung Wiesbadens in der Nachkriegszeit bedingte die Auflockerung unseres Stadtbezirkes. Heute zeigen bereits die in der unmittelbaren Umgebung gelegenen schönen Randsiedlungen ein umfassendes, befriedigendes Ergebnis — zeigen vor allem, wie die ländliche Siedlung an der Wiedergenesung des deutschen Bauerntums mitarbeitet. Wir Innenstädter betrachten mit doppeltem Interesse die planmäßigen und günstig eingeschlagenen Wege, lassen jeder Siedlung die aus sich selbst heraus entwickelte persönliche Note. Auseinandergelegen, bieten sie einzeln durchwandert dem Spaziergänger ein Bild des Fleißes, der Gesundheit und Kameradschaftlichkeit.

Die Neubauanlage der reizenden Häuser an der Nassauer Straße und Umgebung ist in einer ständig wachsenden Zunahme begriffen. Schmuck stehen die kleinen Zweifamilien-Villen mit grauem Schieferdach und Giebelwohnung da. Freundlich ist der Eingang durch den kleinen Rasenvorgarten mit seinen rankenden Rosen, wildem Wein und hellen Birkenstämmen. Überall blühen sich in den Fenstern die zarten Mull- oder Kretongardinen. Darunter prangen steife Kakteen mit korallenroten Blüten. Zum Teil sind die Straßen schon mit kräftigen Bäumen bepflanzt. Schnell wird diese hübsche Gartenvorstadt vollständig ausgebaut sein.

Nicht unweit von hier an der Verbindungsstraße Mosbach—Dotzheim oder Schlageterstraße liegt die Siedlung Am Gräselberg. Ein hufeisenförmiger Grundriß bildet dieses Bau-Terrain. Die abschließende Andreas-Hofer-Straße erhält bei der günstigen Höhenlage gewiß noch eine weitere Verlängerung. Je zwei bis drei Familien bewohnen die neuzeitlich eingerichteten Häuser. Zwischendurch liegt mal ein Flachbau, gerade erst bezogen. Noch ist Urbeginn in der gärtnerischen Tätigkeit des umgebenden schwarzen Landstreifens. Fleißige Hände sind bereits am Werk. Vater, Mutter und Kinder arbeiten in dem neu erworbenen Besitz. Von den großen Glasfenstern und Veranden hat man einen unvergleichlichen Blick auf Biebrich und den Rheingau. Der hier anschließende Weg Am Gräselberg hat schon festeren Fuß gefaßt. Unzählige Obstbäume lassen auf eine früher angelegte Obstplantage schließen. Reichen Blumenflor zeigen die größeren Gärten. Himbeer- und Brombeerhecken, Stachelbeer- und Johannisbeersträucher füllen jeden Fleck aus. Lustige Tanzwerge, Figuren und Schalen unterbrechen das Grün. Die Häuser sind nicht hoch und schauen so recht gemütlich in die Welt. Brav eingezäunt muß das Hühnervolk bei diesem Beerenreichtum sein

und Wandern

erfrischen – Wochenend und Ausflugsziele

Reichswanderertreffen in Heidelberg.

Seit vielen Jahren ist der Himmelfahrtstag derjenige Feiertag, an dem der deutsche Volksgenosse durch eine Tageswanderung in der eben erwachten Natur Ruhe und Erholung findet und sich befreit fühlt auf einige Stunden von des Alltags Last, Mühe und Arbeit. Dies veranlaßte den Reichsverband der Gebirgs- und Wandervereine an diesem Tag innerhalb der einzelnen Landschaftsgebiete Wandertreffen zu veranstalten, um die Volksgenossen für die Wandersache zu begeistern. Auch der hiesige Taunusbund (Rhein- und Taunusklub) nahm an dem diesjährigen Wandertreffen in Heidelberg teil. Es war gleichzeitig die diesjährige 7. Hauptwanderung. Sie stand unter der bewährten Führung der Eheleute Jean Theis, die nach Ankunft des Sonderzuges in Heidelberg die Tauniden in Verbindung mit einer kleinen Vormittagswanderung über den Philosophenweg nach dem Bismarcksturm mit den dortigen Naturschönheiten bekannt machten. In den frühen Nachmittagsstunden bewegte sich ein gewaltiger Festzug, an dem mehrere tausend Wanderer teilnahmen, durch die Straßen Heidelbergs nach dem Universitätsplatz zu einer machtvollen Kundgebung, bei der der Vorsitzende des Reichsverbands, Prof. Dr. Werner (Darmstadt) und der Oberbürgermeister Dr. Reinhaus (Heidelberg) Ansprachen für die deutsche Wandersache hielten. Leider setzten gleich nach der Kundgebung starke Gewitter mit anhaltenden Regengüssen ein, so daß man bis zur Abfahrt des Sonderzuges unter „Dach und Fach" verweilen mußte, was den Heidelberger Gastwirten in finanzieller Hinsicht sehr zustatten kam. Doch wurde jedenfalls wieder einmal der Beweis erbracht, daß der Wandergeist noch in unserem Volke lebt, daß er wach gehalten werden muß und daß es manchem abseits stehenden Volksgenossen ein Ansporn sein möge, sich der deutschen Wanderbewegung anzuschließen zur Stärkung des Leibes und der Seele.

* **Rheindampferfahrt soll noch schöner werden.** Um den Ausblick von den Rheindampfern auch bei windigem Wetter zu einem Genuß werden zu lassen, hat die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt auf ihren Dampfern eine neue Bank- und Stuhlordnung durchgeführt; einige Dampfer haben auch neue Sonnendecks erhalten, und außer den Wetterschutzscheiben wurden besondere durchsichtige Zellonscheiben angebracht, die die Sicht nicht beeinträchtigen. — Expreßfahrten werden in diesem Sommer nur noch rheinabwärts durchgeführt, die Schnellfahrten dagegen nach wie vor in beiden Richtungen. Neueingeführt wurden verbilligte Wochenendreisen sowie Zweitagereisen nach Aßmannshausen—Rüdesheim sowie Dreitagereisen von Köln nach Wiesbaden und Mainz.

Mitternachtmusik im Harz

findet statt in

Bad Harzburg, Blankenburg, Gernrode, Bad Lauterberg, Goslar, Thale, Bad Sachsa, Ilsenburg, Wolfenbüttel, Ballenstedt, Nordhausen, Wernigerode, Osterode

in den Nächten vom 1./Juni, 1./Juli, 1./August, 1./September

DT LINE direkt ark m. Zentral- halts- küche). - an. tritt. ctw. ension bietet mert. ang. egen. p. H. ebenk.

Sommerfrische in **Schönbach** (Westerwald) „Schöne Aussicht" Bes. E. Stahl — Direkt a. Wald
Beste Verpflegung, Tag 3.50
4 Mahlzeiten, Ia garniert. Frühstück, eigene Schlachtung, Liegewiese, Strandbad, Ruhebänke, Autogarage, Bahnstation. Tel. Amt Breitscheid 45. — Abholen im Auto von Wiesbaden billigst.
Auskunft in Wiesbaden Telephon 27084.

In den Sommerferien auf nach
Burg Dillkreis
Ort von 1100 Einwohnern, zwischen zwei Städtchen gelegen. Waldreiche Umgebung mit schönen Ruhebänken. Pensionspreis bei 4 Mahlzeiten 3.50 Mk.
Es ladet freundlichst ein
Ludwig Schwalb, „Gasthof z. Kastanie".

Niederwalluf a. Rh. Gasth. „Zur Eintracht"
nächst der Landungsbrücke - Altbekannte bürgerl. Gaststätte
Naturreine Rheingauer Weine :: Brauhaus-Nürnberg-Bier
Vorzügl. Küche, täglich frischer Gonsenheimer Spargel
Schönes Säle für Gesellschaften und Kaffeekränzchen

Luftkurort Naßätten i. Ts. Priv.-Pension H. Eckel, Tel. 303, r. La., außerh. d. St., waldr. Geg., Schwimmb., sch. Zim., Terr. mit herrl. Ausi., Liegew., Mineralw. kostenl. i. H., 4 Mahlzeiten, garn. Frühstück, Tag 3 RM.

Sommerfrischler finden gute Aufnahme in schöner ruhiger waldreicher Gegend. Badegelegenheit. Tagespreis 3.00 Mark. 4 Mahlzeiten. Kunz, „Gasthaus z. Westerwald", Dorndorf, Kr. Limburg.

Schläferskopf
Mittag- u. Abendessen zu 1.- Autostraße und schöne Fußwege bis zur Gaststätte Herrliche Fernsicht

Pension.
Gasthof Wörsdorfer Hahn (im mittl. Westerwald), 400 Mtr. üb. Meeresspiegel gelegen, von herrl. Wald umgeb., 4 Mahlzeiten, gute Küche, Pensionspreis 3 Mark.

BLASIEN südl. Schwarzw. 800-1200 m ü. d. M.
er Sonnenlage, mitten im Hochwald
S. KEHRWIEDER
anges — 35 Zimmer — fl. Wasser — kone — gepfl. Küche, auch Bircher- üche — mäß. Preise — Bildprospekt.

„Rheinland"
AUTOBUS-GESELLSCHAFT
FIEHL & CO. WIESBADEN
WILHELMSTR. 60. TEL. 21184-85
Ferienfahrten mit

Nervös-Erschöpfte
Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus 32 bei Frankfurt a. M.
Tel. 214 - Mäßige Preise - Prospekte durch:
Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

Schonach (Schwarzwald)
Nerven- und Höhenluftkurort, 900—1050 ü. M., Eisenbahnstation Triberg

erholungsheim i. Ts.

gebenden Scholle. Hoch steht die Frucht und wiegt sich im Wind, der auf dieser Höhe sein tolles Spiel treibt. Die Zweige der Obstbäume liegen bereits auf den Rispen des Korns; kein Stückchen der Baumstämme ist zu sehen.

Herzfrisch ist die zur Vierstadter Schule gehörige Jugend.

we... Diese Heranbildung ist nicht gewährleistet, wenn auch nur ein Teil der Pflegeeltern nichtarischer Abstammung ist. Das geistige und sittliche Wohl des arischen Pflegekindes läßt eine Erziehung durch einen nichtarischen Pflegevater nicht zu.

Persil macht's ja so leicht

Wenn man sagt: „An der Wäsche erkennt man die Hausfrau",
so bin ich um ein Urteil nicht bange.
Meiner Wäsche sieht man es an, daß sie mit Persil — und,
was noch mehr heißt, richtig mit Persil gewaschen ist.

P46b

Persil bleibt Persil

F407

Handel und Industrie

Wirtschaftste

Wie die Wirtschaftsorganisation arbeitet.

Von Ewald Hecker, Leiter der Reichswirtschaftskammer.

Die Wirtschaft als Dienerin der Volksgemeinschaft.

Die neue Organisation der gewerblichen Wirtschaft ist entstanden aus dem Bestreben des nationalsozialistischen Staates, durch eine zweckmäßige und klare Ordnung die Gewähr dafür zu schaffen, daß die Wirtschaft ihre Aufgaben als Dienerin der Volksgesamtheit so erfüllen kann, wie es dem Geiste des neuen Deutschland entspricht. Hierzu war es erforderlich, daß die Organisation sich weder zum Selbstzweck noch zur Schablone entwickelte, daß sie vielmehr zu einem Organismus gestaltet wurde, der bei der Möglichkeit straffster Lenkung durch den Staat doch über ein reiches Eigenleben verfügen kann. Eine planlose, sich selbst und der Austragung ihrer Interessengegensätze überlassene Wirtschaft ist im Zeitalter der Ablehr vom Liberalismus nicht denkbar. Aber der neue Staat ist auch kein Polizeistaat, der hinter jedem seiner Untertanen den Büttel zur Beaufsichtigung stellt. Oft genug ist von Verantwortlichen des Nationalsozialismus, an erster Stelle vom Führer, ausgesprochen worden, daß der Staat sich zwar die Lenkung der Wirtschaft vorbehält, daß es aber nicht seine Aufgabe sein kann, die Initiative des frei schaffenden Einzelnen zu ersetzen und zu beschränken — sofern sich eine Ersetzung oder Beschränkung nicht aus Gründen der Staatsraison ergibt.

Die Organisation der Wirtschaft

mit ihrer Spitze in der Reichswirtschaftskammer soll die Verbindung zwischen dem Staat und der Wirtschaft herstellen. Sie ist die in beiden gleichermaßen verankerte Brücke, über welche der Bewegungsaustausch hin und her sich vollzieht. Der Staat will nicht über jede Einzelfrage, über jedes vielfach auch örtlich verschieden gelagerte Problem Gesetze erlassen, die schließlich zu einem unentwirrbaren Dickicht werden müßten, in dem sich nicht nur der Kaufmann verirrt. So wird eine Fülle von Sorgen und Notwendigkeiten der Selbstverwaltung der Wirtschaft überlassen bleiben müssen. Für eine solche Selbstverwaltung hatte sich schon früher in den Industrie- und Handelskammern und Fachverbänden die Wirtschaft einen Apparat geschaffen, der vom neuen Staat in großen Teilen unverändert übernommen werden konnte. Und doch ist die neue Ordnung in ihrer straffen Gliederung, in der Zusammenfassung der vorher nebeneinander, oft auch gegeneinander stehenden Gruppen, vor allem aber auch in der Durchsetzung des Führergrundsatzes in den einzelnen Körperschaften zur Schaffung klarer Verantwortlichkeiten etwas entscheidend Neues. Wie revolutionär verschieden die jetzige Wirtschaftsverfassung von den früheren Zeiten ist, zeigt deutlich die enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront. Die Reichswirtschaftskammer ist mit ausdrücklicher Zustimmung des Führers gleichzeitig das Wirtschaftsamt dieser großen Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen geworden. Hier kommt die völlige Überwindung des Marxismus und die Abkehr von der Vertretung reiner Unternehmerinteressen mit der Frontstellung gegen die Arbeiterschaft, wie wir sie früher nur zu häufig in den Wirtschaftsorganisationen fanden, geradezu symbolhaft zum Ausdruck.

Durch diese Neuordnung mit ihren vielfältigen Wirkungen, mit der eindeutigen Ausrichtung auf den Staat und seine Grundsätze ist die Möglichkeit unfruchtbarer Kämpfe der einzelnen Wirtschaftsverbände aus der Welt geschafft worden. Jetzt erst ist die Gewähr dafür geschaffen, daß die von der Regierung gegebenen Anweisungen nicht nur durch ein Netz von Kanälen bis zu dem kleinsten Einzelhändler und Handwerker in das entlegenste Landstädtchen gelangen, sondern auch, daß mit dem nötigen Nachdruck für die Beachtung gesorgt wird. In dieser Möglichkeit schnellster Befehlsdurchgabe ebenso wie in der vom Staat mehr oder weniger unmerklich gelenkten Selbstverwaltung liegt die Gewähr dafür, daß die Organisation der gewerblichen Wirtschaft als Instrument des Staates diesem bei der Durchführung seiner Ziele wertvolle Hilfsstellung leistet.

An praktischen Aufgaben

mangelt es in der gegenwärtigen Zeit des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft bestimmt nicht. Auf den vielfältigen Fronten des Kampfes um Beseitigung überkommener Schwierigkeiten, den die Reichsregierung mit beispiellosem Erfolg führt, [illegible] Sicherung der Arbeitsbeschaffung wendet die Wirtschaftspolitik daher der

Ausfuhrfrage

immer größere Aufmerksamkeit zu, wobei Allgemeingut der Erkenntnis geworden ist, daß für die Ausfuhr auch Opfer gebracht werden müssen und daß diese klein sind im Verhältnis zu sonst entstehenden Konjunkturstörungen. Auch in der Ausfuhrförderung bedient sich der Staat der Wirtschaftsorganisation in stärkstem Maße. Besondere Bedeutung kommt hier der Beratung der Firmen in den stets schwieriger werdenden Fragen der Ausfuhrtechnik sowie in der Pflege des wichtigen Nachrichtendienstes zu, den sich gerade die von den Industrie- und Handelskammern getragenen Außenhandelsstellen zur Aufgabe stellen.

Arbeitsbeschaffung, Rohstoffversorgung und Ausfuhrförderung sind die drei großen wirtschaftlichen Gegenwartsfragen. In ihnen allen arbeitet die [illegible]

Der südwestdeutsche Marktbeobachter.

Beendigung des Kartoffelversandes, aber unveränderte Preise.

Am Kartoffelmarkt hat sich die Lage nicht verändert. Mangels Angebot ist ein Versand nicht mehr möglich, aber auch die Nachfrage fehlt unter diesen Umständen fast ganz. Der örtliche Bedarf wird aus den beträchtlichen Vorratseindeckungen des Handels versorgt oder aus den unmittelbaren Aufkäufen des Verteilerhandels beim nahen Erzeuger. Preislich ist eine Veränderung nicht eingetreten.

Kleines Geschäft in Brotgetreide, schwaches Angebot von Roggen in den Landgebieten.

Die Entwicklung der Brotgetreidemärkte zeigt nur wenig Veränderung, die stetige Haltung bleibt bestehen. Sie ist durch die starke Verminderung des Angebotes aus dem hiesigen Gebiet noch befestigt worden. Aber sowohl am Frankfurter wie am Mannheimer Markt liegt ein immer noch sehr großes Angebot von norddeutschen und auch bayerischem Weizen vor, so daß z. B. in Mannheim der rheinmainische Weizen immer noch nur mit großen Schwierigkeiten untergebracht werden kann. Im engeren Rhein-Maingebiet und in Oberhessen bleiben die Mühlen ständig Käufer. Das zweithändige Angebot übertagt immer noch die Nachfrage, wenn auch die Preisforderungen wieder ausgeglichen sind. Auch in Roggen ist das hiesige Angebot stark zurückgegangen, so daß die Versorgung der Landmühlen schon einige Mühe macht. Nur am Oberrhein liegt norddeutsches Angebot in größerem Umfange vor. Es ist wahrscheinlich, daß die oberhessischen Mühlen schon in nächster Zeit aus den früheren Einlagerungen versorgt werden müssen. Nachdem am Brau- und Industriegerstenmarkt schon seit einiger Zeit Ruhe herrscht, wird auch jetzt das Geschäft in Futtergerste noch kleiner, da das Angebot sehr stark nachgelassen hat; aber auch der Bedarf ist wesentlich ruhiger geworden. In Hafer ist keine Ware zu haben. Der Markt und die Verbraucher bleiben unversorgt, da das von der Reichsstelle angebotene Gemisch nicht ausreichend bewertet werden kann. Am Futtermittelmarkt hält die lebhafte Nachfrage für Kleie, Trockenschnitzel und Ölkuchen trotz des günstigen Standes der Grünfutterflächen unvermindert an. Am Rauhfuttermarkt hat sich das Geschäft wie bisher gehalten; die Anforderungen an Stroh haben bisher nur wenig nachgelassen.

Beginnende Zufuhren von Erdbeeren und Kirschen. Befriedigendes Gemüsegeschäft.

Zu den Treiberdbeeren, die allerdings an den letzten Markttagen nicht stark und daher auch nicht dem Bedarf entsprechend angeboten waren, sind jetzt die ersten Freilanderdbeeren hinzugekommen. Der Absatz entwickelt sich sehr günstig, da anderes Obst noch kaum zur Verfügung steht. Dagegen begegneten die ersten inländischen Kirschen nur mäßiger Nachfrage, umsomehr, als auch italienische Kirschen sowie spanische Aprikosen ziemlich reichlich am Markt waren. Dadurch war das Geschäft bereits etwas gedrückt. Das Geschäft in Bananen, die im wesentlichen jetzt als Ersatzobst herangezogen werden, war bei steigenden Preisen lebhaft.

Am Gemüsemarkt war ein sehr gutes Angebot aller Gemüsesorten zu verzeichnen. Die Nachfrage war genügend, für einzelne Sorten, wie Karotten, Spargel und Kohlrabi [illegible]

Das Walldichein.

Eine Pfingsterzählung von Hans Friedrich Blunck.

Der Student schritt leichtfüßig den Weg zum Hügel hinan. Der erste Mondschein ließ den Kies rot aufglänzen. Nebel lag zwischen den milchweißen Birken und den vorübergeneigten Buchenstämmen.

Oben am Rand des Abhanges sah sich der junge Bursche vorsichtig um, zerrte ein buntes Tuch, das er bei sich trug, unter der Jacke hervor und setzte sich wartend auf eine Bank. Er wollte sich die Pfingstfreude des Urlaubs ein wenig wechselvoller gestalten und wartete auf ein Dorfmädchen. Würde die Augen machen über den schönen Lappen, den er für sie gekauft hatte und den er ihr über die kleinen feisten Schultern legen wollte.

Die Bank war feucht vom Tau, aber der Abend blieb mild und rauschte leise vom strömenden Licht. Von seinem Versteck aus sah der Wartende die Bachniederung ebenmäßig von schweren Nebeln angefüllt, die wie eine Flut gegen die Abhänge rollten. Der Mond stieg höher und färbte die Fläche; zwei dunkle Inseln, mit Bäumen zu Häupten, hoben sich draus hervor. Um sie hin wehte der Abendwind, fast lautlos lief er von Stamm zu Stamm, ließ mitunter ein schneeiges Blatt aufblinken und verschlummerte wieder im Unterholz. Nacht lag über der Erde und doch leuchtete sie durchsichtig, so daß des Burschen Blick weiter und weiter in die Waldtiefe einsank, in ein helles Dickicht, das sich nach allen Seiten öffnete und mitunter wie vor dunklen Schritten jäh verschloß. Alles bewegte sich und lebte: die Büsche, die valblaut wanderten und den Buchen von Fuß zu Fuß huschten, der Weg, der geklümmt über die Höhe glänzte und leise klang, und das Mondlicht, das jetzt bis hoch in den Himmel leuchtete und mit den weichen Schatten der Milchstraße verschmolz. Je stiller er selbst wurde, um so mehr sah der Bursche jeden Wechsel der Bewegung, gleichmäßig, als schlüge das Blut eines weltweiten Gottes, der die Schönheit und Freiheit der Nacht in sich barg.

Das graue Licht des Himmels sank tiefer über die Erde, schien um eine Achse zu strömen und kreiste unhörbar über den Wipfeln. Nur die Gestirne klangen leise, und der Wind umfuhr mit weißem Glanz alles Gegenständliche, er durchbebte auch den einsam Wartenden und weckte ihn zur Weite. „Gott", seufzte er leise und schloß die Lider. Seine Gedanken strömten von ihm aus, es war mühsam, sie leiblich zu halten in ihrem Staunen und grenzenlosen Wundern über die Schönheit der Nacht. Demütig wurde der junge Bursch und klein vor all dem rätselhaften Weben und Gestalten des Unfaßlichen. Sein Herz schlug in Ergriffenheit.

Ein kleiner Schritt kam den Weg herauf, voll Verlegenheit stand das Mädchen vor ihm. Und es hätte gar keine Zeit, sagte es gleich. Der Student sprang auf, er begriff nicht, wo er gewesen war, und suchte nach erklärenden Worten. Grenzenlos fremd war er sich in diesem Augenblick, wie er das junge Ding flüchtig näherzog. Er breitete das Tuch aus, aber er wünschte nichts, als bald wieder allein zu sein. „Sieh's dir an", sagte er, „ich hatte es dir bringen wollen." Er fühlte den kleinen pochenden Pulsschlag des Danks, war erstaunt über das Lebendige darin, aber es war nach seinem Gefühl nur ein geringer Teil der Herrlichkeit ringsum.

Sie wechselten befangen einige Worte.

„Geh jetzt nur wieder", sagte er dann, „wenn dich jemand sähe!" Das Mädchen wickelte das Tuch verlegen um die Hände, seufzte erleichtert, hübte ihn noch einmal zärtlich und eilte von dannen.

Der junge Bursch ließ sich auf die Bank zurücksinken, atmete tief, suchte dem Wind zu folgen, der die Nebel kämmte, und starrte wieder in das Rätselhafte der Nacht.

„Gott?" fragte er leise und beugte sich vorüber. Aber die Erde strömte in warmem Duft zu ihm hoch. „Du?" Der Wald bebte im Dampf, der sich zwischen die Stämme hing. „Wo bist Du?" Die Weite klang von unendlichem Licht und widerhallte in seiner Brust, ein Glockenklang von der Höhe zur Tiefe und vom Herz zum Himmel.

Der silberne Kelch.

Pfingsterzählung von Hans Gäfgen.

Es geschah in der Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, daß der Besitzer eines Schlosses den Bauern des benachbarten Dorfes einen kostbaren silbernen Abendmahlskelch stiftete, den der Pfarrer zum erstenmal am Pfingstsonntage den frommen Männern und Frauen darreichte.

Es war ein in kunstvoll getriebener Arbeit hergestelltes Stück, das manchen Fremden, den der Weg nicht allzuweit in der Gegend vorüberführte, bewog, im Dorfe haltzumachen, um sich den Kelch zeigen zu lassen.

Und die Bauern waren stolz auf den Schatz, den ihr kleines Gotteshaus nun barg.

Der Schloßherr starb, und sein Sohn, ein junger, ungezügelter Mensch, der sein Geld im Ausland verpraßte und keinen Sinn hatte für das schlichte, ländliche Leben, das sein Vater geführt, trat die Erbschaft an.

Er verbrauchte mehr Geld, als er hatte, und eines Tages war es so weit, daß ihm der Schuldturm drohte.

Da blieben ihm Freunde ein, er möge von den Bauern den silbernen Kelch zurückfordern, den sein Vater dem Erbgut entzogen und den Männern und Frauen übergeben habe, die den Wert dieses Kleinods nicht zu schätzen wüßten.

Der junge Baron beschrieb den Ausweg, der sich ihm zur Rettung aus seinen Geldnöten zu bieten schien, und schrieb an den Dorfschulzen, er möge den Kelch herausgeben, der nicht den Bauern, sondern ihm gebühre, dem Erben des Schloßherrn.

Der Schulze, ein einfacher, aufrechter Mann, ging mit dem Schreiben zu dem Pfarrer, einem jungen, noch nicht lange in der Gegend weilenden Gottesdiener, der fragte, ob die Gemeinde kein Dokument besitze, in dem die Schenkung niedergelegt sei.

Der Schulze schüttelte den Kopf: Das sei nicht nötig gewesen bei den herzlichen Beziehungen, die zwischen dem alten Baron und den Bauern bestanden. Da habe ein Wort mehr gegolten, als beschriebenes Papier. Und wenn es noch Treu und Glauben gäbe in Preußen, dann müsse der Kelch bleiben der Gemeinde, der er rechtmäßig geschenkt worden.

Der Pfarrer erwiderte: „Wohl, wohl, Schulze, aber der junge Baron wird klagen gegen Euch, und wenn Ihr kein Schriftstück in Händen habt, dann werdet Ihr den Prozeß verlieren, versteht Ihr mich?"

„Und der König, was wird der König sagen? Ich will Euch was sagen, Herr Pfarrer, Ihr und ich, wir wollen nach Potsdam wandern zum König, und wenn er auch der Meinung ist, daß wir den Kelch zurückgeben müssen an den jungen Sausewind, dann mag's geschehen, aber keine Stunde früher."

Die Sache blieb aber, um die Bauern nicht aufzuregen und sie zu unbesonnenen Taten hinzureißen, geheim zwischen dem Dorfschulzen und dem Pfarrer, die eines Morgens im Frühling gen Potsdam wanderten, das sie in fünf Marschstunden erreichten.

Der König ließ sie vor und fragte sie nach ihrem Begehr. Da sie aber den Namen des alten Barons nannten, erhob sich Friedrich vom Sessel, den man ihm in die warme Sonne gerückt hatte, lüftete den Hut und sagte: „Er war ein trefflicher Mann, sein Andenken wird in meinem Lande nicht vergessen werden."

„Aber der Sohn, Majestät", fiel da der Dorfschulze eifrig ein, „ist ein ganz anderer Mensch, leichtsinnig, grob zu den Bauern, wenn er mal auf dem Schlosse ist, was selten genug vorkommt, denn er verpraßt sein Geld irgendwo im Ausland, und nun hat er Schulden und will den silbernen Kelch zurückhaben, den sein Vater, der alte, gute Baron, dem Dorfe schenkte. Ist das nun in der Ordnung, Majestät?"

„Habt Ihr ein Dokument über die Schenkung, Schulze?" fragte der König.

„Mit Verlaub, Majestät, als ich zum Pfarrer kam, fragte er gleich nach Dokumenten, und nun tut der König sofort das gleiche! Gilt denn in Preußen ein Stück Papier mehr als Treu und Glauben?

„Mäßigt Euch", fiel der über die heftigen Worte des Schulzen erschrockene Geistliche ein, „so spricht man nicht, wenn man vor seinem König steht."

„Laß Er ihn", meinte Friedrich, „der Schulze hat recht. Zuerst kommt Treu und Glauben in meinem Land. Und wenn auch kein Dokument über die Schenkung da ist, so soll der Kelch dem Dorfe bleiben, so wahr ich der König bin."

Der Pfarrer und der Schulze verneigten sich und gingen ihrem Dorfe entgegen . . .

Es wurden Briefe gewechselt zwischen der königlichen Kanzlei und dem jungen Baron, der in den eigenhändigen Randbemerkungen Friedrichs nicht gerade sanft angefaßt wurde.

Und dann stand der Pfingstsonntag strahlend über dem Dorf.

Die Bauern und Bäuerinnen schritten zur Kirche.

Eben, als der Pfarrer das Gotteshaus betreten wollte, kam im gestreckten Galopp, nur von seinem Adjutanten begleitet, der König angeritten, stieg vom Pferde, schritt an dem sich tief verneigenden Geistlichen vorüber und setzte sich auf den Platz, den früher der alte Baron jeden Sonntag eingenommen hatte, auf dem aber der junge Schloßherr noch nie zu sehen gewesen.

Die Orgel spielte.

Männer und Frauen sangen.

Der Pfarrer sprach und bereitete die Gemeinde auf das Abendmahl vor.

Da er aber hineinging in die Sakristei, um Wein und Brot auf den Altar zu stellen, trat des Königs Adjutant auf ihn zu und überreichte ihm einen kunstvollen, goldenen Kelch mit den Worten: „Seine Majestät geben diesen Kelch dem Dorfe zum Geschenk, damit er an den hohen Festen des Jahres dargereicht werde der Gemeinde, an den übrigen Feiertagen aber soll der silberne Kelch dargeboten werden, wie bisher."

So geschah es.

Manchen Tag aber verbrachte Friedrich von nun an unter den Bauern und auf dem Schlosse, das er erworben hatte von dem jungen Baron, der, erdrückt von immer neu sich häufenden Schulden, in der Fremde starb, arm und im Elend . . .

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen – Wochenend und Ausflugsziele

Die Gralsburg vor weiterem Verfall bewahrt.

Auf einem bewaldeten Kegel mitten zwischen starken Buchen liegt in nächster Nähe von Amorbach im Odenwald die Wildenburg, die, wie feststeht, Wolfram von Eschenbach als Vorbild seiner Gralsburg gedient hat. Wolfram von Eschenbach hat lange Zeit auf der Burg gewohnt und hat seinen Parsifal größtenteils hier

geschrieben. Die Ruine ist im Laufe der Jahrhunderte stark verfallen. Um sie vor weiterer Zerstörung zu bewahren, werden im Laufe der nächsten Zeit umfangreiche Erneuerungsarbeiten an der Burg in Angriff genommen werden. Der Gedanke einer Rekonstruktion des mächtigen Baues, an die ursprünglich gedacht war, wurde wieder aufgegeben. Um die notwendigen Baumaterialien auf den Berg zu schaffen, wird eine Drahtseilbahn gebaut werden.

Reichswandertreffen in Heidelberg.

Seit vielen Jahren ist der Himmelfahrtstag derjenige Feiertag, an dem der deutsche Volksgenosse durch eine Tageswanderung in der eben erwachten Natur Ruhe und Erholung findet und sich befreit fühlt auf einige Stunden von des Alltags Last, Mühe und Arbeit. Dies veranlaßte den Reichsverband der Gebirgs- und Wandervereine an diesem Tag innerhalb der einzelnen Landschaftsgebiete Wandertreffen zu veranstalten, um die Volksgenossen für die Wandersache zu begeistern. Auch der hiesige Taunusbund (Rhein- und Taunusklub) nahm an dem diesjährigen Wandertreffen in Heidelberg teil. Es war gleichzeitig die diesjährige 7. Hauptwanderung. Sie stand unter der bewährten Führung der Eheleute Jean Theis, die nach Ankunft des Sonderzuges in Heidelberg die Teuniden in Verbindung mit einer kleinen Vormittagswanderung über den Philosophenweg nach dem Bismarcksturm mit den dortigen Naturschönheiten bekannt machten. In den frühen Nachmittagsstunden bewegte sich ein gewaltiger Festzug, an dem mehrere tausend Wanderer teilnahmen, durch die Straßen Heidelbergs nach dem Universitätsplatz zu einer machtvollen Kundgebung, bei der der Vorsitzende des Reichsverbands, Prof. Dr. Werner (Darmstadt) und der Oberbürgermeister Dr. Reinhaus (Heidelberg) Ansprachen für die deutsche Wandersache hielten. Leider setzten gleich nach der Kundgebung starke Gewitter mit anhaltenden Regengüssen ein, so daß man bis zur Abfahrt des Sonderzuges unter „Dach und Fach" verweilen mußte, was den Heidelberger Gastwirten in finanzieller Hinsicht sehr zustatten kam. Doch wurde jedenfalls wieder einmal der Beweis erbracht, daß der Wandergeist noch in unserem Volke lebt, daß er wach gehalten werden muß und daß es manchem abseits stehenden Volksgenossen ein Ansporn sein möge, sich der deutschen Wanderbewegung anzuschließen zur Stärkung des Leibes und der Seele.

---

* **Rheindampferfahrt soll noch schöner werden.** Um den Ausblick von den Rheindampfern auch bei windigem Wetter zu einem Genuß werden zu lassen, hat die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt auf ihren Dampfern eine neue Bank- und Stuhlordnung durchgeführt; einige Dampfer haben auch neue Sonnendecks erhalten, und außer den Wetterschutzscheiben wurden besondere durchsichtige Zellonscheiben angebracht, die die Sicht nicht beeinträchtigen. — Expreßfahrten werden in diesem Sommer nur noch rheinabwärts durchgeführt, die Schnellfahrten dagegen nach wie vor in beiden Richtungen. Neueingeführt wurden verbilligte Wochenendreisen sowie Zweitagereisen nach Asmannshausen—Rüdesheim sowie Dreitagereisen von Köln nach Wiesbaden und Mainz.

Mitternachtmusik im Harz
findet statt in
Bad Harzburg, Blankenburg, Gernrode, Bad Panterberg, Goslar, Thale, Bad Sachsa, Ilsenburg, Walkenried, Ballenstedt, Nordhausen, Wernigerode, Osterode
in den Nächten vom 1./Juni, 1./Juli, 1./August, 1./September

Billige Rheinfahrt
mit Luxusautobussen u. Köln-Düsseldorfer Salondampfer am Mittwoch, den 12. Juni
Mit Autobus ab Wilhelmstr. 60 13.30 über Bad Schwalbach Wispertal nach Kaub.
Rückfahrt mit Dampfer. Unterhaltung an Bord. Ankunft Biebrich 20.45 Uhr.
Gesamtpreis RM. 3.50
Karten durch „Rheinland"-Autobus-Ges., Wilhelmstr. 60, Tel. 21184/85 u. durch d. Reisebüros

FREUDENSTADT
PENSION VILLA PAULINE
Vornehmes Fremdenheim, direkt neben dem Kurhaus. Groß. Park m. Liegewies. Vorzügl. Betten, Zentralheiz., fl. Wass., schöne Aufenthaltsräume, gute Küche (Butterküche).
PENSION von RM. 5.- an.
Tel. 486. Frau Luise Stritt.

Höhenluftkurort Erbach, Westerw.
bei Marienberg. Privatpension Hasselbach, direkt a. Walde, bietet Sommergast. b. 4 Mahlz. u. anerk. gut. Verpfl., garn. Frühstück, ang. Aufenth., Liegewiese m. Liegest., sch. l. 3. Strandbad 5 Min. b. H. Pensionspreis 3 RM. K. Nebenk.

Sommerfrische
in Schönbach (Westerwald) „Schöne Aussicht" Bes. E. Stahl — Direkt a. Wald
Beste Verpflegung, Tag 3.50
4 Mahlzeiten, Ia garniert. Frühstück, eigene Schlachtung, Liegewiese, Strandbad, Ruhebänke, Autogarage, Bahnstation. Tel. Amt Breitscheid 45. — Abholen im Auto von Wiesbaden billigst.
Auskunft in Wiesbaden Telephon 27084.

In den Sommerferien auf nach
Burg Dillkreis
Ort von 1100 Einwohnern, zwischen zwei Städtchen gelegen. Waldreiche Umgebung mit schönen Ruhebänken. Pensionspreis bei 4 Mahlzeiten 3.50 Mk.
Es ladet freundlichst ein
Ludwig Schwalb, „Gasthof z. Kastanie".

Niederwalluf a. Rh. Gasth. „Zur Eintracht"
nächst der Landungsbrücke - Altbekannte bürgerl. Gaststätte
Naturreine Rheingauer Weine :: Brauhaus-Nürnberg-Bier
Vorzügl. Küche, täglich frischer Gonsenheimer Spargel
Schönes Säl chen für Gesellschaften und Kaffeekränzchen

Luftkurort Nastätten i. Ts.
Priv.-Pension H. Eckel, Tel. 303, r. La., auherh. d. St., waldr. Geg., Schwimmb., sch. Zim., Terr. mit herrl. Ausf., Liegew., Mineralw. kostenl. i. H., 4 Mahlzeiten, garn. Frühstück, Tag 3 RM.

Sommerfrischler
finden gute Aufnahme in schöner ruhiger waldreicher Gegend. Badegelegenheit. Tagespreis 3.00 Mark. 4 Mahlzeiten. Kunz, „Gasthaus z. Westerwald", Dorndorf, Kr. Limburg.

Schläferskopf
Mittag- u. Abendessen zu 1.-
Autostraße und schöne Fußwege bis zur Gaststätte
Herrliche Fernsicht

Pension.
Gasthof Wörsdörfer Hahn (im mittl. Westerwald), 400 Mtr. üb. Meeresspiegel gelegen, von herrl. Wald umweb., 4 Mahlzeiten, gute Küche, Penkonspreis 3 Mark.

Waldfriede Hahn-Wehen i. Ts.
Die Gaststätte für jedermann.
Mittagstisch 1 Mk.
(nicht höher).
Selbstgebackener Kuchen, Obsttorten mit Schlagsahne. Zu den Feiertagen der schönste Aufenthalt.
Wilhelm Domm Wwe.

Ruhigen Sommeraufenthalt
finden Sie in der
Pension Böhm u. Ernig
Kirch-Brombach im Odenwald.
Für volle gute Verpflegung wird garant. Preis die Person den Tag 3.30 Mk. Kinder nach Übereinkunft.

Der Pfingstausflug
geht zur
„Hockenberger-Mühle"
Wiesbaden-Kloppenheim.
Großer schattiger Garten, idyllisch im Wiesental, rings Wald umgeben, gelegen. Eigene frische Hausschlachtung. Gut bürgerlicher Mittagstisch. Apfelwein, gepflegte Biere.
Um geneigt. Zuspruch bittet Hermann Esalas u. Frau

ST. BLASIEN südl. Schwarzw. 800 - 1200 m ü. d. M.
in herlicher Sonnenlage, mitten im Hochwald
PENS. KEHRWIEDER
Haus I. Ranges — 35 Zimmer — fl. Wasser — Einzelbalkone — gepfl. Küche, auch Bircher-Benner-Küche — mäß. Preise — Bildprospekt.

Kindererholungsheim i. Ts.
Fröhliche Ferien in waldreicher Gegend. Schwimmen, Sport, Spiel. Taunus-Waldschule, Post Kronberg i. T. Telephon 473.
Leitung: Dr. W. Michels. — Prospekt!

Erholungsheim „Theodorhaus"
in Eppenhain (Taunus)
für berufstätige Frauen und Mädchen.
Tagespreis 2.50 RM. bei vier Mahlzeiten, wöchentl. Vorauszahlung. Postauto-Verbindung ab Höchst a. M. Rechtzeitige Anmeldung an
Versorgungshaus
(Zimmermann'sche Stiftung) 1170
Schiersteiner Straße 38 in Wiesbaden.

Pension Häbel, Marienberg (Westerwald)
500 m ü. d. M. Tel. 107. Ruh. Haus, Bad, Liegewiese. Beste Verpfleg., 4 Mahlz. Pens. 3.50. Prosp. b. Verl.

Möbliertes geräumiges Landhaus
4 Bett., in Oberfelters, f. Urlaub. noch 4 Wochen frei, bis Bett à Tag 60 Pf. Näheres Platter Str. 31.

Straußwirtschaft
Weingut J. B. Molsberger
Oestrich Rhg., Römerstraße 35.
wieder eröffnet.
Im Ausschank: 1929er, 1933er und 1934er Naturriesling weine.

„Rheinland"
AUTOBUS-GESELLSCHAFT
FIEHL & CO. WIESBADEN
WILHELMSTR. 60. TEL. 21184-85

Ferienfahrten
mit
Luxusautobussen
Ausf. Programm kostenfrei
5 Tage Schwarzwald, alle Kosten . . ab RM. 36.50 Abfahrten 17. Juni, 1. Juli, 15. Juli, 29. Juli usw.
10 Tage Allgäuer Alpen, Bodensee, Schwäb. Alb . . . RM. 77.— Abfahrten 17. Juni u. 29. Juli.
7 Tage quer durch die Alpen, Allgäu bis Königssee . . RM. 99.— Abfahrten 22. Juni, 13. Juli, 3. August.
7 Tage Schweiz, 5-Pässefahrt, Bodensee . . . . RM. 120.— Abfahrten 29. Juni, 27. Juli, 10. August.

Zum Pfingst-Ausflug nach Schierstein
empfehle meine Ia Küche und bestgepflegte Getränke.
Gasthaus und Metzgerei „Zur Stadt Mainz"
Wilhelmstraße 58

Straußwirtschaft
Weingut Heinrich Brückmann
Kiedrich i. Rheing.
Geöffnet v. 8. Juni bis 8. Sept. 1935.

Nervös-Erschöpfte
Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus 32
bei Frankfurt a. M.
Tel. 214 - Mäßige Preise - Prospekte durch:
Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

Schonach (Schwarzwald)
Nerven- und Höhenluftkurort, 900—1050 ü. M., Bahnstation Triberg
Hotel Pension Lamm
Führendes, vorzügl. geführtes Haus, Schwimmbad, Liegekuren, fl. Wasser, Ztr.-Heiz., Garage. Pension von Mark 4.50 an. — Verlangen Sie Prospekt.
Besitzer: G. Greiner-Wolf. 1134

Straußwirtschaft
Weingut Koegler
Eltville / Rheingau

Wenn Sie wollen
führen an Pfingsten alle Wege auf die
Klostermühle
Histor. Gasthaus an der Lahnstraße bei den Pappeln. Herrlicher Garten mit exot. Tierschau.
Besitzer: Karl Graubner.

Fröhliche Pfingsten!
wünscht Bruno Müller und Frau
Rest. Kahlemühle
Heute und morgen
Groß. Schlachtfest
mit allen Schlachtspezialitäten naturreine Weine, prima Apfelwein, gut gepflegtes Bier
Es ladet ein Bruno Müller und Frau

Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt
beleben das Geschäft!

Sie haben gut lachen,

die Besucher unseres Theaters! Bei dem überaus lustigen **Ufa-Lustspiel**

Ehestreik

ist dazu auch aller Grund gegeben! Die köstliche, urwüchsig-humorvolle Handlung, die sympathischen Darsteller - **Trude Marlen, Paul Richter, Erika v. Thellmann, Oskar Sima, Heli Finkenzeller, Theo Danegger** u. a. - und die blitzblanken Aufnahmen aus **Bayrischzell** am Fuß des Wendelsteins werden auch Sie entzücken!

Gehen Sie also auch mal zum „Ehestreik" und zwar möglichst bald!

Spielleitung: **Georg Jacoby**

Großes Ufa-Festvorprogramm und die neueste **Ufatonwoche.**

Wo 4.00 ● 6.15 ● 8.30
An beiden Feiertagen: 3.00 ● 4.30 ● 6.30 ● 9.00

Ufa-Palast

SCALA
BIER-VARIETE

Dotzheimer Straße 19
Täglich 8.15:
Ein herrliches Festprogramm
Tarzana
m. ihrem Schimpansen, a. dem Harry-Piel-Film „Artisten"
4 Baranoffs 4
Meistergladiatoren v. der Scala Berlin
3 Marifahs 3
Der schönste Dressurakt m. 20 Kakadus
Paul Cichon
der deutsche Grock
und weitere
6 Attraktionen 6
An beiden Feiertagen 4 Uhr:
Fremden-Vorstellung
Kleine Preise — Voll-Varieté
Pfingsten in die „Scala"!

LT. Luna-Ton-Theater
Schwalbacher Str. 57.
● **Neuaufführung** ●
Fritz Kampers, Paul Hörbiger, Jessie Vihrog in
● Zwei gute Kameraden ●
Ein heiteres Spiel aus dem Soldatenleben.
Man amüsiert sich köstlich!
Gutes Beiprogramm

Capitol
Unser Pfingstprogramm!
Ferien vom Ich — Fröhlichkeit für Dich
Eine lustige und heitere Ferien-Geschichte:
„Ferien vom Ich"
An beiden Feiertagen:
3.00 5.00 7.00 9.00 Uhr
Jugend hat Zutritt!

Ein spannender Abenteuerfilm nach dem gleichnamigen bekannten Roman.

Aegypten; Kairo, die Landschaften des Nils, die Küsten Griechenlands geben den reizvollen Rahmen des spannenden Geschehens.

In den Hauptrollen:
Jarmila Novotna
die berühmte Sängerin
Gerda Maurus
Ivan Petrovich

Unsere Bühnendarbietungen:
Karinska Rilber in dem Märchenbild **„Der Fischer und die Nixe"**
Die große Luft-Sensation **Die Clerans**

Ein prachtvolles Festprogramm

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETE
WO. 4.15 5.45 8.15 UHR 10.30 UHR

12 Monatsraten.
Tepp., Läufer Haargarn. Bel., 100er Silberbeff. Vorz.-Service. Rate 5 Mk. on. Vertreterbesuch allerorts.
Wittich, Frankfurt, Gneisenaustr. 35.

Verzinnen
bei Franz Klotz
Wiesbaden
Dotzheimer Str. 99
Telephon 20591

UNION-THEATER
Rheinstraße 47
Unser Pfingstprogramm:
Ab heute
Magda Schneider in
„Fräulein Liselott"
Ein Film voll Tempo und Humor!
Dazu reichhaltiges Beiprogramm.
An beiden Feiertagen ab 2 Uhr

Angenehmer Aufenthalt im **GARTEN** des
CAFÉ CONDITOREI Vogel
Rheinstraße neben der Hauptpost!
Inh. E. Oberndorfer Telefon 23004

Im Restaurant des
Taunus-Hotels
erhalten Sie zu **mäßigen Preisen** sehr gutes **Essen**, beste **Biere**, erstkl. **Pokalweine** — **Tägl. Unterhaltungs-Musik**
Samstag und die Feiertage mittags und abends **Künstler-Konzert**

Weinhaus „Riesling"
Ed. Schmitz Kirchgasse 23

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Besucht die Wirtschaft zur Deutschen Saar
Römerberg 21
Germania-Bier Glas 20 Pfennig
Erstklassiger Apfelwein

Vorläufige Pfingstempfehlung:
Familien-Restaurant **„Rosenhof"** Lahnstraße 22
Schönster Garten — Saal für Vereine und Festlichkeiten — möblierte Zimmer — Pension.
Spezial-Ausschank: **Bayrisch Martinsbräu**
Vorzügliche Küche, Weine, Kaffee, Kuchen.
Neu renoviert!

Unser Pfingstfest-Programm der große Ufa-Spitzenfilm:
Barcarole
mit der großen Besetzung:
Gustav Fröhlich
Lida Baarova
Willy Birgel
Hubert v. Meyerinck
Will Dohm
Unsere Preise 50 60 70 90 Pf. usw.
Spielzeiten an beiden Feiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr
Film-Palast
SCHWALBACHER STRASSE 8

Sämtl. Gruppen-Aufn. vom **Reit-Turnier**
Kur'd. Kirchg. 11.
Paß-Porträt-schwier. Vergrößerungen.

Im Umsatz führen, heißt: **Werbetrommel rühren!**

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Pfingst-Sonntag, den 9. Juni 1935.

6.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Zeit, Wetter. 8.05 Stuttgart: Gymnastik. 8.25 Orgelkonzert. 9.00 Stuttgart: Katholische Morgenfeier. 9.45 Von der Wasserkuppe (Rhön): Reichsmodellwettbewerb und Jungfliegertreffen 1935.
10.00 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Deutsche Feierstunde der Hitlerjugend. 10.30 Freiburg (aus Mahlberg in Baden): Morgenfeier. 11.15 Stuttgart: Kammermusik.
12.00 Von Berlin: Mittagskonzert I. Schallplattenkonzert. 14.00 Vom Deutschlandsender: Hammelreiten und Böllerschießen. Pfingstbräuche aus deutschen Gauen. 15.00 Stuttgart: „Hinaus in die Ferne . . ." Eine bunte Folge von Wanderliedern und -musik.
16.00 Freiburg: Alemannisches Handharmonikafest. 17.00 Von München: Nachmittagskonzert. Dazwischen: Herberichte vom Davis-Pokal. 18.00 Stuttgart: Heimattag in Schramberg. 18.30 Stuttgart: Blasmusik.
19.45 Sportbericht.
20.00 Stuttgart: Uraufführung: „Sommerzeit und Amselschlag." Funkoperette von Paul Schaat. Musik von Leo Justinus Kauffmann. 21.30 Stuttgart: „Heiterer Ausklang." Ein buntes Abendkonzert des Rundfunkorchesters. 22.00 Stuttgart: Zeit, Nachrichten.
22.20 Von der Wasserkuppe (Rhön): Reichsmodellwettbewerb und Jungfliegertreffen. Heldengedenkfeier am Fliegerdenkmal. Sportschau des Sonntags. 22.45 Von München: Tanzmusik. 24.00 Stuttgart (aus Ulm): Streich- und Blasmusik.

Pfingst-Montag, den 10. Juni 1935.

6.00 Von Bremen: Hafenkonzert. 8.00 Zeit, Wetter. 8.05 Stuttgart: Gymnastik. 8.45 Choralblasen. 9.00 Evangelische Morgenfeier. 9.45 Deutsches Schattenlied.
10.15 Dichter im Dritten Reich: Georg Schmückle liest „Das Duell". Eine Anekdote. 10.30 Chorgesang. 11.20 Jugendfunk. Natur und Geschichte.
12.00 Von Hamburg: Mittagskonzert. 13.00 Zeit, dem Leben des schaffenden Volkes. 13.15 Von Hamburg: Mittagskonzert. 14.00 Kinderfunk: Kasperl, der Glückspilz. 14.45 Von der Wasserkuppe (Rhön): Reichsmodellwettbewerb und Jungfliegertreffen 1935. 15.00 Stunde des Landes.
16.00 Vom Deutschlandsender: Frische Fahrt mit der Kapelle O. Dobrindt. Dazwischen: Schlußspiele der Davis-Pokal-Runde Deutschland—Italien. 18.00 Aus der Orangerie in Sondershausen (Reichssender Hamburg): Ausschnitt aus dem Festkonzert d. Sondershaus. Verband deutscher Sängerverbindungen. 18.50 Mozart auf der Reise nach Prag. Funkfolge nach der Novelle Eduard Mörikes von Dr. E. Schiefenbusch.
19.45 Sportbericht.
20.00 Aus dem Schloßpark in Wiesbaden-Biebrich: Schlußkonzert. Richard Wagner.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20 Von der Wasserkuppe (Rhön): Reichsmodellwettbewerb und Jungfliegertreffen 1935. 22.45 Von Breslau: Tanzmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtkonzert.

Dienstag, den 11. Juni 1935.

6.00 Choral. Morgenspruch. Gymnastik. 6.15 Von Köln: Frühkonzert. In der Pause 7.00 Zeit, Nachrichten. 8.00 Wasserstand, Zeit, Wetter. 8.10 Stuttgart: Gymnastik. 8.30 Von Schlangenbad: Frühkonzert.
10.45 Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.20 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.30 Sozialdienst. 11.45 Bauernfunk.
12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Von Leipzig: Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten. 14.15 Wirtschaftsbericht. 14.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.40 Wetter. 15.15 Für die Frau.
16.00 Kleines Konzert. Lieder und Klaviermusik von Hugo Wolf. 16.30 Von der Rennbahn Niederrad: Um den Frankfurter Gold-Pokal. 16.45 Der Kilometerstein 0.0 und die Bedeutung Frankfurts in der Verkehrsgeschichte des Rhein-Main-Gebiets. 17.00 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. 18.30 Von Kaiserslautern: Versteigerung des historischen Tanzrechter Geisbock in Deidesheim. 18.45 Zum Handwerker braucht Geld! 18.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft. Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen. Zeit.
19.00 Vom Deutschlandsender: Und jetzt ist Feierabend. „Sonnenschein und weiße Segel." 19.15 Hitler erobert die Wirtschaft. Die neue Broschüre von Reichssendeleiter Hadamovsky. 20.00 Zeit, Nachrichten. Tagesspiegel. 20.15 Von Berlin: Stunde der Nation. „Ariadne auf Naxos." Oper von Richard Strauß. 21.45 Vom Frankfurter Waldchestaa. Funkbericht. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20 Von Kassel: Schloß Schönfeld und seine Gäste. 23.00 Von München: Nachtmusik: 24.00 Nachtkonzert. I. Werke von W. A. Mozart; II. Kammermusik.

Deutschlandsender 1571/191.

Pfingst-Sonntag, den 9. Juni 1935.

6.00 Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Stunde der Scholle. 9.00 Deutsche Feierstunde. 9.15 Pfingstmorgen.
10.00 Reichssendung: Morgenfeier der Hitlerjugend. 10.30 Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt. 11.30 Von München: Der fahrende Gesell. Eine Frühlingskantate.
12.00 Schallplattenkonzert. 14.00 Stunde des Landes. 15.00 Von Stuttgart: „Hinaus in die Ferne." Eine bunte Folge von Wanderliedern und -musik.
16.00 Nachmittag im Trentower Spreegarten. Dazwischen: Funkberichte vom Davis-Pokal Deutschland—Italien.
19.00 Ferdinand Raimund und seine Zauberwelt. Ein Querschnitt.
20.00 Lampions und ein Lied überm See. Ein großes Gartenfest mit frohen, jungen Menschen.
22.00 Nachrichten und Sportberichte. Deutschlandecho. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Pfingst-Montag, den 10. Juni 1935.

6.00 Von Bremen: Hafenkonzert. 8.00 Frühkonzert an der Spree.
10.15 Phantasien auf der Wurlitzer Orgel. 11.15 Hans Leifhelm: „Gesänge von der Erde." 11.45 Von Hamburg: Musik zum Frühschoppen.
12.00 Von Köln: Aus deutschen Opern und Operetten. 14.00 Pfingsten im Lied. 15.15 Von München: Konzertstunde. 15.40 Deutsche Courage und ein Herz voll Liebe.
16.00 Frische Fahrt mit der Kapelle Otto Dobrindt. Dazwischen: Schlußspiele der Davis-Pokal-Runde Deutschland—Italien. 18.00 „Echo dem König!" Querschnitt durch die Opern von Walter W. Goetze.
19.00 Von Königsberg: Tagung des WDA. Königsberg. 19.20 Tänze aus England, Italien und Jugoslawien. 19.50 Sport am Sonntag. 20.00 Von München: Für Zuhause Geblieben und Heimgekehrte. Ein fröhlicher Festtagsabschluß.
22.00 Nachrichten und Sport. Deutschlandecho. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Dienstag, den 11. Juni 1935.

6.00 Tagesspruch. Choral. 6.05 Funkgymnastik. 6.15 Fröhliche Morgenmusik.
10.45 Fröhlicher Kindergarten. 11.15 Deutscher Sportwetterbericht. 11.30 Die Landfrau schaltet sich ein. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Von München: Mittagskonzert. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei von Zwei bis Drei. 15.00 Börsenberichte. 15.10 Eine märkische Fischerfrau erzählt. 15.40 Die Jugendbücherei im Dienste der Erziehung.
16.00 Klingendes Kunterbunt. 17.25 Jugendpflichtstunde. 17.40 Von Königsberg: Nachmittagskonzert. 18.10 Hitlerjugend an der Arbeit. 18.30 Politische Zeitungsschau. 18.50 Hitler erobert die Wirtschaft.
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 20.00 Kernspruch. Nachrichten.
20.15 Von Berlin: Reichssendung: Stunde der Nation: „Ariadne auf Naxos." Oper von R. Strauß. 21.45 Goes Otto Stoffregen: „Sommertag in Sanssouci."
22.00 Nachrichten und Sport. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

THALIA

Pfingsten das liebliche Fest ist gekommen ...

und mit ihm die lustigen VAGABUNDEN

Diese beiden lustigen Brüder werden ihnen, ob Sonnenschein ob Regen ...

Zwei fröhliche Stunden bereiten

Diesesmal erscheinen Sie als Komponisten und Besitzer einer Kaffeeküche „Im siebten Himmel"

Darum, wenn Sie lachen und fröhlich sein wollen...

Zu Pfingsten einmal ins

THALIA

Vorführungen an beiden Tagen:
2.00 4.10 6.20 8.30
Für Jung und Alt.

Abends nur ...

Martini-Bar

Taunusstraße 27, Nahe d. Kochbrunnen

Tomatenpfähle
à 4 Pf. an. Geländerlatten u. Pfähle 5 Pf. an, sowie Leitern u. Pfähle jeder Größe. K. u. F. Schirg, Marktstraße 26, Tel. 23871.

Ohne Gift gibt Brot!

Saalbau „Bären", Bierstadt

An beiden Pfingst-Feiertagen ab 7 Uhr abends

TANZ

Eintritt 30 Pfg. Tanzen frei

Sein Stolz, sein Glück zu jeder Stund'
Ist Onkel Oskars Pudelhund,
„Ach, keiner ist ja so gelehrig —
Und ohne ihn, weiß Gott, was wär' ich!"

Was die „Kleinanzeig" vollbracht
Wird im Tagblatt Dir gesagt.

Scala-Bierstube
im Hause „Scala-Varieté"
An beiden Pfingst-Feiertagen ab 8 Uhr abends
KONZERT
und TANZ
Kapelle Hugo Trost spielt auf!

Preußisches Staatstheater

Sonntag, den 9. Juni 1935.
Großes Haus.
Stammreihe E. 32. Vorstellung.

Die Meistersinger von Nürnberg

Oper in 3 Akten v. Rich. Wagner.
Friederici, Elmendorff, Haas, Habicht, Allen, Buttlar, Dempewolf, Singenstreu, Lahr, Mechler, Menz, Moseler, Müller, Oswald, Schmitt-Walter, Wensel, Weurauch, Winkler.
Anfang 18 Uhr.
Ende etwa 23 Uhr.
Preise A von 1.50 RM. an.

Kleines Haus.
Außer Stammreihe:
Zum letzten Male:

Das Glas Wasser

Lustspiel in 5 Akten von Scribe.
Breitkopf, Schleim, Genzmer, Heidenreich, Hellberg, Albert, Bilk, Ivers, Sibold, Wiedermann.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Montag, den 10. Juni 1935.
Großes Haus.
Stammreihe A. 34. Vorstellung.

Herz über Bord

Operette in 4 Bildern von Eduard von der Becke. Musik von Eduard Künnecke.
Weisker, Dr. Tanner, Schleim, Genzmer, Heß, Kreuzwieler, Mayer, Sedina, Aymann, Breitkopf, Doerter, Schorn, Weurauch.
Anfang 19 Uhr.
Ende etwa 22 Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Außer Stammreihe:
Zum letzten Male:

Charleys Tante

Schwank in 3 Akten v. B. Thomas.
Ivers, Schleim, Heidenreich, Lindemer, Voß, Weber, Albert, Falkner, von Henden, Ivers, Reichmann, Sibold.
Anfang 15 Uhr.
Ende gegen 17¼ Uhr.
Volkspreise von 0.50 RM. an.

Stammreihe V. 34. Vorstellung.

Spatzen in Gottes Hand

Volkskomödie in 3 Akten von Edgar Kahn u. Ludwig Bender.
Sebrecht, Schleim, Heidenreich, Lindemer, Albert, Blaek, Hassenpflug, von Henden, Laube, Lehrmann, Sibold.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22¾ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Dienstag, den 11. Juni 1935.
Großes Haus.
Stammreihe B. 32. Vorstellung.

Die sizilianische Vesper

Oper in 5 Akten von G. Verdi.
Friederici, Elmendorff, Schenk-von Trapp, Singenstreu, Stein, Allen, Buttlar, Dempewolf, Greverus, Harbich, Holpach, Mechler, Oswald, Winkler.
Anfang 19½ Uhr.
Ende etwa 22½ Uhr.
Preise A von 1.50 RM. an.

Kleines Haus.
Stammreihe I. 36. Vorstellung.

Pension Schöller

Schwank in 3 Akten v. C. Laufs und Wilhelm Jacoby.
Ivers, Schleim, Fuchs, Gerbäuler, Lindemer, Stein, Voß, Weber, Albert, Breitkopf, Bilk, Falkner, Jäger-Westphal, Kollegg, Lehrmann, Reichmann, Wiedermann.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22 Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Rotes Haus
Das Lokal für Qualitätsbiere und der guten Küche
Kirchgasse 76 Alfred Flüge
Auserlesene Mittag- und Abendplatten
Qualitätsbiere!
Unübertreffliche Behandlung!
Liefere Biere von 1 Liter an in Glaskrügen franko Haus!
Schattiges Garten-Restaurant.

Kochbrunnen-Konzerte.

Pfingst-Sonntag, den 9. Juni 1935.
11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
1. Ouvertüre zu „Der treue Schäfer" von A. Adam.
2. Gopak von M. Moussorgski.
3. Balletmusik aus „Margarete" von Ch. Gounod.
4. Uhlenhorster Kinder, Walzer von O. Fetras.
5. Potpourri aus „Paganini" von Frz. Lehár.
6. Berlin — Wien, Marsch von J. Lehnhardt.

Pfingst-Montag, den 10. Juni 1935.
11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
1. Ouvertüre zu „Berlin, wie es weint und lacht" von A. Conradi.
2. Auf der Lagune, Barcarole von P. Lincke.
3. Am Golf von Neapel, Suite von E. Eilenberg.
4. Frühling in Wiesbaden, Walzer von A. Hahn.
5. Potpourri aus „Der Vogelhändler" von F. Zeller.
6. Hohenzollern-Marsch von C. Unrath.

Dienstag, den 11. Juni 1935.

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bakian.
1. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von Kéler-Béla.
2. Salut d'amour (Liebesgruß) von Elgar.
3. Lotosblumen, Walzer von Ohlsen.
4. Fantasie aus der Oper „Die Perlenfischer" von Bizet.
5. Kirschblüte von Albert.
6. Frühlings-Einzug, Marsch von Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Pfingst-Sonntag, den 9. Juni 1935.
11.30 Uhr:

Promenade-Konzert

im Kurgarten, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Riesch.
1. Ouvertüre zur Operette „Frau Meisterin" von Frz. v. Suppé.
2. Nachtfalter, Charakterstück von K. Mandt.
3. Fantasie aus der Oper „Undine" von A. Lortzing.
4. Myrthenblüten, Walzer von J. Strauß.
5. Melodien aus der Operette „Die Geisha" von S. Jones.
6. Wien bleibt Wien, Marsch von E. Schrammel.
Dauer- und Kurkarten gültig.

12 Uhr:

Promenade-Konzert

im Blumengarten vor dem Kurhaus, ausgeführt von der NSBO.-Kapelle, Leitung: Kapellmeister W. Haberland.
1. Unter dem Sternenbanner, Marsch von Sousa.
2. Ouvertüre zu „Banditenstreiche" von v. Suppé.
3. Wotans Abschied und Feuerzauber aus der Oper „Walküre" von Wagner.
4. Studiantina, Walzer von Waldteufel.
5. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller.
6. Der Tannenberger Marsch von Block.

15 Uhr auf dem Turnierplatz „Unter den Eichen":

Reit- und Spring-Turnier

veranstaltet v. Wiesbadener Reit- u. Fahrclub e. V. und der Reitergruppe Wiesbaden.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
1. Ouvertüre zur Oper „Fidelio" v. L. v. Beethoven.
2. Melodie op. 18, 1 von M. Moszkowski.
3. Balletmusik aus „Esmeralda" von R. Drigo.
4. Walzer aus der Operette „Lysistrata" v. P. Lincke.
5. Ouvertüre zu „Die Amazone" von F. v. Blon.
6. Fantasie aus der Oper „Die verkaufte Braut" von F. Smetana.
7. Bayrisch blau, Marsch von C. Friedemann.
Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr:

Festliche Musik.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
1. Huldigungsmarsch von Rich. Wagner.
2. Friedensfeier-Festouvertüre von K. Reinecke.
3. Szenen aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von R. Wagner.
Vaterländische Weisen.
4. An mein deutsches Land von R. Zilcher.
5. Altdeutsche Reitermärsche: a) Hie gut Brandenburg allewege, b) Fehrbelliner Reitermarsch.
6. Auf der Wacht von A. Dierich.
Kammermusiker A. Franke.
7. Ouvertüre solonnelle 1812, op. 49, für großes Orchester von P. Tschaikowsky.
Dauer- und Kurkarten gültig.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Arthur Valenda.
Tanzgastspiel D. P. Koch und C. von Ow.
Eintritt frei!

Pfingst-Montag, den 10. Juni 1935.
11.30 Uhr:

Promenade-Konzert

im Kurgarten, ausgeführt von dem Städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Riesch.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Matrosen" von F. v. Flotow.
2. Zigeunerständchen von R. Rehl.
3. Fantasie aus der Oper „Mignon" v. A. Thomas.
4. Die Vertrauten, Walzer von C. Waldteufel.
5. Melodien aus der Operette „Ein Walzertraum" von O. Straus.
6. Spanischer Marsch von K. Komzak.
Dauer- und Kurkarten gültig.

11.30 Uhr:

Promenade-Konzert

im Blumengarten vor dem Kurhaus, ausgeführt von der NS.-Kreiskapelle, Leitung: Obermusikmeister Jung.
1. Wilhelmus von Nassauen, Heeresmarsch 3 122 von Grawert.
2. Ouvertüre zur Oper „Zampa" von Herold.
3. Szenen aus dem 3. Akt der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner.
4. An der schönen blauen Donau, Walzer v. Strauß.
5. Potpourri aus der Operette „Schwarzwaldmädel" von Jessel.
6. Am wunderschönen Rhein, Marsch v. J. Schwarz.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
1. Ouvertüre zu „Das Heimchen am Herd" von C. Goldmark.
2. Humoreske, E-Dur, von E. Humperdinck.
3. Balletmusik aus „Die Stumme von Portici" von D. U. F. Auber.
4. Hofballtänze, Walzer von J. Lanner.
5. Ouvertüre zu „Das Land des Lächelns" von Frz. Lehár.
6. Fantasie aus „Die Csardasfürstin" v. E. Kálmán.
7. Prinz-Eitel-Friedrich-Marsch v. C. Blankenburg.
Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr:

Konzert.

Liszt — Berlioz — Strauß.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
1. Drei Stücke aus Fausts Verdammung von H. Berlioz, a) Tanz der Irrlichter, b) Solventanz, c) Ungarischer Marsch.
2. Ungarische Rhapsodie Nr. 13 von Frz. Liszt.
3. Szenen aus der Oper „Salome" v. Rich. Strauß.
4. Ouvertüre „Benvenuto Cellini" von H. Berlioz.
5. Walzer aus der Oper „Rosenkavalier" von Rich. Strauß.
6. Les Préludes, Sinfonische Dichtung v. Frz. Liszt.
Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr im Schloßpark zu Wiesbaden-Biebrich:

Konzert.

Richard Wagners hervorragende Schöpfungen.
Solisten:
Elisabeth Friedrich, Staatsoper Berlin,
Fritz Krauß, Staatsoper München,
Jaro Prohaska, Staatsoper Berlin.
Mitwirkende:
Chor des Cäcilien-Vereins Wiesbaden,
Chor der Musikhochschule Mains,
Mainzer Männer-Gesang-Verein,
Frauen-Chor Mains,
Biebricher Männer-Quartett.
Gesamtleitung: Hans Rosbaud.
Leitung der Chöre: Musikdirektor August König
Orchester:
Verstärktes Orchester d. Reichssenders Frankfurt/M.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Arthur Valenda.
Tanzgastspiel D. P. Koch und C. von Ow.
Eintritt frei!

Dienstag, den 11. Juni 1935.
14.30 Uhr:
Gesellschaftspaziergang nach dem Panoramaweg.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
1. Ouvertüre zur Oper „Zampa" von F. Herold.
2. a) Ich liebe Dich, b) Erotik, Lieder v. Edv. Grieg.
3. Balletmusik aus „Les petits riens" von W. A. Mozart.
4. O Frühling, wie bist Du so schön, Walzer von P. Linde.
5. Ouvertüre zu „Die vier Menschenalter" von Frz. Lachner.
6. Potpourri aus „Der Mikado" von A. Sullivan.
7. Unter dem Sternenbanner, Marsch von P. Sousa.
Dauer- und Kurkarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**

20 Uhr:

Sonder-Konzert.

Abschiedsabend Konzertmeister Rudolf Schöne.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
1. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum" von F. Mendelssohn-Bartholdy.
2. Konzert für Violine und Orchester G-Moll, op. 26, von Max Bruch.
Allegro moderato, Adagio, Allegro energico.
3. Die Moldau, sinfonische Dichtung aus „Mein Vaterland" von Smetana.
4. Ouvertüre zur Oper „Käthchen von Heilbronn" von H. Pfitzner.
Dauer- und Kurkarten gültig.
Es wird im Interesse der Zuhörer gebeten, das Konzert nicht vor Beendigung zu verlassen.

21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Arthur Valenda.
Tanzgastspiel D. P. Koch und C. von Ow.
Eintritt frei!

Rheinterrassen - Hotel Nassau
Wiesbaden-Biebrich
Am 2. Pfingst-Feiertag: Sommerfest mit Tanz
2 Musikkapellen

ALLWISS der törichte Zwerg

Aus der Edda.

In die uralte, bei unseren Vorfahren sehr beliebte Form des Wettgesprächs, des Frage- und Antwortspiels, ist hier der Mythos der sommerlich auferstehenden Natur gekleidet. Thors schöne, goldhaarige Tochter ist dem lichtscheuen Erdgeist anverlobt. (Das goldfarbige, mehlweiße Saatkorn ist in die finstere Erde gelegt.) Aber Thor kommt und hebt dieses Verlöbnis auf, entreißt durch eine List dem Zwergen die Schöne. (Der zurückkehrende Gott des Sommers zieht die Saat aus der Erde wieder empor zum Licht.) Allwiß' Macht muß vergehen, wenn das Licht der Sonne auf ihn fällt, das für die Unterirdischen vernichtend ist.

Belegt sind die Bänke mit Polstern. Bald reist ja zu mir
Die reizendste Braut; mir raubt's nicht die Ruh, —
Auch nicht, daß unerschwinglich man glaubt
So hohe Verschwägrung mit Thor.

Wer bist du Bursch! Dir schimmert ja gräulich
Im dämmernden Dunkel die narbige Nase!
Hast wohl bei Leichen gelegen in letzter Nacht?
Vermeß'ner! Nimmer gibt Thor dir die Tochter!

Allwiß heiß' ich. Unter der Erde habe ich mein Haus
Im hohlen Gestein. Ich warne den Wagenlenker,
Daß nimmer er breche bündigen Brautspruch!

Nie brach einen Bund ich. Doch sag' ich als Vater: Entweiche!
Die Braut zu gewähren, hab' ich nur Gewalt.
Ich war nicht daheim, als man dir sie bewilligt.

Wer rühmt sich als Recke der Macht zu schalten
Über die blühende Braut? Du scheinst kein Schütze,
Da ziellos du schießt, bist ein Bauer, nicht edelgeboren.

Wingthor bin ich, der Weitgewanderte, Odins Sohn.
Nicht meinem Willen zuwider erwirbst du die Braut.

Ich wünsch' zu gewinnen dein Jawort in Güte,
Gar sehr ersehn' ich Besitz der mehlweißen Maid.

Nicht werd' ich dir weigern die Minne der Maid.
Kannst künden du Weiser die Ordnung der Welten!

Da du des Zwerges Wissen bezweifelst, wisse denn, Wingthor:
Alle neun Welten hab' ich durchwandert und weiß alle Wesen.

So künde denn, Kluger, wenn alle Wesen und Welten du kennst,
Die Namen mir all' der allesnährenden Erde!

Mutter Erde heißt sie den Menschen.
Den Asen Feld, Wanderweg ist sie den Wanen,
Allgrünes Reich den Riesen, Wachstums-Werkstatt den Alfen,
Ton zum Töpfern den obersten Ordnern!

Da alle Wesen du kennst, so künde du Kluger,
Die Namen des Himmels, der hoch überwölbt die weiten Welten.

Himmel den Menschen, schattendes Schirmdach den Göttern,
Windweber den Wanen, Überwelt den Riesen,
Wundergewölbe den Wichteln und Asen,
Tropfen'träufler goldsuchenden Zwergen.

Der du den Wortschatz sämtlicher Wesen weißt,
Wie heißt der Mond, der wechselnd leuchtet den Menschen?

Mond sagen die Menschen, Scheibe die Götter,
Rollendes Rad heißt er bei Hela, Wandrer bei Riesen,
Wachsender, schwindender Schein bei Schwarzalben, Zeitzähler bei Alfen!

Allwissender Allwiß! Nenn' mir die Namen,
Wie heißt die Sonne in den einzelnen Welten?

Liebe Sonne heißt sie den Söhnen der Erde,
Gestirn den Göttern, listige Lähmerin lichtscheuen Zwergen,
Lichtauge den Riesen, funkelnde Scheibe den Alfen,
„Allklar", kreisender Glanz den Kindern der Asen!

Klügster der Klugen, wie nennt man die Wolken?

Nasse Wolken sind die dem Volke der Menschen!
Schauerschüttende gütigen Göttern,
Schiff der Winde den Wanen, Regenbringer den Riesen,
Drohendes Wetter den Wichteln und Alben,
Nebelhelm heißen sie in Helas Gebiet.

Allwissender Allwiß! Wie heißt der Wind,
Der weithin durchweht Himmel und Erde?

Wind bei den Menschen, Wehn bei den Göttern,
Wiehernder Wütrich häderen Wesen, Greiner bei Riesen,
Bei Alfen Lärmer, Heuler heißt er bei Hel!

Kennst wirklich du sämtlicher Wesen Wortschatz auf Erden,
Wie lauten die Namen des stillen Luftreichs?

Luft sagen die Menschen, Lager die Götter,
Fliehender Wind die Wanen, Schwüle die Riesen,
Frühlichts' Stille die lieblichen Alfen,
Heiteres Zwielicht zaghafte Zwerge.

Du Kluger der Klügsten, künde die Namen des Meeres!

Meer sagen die Menschen, Spiegler die Götter,
Wogen die Wanen, Aalheim die Riesen,
Aller Gewässer Urstamm die Alfen,
Zischende Schlange die Zwerge.

Vielwissender Freund, wie heißt man das Feuer?

Feuer nennen es Menschen, Flamme die Götter,
Gewaber die Wanen, Raschtraß die Riesen,
Lausdrand die Zwerge, wütende Lohe heißt es bei Hel.

Künde den Wortschatz mir vom ewig wachsenden Wald!

Wald heißt er den Menschen, Haar der Berge den Göttern,
„In die Glut" den Riesen, „Schönverzweigt" den Alfen,
Weidig den Wanen, Moos der Hügel heißt es bei Hel!

Allwiß, Kluger der Klügsten, wie heißen die Namen der Nacht?

Es nadet die Nacht im bergenden Mantel
So Göttern wie Menschen. Raub des Lichtes
Ist sie den Riesen. Schlummerwonne den Alfen,
Trauliche Träume webt sie den Wichteln.

Wahrlich, du weißt, was viele nicht wissen,
Sag' mir die Saat, die da säen die Söhne der Zeit!

Saat streu'n die Menschen, das Keimen des Samens
Gönnen die Götter der wachsenden Frucht der Wanen,
Mahl bei den Riesen, alltägliche Atzung
Bei Alben und Alfen, heißt sie Stoppelstätte im Hause der Hel.

Hast du auch Kunde, Allwiß, du Klügster, wie heißt das Getränk,
Das tapfer trinken alle Söhne der Zeit?

Menschen mischen sich Ael, Götter der Gerste Gebräu,
Wein keltern Wanen, Riesen freut Wassers lautere Labe,
Met mundet Müden in Helas Marken.

Wisse, Vielwisser, allwissender Allwiß!
Nie noch vernahm ich soviel Bericht von Vorzeit-Runen!
Dennoch — — verlorst du die Wette durch schlaue List.
Unterweltswicht, prahlend bist du geprellt!
Betäubend und tötend ertappt dich das Licht:
Schau! Die Sonne scheint in den Saal!

Pfingsten. Holzschnitt von Geo Tyroller.

Ein herrliches Pfingstspiel:

Ringelreiten

Viel Gewandtheit gehört zu dem Ringelreiten, das an die alte Ritterzeit erinnert. In einigen Gegenden des nördlichen Deutschlands, Schleswig, Holstein, und Ostfriesland,

Die Reiter sitzen auf und versuchen mit ihrer Lanze den Ring herunterzustechen. Das Pferd muß immer unter dem Ring durchlaufen.

gehört es zu den beliebtesten Pfingstspielen des Volkes. In Seeland wird ein einfacher Ring am Seil befestigt, der nun im schnellsten Trab herabgestochen werden muß. Ebenso wollen wir es auch machen, wobei wir aber selbst Pferd spielen müssen, da wir ja keine anderen haben.

Das Spielgerät ist einfach genug. Zwischen zwei Bäumen spannen wir eine starke Schnur recht straff, und zwar muß sie so hoch liegen, daß alle Reiter bequem darunter durch können, also etwa 25 Zentimeter über Augenhöhe. An diese Schnur wird ein Ring gehängt, wie es die Zeichnung zeigt. Der Durchmesser des Ringes sollte nicht über drei Zentimeter sein, man kann das Spiel aber wesentlich erschweren, wenn man ihn kleiner (zwei, anderthalb) nimmt.

Die Mitspielenden sind abwechselnd Pferd und Reiter. Mit einer etwa anderthalb Meter langen Lanze versucht der Reiter den Ring im Vorbeireiten herabzustechen. Das Pferd muß immer unter dem Ring durchlaufen, doch wird es dem Reiter seine Aufgabe durch schnelles Laufen zu erschweren suchen, weil es ja als Reiter selbst gewinnen will. Unter denen, die den Ring trafen, findet ein neues Wettstechen statt, bis nur noch der Sieger übrigbleibt. Bedingung ist, daß der Ring sich von der Schnur löst und an der Lanze hängenbleibt.

Der Ring wird an der Querleine angebunden. Diese Verbindungsschnur bekommt an der Leine nur eine Schlinge, damit sich der Ring ohne weiteres ablöst, wenn er auf der Lanze sitzt.

Symbol der Treue.

Überlebensgroß haben Geschichte und Sage dem deutschen Wesen den Gedanken der Treue zu eigen gegeben. Treu sein und deutsch sein, diese beiden Begriffe sind eins geworden in den langen Jahrhunderten deutscher Geschichte von der Vorzeit her, und wenn es einmal Zeiten gab, in denen die Treue mißachtet ward und der Idealismus des deutschen Volkes sank — nie hat die Gegenströmung vom Herzen der Deutschen Besitz ergreifen können.

Treue ist eine Charaktereigenschaft. Sie ist nicht erlernbar, sie steht außerhalb der Zeit, sie ist ein Erbteil des Blutes. Sie überbrückt die Klüfte zwischen den Generationen und läßt sie sich in der einen großen Idee wiederfinden.

Unter allen Gestalten aber, in denen Geschichte und Überlieferung den Gedanken deutscher Treue auf uns gebracht haben, ist eine mir stets als besonders erschütternd erschienen. Besonders erschütternd deswegen, weil in ihr ein Mann mit dem Heiligenschein dieses Symbols umgeben wird, der seinerzeit als ein Verbrecher galt, den man wegen seiner furchtbaren Taten verfolgte, und der doch — vielleicht — nichts anderes war, als ein mißverstandener Idealist, als einer jener Männer, die dröhnend an die Tore ihrer Zeit pochten, und denen nicht aufgetan ward. Und die dann, verbittert durch die Ergebnislosigkeit ihres Strebens, ihren Zeitgenossen furchtbar wurden.

Der Mann, den ich meine, ist jedem bekannt, ist eine geschichtliche Gestalt, deren Profil dennoch von der Sage über den irdischen Seins Lauf hinausgehoben ist in die Sphäre edlerer, schönerer Reinheit: Nikolaus Störtebecker.

Man muß an diesem furchtbaren Anführer der Vitalienbrüder das Menschliche suchen. Aber wenn man es gefunden hat, dann verblassen die grauenvollen Taten, dann sieht man nicht mehr den blutigen Mann, der am Hauptmast seiner Kogge steht und mit laut schallender Stimme seinen Gefährten das Entern des Gegners befiehlt. Sondern man gewahrt urplötzlich einen Menschen, der eines wollte mit seinem heißen, unbändigen Leben und mit seinem ganzen Wollen: den Ausgestoßenen der Gesellschaft von neuem eine Lebensmöglichkeit geben, indem er sie zu Bauern machte. Wenngleich ein Seefahrer, ist Klaus Störtebecker der Scholle treu geblieben. Sie war der Inhalt seiner Idee. Den Verstoßenen wieder zur Treue zu verhelfen, war seines Lebens Ziel. Denn wenn irgend etwas auf dieser Erde verlorene Seelen heimzuführen vermag, dann ist zu allen Zeiten die Mutter Erde, die Muttererde, das Mächtigste gewesen.

Sein Ziel zu erreichen, war dem Störtebecker nicht vergönnt. Nicht an ihm, an der Schwäche des raubgewohnten, seelisch zerbrochenen Menschenmaterials in seiner Hand scheiterte der Plan. Dennoch aber hat er sein Leben durch eine Tat gekrönt, deren die Geschichte nicht Erwähnung tut, davon nur die Sage zu berichten weiß.

Da sie ihn anno 1402 zu Hamburg zum Tode führten, bedang er sich vom Rate der Stadt die letzte Gnade: daß alle die von seinen Genossen sollten begnadigt werden, an denen er nach der Hinrichtung ohne Haupt vorüberschritte. Und er vollbrachte es. Er ging bis zum fünften oder sechsten Mann, bis der Körper zu Boden fiel.

Ein grauenhaft blutiges Bild hat die Sage gewählt, um das auszudrücken, was das Volk beim Sterben dieses Mannes empfand. Es ist der Gedanke einer unfaßbaren, fast übermenschlichen Treue, einer Treue, die nicht nur im Tode jeder Prüfung standhält, sondern die über den Tod hinaus noch sich bewährt. So groß ist des deutschen Blutes Treue, daß der, der in Treue dahinfährt, seine Gesellen rettet und die Lebenden beschämt.

So ward, durch der Sage ausgleichende Gerechtigkeit, der Störtebecker zum Symbol, zum Ausdruck einer großen, vielleicht der größten deutschen Idee: der ewigen Treue deutschen Blutes.

Buhl.

Gefahr gerief, und immer wieder zu wenden, und dann brauchte der lebendige Kahn seine doppelte Fracht wohlbehalten ans Ufer. Dort setzen sich dann Rosalinde, Frieder und das Ofenrohr inmitten der weidenden Kühe von der Sonne trocknen. Gesprochen wurde nicht viel, höchstens, daß das Ofenrohr sich darüber aufregte, daß Frieder ihr die drei letzten Haare ruiniert habe, die sie noch besessen hätte, indem er sie an diesen auf den Schimmel hinaufgezogen habe. Und dann war für Rosalinde das Abenteuer vergessen, Frieder dachte auch nicht mehr daran und das Ofenrohr tat so, als ob auch für sie die Sache abgetan sei. Nachdem das Ofenrohr aber Frieder verlassen hatte, entfaltete sie insgeheim eine gewaltige Reklamefleit.

Als Frieder am Pfingstsonntag zur Kirche ins Dorf ging, wunderte er sich, daß alle Menschen über alle Maßen nett und freundlich zu ihm waren, und daß ihn Leute, die ihn sonst übersahen, wie ihresgleichen grüßten. Nach der Kirche wunderte er sich, daß der Schimmel Rosalinde, seine Rosalinde, prächtig gesattelt und aufgezäumt, von Pächters Gregor gehalten, vor der Kirchentür hielt. Am meisten aber wunderte er sich darüber, daß er von ein paar festlich geschmückten Burschen gepackt und auf Rosalinde hinaufgesetzt wurde. Plötzlich war auch die Dorfmusik da und der Kriegervverein und der Schützenklub und der Bund christlicher Jungfrauen und der Hausfrauenverein. Rasch hatte sich ein fröhlicher Festzug formiert. Und dann ging es mit Tschinterassabumm und Heirassa durchs Dorf. Und überall wo Frieder, der hoch zu Roß den Festzug anführte und der nicht wußte, wie ihm geschah, vorbeikam, winkten die Leute und schrien Heil und Hurra!

Auf dem Dorfplatz wurde Halt gemacht. Unter dem Maienbaum hatten sie eine Rednertribüne aufgerichtet, auf der standen der Pfarrer, der Lehrer, der Bürgermeister und das Ofenrohr. Der Herr Pfarrer hielt eine schöne Rede auf Frieder, in der er ausführte, daß Frieder ein Held sei, denn er habe einem Menschen unter Einsatz des eigenen Lebens in kluger und überlegter Weise vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Bürgermeister sprach Frieder im Namen der Regierung den herzlichsten Dank aus und erklärte, daß die Gemeinde sich bewogen gefühlt habe, Frieder, der ja schon immer als kluger Bursche gegolten habe, für ein staatliches Stipendium vorzuschlagen, sodaß er nun wahrscheinlich seinen Neigungen entsprechend studieren könne. Und der Herr Lehrer verkündete, daß Frieder einstimmig zum Pfingstkönig gewählt worden sei; es gäbe zwar körperlich schönere und kräftigere Burschen im Dorf, aber die innere Schönheit und die Kraft der Seele sei mehr wert als das, was sichtbar in Erscheinung trete. Zum Schluß gab das Ofenrohr dem Frieder unter dem Hallo der gesamten Dorfjugend einen schallenden Kuß. Und dann endlich konnte sich Frieder für diesen Kuß schadlos halten, indem er als Pfingstkönig den Pfingstreigen anführte, zusammen mit Maria, der holden Maienkönigin.

Pfingstfahrt.

Von Peter Uhl.

„Ich wollte nicht kommen, Herbert", sagte sie, mit niedergeschlagenen Augen freilich, das dünne Wanderstöckchen in den Sand spießend. „Es hat ja doch keinen Zweck."

„Zweck", sagte der junge Mann, „was ist das? Ich verstehe euch Frauenzimmer nicht, weshalb soll alles einen Zweck haben müssen? Heut ist Pfingsten. Freuen wir uns!"

„Das sagst du so leicht: freuen wir uns! Als wenn du nicht wüßtest, wie es bei uns zu Hause aussieht. Sie mögen dich nicht, Herbert, aus irgendeinem Grund. Ich mußte einen richtigen Kampf ausfechten, ehe sie mich fortließen. Und jetzt bin ich ganz erschöpft und mutlos."

„Ich weiß genau, weshalb sie mich nicht mögen", erwiderte der junge Mann, mit dem Fuß aufstampfend, „ich verdiene zu wenig. Ich bin keine gute Partie in ihren Augen! Und darum hat es keinen „Zweck", mit mir einen Pfingstausflug zu machen."

„Sei nicht so höflich, Herbert."

„Ja, was denn? Und du, Marie, wie denkst du darüber? Ich hab dir's schon hundert Mal gesagt, daß wir's schaffen, wenn wir nur wollen. Laß sie nur meckern! Wir sind jung, wir werden ihnen zeigen, daß sie nichts von diesen Dingen verstehen! Was ist deine Meinung?"

„Ich, ich weiß nicht, Herbert . . ."

Sie standen noch immer auf dem Fleck, am Waldrand, da wo sie sich getroffen hatten. Beide in Wanderkleidung mit umgehängten Rucksäcken. Die Sonne strahlte. Grün, blau und gold waren die Farben der Welt. Sie standen da und machten bekümmerte Gesichter, die zwei. O, das Leben war manchmal so schwer! Und die Alten, die scheinen nur da zu sein, um einem das bißchen Freude zu vergällen, was man noch hatte. Ja, die Alten!

Dort standen sie, die zwei, und konnten sich nicht entschließen, loszugehen. Eine kleine Dämmerung war über sie gebreitet, inmitten allen Lichts dieses Pfingsttages.

Um die Wegbiegung, vom Dorf her, kam ein Wagen angerasselt. Gesang war auf dem Wagen und kam näher in die Sonne. Die Deichsel quietschte, die Achsen knarrten, die Räder knirschten im Sand und hoppelten über verstreuten Kies. Aber es waren drei Pferde davorgespannt, die schafften es.

Die zwei jungen Leute saßen den Wagen kommen. Groß und breit war er, ein Leiterwagen, frisch weggeholt von der Arbeit, der er noch gestern gedient. Ringsum war er mit hellgrünen Birkenzweigen besteckt, auch die drei Pferdchen, verschieden groß und wohl nicht aus dem gleichen Stall stammend, waren geschmückt mit Blumen, Bändern und Gezweig. Stroh war in den Wagen gebreitet. Drei Dorfmädchen saßen darin, während die dazu gehörigen jungen Leute auf den Schmalseiten hockten. Einer davon knallte lustig mit der Peitsche, „hü!" Der zweite handhabte unermüdlich sein Schusterklavier, der dritte war mit einer Flasche Bier beschäftigt. Das Lied nahm Gestalt an und flog näher und näher zu den zwei jungen Menschen heran, die am Waldrand standen:

„Es wohnte eine Müllerin
in Hagen wohl am See,
die wollte so gerne ma—ha—len . . ."

Der Wagen war schon ganz nah. Die Rößlein schnaubten, das Lied brauste. Rot waren die Gesichter der jungen Dorfleute, ihre Augen blitzten und die Sonne umspülte ihre Gestalten wie ein helles Kleid. Da gewahrten sie die zwei am Waldrand. „Prr!" machte der Pferdelenker und hielt die Zügel an.

„Wer wird denn solche Gesichter machen, heut? Pfingsten is, Kindersch! Oder habt ihr's vergessen?"

Und der Mann mit der Ziehharmonika stimmte das lustige Lied vom Fliederbusch an. Da rief eines der Mädchen:

„Kommt doch mit, Kinder! Ist noch Platz im Wagen!"

Und sie rückten zusammen im Stroh.

Sie sahen sich an, Marie und Herbert. Dann warf der junge Mann den Hut hoch in die Luft, fing ihn wieder auf und brüllte wie ein Indianer:

„Hurra!"

Und er fragte nichts mehr. Er hob Marie einfach auf, trug sie zum Wagen und gab ihr einen Stuß, daß sie in das Stroh kollerte. Dann schwang auch er sich hinauf. Die Pferde zogen an, die Peitsche knallte, „Fliederbusch, Fliederbusch" sangen die Burschen und die Mädchen fielen mit ihren hohen Stimmen ein.

„Wohin geht die Fahrt?" sagte Herbert lachend.

Da deuteten die Burschen nach vorn, in die Ferne.

„Irgendwohin . . ."

Und die Ziehharmonika sang mit geblähten Backen einen Marsch.

Die Pfingstrose.

Ein Fremdling im deutschen Garten ist die Pfingstrose. Es wird berichtet, daß ein österreichischer Freiherr, der in holländischen Diensten stand und im Fernen Osten als Naturwissenschaftler und Diplomat tätig war, die prunkvolle Blume vor etwa einem Jahrhundert nach Europa gebracht habe. Ein zarter Herzensroman, der vom Scheiden und Meiden und endlicher Wiedervereinigung der Liebenden spricht, knüpft sich an die Einwanderung der Blüte. Vielfach bezeichnet man sie auch als Bauernrose oder als Gichtrose. Das weist auf die Beliebtheit der ganzen Gattung als Arzneipflanze hin. Nicht nur Mittel zur Schönheitspflege bereitet man seit alter Zeit aus der Königin der Blumen. Man weiß auch Salben und Öle daraus herzustellen, die, mit Essig, Butter und anderen Stoffen vermengt, zur Heilung und Linderung mancherlei Gebresten dienen oder doch dienen sollen. Beispielsweise bei Augenentzündungen, Krankheiten des Unterleibs und der Lungen, bei fieberhaften Zuständen, gegen Würmer, als Kaffee-Ersatz, bei der Branntweinherstellung, zu Suppen und manchem sonstigen Gebrauch in Apotheke und Küche müssen die bunten Blätter der Rose dienen, während Rinde, Wurzel und Holz vielfach zum Färben verwendet werden. Und wie die Familie der Rose unendlich groß ist, so kennt man von der Pfingstrose, auch Päonie genannt, allein 15 Arten, die sich wieder zu zahlreichen Formen und Kreuzungen zersplittern. Tiefrote Blüten trägt eine Art, die in Südrußland bis Siebenbürgen heimisch ist. Eine andere Art, die mit weißen Blättern prangt, gedeiht im südlichen Sibirien. Überall wird ihr Aufblühen mit Freuden bemerkt, denn nun naht Pfingsten, das liebliche Fest.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 155. Sonntag, 9. Juni 1935.

DAS SCHICKSALSJAHR DER

Editha Inhausen

ORIGINAL-ROMAN VON LIESBET DILL

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ihre Karten, die ihr der Zauberkünstler in den Schoß geworfen hatte, waren weniger erfreulich. „Ich hab' wieder diesen Kerl, den Schippenbauer, der nur Unheil anstiftet. Und aus dem Schippen-As mach' ich mir auch nichts. Das bedeutet einen jugendlichen Liebhaber. Was soll ich damit?" Sie warf die Karten unter den Sessel. Ein junges Mädchen rechts von Editha hob sie auf. „Ist die für mich?" fragte sie.

„Ja, die war für Sie", sagte die Kockerell. „Behalten Sie sie!"

Nach der Vorstellung gingen sie noch in ein Café. Die Kockerell hatte Durst und noch nichts zu Abend gegessen. Sie aßen Pastetchen in einem hübschen, großen Lokal, das sehr beliebt war und in dem ein wundervoller Geiger und ein ausgezeichneter Cellist spielten. Editha lauschte wie bezaubert. Als sie heimkamen, war es halb zwei . . .

✣

Am andern Morgen war Editha wie zerschlagen. Ich bin Vergnügen nicht mehr gewöhnt, dachte sie. Sie war spät aufgewacht und mußte alles in größter Eile nachholen. Die Zimmer waren noch dunkel. Es war ein grauer Tag, an dem die Sonne überhaupt nicht hinter den Wolken hervorkam. Dicker Nebel lagerte auf der Straße. Die Laternen brannten noch um elf. Um zwölf kam die Kockerell zum Vorschein. Sie hatte sich mal ausgeschlafen.

„Wie mag es dem Grafen gehen?" fragte Editha.

Die Kockerell ging an seine Tür und klopfte, aber drinnen blieb alles ruhig. Die Portiersfrau kam mit dem Putzeimer an. „Der Herr ist heute morgen ganz früh fort", sagte sie.

„Richtig", erinnerte sich die Kockerell, die Kaffee auf der Mühle mahlte. Sie trank heute der Einfachheit halber in der warmen Küche ihren Kaffee, als es schellte.

Zwei Herren in steifen, schwarzen Hüten standen da. „Kriminalpolizei!" Sie wiesen ihre Marken.

„Wohnt hier vielleicht ein Herr Pechler? Er nennt sich auch oft Krämer."

„Nein! Hier wohnt nur ein Chinese, ein Herr Kortez, ein Amerikaner und ein Ingenieur Graf Finkenstein", sagte Editha. „Aber der Graf wohnt erst ein paar Tage da."

„Wo sind denn die Herren?" fragte der Beamte.

„Der Chinese ist ausgegangen, Herr Kortez ist verreist, der Amerikaner schläft, und der Graf ist nach Köln gefahren."

Der Beamte öffnete seine Brieftasche und nahm eine Photographie heraus. „Kennen Sie diesen Herrn?" fragte er Editha und hielt ihr das Bild des Grafen hin. Er trug einen steifen Hut und hatte einen Menjoubart.

„Das ist er!" rief die Kockerell. „Woher kennen Sie denn den?"

„Wir?" Die Beamten lächelten mitleidig. „Den kennen wir schon lange. Das ist einer der schwersten Einbrecher, der Kopf einer Bande, der wir seit Monaten auf der Spur sind. Er hat drei Wohnungen außer dieser und ist entkommen, wahrscheinlich samt seinem Gepäck."

„Und die Miete hat er nicht bezahlt!" rief die Kockerell.

„Ach, Sie haben geglaubt, der bezahlt Ihnen noch was?" Der Beamte legte die Photographie wieder in sein Notizbuch. „Seien Sie froh, wenn er Ihnen nichts mitgenommen hat!"

„Kann ich mal sein Zimmer sehen?" fragte der Beamte.

„Bitte . . ." Die zitternde Editha führte die Herren hinein.

Das Zimmer zwei war leer! Der Kleiderschrank stand offen. Auch er war leer! Das Bett war zerwühlt und leer, und alle Schubladen, die Editha öffnete, der Schreibtisch, alles war leer, sogar der Papierkorb.

„Saubere Arbeit", bemerkte der Beamte und schrieb in seinem Buch. Auch der Pelzmantel war fort. Die Kockerell schaute sprachlos von einem zum andern. Ihr waren zum erstenmal die Worte ausgegangen.

Aber Editha kam ein Gedanke. Sie stürzte in ihren Salon. Da stand die Silberkiste noch, aber der Deckel war erbrochen, die Kiste war leer . . .

„Mein Silber", jammerte Editha.

„Aha", sagten die Beamten und wühlten in der Holzwolle. „Auf Silber ist er immer scharf."

„Wie kann man aber auch Silber so offen hier herumstehen lassen", sagte vorwurfsvoll der Beamte.

Editha sank auf einen Sessel, die Knie brachen ihr. „Einen Verbrecher —" stammelte sie, „hab' ich hier bewirtet . . ."

„Und ich hab' ihm noch warmes Abendessen gemacht", rief die Kockerell und zog die Schnur fest um die Taille ihres Schlafrockes.

„Suchen Sie nur nach, was Ihnen sonst noch fehlt", sagte der Beamte. „Sie können es gleich anmelden."

Sie durchsuchten die ganze Wohnung. Überall fehlte etwas, im Hausflur fehlten die silbernen Bürsten von der Toilettegarnitur, in Edithas Zimmer die silbernen Rahmen. Detleys Bilder hatte der Graf dagelassen, sie lagen alle auf der Barockkommode. Er schien nur Wert auf Silber zu legen, und da er kein Gold hatte finden können, hatte er sich mit Silber begnügt.

Frau Kockerell war gut weggekommen. „Mir hat er nichts genommen", triumphierte sie. Herrn Tschu hatte er den grauen Anzug gestohlen, ein paar Bestecke fehlten aus dem Büfett im roten Zimmer, eine Zuckerdose vom Teetisch und ein paar Lackschuhe, die der amerikanische Zauberer stehengelassen hatte.

Die Portiersfrau brachte einen leeren Teelöffelkasten an. „Hab' ich's nicht gleich meinem Mann gesagt? Der Herr gefällt mir nich' . . . Wann hat er denn das nur gemacht?"

An dem Abend, als die Damen im Wintergarten waren, hatte der Graf alles besorgt. Im Morgengrauen hatte er seine Reise angetreten, nach Köln oder sonst-

wohin. Die Miete hatte er nicht bezahlt, und die Meldezettel lagen unausgefüllt da.

Mit solchen Mietern hatte Editha nicht gerechnet.

Die kommenden Wochen vergingen sehr aufregend.

Editha mußte mehrmals zur Polizei, die Kockerell ging mit als Zeugin. Sie redete, bis der Richter mit dem Notizbuch auf den Tisch schlug und um eine Pause bat. Den Handkoffer hatte die Polizei in Köln gefaßt, aber den Grafen faßte sie nicht. Editha war so verstört, daß sie kaum etwas aussagen konnte . . . Die Gerichtsverhandlung, der Diebstahlsprozeß, die Verhöre und was damit zusammenhing, ließen sie kaum schlafen.

Die Kockerell zog zu der Verhandlung ihr bestes schwarzes Kleid an. „Immer in schwarz, meine Liebe, das ist vornehm . . ." Sie setzte ihren Trauerhut auf mit dem weißen Kinnband. „Darin seh' ich aus wie die alte Queen . . . Das macht Eindruck. Nur keine Angst mein Kind. Ich werde für Sie sprechen. Was liegt mir daran, daß dieser Richter sich so aufregte? Und beim Schwören immer die Handschuhe abziehen", wußte sie.

Der Einbruch in der Buchenallee stand in allen Abendzeitungen.

Ein eifriger Reporter erschien mit seinem Notizbuch. Editha war ausgegangen, aber die Kockerell empfing ihn.

„Ich bin die Freundin, ich kann Ihnen das alles gerade so gut sagen." Und sie sagte es ihm! Das ganze Notizbuch wurde voll.

„Verzeihen Sie eine Frage", sagte der junge Mann, der lange auf eine Pause gewartet hatte und hob den Bleistift. „Wie kommt eine so weltersahrene Dame wie Sie dazu, diesem schäbig aussehenden jungen Mann ein solches Vertrauen zu schenken?"

Die Kockerell sah ihn mit runden blauen Augen bös' an.

„Ich bin eine ehrliche Natur! Er tat mir leid, er hatte keine Eltern . . ."

„Seine Eltern wohnen in der Ackerstraße."

„Ich hab' ihn gedauert!"

„Was haben Sie?"

„Er hat mir leid getan, wollt' ich sagen. Ich hab ihm Spiegeleier gemacht und Holsteiner Schinkel. Hunger tut weh, auch Einbrechern. Und mir hat der Graf übrigens ja auch nichts genommen," setzte sie hinzu.

Ob dieser Logik wunderte sich der Reporter, aber er notierte weiter:

„In seinem Handkoffer hat man lauter Einbruchswerkzeuge gefunden . . . Wußten Sie das?"

„Woher soll ich denn wissen was einer in seinem abgeschlossenen Koffer hat?" sagte die Kockerell. „Ich war nur einmal in seinem Zimmer, um ihm seine Knöpfe anzunähen. Daß ich ihm seinen Anzug ausgebessert habe, tut mir ja leid. Aber das Futter war zerrissen, und ich hab's ihm geflickt."

„Da haben Sie ein gutes Werk getan", sagte der Reporter. „Nun kann er wenigstens im geflickten Anzug Silber stehlen."

✣

Die „diskrete Angelegenheit", die Frau Kockerell heimlich ins Werk gesetzt hatte, war durch diese Aufregungen ins Stocken geraten . . . Fräulein König wurde schon ungeduldig. Es kamen auf einmal so viele Briefe an Frau Kockerell, aber sie war immer die Erste am Briefkasten.

Was auf die erste Anzeige eingegangen war, hatte Frau Kockerell nicht gefallen. Es waren alles Herren, die zwar unternehmend aussahen, aber nicht vornehm. Sie hatten keine Titel, und wenn sie solche hatten, nahm sie Anstoß an ihren Namen. Für achtzigtausend Mark konnte man etwas verlangen, fand Frau Kockerell.

Sie hatte lange geschwankt zwischen einem Hotelbesitzer in einem mecklenburgischen Landstädtchen und einem Herrn, der Rayon-Chef in einem großen Warenhaus war. Aber den ersten fand Fräulein König zu dick, und der zweite hatte einen zu langen Hals.

„Ich bin zu verwöhnt", klagte Fräulein König.

„Wir setzen eine neue Anzeige ein", sagte die Kockerell. „Mit Ziffern. Jetzt kommt die Fastnacht, da macht sich sowas im Handumdrehen!"

Frau Kockerell nähte an ihrem alten Suleikakostüm Goldlitzen und Flitter fest. Sie wollte auf eine Redoute gehen mit Fräulein König.

Abends machte sich Frau Kockerell in dem roten Zimmer fertig, und Editha half ihr in das sehr eng gewordene Suleikakleid aus gelber Seide mit den roten Höschen. Von der Seidenmaske schnitt die Kockerell die Zacken ab. „Das macht zu heiß, und man kann kein Wort sprechen", sagte sie. Fräulein König war nun Rentnerin und hatte eine kleine Wohnung am Kurfürstendamm. Sie ging mit ihr aus als „Schutz".

Drei Tage später bekam die Kockerell einen Brief. „Aha", sagte sie, nahm die Stricknadel und riß ihn auf.

Er war von einem Rittergutsbesitzer, der ein schönes Wappen hatte. Silberne Sterne im blauen Feld und ein Ding, das wie ein Krummjädel aussah.

Der alte Herr schrieb, die Sache sei sehr eilig. Es handele sich um seinen Neffen, der eine gute Heirat machen müsse, sonst würde ihm sein Gut versteigert. Er hat um das Bildnis der betreffenden Dame und um die Zusicherung, daß es eine wirkliche Dame aus guter Familie sei, von christlichen Eltern, die nicht über siebenundzwanzig, und keine körperlichen Fehler haben dürfe.

„Der Alte weiß wenigstens, was er will", sagte die Kockerell und packte sofort das Bild ein, von dem die König sich auf ihren Rat ein Dutzend hatte anfertigen lassen. Es war eine gute Aufnahme aus einem Künstleratelier. Die König saß groß, blond und schlank auf einem Sessel und spielte mit ihrer langen, falschen Perlenkette. Das lichtgraue Samtkleid floß an ihrem Körper herab in silbernen Falten, und sie lächelte liebenswürdig. Die Sommersprossen sah man nicht auf dem Bild.

Die nächste Woche war sehr interessant durch das Warten auf die Post und die Briefe des Onkels. Das Bild hatte ihm gefallen. Sogar sehr! Er war selbst noch Junggeselle. „Wenn ich nicht schon fast Siebzig wäre, könnte ich mich heute noch dazu entschließen . . ."

Sein Neffe wußte noch nichts von der Sache, die er angebahnt hatte, um ihm sein Gut zu retten, und er schlug ihr vor, den Neffen unter einem Vorwand einmal in ihre Wohnung zu schicken. Aber um keinen Preis durfte er wissen, daß es sich um eine Heirat handele. Sonst kam er nicht. Der Neffe war sonderbar. Er hatte eine alte Liebe, an die er viel Gedanken verschwendete. Sonst hatte er nichts mehr zum Verschwenden, schrieb der alte Herr.

Die Kockerell war im Bilde . . . Sie schrieb, der Neffe sollte nur kommen. Als Grund dieses Besuches sollte man angeben, daß sie sich für sein Gut interessiere und wegen eventuellen Ankaufs mit ihm verhandeln wolle . . .

Der alte Herr war einverstanden und versprach, am übernächsten Nachmittag den Neffen zu schicken.

✣

„Gehen Sie heute nachmittag nicht in Ihren Klub?" erkundigte sich die Kockerell, als sie ihr Kaffeewasser nach Tisch aufsetzte und Editha das Geschirr von Herrn Kortez aufwusch.

„Nein", sagte Editha. „Ich bleibe zu Hause!"

„Ich auch", sagte die Kockerell. „Ich hab' so Reißen in der linken Hüfte. Wenn ich nur jemand hätte, der mir aus der Apotheke mein Mittel holte . . ."

Editha spülte und schwieg . . . Sie ahnte nicht, daß Frau Kockerell gern allein sein wollte an diesem Nachmittag. Aber Editha war zu solchen Sachen zu „geradlinig".

„Nun, dann muß ich's mir selber holen", sagte die Kockerell und mahlte die Bohnen, daß sie krachten. „Mir wird jeder Gang schwer, ich werde alt . . ."

Als Suleika hatte sie zwar bis morgens um sechs Uhr durchgetanzt und nachher nichts gespürt. Das vertrug sie, aber ein kaltes Zimmer vertrug sie nicht . . . Über das kalte Zimmer hatte Editha genug gehört, und sie hörte nicht mehr hin.

Als auch dieses nicht verfing, ergab sich die Kockerell. Am Nachmittag, als es fünf Uhr schlug, nahm sie ihren Sitz im Erker des leeren Grafenzimmers ein und wartete auf den Heiratskandidaten und auf ihren Schwiegersohn.

✣

Es war Glatteis draußen. Ein scharfer Ostwind fegte die Straßen leer.

Endlich erschien ein Herr, der vorsichtig an den Häusern entlangturnte und dabei seinen Hut mit beiden Händen festhielt. Die Kockerell drückte die Lorgnette vor die Augen, aber es war der Marinezahlmeister von nebenan. Dann kam die kleine, blonde Stenotypistin an mit ihrer Mappe . . . Weshalb kam die denn heute schon so früh aus ihrem Büro? Sie trippelte unsicher über das Glatteis und verschwand in dem Hause gegenüber. Gleich darauf wurde im dritten Stock ein Fenster hell . . .

Aha, dachte die Kockerell und schaute das kleine Fenster an. Es leuchtete hell wie ein Stern.

(Fortsetzung folgt.)

Pfingsten.

Die Feuer, die wir auf den Bergen oft entzündet,
Sind nun zu einem Brande hell vereint,
Sind in ein heilig leuchtend Flammenmeer gemündet,
Das als Fanal der Himmel widerscheint.

Die Feuer lohen hoch aus allen deutschen Herzen
Und glüh'n das Vaterland uns schlackenrein;
Und bleiben wir getreu entbrannt gleich Opferterzen,
Wird immerdar ein deutsches Pfingsten sein!

Kurt Bock.

Der Frieder wird Pfingstkönig.

Von Karl Gideon Gössele.

In vielen Gauen unseres deutschen Vaterlandes ist es Sitte, daß am 1. Mai eine Maienkönigin und zum Pfingstfest ein Pfingstkönig gewählt werden. Zur Maienkönigin gekrönt wird für gewöhnlich das schönste Mädchen im Dorf, das an Leib und Seele ohne Fehl und Tadel ist. Und Pfingstkönig kann nur ein Bursche sein, der kraftvoll und stark ist und vor dem die Leute Achtung haben auf Grund seiner guten Eigenschaften. Die feine Sitte, eine Maienkönigin herauszustellen und einen Pfingstkönig, ist viele Jahrhunderte alt und sie wächst auf dem Boden eines unverbildeten und naturnahen Volkstums. In der schönsten Zeit des Jahres, in der alles tausendfältig blüht und reift, sollen auch die schönsten Menschen gefeiert werden.

An die Wahl des Pfingstkönigs dachte der Hütebub Frieder, als er wenige Tage vor Pfingsten auf der Wiese am Fluß des Großbauern Dierheimer Vieh hütete. Er war heuer aus der Schule gekommen und, weil er klein und schmächtig war und die übliche schwere Bauernarbeit noch nicht leisten konnte, hatte ihn seine Mutter nicht als Knecht, sondern als Hütebub verdingt. Die Mutter, eine vielgeplagte Taglöhnerswitwe, war froh, ihren ältesten Jungen auf diese Weise vorderhand versorgt zu wissen, denn sie hatte Mühe genug, Friebers fünf jüngere Geschwister satt zu bekommen. Frieder dagegen war mit der Beschäftigung als Hütebub nicht ganz einverstanden. Er, der in der Schule immer der beste gewesen, hätte viel lieber studiert und sich mit Büchern beschäftigt, zumal diese Neigung sowohl von dem Herrn Pfarrer wie von dem Herrn Lehrer genährt worden war. Mit seinem Hütebubendienst versöhnte er sich aber, als er entdeckte, daß es sich auf den Wiesen am Fluß herrlich träumen ließ, und daß die sonnengoldumwobenen Wolken des Himmels einen prächtigen Hintergrund abgaben für die silbernen Zinnen seiner Luftschlösser.

Frieder dachte also nach über die Wahl des Pfingstkönigs. Er war dieses Jahr zum erstenmal wahlberechtigt. Er würde seine Stimme Pächters Gregor schenken, der nicht nur ein schmucker und starker Bursche war, sondern auch ein guter und hilfsbereiter Mensch. Hatte Gregor nicht ihn, den sie ebenso wie „Mehmen" Frieder nannten, schon in der Schule mit seinen kräftigen Fäusten verteidigt, wenn die Hänseleien der Kameraden ihm gegenüber allzurohe Formen annahmen? Gab es irgendeinen im Dorf, der sich an der Arbeit, im Gesang und im Spiel mit dem achtzehnjährigen Pächtersohn messen konnte? Gregor würde sicher Pfingstkönig werden und das Glück haben, mit der Maienkönigin Maria den Pfingsttreigen unter dem Maienbaum auf dem Dorfplatz anzuführen.

Maria war die Tochter des Försters und das schönste Mädchen weit und breit. Sie wurde vom kleinen Frieder verehrt wie etwas Überweltliches. Das stille und sanfte Mädel war für ihn das zarteste und lieblichste, was er sich vorstellen konnte. Des Knaben Seele war ganz licht und rein, wenn er an Maria dachte, und sein Fühlen hatte nichts mit der Schwülstigkeit üblicher Jünglingsträume zu tun. Aber Frieder wäre kein Junge gewesen, wenn er sich nicht vorgenommen hätte, ein Held zu werden, der große Taten vollbrachte, zu denen dann Maria sagen würde „Das hast du gut gemacht, kleiner Frieder!" Und Frieder wäre nicht Frieder gewesen, wenn er nicht in dem lustigen Bereich seiner Vorstellungen sich selbst als Pfingstkönig an der Seite der Maienkönigin gesehen hätte. Dabei war ihm jederzeit klar, daß er, der schwächliche Frieder, im Ernst niemals als Pfingstkönig in Betracht gezogen werden könnte. Die Kluft, die sich in ihm auftat zwischen der Unwirklichkeit seiner Träume und zwischen der Wirklichkeit des tatsächlich Bestehenden, war ausgefüllt von einer sanften und stillen Wehmut, die zwar nicht schmerzte, die aber doch einen bitteren Tropfen darstellte in der Schale seines Empfindungsreichtums.

Während Frieder, dies träumend — die Kühe hütete — Rosalinde war auch dabei, ein schneeweißes Pferd, das beim Großbauern Dierheimer für zwanzig Jahre treugedienter Dienste das Gnadenbrot fraß — trabbelte am andern, steil abfallenden Ufer des Flusses das „Ofenrohr" herum. Das Ofenrohr war ein uraltes Kräuterweib, das zu seinem Namen dadurch gekommen war, daß es außer dem Sammeln heilkräftiger Kräuter noch eine Leidenschaft besaß: es qualmte Pfeife, daß es rauchte wie bei einem löcherigen Ofenrohr. Wie die alte Wittib zu dieser absonderlichen Genüglichkeit gekommen war, wußte niemand; man ließ sie aber gewähren, weil sie nicht nur keinem Menschen etwas zuleide tat, sondern weil ihr auch jedermann verpflichtet war. Es gab kein Haus im Dorf, wo das Ofenrohr durch Kräutertee nicht schon Mägen eingerenkt und Krankheiten ausgetrieben hätte. Dabei war das Ofenrohr keineswegs eine Pfuscherin. Sie arbeitete Hand in Hand mit einem tüchtigen Landarzt in der Nachbarschaft.

Der träumende Frieder sah das Ofenrohr am andern Flußufer und er sah es auch wieder nicht. Er nahm sie wohl wie etwas, das man täglich zu Gesicht bekommt und über das man sich eher wundert, wenn es nicht da ist, als wenn es da ist. Aufmerksam wurde Frieder erst, als ein schriller Hu-Schrei, der nur vom Ofenrohr stammen konnte, die Stille der Stunde durchschnitt. Frieder sah gerade noch, wie das Ofenrohr, die den Halt unter den Füßen verloren haben mußte, die Böschung herunterkollerte und ins Wasser fiel. Wenige Augenblicke später tauchte das Ofenrohr mitten in der reißendsten Strömung des gerade an dieser Stelle tiefen Flusses viele Meter weit von der Absturzstelle entfernt wieder auf.

Es dauerte eine kleine Weile, ehe Frieder einigermaßen ins Bild kam, was da gespielt wurde. Doch dann hatte er begriffen, daß ein Menschenleben in Todesgefahr war, und daß außer ihm niemand helfen konnte. Er, der zu schwimmen nicht fähig war, und der das Ofenrohr aus der gefährlichen Strömung auch dann nicht würde gerettet haben, wenn er ein Meister im Schwimmen gewesen wäre, tat instinktiv das Richtige. Er rannte, das immer wieder aus den Wellen emportauchende Ofenrohr nicht aus den Augen lassend, wie ein Rasender zu dem friedlich grasenden Schimmel Rosalinde. Ein Satz, und droben saß er auf dem breiten Rücken des alten, behäbigen Gauls. Und dann drachte er Rosalinde in immer schneller werdende Bewegung, indem er das Tier mit den Füßen und mit den Fäusten bearbeitete. Rosalinde, sich daran erinnernd, daß sie ein alter Kavalleriegaul sei, preschte durch die Gegend, daß es eine helle Freude war. Sie galoppierte und wurde schneller als die Strömung des Flusses. Bald war das Ofenrohr überholt. Und jetzt patschte Frieder mit seinem Gaul ins Wasser. Als der Schimmel den Boden unter den Füßen verlor, besann er sich darauf, daß er schwimmen konnte. Und als Rosalinde von der Strömung erfaßt wurde, ließ sie sichs nicht verdrießen, wacker in der Richtung zu streben, die Frieder nachdrücklichst forderte. In kurzer Zeit hatten sich Pferd und Reiter an das Ofenrohr herangearbeitet. Das alte Weib hatte noch so viel Kraft, um sich an der Mähne Rosalindes festzuhalten. Frieder zerrte sie vollends auf den Gaul hinauf, obwohl er dabei bedenklich in

Rätsel und Spiele.

Kreuzwort-Rätsel.

Senkrecht: 1. Tierbild bei primitiven Völkern, 2. Teil des Körpers, 4. kleiner Fluß, 6. hohes Jahresfest, 7. dänische Polarinsel, 10. Zahl, 11. Mineral, 14. Gott der Hirten, 15. Nebenfluß des Rheins, 16. Wild, 18. Fahrzeug, 19. mäßig warm.

Waagerecht: 3. Fluß in Westsibirien, 4. Feldmaß, 5. Wink bei Wetten, 7. Bezirk (Landschaft), 9. Teil des Hauses, 12. Streckenmaß, 13. Naturerscheinung im Winter, 15. Wappenvogel, 17. eilig, 20. Singvogel, 21. Auswuchs auf der Haut, 22. Haushaltungsgegenstand, 23. Kröte.

Städte-Umstellrätsel.

Die nachstehenden Wörter sind zu schütteln und in Städtenamen in der gefragten Gegend zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben nennen dann den Namen einer altdeutschen Stadt in Bayern.

1. Rueden = Stadt im Rheinland
2. Nabi = Stadt in Oldenburg
3. Laken = Stadt an der Netze
4. Onkel = Stadt am Rhein
5. Lende = Ort im Harz
6. Bluse = Stadt an der Oder
7. Eßland = Stadt im Reg.-Bezirk Magdeburg
8. Grubenbrand = Stadt im Reg.-Bezirk Potsdam
9. Rauch = Stadt am Fuß der württembergische Alb
10. Rote = Stadt in England
11. Ehren = Stadt in Westfalen
12. Golem = Stadt in Lippe.

Zauberstückchen.

Es fließt in Steiermark ein Fluß, wie andre Flüsse auch, bergab. Nun schwinge ich den Zauberstab, worauf er gleich sich wenden muß. Mit diesem kleinen Zauberstück hab ich den Vogel abgeschossen: Als Wasser ist's zu Tal geflossen, als Branntwein fließt es nun zurück!

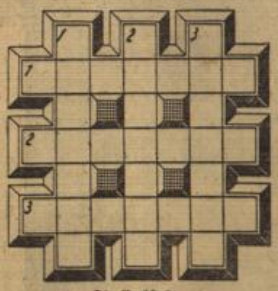
„Bi-pa-po".

Es sind Wörter nachstehender Bedeutung zu suchen, in denen je eine der Buchstabengruppen „bi", „pa" oder „po" enthalten ist. Die Zahl der Striche entspricht jeweils der Buchstabenzahl des Wortes.

1. — — — — — — Gewaltherrscher
2. — — — — — — — — militärischer Bericht, Meldung
3. — — — — — Fleisch- Fischsülze
4. — — — — — — Raubkatze
5. — — — — — Rauschgift
6. — — — — — Lederart
7. — — — — — — Kirchengalerie
8. — — — — — afghanische Münze

Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter, von oben nach unten, eine Bezeichnung für Reitersoldat.

Gitter-Rätsel.



Die Buchstaben:

a — a — a — e — e — e — e — e — e — e — e
— i — l — l — n — n — n — n — n — n —
n — p — p — r — r — r — r — s — t — t — t — t

sind derart in die Figur einzusetzen, daß senkrecht und waagerecht gleichlautende Wörter folgender Bedeutung entstehen:
1. Beleuchtungsgegenstand, 2. asiatischer Staat 3. Funkzubehör.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Senkrecht: 1. Tau, 2. Aga, 3. Stat, 4. elf, 5. Etat, 6. Mut, 7. rar, 9. unter, 10. eitel, 11. Sonde, 12. Erato, 14. Dom, 16. Rum, 18. Don, 20. Arm. Waagerecht: 3. Säge (Saege), 6. Makulatur, 8. Stute, 11. Stern, 13. Job, 15. Titania, 17. Ode, 19. Tau, 21. Moral, 22. enorm. — **Magisches Fünferquadrat:** A Ader, Dora, Eris, Rast. B Bima, Ibis, Mine, Asen. C Tuba, Ural, Ball, Alle. D Lena, Emir, Rite, Ares. E Eide, Iran, Best, Ente. — **Silben-Rätsel:** 1. Marokko, 2. Ueberzieher, 3. Drilling, 4. Eibsee, 5. Sauerbrunnen, 6. Eisak, 7. Ebro, 8. Linoleum, 9. Epsom, 10. Heilbutt, 11. Odenwald, 12. Försterei, 13. Fichte, 14. Eukalyptus, 15. Niello, 16. Unterwalden, 17. Robinson, 18. Medaille. Müde Seele hoffe nur, morgen kommt die Sonne. — **Rösselsprung:** In allem Leben ist ein Trieb, nach unten und nach oben. Wer in der rechten Mitte blieb, von beiden, ist zu loben. Friedr. Rückert.

Lustige Ecke.

Zinsberechnung.

„Justav! Wenn ick mir von dir zwei Mark uff'n Jahr pumpe und du valangst nachher 10 Prozent Zinsen! Wat kriegste denn von mir?"
„Zwee Mark und zwanzig!"
„N paar in de Schnauze kriegste!"

Das Licht.

Alwine brachte ihren poetisch veranlagten Bräutigam hinunter und sie standen noch eine Weile in der offenen Haustür.
„Oh, du Geliebte meines Herzens!" murmelte der Jüngling.
„Oh, Liebster", flüsterte sie, „du bist das Licht meiner Augen und meiner Gedanken! Das Licht meines Herzens .."
„Alwine!" ertönte da die Stimme des Vaters von oben, „mach' das Licht aus und komm' herauf!"

„Was würden Sie tun, wenn ein Mann Sie küssen wollte, Fräulein Lilly?"
„Schreien!"
„Und wenn ich es jetzt täte?"
„Heute bin ich heiser!"

Die Grundlage.

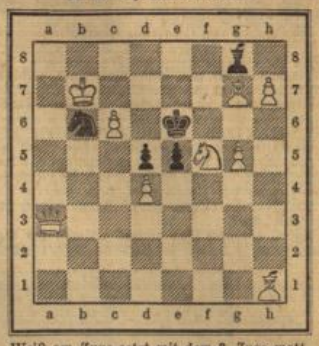
„Was? Du willst ein Heiratsvermittlungsbüro eröffnen? Du hast doch gar nichts, womit du anfangen kannst!"
„Ich habe nichts, sagst du? Ich habe doch fünf heiratsfähige Töchter!"

Schnell, schneller, am schnellsten.

„Was fällt schneller als Papier?"
„Holz!"
„Und was fällt schneller als Holz?"
„Eisen!"
„Was fällt aber schneller als Eisen?"
„Die Aktien!"

Schach-Spalte.

B. Ehms, Marienwerder.



Weiß am Zuge setzt mit dem 3. Zuge matt.
Weiß: Kb7. Da3. Sf5. Lg7 und h1. Bc6, d4, g5, h7.
Schwarz: Ke6. Sb6. Lg8. Bd5, e5.

Was macht das Schachspiel interessant?

Daß es ein Kampfspiel ist.
Und was macht den Kampf so reizvoll?
Die Überlistung.

In obiger Stellung geht Schwarz zum doppelten Angriff auf den Bauern e4 vor durch Dd7—g4. Nun greift Weiß mit h2—h3 die schwarze Dame an. Der Anfänger wird ahnungslos mit der Dame den Be4 schlagen. Jetzt aber — o weh! nimmt Weiß die schwarze Dame, worauf der schwarze Springer rächend die weiße entführt. Und nun jagt der listige Läufer b3 nach d5, die beiden ungedeckten schwarzen Springer in der Diagonale angreifend. In solchem Falle muß eine Figur verloren gehen. Uebrigens ist immer darauf zu achten, daß man keine Figur ungedeckt in Stellung bringt; nur wenige Ausnahmefälle bestätigen die Regel.

Wettspiel NS.-Schachgemeinschaft „KdF." gegen Postsportverein, Schachabteilung, am 1. Brett.

Damenbauernspiel.

Weiß: Kreiß. Schwarz: Dr. Jung.

1. Sg1—f3, d7—d5. 2. d2—d4, Sg8—f6. 3. e2—e3, e7—e6. 4. LQ—d3, c7—c5. 5. b3, Sb8—d7. Bis zum 5. Zug des Weißen stimmt die Partie mit Zugumstellung (statt 1. Sf3 eröffnete der Weltmeister d4) überein mit der Partie Dr. Aljechin gegen Rosselli del Turco, Zürich 1934. Rosselli zog nun c×d, was sich aber als schlecht erwies; Weiß erlangte durch die unmotivierte vorzeitige Entspannung im Zentrum bald gute Angriffstellung und gewann. 6. Lb2, b6. 7. Sbd2, Lb7. 8. 0—0, Ld6. 9. Se5, 0—0. 10. Sdf3?, das ist nicht der richtige Aufbau. In solcher Stellung ist f4 am Platze, wodurch der Schwarze schweres Spiel bekommt. 10. . . . . , Se4. 11. S×S, D×S. 12. Se5, Dc7. 13. De2, f6. 14. Sf3, aTc8. 15. c4, Kh8. 16. h3, Dc6 droht dc nebst Sg5, falls Se1 so S×h3+. 17. Se1, dc. 18. bc, Lb8. 19. aTc1? Weiß mußte hier den Springer nehmen, wenngleich die schwarze Stellung als stärker anzusehen ist. Nach dem Turmzug läßt sich jedenfalls die Partie nicht mehr halten. 19. . . . . , Dc7. 20. f4 (auf Sf3 käme wieder Sg5 und auf g3 würde Weiß durch S×g3, 21. fg, D×g3+. 22. Sg2, Dh2+. 23. Kf2, Lg3 ‡). 20. . . . . Sg3. 21. Df2, S×T. 22. D×S, De7. 23. De2, f5. 24. Sf3, L×S. 25. D×L, cTd8. 26. Tc2, e5. 27. fe, L×e5. 28. L×f5, cd. 29. Dh5, T×L. Der einfachste Weg zum Gewinn. 30. D×T, d3! 31. L×L, d×T. 32 L×g7+, K×L. 33. D×c2, D×e3+. 34. Kh1, De1+. 35. Kh2, De5+ aufgegeben. (Anm. v. Führer der schw. Figuren.)

✦

Der **Schachforscher Heydebrand von der Lasa,** Gesandter des deutschen Reiches — der größte Schachtheoretiker des 19. Jahrhunderts — besaß eine zirka 2500 Nummern starke Schachbibliothek, darunter seltene Werke, worüber im Privatbesitz befindliche Kataloge Auskunft geben. Auch eine wertvolle Sammlung von Schachspielen, die er auf seinen Auslandsreisen erwarb, befand sich in seiner Villa i. d. Bierstadter Str. zu Wiesbaden.

Hbm.

Die schöne Wohnung

Das gastliche Heim.

Ich habe es auch erst lernen müssen, denn es schien mir zu kostspielig und großzügig, vor allem aber hatte ich Bedenken, die bekannte Scheu vor den Menschen. Kann man denn jemanden, den man nicht genau kennt, gleich an seinen Tisch bitten, an seinem Familienleben teilnehmen lassen? Aber immer mehr wurde es mir zu einem dringenden Bedürfnis. Es ist so wunderlich, daß die Menschen so kalt nebeneinander herleben, daß sie während einer vielstündigen Bahnfahrt in gemeinsamem Abteil kein Wort zusammen sprechen, daß sie sich in dem kleinen Hotel am See kaum guten Morgen sagen, und daß sie fremd und eisig tun, sobald sich ihnen jemand mit irgend einer Bitte nähert. Da wollte ich wenigstens im eigenen Hause Wärme geben, ist es nicht viel natürlicher?

Haben Sie auch schon einmal versucht, sich dazu zu erziehen, jeden, der über die Schwelle Ihres Hauses kommt, freudig und ohne Abwehr zu empfangen? Wieviel Familien verschließen sich, im Bewußtsein ihrer bescheidenen Verhältnisse, von Jahr zu Jahr mehr vor anderen Menschen, lassen ihre Kinder wissen, daß sie Besuch nicht wünschen, daß die Stuben geschont und das Essen nicht noch mit anderen geteilt werden soll. Aber Jahr für Jahr wird ihr Leben ärmer und enger, sie leiden selbst am tiefsten unter der eigenen Abgeschlossenheit. Reißen Sie die unsichtbaren Trennungswände nieder, die Sie von den anderen Menschen scheiden, öffnen Sie ihr Haus und leben Sie fröhlich und unbefangen, ohne Furcht und ohne Engherzigkeit! Sie werden deshalb nicht in Not kommen, und es wird auch keine peinlichen Situationen mehr geben. Der schlichte, liebevoll gepflegte und ehrliche Haushalt kann allezeit vor aller Augen offen hingebreitet werden.

Unsere Kinder wissen, daß sie ihre Freunde immer ins Haus bringen dürfen. Wie froh macht sie dieses Bewußtsein, wie ritterlich von klein an, wie frei und unbefangen liebenswürdig. Im Kinderzimmer herrscht buntes Gewimmel. Die vielen Kinder untereinander wissen unermüdlich neue Spiele, wir Erwachsenen sind ganz unnötig. Natürlich bleiben sie auch, wenn das Abendbrot hereingetragen wird. Um das zu können, müssen wir unser tägliches Essen besonders einfach halten, aber die rohen Mohrrüben, die Hafertlockensuppe und die Sauruhbrote schmecken in lustiger Runde allen, auch den verwöhntesten Mündchen, ganz vorzüglich.

Der geschäftliche Besuch, der sich warm geredet, und dessen Aufenthalt sich bis in die Mittagszeit ausgedehnt hat, wird nicht durch auffälliges Tellergeklapper im Nebenzimmer zum Gehen überlistet. Es ist doch ganz natürlich, daß wir ihn teilnehmen lassen an unserer Mahlzeit. Nein, deshalb wird das Essen nicht ein Pünktchen verbessert, er muß ja einsehen, daß sein unerwartetes Dableiben nicht unseren ganzen Küchenzettel umstoßen kann. Wenn er zufällig an eine Brotsuppe gerät, wird er vielleicht einen inneren Kampf zu kämpfen haben? Schadet ihm der. Im Gegenteil, unser Gast scheint mit jedem Löffel vergnügter zu werden. Wir scheiden als Freunde. Wir fürchten auch nicht das Klingelzeichen während der Kaffeepause. Wer mag da kommen? Komm herein, unerwarteter Gast, laß dir einschenken und teile unser tägliches Brot mit uns.

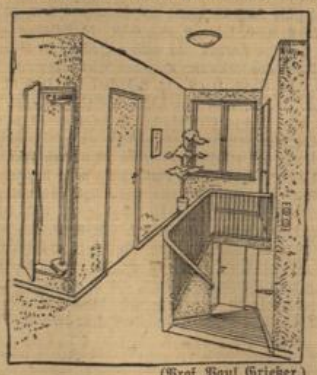
Die „gute Stube" von heute. Unsere Gäste sollen nicht frieren in kaum benutzten Räumen, sondern teilnehmen an unserem Alltagsleben.

Wir brauchen keine gute Stube. Was sollen wir da mit unserem Gast? Warum sollen wir ihn fern halten von der Geschäftigkeit des Hauses. Er mag sich ruhig neben uns setzen, da wir gerade vor einem Berg Strümpfen fleißig zu stopfen haben für sechs paar Beine. Ist es eine Frau, wird unser Gast schließlich selbstverständlich zur Nadel greifen, um zu helfen, den Berg abzutragen. Wie redet es sich gut bei solch freiwilliger Arbeitsgemeinschaft, wir sind gleich zu Anfang uns sehr nahe gekommen, verbrüdert. Wir haben die „gute Stube" innerlich und äußerlich überwunden. Äußerlich, weil wir uns einen nur gelegentlich benutzten Raum nicht leisten können, innerlich, weil wir es ablehnen, unsere Geselligkeit sich in einer Atmosphäre steifer Förmlichkeit abspielen zu lassen.

Unsere Gäste sind gern bei uns, das merken wir immer wieder frohbewegt. Viele kommen müde und abgespannt von der Arbeit, mögen sie kommen und sich ausruhen. Wir freuen uns, und doch sind wir nicht Sklave unserer Hilfsbereitschaft. Wenn es klingelt, und ich im Hut und Mantel mich gerade zum Fortgehen anschickte, was sollte mich hindern, den Gast zum schönsten Platz im Wohnzimmer zu führen, wo er sich eine schöne Stunde bereiten soll, ihm auch den Platz zu zeigen, wo Brot und Tee stehen, damit er sich eine kleine Mahlzeit bereiten kann. Wenn er doch fühlen möchte, daß er sich ganz unbefangen einrichten darf, wenn er doch wirklich mein Haus für sein Haus nehmen möchte!

Wir sparten uns ein Häuschen.

Ja, es stimmt: wir haben ein schönes Häusel in einem blühenden Garten, wir haben ein Planschbecken und drei Kinder, für die eben wir dieses Haus bauten. Andererseits ist es kein Geheimnis, daß wir vor zehn Jahren ohne Aussteuer, kaum mit dem Nötigsten, heirateten. Wie wir das gemacht haben, das möchten Sie wissen? Sie möchten auch so gern ein eigenes Haus?



(Prof. Paul Grießer.)

Treppe und obere Diele im Siedlungshaus.

Ich will Ihnen das Rezept verraten: zu allererst brauchen Sie ein großes Paket Optimismus, ohne den geht es schon ganz und gar nicht. Und dann brauchen Sie ganz nötig etwas, durchaus nicht etwa Geld, wie Sie vielleicht glauben. Nein, Sie brauchen Willen. Und ist dieser Wille erst da, findet sich der Weg zu allem weiteren. Denn daran besteht kein Zweifel: zum Bauen gehört Geld. Wer keins hat, muß danach trachten, zu welchem zu kommen. „Man nehme" — im Rezeptstil gesprochen — also kurz entschlossen eines Tages fünf Mark, trage sie auf die Sparkasse und lasse sich ein Sparbuch aushändigen. Das ist der erste Schritt zum eigenen Haus, und er braucht im Grunde genommen auch die meiste Energie, denn es ist so wenig einleuchtend, daß diese fünf Mark der Grundstock zu einem Haus sein sollen. Aber jeden Monat fünf Mark gespart, das gibt am Jahresende bereits sechzig Mark, dazu kommen noch die Zinsen. Und in zwei, in drei Jahren, gar in fünf Jahren..? Nein rechnerisch haben Sie in fünf Jahren erst fünf mal sechzig Mark plus Zinsen auf Ihrem Konto stehen. Aber in Wirklichkeit? Guckt nur nach, da ist schon viel mehr eingezahlt worden, denn das Sparen macht Spaß. Nicht nur Mutter hat bei uns gespart, auch der Vater hat nach Nebenverdienst Ausschau gehalten, denn ein bißchen träumt er schon vom Garten, und im Waschkorb liegt der erste Bub.

Geld auf der Sparkasse ist für uns totes Geld. Sobald es eine Zahl mit drei Nullen geworden war, tauschten wir es für ein Stück blühendes Wiesenland ein. Zwar reichte das Geld nur zur Anzahlung, aber ich tate jedem: das Grundstück zu kaufen, sobald man nur anzahlungsfähig ist. Nun sieht man klar, der Rahmen gewissermaßen ist gegeben, nun gilt es, ihn zu füllen. Und wir füllten in ihn ein Stück Leben. Von nun an gingen wir zum Wochenende nicht mehr „irgendwohin", wir waren selbstverständlich auf unserem Grundstück, gruben und hackten, pflanzten bunte Blumen, bauten Gemüse, atmeten gute Luft ein, kochten im Freien unser Mittagsmahl und waren sehr glücklich. Und im Kinderwagen lag der zweite Bub. Eine Sommerreise wurde garnicht erörtert, selbstverständlich verwandte man die sonst dafür ausgegebene Summe zum Abzahlen des Grundstückes. Überhaupt: abzahlen war die Losung des Tages, war unser Ziel. Vater legte freiwillig von seinem Taschengeld etwas weg, Mutter kaufte sich kein neues Kleid, sondern nähte eine modische Garnitur auf ihr altes und legte dafür einen Schein beiseite. Auch die Kinder mußten sparen. Vier Pfennige kostete damals ein Ziegelstein, vier Pfennige sparen bedeutet Verzicht auf vier Bonbons. Zehn Pfennige ist einmal Karussell fahren, dafür bekommt man schon zweieinhalb Ziegelsteine. Lustig und anschaulich war unser Sparen, und es fiel uns nicht schwer. Eines Tages hörte das Grundstück nur noch uns.

Vom eigenen Grundstück zum eigenen Haus ist nur ein Katzensprung, nun noch ein ganz klein bißchen sparen und man ist kreditfähig für Hypotheken. Was nun kommt, langweilig, denn es ist der übliche Gang bis zum Bau eines Hauses. Aber dann wirds lebendig! Da stehen Mauern auf, da legen Handwerker Röhren, da pinselt der Maler, da klopft und hämmert es. Und auf einmal kommt dein Möbelwagen vor der Tür und mit Sack und Pack Kind und Kegel ziehst du hinein in dein Haus. Wild ranken sich, Obstbäume blühen, und im Körbchen liegt rosiges Schwesterlein. Hier ist eure Heimat, meine Kinder, wachst fröhlich auf! Wahr ist, was unser Ältester sagt: „Wer ist, wer ein Grundstück hat mit eigenem Haus darauf."

Dies war unser Weg zum eigenen Haus, für dich vielleicht auch?

Erika Lingner.

Die Blume als Wandschmuck.

Eine hübsche Idee des modernen Kunstgewerbes sind die Blumengefäße, die als Wandschmuck gedacht sind. An erster Stelle sind die Kugeln aus dünnem Glas, an feinen festen Kordeln hängend, zu erwähnen. Sie sind ungemein zart und zeigen den ganzen Zauber des sich im Wasser brechenden Lichtes. Zarte Ranken wie die des Spargels — es gilt hier, auf Entdeckungsfahrten zu gehen für die nachlässigste, kaum beachtete Blumenarten — ein einziger blühender Zweig, ein feinblumiges Doldengewächs passen besonders gut hinein. Eine Dauerpflanze hierfür ist die bekannte Tradescantie, eine Hängeblattpflanze, die auch im Wasser weiterwächst, wo sie kleine Saugwurzeln bildet und schnell wuchert; ein kleines zweiglein gibt das ganze Jahr hindurch lange Ranken frischen Grün. Die Kugeln sind in allen Größen zu haben, die ganz großen erscheinen ungemein edel und kostbar und können als einziger Schmuck eines großen Raumes wirken.

Mannigfach sind die Wandgefäße in Keramik. Typisch ist die lange schmale Spindel- oder Röhrenform für langstielige Blumen oder Zweige, und die etwas ausladende, breiter geöffnete, manchmal fast runde Form für Pflanzen, die in die Breite wuchern oder für die nach Biedermeierart rund gebundenen Sträußchen. Alle Größen sind auch hier vertreten, von den winzigen Schälchen für ein paar Veilchen angefangen bis zu den üppigen in intensiv farbiger Lasur leuchtenden Gefäßen für große blühende Zweige, bunt Laub, Chrysanthemen, Dahlien., Edelrittersporn, je nach Jahreszeit.

Da in den Wandgefäßen die Blume nicht frei im Raum steht, sondern sich gegen eine Fläche abhebt, sich mit ihr verbindet, muß sie in Form und Farbe mit der Wand in Einklang gebracht werden, zu blumiger Tapete das einfarbige Wandgefäß, zu dunklem Hintergrund eine hell leuchtende Wandvase. Die zarten Glaskugeln sind besonders in einem Wintergarten, in einer Loggia, in einem gepflegten Wohnraum wirksam.

Wandgefäße für Blumen und Ranken

Bei der Wahl unserer Zimmerpflanzen halten wir uns viel zu ängstlich an immer dieselben Arten und versuchen nicht, jedes Pflänzchen in seiner Eigenart zu erfassen und ihm das passende Gefäß zu geben. Stolze Erzeugnisse der Gartenkunst mögen wetteifern mit der einfachen Wiesen- und Waldblume, diese als die unbekanntesten überraschen manchmal besonders durch eigentümliche Formen. Wir müssen wir einen Strauß zu lockern, aufzustellen versteht, jeder einzelne Stengel muß atmen und frisches Wasser saugen können und nicht fest zusammengebunden für zwei drei Tage ein trauriges Dasein führen müssen. Auch halten sich Schnittblumen länger frisch, wenn wir sie unter dem Wasser regelmäßig beschneiden.

Das Geheimnis der Beliebtheit der Kakteen ist ihr Formenreichtum, noch das kleinste Pflänzchen zeichnet sich als bizarre Silhouette von einem hellen Hintergrund ab. Aus diese Pflanzen gibt es hübsche Wandgestelle aus farbigem Draht, die die kleinen Gewächse voll zur Geltung bringen. Die bunt glasierten farbigen Etagerchen haben den Vorzug als Farbfleck hübsch zu wirken. Sie sind spielerisch in ihrer Buntheit und passen so recht in ein Damen- oder Jungmädchenzimmer.

Der heutige einfache Wohnungsstil mit den schlichten Möbeln macht die Blume als Wandschmuck geradezu unentbehrlich. Neben dem Schreibtisch, wo sie an der Wand nur erfreuen kann, ohne wichtigen Nutzraum wegzunehmen, im Eßzimmer über der Anrichte, in der Nähe des Teetisches überall bleibt die Blume ein Stück lebendige Natur, die mit ihrem Duft und ihrem Glanz Schönheit und Harmonie in den Raum ausstrahlt.

L. D. Wegner.